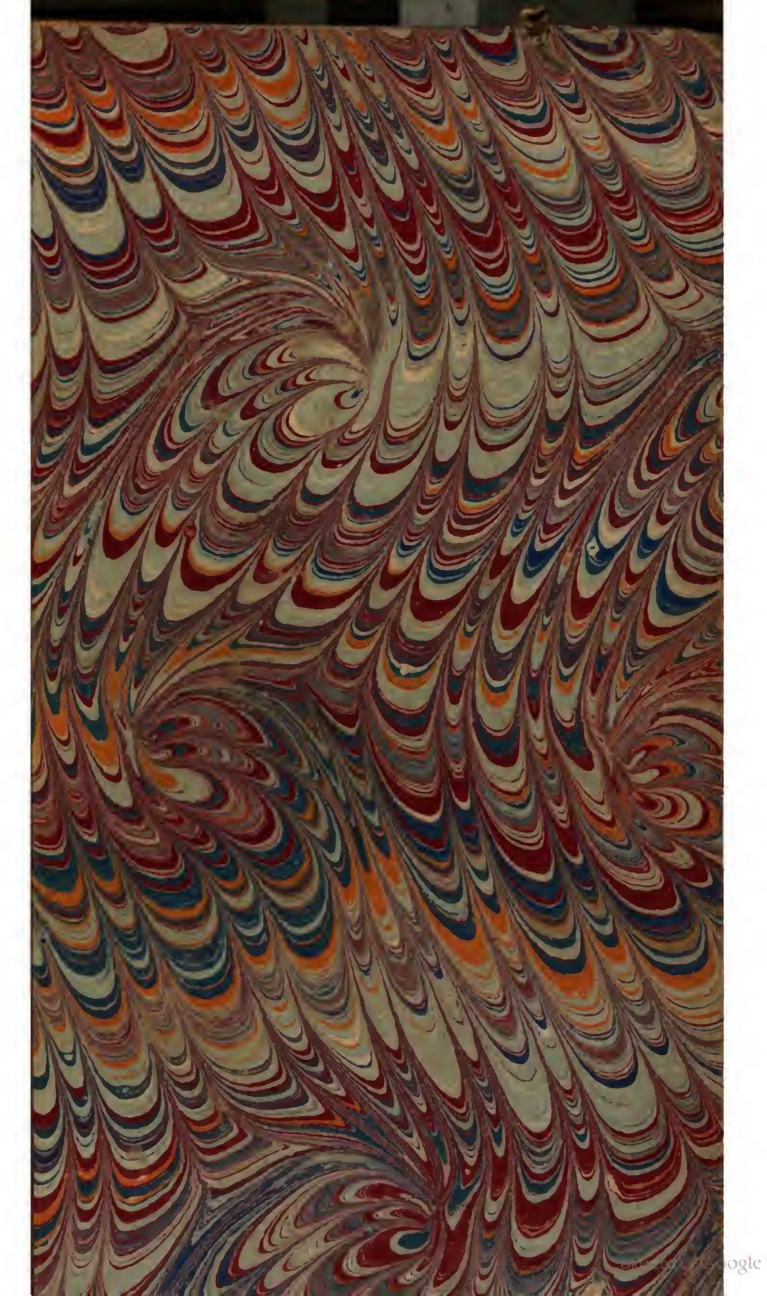
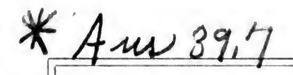










Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erster Band.

Erstes bis drittes Heft.



Wien, 1832.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Die zweite Vorrückung des Feldmarschalls Grafen von Wurmser zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro, und vor Mantua.

Nach östreichischen Originalquellen dargestellt von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Am 1. September 1796 standen die unter dem FML. Baron Davidovich, der sein Hauptquartier zu Roveredo genommen, zur Vertheidigung Tirols bestimmten kaiserlichen Truppen: 25⅓ Bataillons, 10 Eskadrons, zusammen 19,555 Mann, — in ihren Stellungen; und zwar: Gen. Baron Graffen in Vorarlberg, — Gen. Baron Loudon gegen Graubündten und Valtelin, — Gen. Fürst Reuß auf dem rechten Ufer der Etsch bei Trient, die Gen. Vukassevich und Graf Spork auf dem linken Etschufer bei Roveredo. *) — Der

*) Wir haben die Stärke und Aufstellung der gesammten östreichischen Truppen in Tirol und Vorarlberg bereits im XII. Heft des Jahrgangs 1831 dieser Zeitschrift ausführlich mitgetheilt. Der zweite Aufsatz jenes Heftes nämlich, hatte die zweite Einschließung

FM. Graf Wurmser befand sich mit seinem Hauptquartier zu Trient. Der von ihm entsendete Gen. Baron Schubirz stand mit 1195 Mann in Kärnten, und zwar hatte er die 2 Eskadrons Erzherzog Joseph Husaren bei sich in Tarvis, die 2 Bataillons Deutschmeister in Saifnitz und Malborghetto, und davon 1 Kompagnie in Deutsch-Pontafel aufgestellt. Die operirende Armee zählte daher nur mehr 24⅙ Bataillons, 31 Eskadrons, oder 19,658 Mann. Von derselben standen die Division Meszaros, 10 Bataillons, 3 Kompagnien, 23 Eskadrons, oder 10,673 Mann, bei Bassano, — die Division Quosdanovich, 6⅙ Bataillons, 6 Eskadrons, oder 4589 Mann, bei Trient. Die Division Sebottendorf, ⅓ Bataillons, 5 Kompagnien, 2 Eskadrons, oder 4086 Mann, hatte am Morgen den Marsch nach Bassano angetreten. Sie gelangte nach Pergine, wo sie die Nacht zubrachte. —

Auf dem linken Flügel der französischen Armee rückte der Vortrab der 11,000 Mann starken Division Vaubois von Lodrone und dem Lago d'Idro an der Chiesa hinauf. — Im Centrum stand bekanntlich Massena, mit seiner Division von 13,000 Mann, am rechten Etschufer bei Pastrengo. Er ließ die Brücke bei Polo vollenden, und zog Nachmittags

---

Mantu'as, im August 1796, und die gleichzeitigen Ereignisse bei dem k. k. Heere unter dem FM. Wurmser in Tirol und Vorarlberg, — zum Gegenstande. Hier werden diese Stellungen nur darum nochmals angeführt, weil mancher Leser jenes vorhergehende Heft eben nicht zur Hand haben dürfte.

alle seine Truppen vom Montebaldo, von den Höhen bei Rivoli, und aus den Seitenthälern, an den Fluß bei Campara zusammen. Nur die Vorposten blieben in ihrer Stellung. — Auf dem linken Etschufer sendete Augereau, — der damals mit seiner 9000 Mann starken Division den rechten Flügel bildete, und die Linie von Legnago über Verona bis Dolce besetzt hielt, — am 1. September mehrere Abtheilungen in das Veroneser Gebirge. —

Am 2. September begannen die Divisionen Vaubois und Massena ihre Bewegungen, um die denselben vorgeschriebene Vereinigung bei Seravalle auszuführen, — und die Division Augereau, um jene in ihrem Angriff auf das Korps des FML. Davidovich zu unterstützen. Das Centrum, nämlich die Division Massena, die Reserve-Kavallerie, und das Hauptquartier, — gingen über die Brücke bei Polo, auf das linke Ufer der Etsch hinüber, und rückten auf der Straße gegen Ala vor, wo sie am folgenden Tage eintreffen sollten. — Augereau brach von Verona auf, und folgte mit seiner Divisivion, oder dem rechtem Flügel, der Division Massena auf der Straße am linken Ufer der Etsch. Seine leichte Infanterie marschirte über Lugo durch das Val Pantena, und über Rovere di Velo durch das Val Squaranta, — dann über das lessinische Gebirge und die Höhen von Molare, welche das venezianische Gebiet von Tirol scheiden. Augereau sollte nicht nur links die Division Massena, wenn es nöthig würde, im Angriff unterstützen, sondern auch rechts die Gegenden von Vicenza und Bassano beobachten. — Auf dem linken Flügel marschirte Vaubois mit 11 Ba-

taillons von Storo und Condino im Chiesa-Thale, über Riva nach Torbole am Lago di Garda. Hier traf auch der Gen. Guyeux ein, der sich mit 6 Bataillons auf dem See bei Salo eingeschifft, und bei Riva gelandet hatte. Gen. Saint Hilaire, mit Vaubois Vortrab, verdrängte die östreichischen Vorposten des Gen. Fürst Reuß aus Nago und vom Lago di Loppio, dann aus Sarche und von der dortigen Brücke über den Fluß Sarca; wobei er einige Gefangene machte. Auch bedrohte er den Posten Stenico. —

Die sämmtlichen Abtheilungen der k. k. defensiven Macht, außer den eben erwähnten Vortruppen, blieben an diesem Tage in ihren bisherigen Stellungen und Lagern. — Von der k. k. operirenden Armee stand die Division Meszaros noch bei Bassano; die Division Sebottendorf marschirte nach Selva bei Levico, — Quosdanovich von Trient nach Pergine. Hinter dieser letzteren Kolonne zogen die Artillerie-Reserve und der Pontonstrain. Dann folgte das Hauptquartier des FM. Grafen Wurmser; welcher jedoch für seine Person noch in Trient blieb. —

Am 3. September rückte Vaubois gegen Avio und Mori vor, und drängte am rechten Etschufer die östreichischen Vorposten zurück. — Am linken Ufer stieß um neun Uhr Vormittags der Vortrab Massenas bei Ala auf die Vorposten der Brigade Vukassevich. Französische Kolonnen bemühten sich, derselben durch das Val arsa und Val de ronchi in den Rücken zu kommen. Andere Kolonnen rückten längs der Etsch über Vo, — durch das Val fredda, —

und über das lessinische Gebirge bei alla Sega, zu gleicher Zeit vor. — Gen. Vukassevich zählte in seiner Brigade, da von derselben über 1200 Mann links im Gebirge aufgestellt waren, auf und zunächst der Straße nur 1500 Streiter, konnte sich daher mit einem so überlegenen Feinde in kein ernstliches Gefecht einlassen, und zog sich nach Seravalle zurück. Einen Theil der Brigade stellte er gegenüber von dem auf dem rechten Ufer liegenden Cazano auf; bei welchem Orte der Weg, auf dem Vaubois am 4. September seine Vereinigung mit Massena bewirken sollte, in die Hauptstraße ausläuft. Um sich die Verbindung mit Vaubois zu eröffnen, ließ Massena Seravalle durch Gen. Pigeon mit allen leichten Truppen der Division angreifen. Der Ort wurde kräftig vertheidigt, und erst nach einem hitzigen Gefechte geräumt. Vukassevich zog sich dann auf San Marco zurück. Die auf der Straße nachfolgenden Feinde wurden durch den plötzlichen Angriff einiger Husaren von Erdödy überrascht und zurückgeworfen. — Die Brigade Vukassevich brachte die Nacht in der Stellung bei San Marco zu. Der Feind machte, ungeachtet des dichten Dunkels, mehrere Versuche, in diesen Ort einzudringen, welche aber alle mißlangen. — Vukassevich schickte in der Nacht wiederholt die Meldung nach Roveredo an den FML. Baron Davidovich ab, daß er den ihm so vielfach überlegenen Feind nicht aufzuhalten vermöge. Doch FML. Davidovich war Abends zum FM. Graf Wurmser nach Trient berufen worden, um nochmals einige Punkte des Operazionsplanes zu besprechen. Seine Abwesenheit von Roveredo hatte zur Folge, daß ihm jene Meldungen zu spät zukamen, um auf dieselben zu

rechter Zeit etwas veranlassen zu können. Alle übrigen Truppen des FML. Davidovich blieben daher an diesem Tage noch unverändert in ihren bisherigen Stellungen. —

Von der k. k. operirenden Armee stand die Division Meszaros noch bei Bassano. FML. Baron Sebottendorf kam zu Borgo di Val sugana, FML. Baron Quosdanovich in Selva an.

Als im Hauptquartier Trient das Vordringen einer französischen Kolonne durch das Etschthal bekannt wurde, erließ der FM. Graf Wurmser am Nachmittage des 3. Septembers den Befehl, daß der FML. Baron Davidovich und Gen. Fürst Reuß am 4. mit Tagesanbruch auf beiden Ufern der Etsch den Feind angreifen, und zunächst dessen Vortruppen überraschen und zurückwerfen sollten. Dem FML. Baron Meszaros, und dem bei dessen Kolonne sich befindenden Generalquartiermeister FML. Baron Lauer, wurde der schon bei der Disposizion am 29. August gegebene Befehl wiederholt, am 4. September die Bewegung dieser Division gegen Verona zu beginnen, den Feind im Rücken zu bedrohen, und denselben dadurch zum Rückmarsch aus dem Etschthale zu bewegen. Als der Gen. Fürst Reuß um sieben Uhr Abends diesen Befehl erhielt, beschloß er, daß der Oberstlieutenant Seulen am Morgen des 4. September, von Moline aus, den Feind angreifen solle. Zugleich meldete er dem Feldmarschall, „daß er seine Haupttruppe, wegen ihrer Schwäche, nicht theilen, und zur Hälfte bei Trient zurücklassen, mit der andern Hälfte in das Gebirge vordringen könne; weil er dann nirgends stark genug seyn würde. Eben so gefährlich wäre es, die Stellung

auf dem rechten Ufer, vor Trient, ganz offen zu lassen; da der Feind von Torbole und Riva auf mehreren Wegen bis an diese, dann auf dem rechten Ufer gar nicht gedeckte, Stadt vordringen könne. Er werde also, bis auf weitern Befehle, seine Stellung nicht verlassen." — Um Mitternacht erließ FM. Graf Wurmser aus Trient noch einen Befehl an Gen. Fürst Reuß, „daß er die von der Sarca über Dro nach Vezzanno führende Straße sogleich mit 4 Kompagnien, bei Drena, besetzen solle, welche Truppen ihm in der Stellung bei Bucco di Vela, von Trient aus, mit dem bisher zu Aldeno am rechten Etschufer gestandenen Regiment Klebek ersetzt werden würden." — Diesen Befehl erhielt Gen. Fürst Reuß erst am 4. um sieben Uhr Abends, als durch die Ereignisse dieses Tages die ganze Lage schon völlig verändet worden war. —

Am 4. September mit Anbruch des Tages langte FML. Baron Davidovich mit Gen. Graf Spork aus Trient, über Roveredo, bei Gen. Vukassevich in San Marco an. Gen. Spork führte das Regiment Nadasdy (2 Bataillons, 1011 Mann) über Pieve vor, und stellte dasselbe auf Kanonenschußweite hinter San Marco zur Unterstützung auf. — Der französische Obergeneral Bonapate hatte befohlen, daß Massena in dem Momente, als Vaubois am rechten Etschufer eintreffen würde, San Marco angreifen solle. Sobald Vaubois dann den östreichischen Posten bei Mori verdrängt hätte, stand der Vereinigung dieser beiden Divisionen nichts mehr im Wege. — Augereau hatte den Auftrag, die Höhen zu besetzen, welche das Val Arsa einfassen, und sich gegen Roveredo hinziehen, — Massena zu unter-

stützen, dessen rechte Flanke zu decken, — zugleich aber auch die Gegend von Vicenza zu bedrohen.

Dieser Disposizion zu Folge schickte Massena die leichte Infanteriebrigade des Gen. Pigeon nach den Höhen links von San Marco, welche Pigeon auch wirklich gewann. Der Adjutant-General Sornet löste die 18. leichte Halbbrigade in Tirailleurs auf, und griff die Stellung bei San Marco an. Gen. Victor drang mit der 18. Linien-Halbbrigade in geschlossenen Kolonnen auf der Straße vor. — Um dieselbe Zeit begann Vaubois den Angriff auf Mori.

Die vom rechten Ufer der Etsch angefangen bis zum Tonal hin stehenden kaiserlichen Truppen legten Vaubois Vorrückung durch das Gebirge keine Hindernisse in den Weg, und bekamen auch an diesem Tage größtentheils keine Feinde zu Gesichte. Um acht Uhr Morgens schrieb Gen. Baron Loudon, aus Malé am Flusse Nos, dem Gen. Fürst Reuß: „Da dessen Posten vom Feinde bedroht seyn sollten, so wolle Loudon sich am 5. September früh nach Ponte di Legno verfügen, und am 6. mit 2 Kompagnien Devins und etwas Kavallerie nach Edolo vorrücken, — 2 andere Kompagnien Devins aber und 2 Kompagnien-Landesschützen von Campiglio über Pinzola, — endlich eine starke Patrulle gegen Tion schicken.“ — Gegen zwei Uhr Nachmittags meldete Gen. Fürst Reuß, „daß Oberstlieutenant Seulen am Morgen vorgerückt sey, in Stenico keinen Feind gefunden habe, und seinen Marsch nach Tion fortsetze.“ — Auf diesem ganzen rechten Flügel war also noch keine Ahnung von dem entschiedenen Vordringen des Feindes auf dem linken Etschufer, und von den Gefahren, welche durch dasselbe

dem linken Flügel des defensiven k. k. Korps bereitet wurden. —

Gen. Vukassevich widerstand mit seiner Brigade in San Marco der Division Massena durch zwei Stunden auf das tapferste. Nun aber sah er sich in seiner linken Flanke durch Gen. Pigeon gefährlich bedroht, räumte San Marco, und zog sich auf das am Wege nach Pieve aufgestellte Regiment Nadasdy zurück. Dann wurde der Marsch gegen Roveredo fortgesetzt. Massena verfolgte längs dem linken Ufer, so wie über die Höhen, mit seiner vielfachen Übermacht. Während das Regiment Nadasdy voraus nach Roveredo eilte, wurde die den Zug schließende Brigade Vukassevich von allen Seiten gedrängt, und die im Gebirge aufgestellten Abtheilungen derselben abgeschnitten; welche sich dann in den Felsen und Schluchten zerstreuten, und theils bei Roveredo oder Trient wieder zur Brigade stießen, theils sich im Val sugana bei Levico zusammen fanden. — Die Massen des Gen. Viktor drangen auf der Straße vor, und Gen. Dubois mit dem 1. französischen Husaren-Regimente eilte auf einem Seitenwege gegen Roveredo, um dort der Brigade Vukassevich zuvorzukommen, und ihr den Rückzug völlig abzuschneiden. Indeß war das Regiment Nadasdy schon früher dort eingetroffen, hatte sich vor der Stadt aufgestellt, und empfing Dubois Reiter mit einem lebhaften Feuer. Dieser General selbst, mehrere Offiziere und Husaren wurden getödtet, und das feindliche Regiment wich aus der Schußweite zurück.

Bis gegen die Mittagszeit hatte Gen. Vukassevich das Vordringen des Gen. Victor noch immer kräftig aufgehalten. Aber seine Brigade war auf 500 Mann

zusammengeschmolzen, und eine mehr als zehnfache feindliche Macht drängte ihn von allen Seiten. Jetzt befahl der FML. Baron Davidovich diesem General, sich mit dem Rest der Brigade durch Roveredo zurück, und in die Hauptstellung der Division bei Calliano zu ziehen. Auf den Höhen hinter Roveredo stellte Davidovich das Infanterie-Regiment Preiß (2 Bataillons, 1700 Mann), welches die Brigade aufnehmen, und dann selbst den Nachzug bilden sollte. — In dem Momente, als Gen. Vukassevich Roveredo zu räumen begann, drang Gen. Rampon mit der 32. Halbbrigade zwischen der Stadt und der Etsch durch, und die Brigade Victor rückte im Sturmschritt in der Hauptgasse vor. Vukassevich mußte seinen Rückzug beschleunigen, und erlitt dabei wieder einigen Verlust. — Die Division Vaubois hatte indeß die bei Mori aufgestellte Truppe geworfen, und verfolgte dieselbe am rechten Etschufer. — Es war ein Uhr Mittags, als die Gegend um Roveredo von den Östreichern verlassen wurde. —

Massena sammelte vorwärts Roveredo seine durch die Verfolgung ebenfalls in Unordnung gerathenen Brigaden. Bonaparte kam in dieser Stadt an, und rekognoszirte, von 2 Eskadrons begleitet, die Aufstellung der Östreicher. Der französische Feldherr wußte von den Gefangenen, daß er sich bisher nur mit der Brigade Vukassevich, und mit noch einem Regimente der Brigade Spork, geschlagen habe, und daß diese Truppen sich so eben mit der Hauptmacht des FML. Davidovich vereinigten. Die Stärke dieses Korps kannte er aber nicht, hielt es jedoch gewiß für bedeutender, als dasselbe wirklich war. Er wußte endlich,

daß FML. Davidovich, mit vieler Artillerie, in einer Stellung stand, welche die Franzosen fast für uneinnehmbar hielten. — Die Stellung von Calliano ist in der Fronte durch den Ort la Pietra gedeckt, welcher zwischen der rechts in geringer Entfernung vorbeiströmenden Etsch und einem steilen, von allen Seiten fast unzugängigen Felsenberge liegt. Auf dem Gipfel des Letztern ist ein festes, nach alter Art mit Schußscharten versehenes Schloß. Der Raum zwischen der Etsch und dem Felsenberge beträgt fünfzig bis sechzig Klafter, und war durch eine Mauer geschlossen. Oberst Weidenfeld, der mit seinem Regimente Preiß bekanntlich die Nachhut machte, hatte den Auftrag, diesen Engpaß zu verrammeln, und zu vertheidigen. — Die Gen. Spork und Vukassevich hatten, mit dem Regimente Nadasdy und dem Reste der Brigade des Letzteren, den Marsch von Roveredo nach Calliano ruhig zurückgelegt. Das denselben deckende Regiment Preiß aber hatte auf diesem Rückzuge, im Kampfe mit dem Vortrab der Division Massena, und von ihr hart verfolgt, viele Leute verloren. Kaum hatte Oberst Weidenfeld la Pietra erreicht, und seine Vertheidigungsanstalten begonnen, so wurde er auch schon angegriffen.

Bonaparte wollte den Östreichern nicht die Zeit lassen, den Engpaß zu befestigen. Er befehligte die Division Massena zum Angriff. Gen. Dommartin rückte mit acht Geschützen vor, und beschoß das Dorf la Pietra und die Straße. Gen. Pigeon drang mit einigen Bataillons leichter Infanterie rechts über das Felsengebirge. Am Flußufer dehnten sich 300 Tirailleurs aus, und unterhielten ein lebhaftes Feuer.

Auf der Straße rückten drei Halbbrigaden in Bataillonsmassen vorwärts.—Das durch den vorhergegangenen Kampf an Zahl so sehr geschwächte, als an Kräften erschöpfte Regiment konnte keinen bedeutenden Widerstand leisten, und die Franzosen gewannen ohne viele Mühe den Eingang. Das Regiment Preiß wurde aus la Pietra und von der gerade auf Calliano führenden Straße durch den Haupttheil der Division Massena verdrängt, und zog sich auf Seitenwegen über Beseno und Besenello zurück, um die Trienter Straße wieder zu gewinnen.

Im Lager bei Calliano standen nun die Brigade des Gen. Graf Spork und der Rest der Brigade Vukassevich vereint. Die Brigade Spork
hatte zu Ende Augusts bei . . . . . 6000 Mann.
gezählt. Doch hiervon muß jetzt das . 1700 „
starke Regiment Preiß abgeschlagen werden. Sie war noch bei . . . . . . 4300 „
stark, als der Rest der Brigade Vukassevich von . . . . 500 “
zu ihr stieß. Es waren also ungefähr . 4800 Mann.
am 4. Nachmittags bei Calliano versammelt. Die Befehlshaber hatten wahrscheinlich auf den Schutz gebaut, den der Engpaß von la Pietra gewähren würde, und glaubten sich in völliger Sicherheit. Die Truppen durften es sich bequem machen, und die Waffen ablegen. Die Soldaten zerstreuten sich, um die Anstalten zum Abkochen zu treffen, — Holz, Wasser, Lebensmittel, und andere Bedürfnisse aus der Umgegend herbei zu holen. Der Kanonendonner von la Pietra wurde im Lager nicht beachtet, oder, wie man später versicherte, gar nicht gehört. Kein Mann des Regiments Preiß

war noch dort angekommen, und der Verlust des Passes also völlig unbekannt geblieben. — Da drang plötzlich, um vier Uhr Nachmittags, Massena mit Infanterie und Reiterei in das Lager ein. Durch diese Überraschung gerieth nun Alles in Verwirrung. Ein großer Theil der Soldaten hatte nicht mehr Zeit, zu den Waffen zu greifen. Die Bemühungen der Offiziere, ihre Abtheilungen zu sammeln und zum Widerstande zu ordnen, blieben erfolglos. Bald bedeckte sich die nach Trient führende Straße mit Kanonen, Pulverkarren, Packwagen, und einzelnen Haufen der Soldaten, die sich aus dem verworrenen Gewühle nach jener Stadt zu retten suchten. Die französischen Husaren wagten sich kühn in das wogende Gedränge, um Gefangene zu machen. Als aber der Oberst des ersten Husaren-Regiments und mehrere der verwegensten Offiziere und Reiter von den Pferden herabgeschossen worden, hörten sie mit der Verfolgung auf. Abtheilungen der feindlichen Reiterei hatten verschiedene, auf die Trienter Straße führende, Seitenwege benützt, um einen Theil des kaiserlichen Fußvolkes abzuschneiden. — Gegen Abend kamen FML. Davidovich und die Generale Spork und Bukassevich zu Trient an, und in der Nacht sammelte sich ein Theil der Versprengten bei dieser Stadt, wohin auch die zur linken Hand im Gebirge entsendet gewesenen Posten sich zurückzogen. —

Von der operirenden Armee langten an diesem Tage die Division Sebottendorf zu Ospedaletto, die Division Quosdanovich in Borgo di Val sugana an. Die Division Meszaros brach von Bassano gegen Vicenza auf. — Der FM. Graf Wurmser war so eben im Begriffe, Trient zu

verlassen, um sich nach Bassano zu verfügen, als um halb sechs Uhr Abends die erste Kunde von dem bei Calliano stattgehabten Ereignisse dort eintraf. Der Feldmarschall erließ sogleich an den Gen. Fürst Reuß, welcher die nächsten Truppen am rechten Ufer der Etsch kommandirte, den Befehl, „die Posten von der unteren Sarca, dann von Moline und Stenico, einzuziehen, und in der Nacht den Rückzug nach Trient auszuführen. Nur der Oberstlieutenant Seulen sollte noch mit seinem Bataillon den Posten Molven bis auf weitern Befehl erhalten.“ — Zu gleicher Zeit beorderte FM. Graf Wurmser den in Kärnten zu Tarvis, Saifnitz, Malborghetto und Pontafel mit 2 Bataillons, 2 Eskadrons stehenden Gen. Baron Schubirz zum zweiten Male, gleich nach Empfang dieses Befehls den Marsch durch das venezianische Gebiet nach Bassano anzutreten. Es wurde schon früher angeführt, daß, und warum, der erste Befehl unerfüllt blieb. — Der Feldmarschall beauftragte sodann den Oberst Zach vom Generalquartiermeisterstabe, in Trient die Ankunft des FML. Davidovich abzuwarten, und nach der genauesten Erwägung der stattgehabten Ereignisse mit demselben die Vertheidigung dieser Stadt und Stellung zu berathen. — Nachdem der Feldmarschall alle diese Vorkehrungen getroffen hatte, trat er mit seinem Gefolge die Reise von Trient nach Bassano an. —

Als der FML. Davidovich Abends in Trient ankam, erklärte er dem Oberst Zach: „er habe in diesem Momente nur äußerst wenige Mannschaft von den zersprengten Brigaden Vukassevich und Spork beisammen, und dürfe auch nicht darauf rechnen, während der Nacht einen bedeutenden Theil derselben zu verei-

nigen. Daher sey es ihm unmöglich, Trient zu vertheidigen. Eben so wenig könne er im Voraus bestimmen, ob er schon bei Lavis, oder an welchem weiter rückwärts liegenden Punkte, er eine hinreichende Anzahl Truppen zusammen bringen werde, um eine Stellung zu nehmen, und sie gegen den Feind zu behaupten." — — Um acht Uhr Abends erließ FML. Davidovich einen Befehl an den Gen. Fürst Reuß, den dieser zu Vezzano erhielt. Diesem zufolge sollte dieser General, „den Marsch auf Trient beschleunigen. Er müsse am 5. vor Anbruch des Tages diese Stadt bereits passirt haben. Dann solle er dem Korps nach Lavis folgen. Um den Marsch zu decken, und dann den Nachtrab zu bilden, würden 2 Bataillons Klebeck (780 Mann) und 2 Eskadrons Erdödy Husaren (270 Mann) am Morgen noch ein paar Stunden vor dem Botzner Thore halten." — „Oberstlieutenant Seulen solle zu Molven am 5. September bis zum Abend stehen bleiben, dann sich nach Rocchetta ziehen, und den Fluß Nos besetzen. Oberstlieutenant Wellhorn müsse die Posten Moline, Stenico und Dinaro einziehen, und sich an Gen. Loudon anschließen; da für ihn der Rückzug nach Trient mit zu großer Gefahr verbunden wäre." —

Am frühesten Morgen des 5. Septembers räumte der FML. Davidovich Trient, und zog sich gegen Wälsch-Michael zurück. Dieser General befand sich in einer sehr bedenklichen Lage. Die drei Brigaden seines Korps: Vukassevich, Spork und Fürst Reuß hatten, Ende August, 13,695 Mann gezählt. Jetzt, als er dem Bache Lavis nahte, hatte er nicht mehr als 5000 Mann beisammen. Die Brigade Vukassevich (2700 Mann) zählte während ihren ruhmvollen

Gefechten des 3. und 4. Septembers bei 1000 Todte, Verwundete und Gefangene. Die im Gebirge zur linken Hand aufgestellten Truppen derselben, ungefähr 1200 Mann, waren abgeschnitten worden, zogen sich ins Val sugana, nach Levico zurück, und waren also für das Tiroler Korps ebenfalls verloren. Die Brigade Spork (6000 Mann) hatte, theils auf dem Rückmarsch von Roveredo, theils in dem Posten la Pietra, theils und zwar hauptsächlich beim Überfall des Lagers von Calliano, über zwei Drittheile ihres ausrückender Standes, meist an Versprengten, eingebüßt. Die Brigade Fürst Reuß (5000 Mann) war durch den Umstand, daß die rechts bei Molven und an der Sarca entsendeten Truppen des Oberstlieutenants Seulen von ihr durch die weite Entfernung getrennt blieben, sehr bedeutend vermindert worden. — Die schnell aufeinander gefolgten Unfälle hatten die Organisazion der Truppen zerrüttet, und den Muth der Soldaten herabgestimmt. Obwohl der FML. Davidovich unter so bedenklichen Umständen nicht wußte, was er mit einiger Sicherheit unternehmen könne, so war er doch überzeugt, daß die Behauptung jedes Fußbreites des Bodens ein großer Gewinn für das Ganze sey. Er machte daher bei dem Markte Lavis halt, und ließ die gesammelten Truppen aufmarschiren. Längs dem Bache Lavis wurde eine Vorpostenkette gezogen. — Gen. Vukassevich, der in der Nacht vom 3. September durch einen Sturz schwer verletzt worden war, begab sich zu seiner Heilung nach Botzen. —

In der Nacht vom 4. auf den 5. September hatte Gen. Vaubois bei Seravalle die Etsch überschritten. Massena rückte um acht Uhr Morgens in

Trient ein, nachdem er nur noch einige Kanonenschüsse mit dem Nachtrab der Östreicher gewechselt hatte. Vaubois folgte ihm um die Mittagsstunde. Diese beiden Divisionen bezogen nun ein Lager vor der Stadt. — Erst als der französische Oberfeldherr in Trient ankam, erhielt er durch die übereinstimmenden Aussagen der Gefangenen und der Einwohner die Überzeugung, daß ihm bisher nicht der Feldmarschall Wurmser mit der kaiserlichen Hauptmacht, sondern nur ein kleiner Theil derselben, nämlich die zwei Brigaden Vukassevich und Spork, unter FML. Davidovich gegenüber gestanden sey, und daß der Feldmarschall sich mit der Hauptmacht nach Bassano gewendet habe. *) Bonaparte faßte

---

*) Der Gen. Jomini, welchem bei der Verfassung seiner Histoire des guerres de la révolution die offiziellen Papiere des französischen Kriegsdepartements, die Mittheilungen gewichtiger Augenzeugen, und viele andere Quellen zu Gebote standen, — der bei der neuen Auflage des, die zweite Hälfte des Feldzugs 1796 behandelnden, neunten Bandes, im Jahre 1821, auch die schon zwei Jahre früher (1819) erschienene Correspondance inédite de Napoléon Bonaparte benützt hatte, — ist ebenfalls der Meinung, daß der französische Oberfeldherr erst am 5. September, bei seiner Ankunft in Trient, den Marsch des FM. Grafen Wurmser durch das Brenta-Thal nach Bassano erfuhr. „La „fortune seconda à merveille le général français: car, „à l'instant où il s'ébranla des hauteurs de Rivoli et „des bords du lac de Garda pour envahir le Ty- „rol, le général autrichien, de son côté, partait „de Trente pour descendre par la vallée de la Brenta, „afin d'exécuter le projet de Lauer, etc. (p. 102) — — „A peine arrivé dans cette capitale du Tyrol italien

sogleich seinen Entschluß, und traf die nöthigen Anstalten, dem Feldmarschall durch das Thal der Brenta nach-

---

„(Trente, le 5 de Septembre), Bonaparte apprit qu'il „n'avait eu à combattre que la moitié des forces en„nemies, et que Wurmser s'était dirigé avec le reste „sur Bassano. Son parti fut bientôt pris, etc." (p. 108) — Eben so meldete Bonaparte selbst, aus Trient am 6. September, dem Direktorium als eine unerwartete Neuigkeit: „L'ennemi — — — s' est jetté „sur la Brenta pour couvrir Trieste. Je mar„che aujourd'hui le long de la Brenta, pour attaquer „l'ennemi à Bassano."etc. (Oeuvres compl. de Napoléon, Tome I. page 174; — Corr. inéd. T. II. p. 5.); und in einem zweiten Schreiben an das Direktorium vom nämlichen Tage und Orte: „Le 19 fructidor (5 „Septembre) à huit heures du matin, le général Mas„séna est entré dans Trente. Wurmser a quitté cette „ville la veille, pour se réfugier du côté de Bassano." (Oeuvr. compl. T. I. p. 178). — Aus diesen Stellen geht hervor, daß der Oberfeldherr, vor seinem Aufbruche nach Tirol, den Plan Wurmsers nicht ahnete; und daß er auch bei seinem Einrücken in Trient am 5. September Morgens, als er dort weder den FM. Wurmser, noch dessen Truppen, mehr vor sich fand, — und selbst am 6., als er jenen Bericht an das Direktorium niederschrieb, — Wurmsers Plan noch nicht durchschauet hatte. Denn weder zog der kaiserliche Feldmarschall nach Bassano, „um Triest zu decken"; — noch war dieser am 26. August schon festgesetzte, seit 1. September in der Ausführung begriffene Marsch dreier Divisionen „eine Flucht nach Bassano." — Indeß kommt in den auf Sanct Helena verfaßten Mémoires de Napoléon (III. Livraison. Paris 1823. — Campagnes d'Italie. Tome I. pag. 297) folgende Stelle vor, in welcher behauptet wird, daß der Obergeneral des FM. Wurmsers Plan schon Ende Augusts

zufolgen. Da der FML. Davidövich aus seiner bei Lavis genommenen Stellung diese Bewegung der französischen Armee hätte stören können, so beschloß der Obergeneral, denselben vor Allem aus jener Posizion zu verdrängen. Er hielt dieses kaiserliche Korps für noch weit stärker, als es wirklich war, und die Stellung bei Lavis für wohl befestigt. Aus Vorsicht wollte er daher diesen Angriff sogleich, während noch alle drei Divisionen seiner Armee beisammen waren, ausführen.

Die Division Vaubois rückte Nachmittags gegen Lavis vor. Der Obergeneral selbst setzte sich an die Spitze des Vortrabs, und kam um sechs Uhr Abends vor der kaiserlichen Stellung an. Der Bach Lavis mußte auf einer Brücke passirt werden, deren Ausgang von den Östreichern stark, und auch mit

gekannt, und dann erst beschlossen habe, die Offensive zu ergreifen, und dessen Ausführung zu vereiteln: „Wurmser, recruté de 20,000 hommes, était dans le „Tyrol; il commençait son mouvement pour se por- „ter avec 30,000 hommes, de Trente au secours de „Mantoue, en marchant par les gorges de la Brenta, „Bassano et le bas Adige, et laissant Dawidowich „avec 25,000 hommes à la garde du Tyrol. Napoléon „sentait l' importance d' occuper l' armée autrichienne, „afin de l'empêcher de faire aucun détachement „contre l'armée du Rhin, qui s'approchait des plai- „nes de Bavière; aussitôt qu'il eût pénétré „le projet de Wurmser, il résolut de „prendre l'offensive, de battre Wurmser en „détail, en le surprenant en flagrant délit, et d'achever „la destruction de cette armée, qui lui avait donné „tant de soucis, qu' elle n' avait pas suffisamment ex- „piés par ses désastres de Lonato et de Castiglione.“ —

Geschütz, besetzt war. Der Obergeneral rief den vordersten Reihen der Krieger den Übergang bei Lodi ins Gedächtniß, und feuerte ihren Muth mit nachdrucksvollen Worten an. Aber der Vortrab wurde dennoch zurückgeschlagen. — Sobald der Hauptheil der Division eintraf, ließ Bonaparte so viele Truppen zum zweiten Angriff vorrücken, als das Terrain nur immer zu entwickeln gestattete. Der Gen. d'Allemagne mit der 25. Halbbrigade drang über die Brücke, unter dem lebhaften Feuer der im Dorfe Lavis verschanzten Östreicher. Gen. Murat ging mit einem Theile des zehnten Chasseur-Regiments, dessen Reiter hinter sich Infanteristen auf die Pferde genommen hatten, in einer Furt durch den Bach. — FML. Davidovich fand sich dadurch bewogen, den Markt Lavis zu räumen, und sich bis Wälsch-Michael zurückzuziehen. — Gen. Vaubois stellte seine Division an beiden Ufern des Baches Lavis auf. Um zehn Uhr Nachts meldete FML. Davidovich die Verlassung des Baches und Ortes Lavis dem FZM. Baron Alvinzy, rühmte dabei die große Tapferkeit, mit welcher die schwachen 2 Bataillone Klebek, unter Oberstlieutenant Baier, jenen Markt vertheidigt hatten, und erklärte sich genöthigt, mit Anbruch des nächsten Morgens den Rückzug bis Neumarkt fortzusetzen. —

Die Division Augereau hatte sich aus dem Gebirge wieder in das Etschthal hinabgezogen, und erhielt nun vom Obergeneral Befehl, nach Levico zu marschiren, welcher Ort in dem Thale der Brenta, auf der von Trient nach Bassano führenden Straße liegt. — Der FM. Graf Wurmser hatte, sobald er am 4. Nachmittags zu Trient von dem bei Calliano stattge-

habten Ereigniß Kunde erhalten, vorausgeahnet, daß auf dem von Calliano über Caldonazzo führenden Wege französische Truppen nach Levico vorrücken würden. Da nun der Feind durch die Besitznahme dieses Ortes die Verbindung der auf Bassano ziehenden kaiserlichen Divisionen mit Trient und dem Korps des FML. Davidovich unterbrochen hätte, so ließ der Feldmarschall von der an diesem Tage (den 4. September) in Borgo eingetroffenen Division Quosdanovich 1 Bataillon Thurn (456 Mann) und ½ Eskadron Wurmser Husaren (70 Mann) in Levico aufstellen, um die Bewegungen der Franzosen auf dieser Seite zu beobachten. Von den in den Gefechten des 4. abgeschnittenen Truppen der Brigaden Vukassevich und Spork, zogen sich eine Anzahl Husaren, dann der Oberst Stentsch, welcher mit 2 Kompagnien Mitrovsky (200 Mann) und 400 Szluiner Grenzern im Val Teragnol gestanden, und mehrere andere Scharen ebenfalls nach Levico. Indeß hatten die Franzosen am 5. schon mit der Besitznahme von Trient und Lavis jede nahe Verbindung zwischen der defensiven Armee in Tirol und den im Val sugana und bei Bassano befindlichen Divisionen der operirenden Armee gänzlich aufgehoben.

An diesem Tage (den 5. September) war der FM. Wurmser bereits in Bassano angekommen. Die Division Sebottendorf erreichte Primolano, — die Division Quosdanovich aber Ospedaletto. Die Erste war also nur einen, die Zweite noch zwei Tagemärsche von Bassano entfernt. Die Division Meszaros setzte ihren Marsch gegen Vicenza fort. — Der Feldmarschall wurde durch die dem Tiroler Korps zugestossenen Unfälle nicht bewogen, an seinem

Operazionsplane eine bedeutende Änderung vorzunehmen. Als er am 4. Abends in Trient jene ungünstigen Nachrichten von Calliano erhielt, wurde davon gesprochen, die Division Quosdanovich von Borgo, also auf vier und dreiviertel Meilen, die Division Sebottendorf von Ospedaletto, also auf sechs Meilen, nach Trient zurückzurufen, sie mit dem Tiroler Korps zu vereinigen, und dann das Etschthal mit Aufbietung aller Kräfte zu vertheidigen. Es war aber kaum möglich, anzunehmen, daß diese beiden Divisionen noch früher als der Feind bei Trient eintreffen würden. Noch weniger hätte die damals bereits, auf ihrem Marsche nach Vizenza, von Trient gegen vierzehn Meilen entfernte Division Meszaros auf diesem weiten Wege bald genug zurückgelangen können. Dieser ganze Plan wurde daher nicht weiter berücksichtigt, und es blieb bei der Vorrückung durch das Thal der Brenta. — Auch auf die Wahrscheinlichkeit, daß der französische Obergeneral von Trient der Armee, längs der Brenta hinab, nachziehen werde, scheint kein Gewicht gelegt worden zu seyn. Da die beiden letzten östreichischen Divisionen schon einen bedeutenden Theil des Weges nach Bassano zurückgelegt hatten, so glaubte man, keinen Grund zu der Besorgniß zu haben, daß dieselben vom Feinde eingeholt und im Rücken angegriffen werden würden. Waren aber Sebottendorf und Quosdanovich in Bassano angelangt, so schmeichelte sich der Feldmarschall, die Bewegungen seiner drei Divisionen, sie mochten nun zuerst nach Mantua, oder gleich gegen das Etschthal gerichtet werden, mit vollkommener Freiheit ausführen zu können. — Der Feldmarschall ließ also den Marsch nach Bassano fortsetzen. Von dort aus wollte er der franzö-

sischen Armee in den Rücken operiren, und sie nöthigen, die bisher im Etschthale errungenen Vortheile aufzugeben. Hierbei hoffte er, derselben bedeutende, vielleicht wohl gar entscheidende, Nachtheile zuzufügen. —

Am 6. September hatte FML. Baron Davidovich mit seinem Korps den Rückzug bis Salurn und Neumarkt fortgesetzt. Da seine linke Flanke durch das Fleimser Thal bedroht werden konnte, so war die Gegend um Cavalese durch Landesschützen-Kompagnien und Kroaten besetzt worden. Von den 7 durch Inneröstreich anrückenden Grenzbataillons wurden 5 beordert, über Pontafel und durch Friaul zu FM. Wurmsers Armee, — 2 Bataillons über Lienz zu dem Tiroler Korps bei Neumarkt zu eilen. — Gen. Baron Schubirz stand an diesem Tage mit seinen 2 Bataillons, 2 Eskadrons noch ruhig in Oberkärnten bei Pontafel. — Der FM. Graf Wurmser befand sich zu Bassano. Die Division Meszaros rückte über Vicenza bis Olmo, ihre Vorhut bis Montebello vor; Patrullen wurden bis Villanova vorgeschoben. Die Division Sebottendorf traf am Vormittage im Lager bei Bassano ein, von welcher Stadt noch einen Marsch von vier Meilen entfernt, zu Primolano, die Division Quosdanovich die Nacht zubrachte. Die von der Letzteren in Levico zurückgelassene, und durch abgeschnittene Truppen der Division Davidovich bis auf 1300 oder 1400 Mann angewachsene Abtheilung wurde von dem Vortrab Augereaus angegriffen, und nach einem kurzen Gefechte aus ihrer Stellung verdrängt. Diese Abtheilung zog sich dann über Borgo zurück. —

Der französische Oberfeldherr Bonaparte befand sich am Morgen des 6. noch zu Trient. Er ließ die Division Vaubois zur Beobachtung des Tiroler Korps am Lavis stehen. Den übrigen Truppen gab er die Richtung durch das Thal der Brenta gegen Bassano. Die Division Augereau marschirte nämlich von Levico über Borgo di Val sugana und Ospedaletto. Die Division Massena und die Reserve folgten von Trient auf dem nämlichen Wege. Der Obergeneral und das Hauptquartier brachten die Nacht in Borgo zu. *)

*) Die Mémoires de N., III. Livr.; Camp. d'It.; T. I. p. 297, führen die bereits in der vorhergehenden Anmerkung mitgetheilte Stelle an, daß der französische Obergeneral den Plan des FM. Grafen Wurmser schon vor Ende August durchschaut, und hierauf die Offensive beschlossen, und die Bewegungen gegen die k. k. Armee angeordnet habe. Indeß folgt auf Seiten 302—304 des nämlichen Bandes der Mémoires eine andere Stelle, woraus zu entnehmen ist, daß der Plan des FM. Wurmser erst am 6. September dem Obergeneral bekannt, und darnach erst die Disposition zum Marsche auf Bassano getroffen wurde. „La perte „de la bataille de Roveredo, au lieu d'arrêter le mou„vement de Wurmser sur Bassano, ne fit que l'accé„lérer; en effet, coupé de Trente et du Tyrol, il „devait se hâter de sortir des gorges et de réunir son ar„mée à Bassano, pour prendre sa ligne d'opé„rations par le Frioul; mais un autre motif „le détermina; il se laissa persuader que Napoléon „voulait se porter à Inspruck, pour se joinde à l'ar„mée du Rhin arrivée alors en Bavière, et sur cette „fausse donnée, il fit marcher la division Méza„ros sur Mantoue. Le 7. Septembre, elle était déjà „arrivée devant Vérone, dans le temps, que son quar-

An diesem Tage wurde auch die schon früher erwähnte, aus Brescia vom 30. August datirte, Proklamation

---

„tier - général, avec les divisions Sebottendorf et „Quosdanowich et ses réserves, arrivait à Bassano; „et que son arrière - garde prenait position à Primo- „lano, pour défendre les gorges de la Brenta. Dans „la nuit du 5. au 6. Septembre, on reçut à „Trente la nouvelle que donnait le général Kilmaine „de Vérone, que la division Mézaros avait passé la „Brenta et marchait sur l'Adige et qu'il était probable „qu'elle attaquerait, le 7. Septembre, Vérone. Na- „poléon conçut, sur le champ, le projet „de renfermer Wurmser entre la Brenta „et l'Adige, ou, si à son approche il se repliait „sur la Piave, de cerner et prendre la division Mé- „zaros, qui déjà était compromise et trop avancée „pour se retirer. Il confia la garde du Tyrol italien „au général Vaubois qui, de sa position du Lavis, „était à même de se porter jusqu' au Brenner, à la „rencontre du général Mézaros (soll ohne Zweifel hei- „ßen Moreau), si sa droite arrivait sur Inspruck. Il „organisa, dans la nuit, l'administration du pays et „fit afficher la proclamation suivante. etc. etc." — — „Le 6., à la pointe du jour, Napoléon se mit en mar- „che avec les division Augereau en tête, Massena et „la réserve, par les gorges de la Brenta, pour se „porter à tire - d'ailes sur Bassano. Il fallait faire „ces vingt lieues, de chemin difficile, en deux jours „au plus. Le soir, le quartier - général et l'armée oc- „cupèrent Borgo - Val - Sugagna." —

Wie fest der Oberfeldherr noch immer hoffte, daß die Armee Moreaus nächster Tagen in Innsbruck eintreffen werde; was er für Ansichten von Wurmsers Operazionen hatte; und welche Plane er selbst im Sinne führte, läßt sich am sichersten aus seinem am

im Lande zu verbreiten angefangen, um die Tiroler von einer allgemeinen Bewaffnung, und vom Widerstande gegen die Franzosen abzuschrecken. —

---

6. September, noch aus Trient, dem Direktorium gemachten Berichte abnehmen. Schon früher wurden in einer Anmerkung ein paar Stellen aus diesem Schreiben angeführt, und hier folgt dasselbe ganz. Es ist in den Oeuvres complétes de Napoléon T. I. p. 174—175 der Stuttgardter, T. II. p. 138—140 der Pariser Ausgabe, — dann in der Correspondance inédite de Nap. Bon., T. II. p. 5—7, abgedruckt.

Au quartier-général à Trente, le 20 fructidor, an 4 (6. septembre 1796)

„Au directoire exécutif."

„Nous n'avons pas d'autre chose à faire, citoyens „directeurs, si nous voulons profiter de notre position „actuelle, que de marcher sur Trieste. Nous serons „à Botzen dès l'instant que l'armée du Rhin se sera „avancée sur Inspruk; mais ce plan, que nous adop„tons, et qui était bon au mois du juin, ne vaut „plus rien à la fin de septembre. Les neiges vont „bientôt rétablir les barrières de la nature. Le froid „commence déjà à être vif; l'ennemi, qui l'a senti, „s'est jetté sur la Brenta pour couvrir „Trieste. Je marche aujourd' hui le long de la „Brenta, pour attaquer l'ennemi à Bassano, ou pour „couper ses derrières s'il fait un mouvement sur Vé„rone. Vous sentez qu'il est impossible que je m'engage „dans les montagnes du Tyrol, lorsque toute l'armée „ennemie est à Bassano et menace mon flanc et mes „derrières. Arrivé à Bassano, je bats l'ennemi: com„ment voulez-vous qu' alors je le pousse par devant „et que je cherche à lui enlever Trieste? Le jour où „j'aurais battu l'ennemi à Bassano, et où l'armée du „Rhin serait à Inspruck, les quatre mille hommes,

Am Morgen des 7. Septembers nahte der Vortrab der Division Augereau dem Orte Primo-

---

„débris de la division qui gardait Trente, se retire-„raient, par Brixen et Lientz, sur le Frioul: alors „la communication sera vraiment établie avec l'armée „du Rhin, et j'aurai acculé l'ennemi au delà de Trie-„ste, point essentiel où se nourrit l'armée ennemie. „Ensuite, selon la nature des circonstances, je me „tiendrai à Trieste, ou je retournerai sur l'Adige. „Après avoir détruit ce port, et selon la nature des „événemens, je dicterai aux Vénitiens les loix que „vous m'avez envoyées par vos ultérieures instructions. „De là encore il serait facile, si les renforts du gé-„néral Chateauneuf-Randon arrivent, et si vous me „faites fournir dix mille hommes de l'armée des Al-„pes, d'envoyer une bonne armée jusqu' à Nâples. En-„fin, citoyens directeurs, voulez-vous cet hiver „ne pas avoir la guerre au coeur de l'Italie? Portons-„la dans le Frioul."

„L'armée du Rhin, occupant Inspruck, garde „mon flanc gauche; d'ici à un mois, les neiges et „les glaces le feront pour elle, et elle pourra retour-„ner sur le Danube. Vous sentez mieux que moi, sans „doute, l'effet que fera la prise de Trieste sur Con-„stantinople, sur la Hongrie et sur toute l'Italie. Au „reste, citoyens directeurs, le 22 je serai à Bassano. „Si l'ennemi m'y attend, il y aura une bataille qui dé-„cidera du sort de tout ce pays-ci; si l'ennemi se „recule encore sur Tieste, je ferai ce que les cir-„constances militaires me feront paraître le plus con-„venable; mais j'attendrai vos ordres pour savoir si „je dois, ou non me transporter sur Trieste."

„Je crois qu'il serait nécessaire de former à „Milan trois bataillons de Milanais, qui serviraient „à renforcer l'armée qui bloque Mantoue. Si vous

lano. FML. Quosdanovich hatte bei seinem Abmarsch nach Bassano den Oberstlieutenant Graf Gavasini zur Deckung jener Gegend, und zur Erhaltung der Verbindung mit dem Tiroler Korps aufgestellt. Dessen Truppe bestand in 1 Bataillon Michael Wallis (1108 Mann), 4 Kompagnien Erbach (561 Mann), und 1 Kompagnie Mahony Jäger (100 Mann), dann 3 Zügen Erdödy Husaren (90 Mann), nebst einer halben Kompagnie Pioniere. Auch das Detaschement des Oberst Stentsch, welches am 6. aus Levico verdrängt worden, vereinigte sich, noch gegen 1200 Mann stark, mit der Abtheilung bei Primolano. Diese zählte nunmehr bei 2800 Mann. Sie hatte auch die rückwärtige Feste Covolo besetzt. Dieses Fort besteht aus einer in den Felsen gehauenen Höhle, ungefähr dreißig Klafter über dem Wasserspiegel der Brenta erhaben. Es war dem Werke zwar nicht unmittelbar beizukommen. Aber dasselbe reichte zur Vertheidigung des Passes nicht hin; indem es von Infanterie ohne große Mühe zu beiden Seiten umgangen werden konnte. — Augereau ließ die 5. leichte Halbbrigade unter dem Gen. Lanusse, in Tirailleurs aufgelöst, vorrücken. Die 4. Linien-Halbbrigade drang in drei geschlossenen Kolonnen, unterstützt durch das Feuer des Geschützes, auf der Straße nach Primolano ein. Oberstlieutenant Graf Gavasini zog sich gegen den Paß Covolo zurück. — Die 5. Halbbrigade ging, unter dem Feuer der Kaiserlichen, links

---

„adoptez le projet de se porter sur Trieste, je vous „prie de me faire connaitre de quelle manière vous „entendez que je me conduisse avec cette ville, dans le „cas où l'on jugerait à propos de l'évacuer quelque „temps après."

des Forts vor. 300 Mann der 4. Halbbrigade setzten durch die Brenta, erkletterten die beherrschenden Felsenhöhen rechts und im Rücken der Östreicher, und beschossen von dort aus die Besatzung des Forts. Die Truppen räumten nun die Stellung, und wollten den Rückzug ausführen. Aber der Oberst Milhaud, mit dem 5. französischen Dragoner-Regiment und einer Abtheilung Chasseurs, schnitt denselben den Rückzug ab; der größte Theil, so wie ihr verwundeter Anführer Oberstlieutenant Gavasini, wurde gefangen.

Der Obergeneral rückte mit den Divisionen Augereau und Massena bis Cismone vor, wo die Truppen mit Einbruch der Nacht das Freilager bezogen. — Gen. Vaubois fuhr fort, in der Stellung am Lavis den FML. Baron Davidovich zu beobachten. —

An diesem Tage hatte das Tiroler Korps folgende Stellungen inne: das Hauptquartier des FML. Davidovich war in Neumarkt. Am linken Ufer der Etsch stand der Gen. Fürst Reuß vorwärts, zu Salurn. Seine Patrullen gingen bis Wälsch-Michael. In seiner linken Flanke hatte er Cavalese im Val die Fiemme und Predazzo im Val di Tossa besetzt, und dadurch die gegen Brixen führenden Seitenwege gesichert. — Auf dem rechten Ufer der Etsch waren Gen. Baron Loudon hinter dem Flusse Nos, — Gen. Ocskay, mit beiläufig 2000 Mann, in Tramin und Caltern auf der Straße nach Botzen, aufgestellt. FML. Davidovich hatte bereits gemeldet, „daß er, wenn der Feind noch ferner mit Übermacht vordränge, erst bei Botzen, hinter der Etsch und Eisack, Widerstand leisten könne." — Der FZM.

Baron Alvinzy befand sich damals zu Botzen. Dieser erklärte sich auf das nachdrücklichste gegen jeden weiteren Rückzug. In einem Schreiben vom 8. September räth er dem FML. Davidovich, „wieder zum Angriff zu schreiten, — die Division Vaubois am Lavis wenigstens durch eine große Rekognoszirung zu „beunruhigen. Er könne vielleicht sogar Trient wieder „gewinnen, den ins Brentathal gedrungenen Feind „im Rücken nehmen, und abschneiden.“ — Alvinzy ordnete auch die Verschanzung der Stellung bei Botzen an. — FML. Davidovich antwortete noch am 8.: „daß die Schwäche seines Korps ihn hindere, gegen das Brentathal vorzurücken. — — Von der Stellung bei Botzen sey kein großer Nutzen zu erwarten, weil sie von allen Seiten über das Gebirge umgangen werden könne, und das rechte Ufer der Etsch, vom Einflusse der Eisack bis über Meran, das linke durchaus beherrsche.“

Gen. Baron Schubirz hatte am 7. September zu Tarvis den zweiten Befehl des FM. Graf Wurmser (aus Trient vom 4. September) erhalten, daß er den Marsch durch Friaul nach Bassano ohne Verzug antreten solle. Er wollte noch an demselben Tage auf Pontafel, am 8. auf Resciuta, am 9. auf Ospedaletto und Gemona marschiren, und in den folgenden Tagen den Marsch über San Daniele, Spilimbergo, Pordenone, Sacile, Conegliano, Treviso und Castelfranco fortsetzen, am 18. September zu Bassano eintreffen. — Unterdessen hatte der FM. Graf Wurmser dem Gen. Ocskay befohlen, mit einem Theile des Gyulayschen Freikorps, das größtentheils nur aus Rekruten bestand, über Botzen und Lienz nach Pontafel zu marschiren, wo diese Truppen erst zum Dien-

ste brauchbar organisirt werden sollten. Durch einen andern Befehl vom 7. September ordnete der Feldmarschall an, daß die Gen. Schubirz und Ocskay mit ihren Truppen die Grenze Kärntens bei Pontafel decken sollten, und Beide wurden an die Befehle des zu Klagenfurt angestellten FML. Baron Neugebauer gewiesen. — Gen. Schubirz war mit seiner Brigade bereits zu Gemona eingetroffen, als er am 9. September Nachmittags den Befehl erhielt, nach Pontafel zurückzukehren. Er trat am nächsten Morgen den Rückmarsch dahin an. Da der FML. Davidovich aller seiner wenigen Truppen auf das dringendste bedurfte, so blieb auch Gen. Ocskay mit dem Gyulayschen Freikorps in der Stellung an der Etsch stehen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Ueber die gegenwärtige Verfassung der französischen Feld-Artillerie.

Die französische Artillerie, welcher ihr eigenes Heer jeder Zeit den wesentlichsten Antheil an seinen glänzendsten Waffenthaten zugestand, hat, durch die erst in diesem Jahre beendigte neue Organisazion des Korps, und in ihrem Material durch die Annahme eines verbesserten Systems, Veränderungen erfahren, die ihre gegenwärtige Verfassung in mehrfacher Hinsicht von jener verschieden machen, in der sie in den letzten Feldzügen den europäischen Armeen bekannt war.

Die reitende Artillerie bildete bis zum Jahr 1829 vier besondere, vor den andern in jeder Beziehung begünstigte Regimenter, welche doch im Laufe des Krieges fast nie vereinigt blieben. Diese, die Gleichheit der Verhältnisse der Individuen einer und derselben Waffe verletzende, Absonderung ließ sich um so weniger rechtfertigen, seitdem durch die nunmehrige Einrichtung der Laffeten und Wagen die Fußbatterien einer früher nur den reitenden eigenen Schnelligkeit in den Bewegungen fähig wurden. Die Batterien der Artillerie zu Pferd sind daher nach der Auflösung dieser Regimenter den neuen 11 Artillerie-Regimentern so einverleibt, daß je-

des von diesen aus 3 reitenden und 13 Batterien (Kompagnien) zu Fuß zusammengesetzt ist, wozu in Kriegszeiten noch der Cadre einer Depotbatterie formirt wird. Von den Batterien (Kompagnien) zu Fuß sind so viele, als zur Ausrüstung der Armee-Feldgeschütz-Batterien nothwendig werden, — im Frieden wenigstens 6 bei jedem Regimente, — mit Bespannung versehen, und heißen deshalb batteries montées. Ihr Stand an Mannschaft und Pferden ist auf dem Kriegsfuße hinreichend, eine Batterie von 6 Feldgeschützen besetzen und bespannen zu können. Die andern Fußbatterie-Kompagnien (batteries non montées) jedes Regiments, welche dann zum Dienste bei den Reserve-Parks, für die Belagerungs-Ausrüstung, und für die Festungen disponibel sind, haben weder Pferde, noch das zur Bespannung nothwendige Personale in ihrem Stande. Eigene Artillerie-Train-Eskadrons versehen die Bespannung der Reserve- und Belagerungs-Parks, so wie des Brücken-Trains.

Die reitenden und bespannten Fußbatterien bilden dagegen einen selbstständigen Körper, in dem, unter dem ersten Kapitain als Chef der Batterie, Alles vereinigt ist, was früher in zwei besondern Korps, der Artillerie und des Trains, getrennt war. Die Kanoniere, theils zur Bedienung des Geschützes (canoniers servans), theils zur Führung der Pferde (canoniers conducteurs) bestimmt, stehen unter gemeinschaftlichen Vorgesetzten, und denselben Gefahren ausgesetzt, zu ein und demselben Zweck zusammenwirkend, sind sie auch einander an Rang, Uniform und Gebühren in zwei Klassen gleichgestellt.

Diese Vereinigung des gesammten Batterie-Personals in ein von jeder andern Branche unabhängiges Ganze, welche im Anfange dieses Jahrhunderts von dem scharfsehenden Scharnhorst noch als eine vorzügliche Eigenthümlichkeit der russischen Artillerie gerühmt wird, und seitdem fast bei allen europäischen angenommen ist, wurde von der französischen, so wie von jeder Artillerie, wo sie noch nicht besteht, längst als eine wichtige Verbesserung allgemein gewünscht. „Diese Organisazion“, sagt der ministerielle Bericht an den König sehr treffend, „vereint bisher getheilte Interessen, gewährt mehr Einheit im Kommando, mehr Übereinstimmung in den Manövern, und versetzt die Artillerie im Frieden wie im Kriege in dieselbe Verfassung. Es läßt sich von Niemanden mehr Sorgfalt und Eifer für die Konservazion der Bespannung, für die nach den heutigen Tags an die Manövrir-Fähigkeit der Batterien gestellten Forderungen nothwendige, gründliche Abrichtung der fahrenden Soldaten erwarten, als von dem Batterie-Commandanten, der die Erfüllung seiner Pflicht, seine Ehre so sehr davon abhängig weiß.“

Während eine Einrichtung, die dem Artillerie-Offizier die Bespannung nur auf dem Exerzier-Platze zu Gesichte bringt, ihm alle Gelegenheit zur Erwerbung der ihm unentbehrlichen praktischen Pferdekenntnisse benimmt, unterliegt es so vielen Schwierigkeiten, bei einer Ausrüstung für die Stellen des Trains eine so große Anzahl entsprechender Individuen zu erhalten. Nur zu bekannt ist, wie häufig dies den Dienst störende Verhältniß fast unausweichliche Reibungen, ja so oft Widersprüche gegen die ersten Grundsätze der militärischen Subordinazion herbeiführt; da ein Offizier

des Trains von einem jüngern der Artillerie, und nicht selten von einem Unteroffizier, Befehle zu empfangen hat. Die Artillerie kann durch die Einverleibung des Trains nicht, wie man einwenden wollte, ihrem eigentlichen Dienste entfremdet werden; da die für die Bespannung bestimmte Mannschaft keine, oder nur eine nothdürftige Abrichtung in den einfachsten Verrichtungen der Geschützbedienung bedarf, und der geringe Pferdestand im Frieden gerade nur zur Belehrung der Chargen in einem Dienstzweige hinreicht, dem so manche andere Gegenstände der Friedensbeschäftigung nachstehen dürften. Die Thätigkeit des Batterie-Kommandanten im Felde wird allerdings sehr vielseitig in Anspruch genommen. Aber eben die Ersparung der Chargen vom Train macht es ohne größere Kosten, wenn diese ja hier berücksichtigt werden können, möglich, die Anzahl der eingetheilten Offiziere und Unteroffiziere von der Artillerie in eben dem Verhältnisse zu vermehren; was auch in jeder andern Hinsicht nur wünschenswerth seyn kann. Dem Staate werden dann offenbar dadurch die Kosten der Versorgung einiger Hunderte von Individuen erspart, die ihm sonst bei Versetzung des Heeres auf den Friedensfuß zur Last fallen. Die wenige Bekanntschaft der Artillerie-Individuen mit der Behandlung und Aufsicht der Bespannung in der ersten Zeit nach dem Übergange in eine solche neue Organisazion ist kein Hinderniß, welches von der Einführung der besser erkannten abschrecken kann. Eine zweckmäßige Einleitung und umfassende Vorschriften werden die Chargen der Artillerie bald hinreichend belehren, um auch dem bisherigen Dienste des Trains mit der dieser Waffe in Allem eigenen Pünktlichkeit

und Strenge vorzustehen. Das französische Offizier-Korps findet seine Erwartungen von den Vorzügen der neuen Organisazion in dem Maße gerechtfertiget, daß es sich bei dem letzten Regierungswechsel mit einer Bittschrift gegen jeden Rückschritt verwahrte, und zugleich als eine Verbesserung vorschlug, durch die Vereinigung der noch bestehenden Train-Eskadrons mit einer Anzahl batteries non montées dem neuen Systeme eine größere Ausdehnung zu geben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Verminderung der Anzahl von reitenden Batterien auf zwei Drittheile der gegenwärtigen als sehr zweckmäßig angeführt.

Ein Regiment, dessen kompleter Kriegsstand in 82 Offizieren, 2498 Mann an Unteroffizieren, Kanonieren und Handwerkern, mit 2087 Pferden besteht, wird von einem Obersten und 6 Stabsoffizieren befehligt.

In Folgendem ist der Stand einer einzelnen Batterie jeder Art auf Friedens- und Kriegsfuß *) ersichtlich:

Stand auf dem	Kriegsfuß			Friedensfuß		
einer Batterie	zu Pferd	bespannt	unbespannt	zu Pferd	bespannt	unbespannt
Kapitän-Kommandant	1	1	1	1	1	1
„ en second	1	1	1	1	1	1
Lieutenant en premier	1	1	1	1	1	1
„ en second	1	1	1	1	1	1
Batterie-Adjutant	1	1	—	—	—	—
Quartiermeister-Chef	1	1	1	1	1	1
Quartiermeister	6	6	6	6	6	4
Fouriere	2	2	1	1	1	1
Brigadiere	8	8	8	6	6	4

*) Zufolge der kürzlich bestätigten königlichen Ordonnanz vom 5. August 1829.

Stand auf dem einer Batterie	Kriegsfuß zu Pferd	Kriegsfuß bespannt	Kriegsfuß unbespannt	Friedensfuß zu Pferd	Friedensfuß bespannt	Friedensfuß unbespannt
Feuerwerker	6	6	6	6	6	4
Bedienende Kanoniere erster Klasse	24	24	24	18	18	18
Bedienende Kanoniere zweiter Klasse	48	36	48	24	24	24
fahrende Kanoniere erster Klasse	36	40	—	12	12	—
fahrende Kanoniere zweiter Klasse	52	60	—	18	18	—
Arbeiter in Holz und Eisen	4	4	4	4	4	4
Pferde-Schmiede	3	3	—	2	2	—
Sattler	2	2	—	1	1	—
Trompeter	3	3	2	3	3	2
Totale an Mannschaft	196	196	100	102	102	62
Soldatenkinder	2	2	1	1	1	1
An Pferden						
Für Offiziere	10	10	10	4	4	—
Reitpferde vom Unteroffizier abwärts	72	18	—	34	10	—
Zupferde	156	180	—	26	26	—
Gesammtsumme an Pferden	238	208	—	64	40	—

Alle zweiten Kapitäns der Regimenter werden im Frieden in die Artillerie-Etablissements kommandirt; was zur Belehrung der Offiziere in technischer Beziehung, wie zum Besten der verschiedenen Anstalten, gleich vortheilhaft erscheint. Sie beginnen, wie die Lieutenants, ihren Dienst in der Charge bei den Pontonier-, Handwerker-Kompagnien, oder den unbespannten Fußbatterien, und gehen nach der Ancienität in die bespannten über, welche von den ältesten Kapitäns befehligt werden. Jedes Geschütz wird von 8 Mann bedient; nebst 2 Pferdehaltern bei der reitenden Artillerie. Bei jedem ersten Munizionswagen ist noch ein Artificier eingetheilt. Die Kanoniere zu Fuß sind, außer dem Seitengewehre, noch mit einem Musketon bewaffnet. Die Uniformirung ist im ganzen Artilleriekorps gleich, von

dem Schnitte der Kavallerie, und eben so zweckmäßig, als dem Auge gefällig.

Zu dem Artilleriekorps gehören außer den Regimentern noch:

1 Pontonier-Bataillon.
12 Handwerker- und im Kriege noch 1 Büchsenmacher-Kompagnie.
13 Sedentär-Kompagnien von halbinvalider Mannschaft für die Küstenbatterien, dann
6 Eskadrons Artillerie-Train.

Diese 6 Eskadrons, wie früher erwähnt, zur Bespannung der Munizions-Reserven, der Parks-, Brücken- und Belagerungs-Trains bestimmt, sind, unter dem Befehle eines Stabsoffiziers und 5 Kapitäns, in 36 Kompagnien eingetheilt, die eine Gesammtzahl von 102 Offizieren, 4470 Mann vom Wachtmeister abwärts und 7716 Pferden auf dem Kriegsfuße ausmachen, dessen Cadre im Frieden aus 90 Offizieren, 1554 Unteroffizieren und Gemeinen, mit 672 Pferden besteht.

Der große Stab des französischen Artillerie-Korps zählt 8 Generallieutenants, 14 Maréchaux de camp, 36 Obersten, 105 andere Stabsoffiziere, 95 Kapitäns, und 60 Capitains en résidence. Außer diesen sind noch 29 Professoren der Artillerie-Schule, die Beamten, Aufseher und Oberwerkmeister der Arsenale, hier nicht mitbegriffen.

Der Stab des die Feldartillerie der Armee kommandirenden Generals besteht aus einem General, als Chef des Artillerie-Generalstabs, 1 Obersten, als Sous-chef, und 1 Obersten mit der besonderen Inspekzion der Bespannungen, dann 2 Stabsoffizieren und 8 Kapitäns. Die Artillerie jedes Armeekorps wird von 1 General mit 2 Ober-

sten, die jeder Division von einem Stabsoffizier befehligt. Die Hauptreserve der Armee kommandirt 1 Oberst mit 2 Stabsoffizieren, die jedes Armeekorps ein Stabsoffizier. Der große Park steht unter den Befehlen eines Generals mit 1 Oberst und 1 Stabsoffizier, dann noch eines zweiten für jedes Korps; der mobile Theil desselben wird von 1 Oberst, 2 Stabsoffizieren und 8 Kapitäns geführt.

Als Richtschnur für zukünftige Artillerie-Ausrüstungen hat ein ministerieller Erlaß vom Jahre 1822 folgendes festgesetzt:

Die Batterien sind sämmtlich von 6 Geschützen: alle der Artillerie zu Pferde, und ein Theil der Fußbatterien, von 4 achtpfündigen Kanonen und 2 vierundzwanzig pfündigen Haubitzen, die andern der Letztern von 4 Zwölfpfündern und zwei sechszölligen Haubitzen.

Bei jeder Division der Armee werden 1 Batterie zu Pferd, und 3 achtpfündige zu Fuß eingetheilt*), und überdieß jedem Armeekorps 2 reitende und 2 zwölfpfündige Fuß-, als Reserve-Batterien beigegeben.

Bei Vereinigung mehrerer Armeekorps werden von diesen letzteren Batterien 3 bis 4 zur Formirung einer Geschütz-Hauptreserve zurückbehalten.

Jedes Geschütz wird nur von einem Munizionswagen in das Feuer begleitet; die andern Wagen der

*) Nach dem bei der letzten Organisazion angenommenen Grundsatz: für 1000 Mann 2 Geschütze anzutragen, würde die hier angegebene Zahl der bei jeder Division eingetheilten Batterien zu groß erscheinen; obgleich die französische Armee zu dem Feldzuge in Spanien wirklich nach diesen Regeln mit Artillerie ausgerüstet war.

Batterie bleiben außer selbem unter der Führung eines Offiziers aufgefahren. Als ein sogenanntes ganzes Approvisionnement für 6 Geschütze besteht die Ausrüstung jeder Batterie in:

2 Vorrathslaffeten,
3 Munizionswagen für jedes Geschütz einer zwölfpfündigen, und
2 für jedes einer achtpfündigen Batterie,
4 Wagen mit Feuergewehr-Munizion für jede bei einer Division eingetheilte Fußbatterie,
1 Wagen mit solcher Munizion für jede reitende Batterie,
2 Batterie-Zeugwagen (chariots de batterie),
2 Feldschmieden.

Für den Antrag an Feuergewehr-Munizion ist die Regel angenommen, daß der Mann 30 Patronen in die Tasche erhält, ebenso viele von den bei den Truppen eingetheilten Batterien, und ein Drittheil hiervon bei dem Hauptpark nachgeführt werden. In so ferne die hierzu den Batterien gegebenen Wagen zur Fortbringung dessen nicht hinreichen, wird der Überschuß bei den Reserve-Abtheilungen jedes Armeekorps fortgebracht. Diese Letztern bestehen außerdem noch aus dem halben Approvisionnement für die Batterien und den nöthigen Transportfuhrwerken; wozu noch ein Theil des Brücken-Trains kommt.

Im Hauptpark (parc général) befindet sich noch ein halbes Approvisionnement für alle Batterien, jedoch ohne Vorrathslaffeten, und, wie erwähnt, 10 Patronen für jedes Feuergewehr. Nur ein Viertheil dieses Parks wird bespannt gehalten. Außerdem soll auch da ein vollständiger Brücken-Train vorräthig seyn.

Alle Geschütze und Fuhrwerke der französischen Artillerie sind mit 6 Pferden bespannt, mit Ausnahme der Vorrathslaffeten und der Geschütz-Munizionswagen im Hauptpark, die vierspännig sind.

Zum Ersatz des Abgangs werden 12 Prozent der ganzen Anzahl Pferde angetragen.

Als Gebirgsgeschütz ist eine neue zwölfpfündige Haubitze (von dem Kaliber der zwölfpfündigen Kanone) eingeführt, deren Rohr im hohen Gebirge auf einem Tragthiere, die zweirädrige Lafette auf einem zweiten fortgebracht wird.

Eine solche Gebirgsbatterie besteht aus 6 derlei Haubitzen, deren Munizion auf 30, jedes mit 2 Verschlägen bepackten, Maulthieren nachgeschafft wird. Die Batterie wird in 3 Sekzionen, jede unter einem Offizier, getheilt; sie bedarf im Ganzen 85 Maulthiere. — Die Infanterie-Reserve-Munizion wird im Hochgebirge, zu 20 Patronen für einen Mann, eben auch auf Maulthieren, in Verschlägen zu 1000 Stück, nachgebracht.

Das nunmehrige französische Artilleriesystem hat die Kaliber der Feldkanonen auf die acht- und zwölfpfündigen beschränkt, ohne in der Konstrukzion dieser Geschützröhre Abänderungen vorzunehmen. Es ist jedoch alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß im Kriege auch von den früher eingeführten sechs- und vierpfündigen Kanonen Gebrauch gemacht werden wird. Einige der wesentlichsten Notizen dieser Kanonenröhre, ihrer Munizion und Schußweiten, sind in folgender Zusammenstellung enthalten:

pfündige Feldkanonen	12	8	6	4
Kugeldurchmesser (durchaus in Pariser Maaß)	4″ 4‴ 9⁗	3″ 10‴	3″ 5‴ 6⁗	3″ 0‴ 4⁗
Bohrungsdurchmesser	4″ 5‴ 9⁗	3″ 11‴	3″ 6‴ 6⁗	3″ 1‴ 4⁗
Länge der Bohrung	73″ 11‴ 8⁗	64″ 5‴ 10⁗	58″ 9‴ 6⁗	51″ 2‴ 9⁗
Ganze Länge des Rohrs von der Mündungsfläche bis hinter die Platte des Stoßbodens	78″	68″	61″ 4‴ 11⁗	54″
Rohrgewicht in Kilogrammen	881	579	387	304
Pulverladuug für Kugeln in Pariser Pfunden	4	2½	2	1½
„ für Kartätschen	4¼	2¾	2¼	1¾
Durchmesser der Schrotte	1″ 5‴	1″ 2‴ 9⁗	1″ 1‴ 5⁗	11‴ 10⁗
Deren Anzahl in einer Büchse	41	41	41	41
Schußweite über das Metall mit Kugeln auf Schritte	625	50c	500	500
Aufsatz auf 1000 Schritte	11‴	11‴	1″ 2‴	1″ 4‴
„ „ 1500 „	2″ 4‴	2″ 7‴	2″ 11‴	3″ 2‴

Der Durchmesser des Zündloches ist allgemein $2\frac{1}{2}'''$.

Eine ministerielle Verordnung vom 1. Februar 1831 untersagt den Gebrauch der Kartätschen auf größere Entfernungen als 500 Schritte.

Die neuen 11 bis 12 Granatendurchmesser langen Haubitzen (obusiers alongés) sind beiläufig von dem Rohrgewichte der Kanonen, mit denen sie in Batterie stehen. Ihre Kammer ist cylindrisch; die Wölbung hat die Gestalt eines abgestutzten Kegels, wodurch, ungeachtet der großen Rohrlänge, die Kammer nach dem Schusse gut gereinigt werden kann, und das Laden keinem Anstande unterliegt. Die Patrone ist an einem kleinen hölzernen Spiegel angebunden, und wird für sich angesetzt, dann auf selbe die mit Blechbändern an ihren Spiegel befestigte Granate, für deren Brandröhre der Setzkolben ausgehöhlt ist. — Für jeden Kaliber sind zwei Pulverladungen eingeführt. Folgende sind die vorzüglichsten, diese und die erwähnte zwölfpfündige Gebirgs-Haubitze betreffenden, Angaben. Die Abmessungen sind in métres, die Gewichte in Kilogrammen ausgedrückt. *)

Haubitzen des neuen Systems	6zöllige	24pfündige	12pfündige Gebirgs
Durchmesser der Granate	0,1635	0,149	0,119
„ des Fluges	0,1655	0,151	0,1205
„ der Kammer	0,121	0,106	0,083
Länge des Fluges sammt der Verbindung dessen mit der Kammer	1,638	1,485	0,740
Länge der Kammer	0,145	0,130	0,070
Ganze Rohrlänge von der Mündungsfläche bis hinter die Platte des Stoßbodens	1,885	1,715	0,860

*) 1 métre beträgt 3,1635 Wiener Schuhe, — 1 Kilogramme 1,784 Pfunde Wiener Gewicht.

Haubitzen des neuen Systems	6zöllige	24pfündige	12pfündige Gebirgs
Rohrgewicht	864	568	97,5
Volle Kammerladung	1,5	1	0,275
Sprengladung der Granate	0,4 bis 0,7	0,3	0,18
Durchmesser der Schrotte	1'' 5'''	1'' 2''' 9''''	1'' 5'''
Anzahl deren in einer Büchse	60	70	21

Schießtafel für die Haubitzen	6zöllige		24pfündige		12pfündige Gebirgs
Mit der Ladung von Pfunden	3	1½	2	1	9 Unz.
Richtung und Aufsatz auf 300 mètres Entfernung	über das Metall	8'''	über des Metall	1''	2'''
„ „ 400	5'''	1'' 4'''	5'''	1'' 10'''	9'''
„ „ 600	1'' 5'''	3''	1'' 4'''	3'' 8'''	1'' 10'''
„ „ 800	2'' 6'''	4'' 10'''	2'' 6'''	5'' 10'''	8'' 1'''
„ „ 1000	3'' 8'''	6'' 10'''	3'' 11'''	8'' 6'''	—
„ „ 1200	5'' 1'''	9'' 2'''	5'' 5'''	11'' 6'''	—

Die Granaten springen ungefähr in 16 bis 18 Stücke, welche höchstens 370 bis 450 Schritte weit fliegen.

Beim Schrottbüchsenschießen erreichet aus der vierundzwanzigpfündigen Haubitze mit 1'' Aufsatz beiläufig ein Drittheil der ganzen Anzahl Schrotte die Entfernung von 750 Schritte.

Nicht ganz übereinstimmend mit dieser Schußtafel, welche aus dem im Frühjahr 1831 zu Straßburg von dem dortigen Offizierkorps herausgegebenen aide-mémoire portatif entnommen ist, sind im Februar-Hefte des spectateur militaire in einem Aufsatz des Generals Mrq. Caraman die Schußweiten der langen Haubitzen nachstehend angegeben.

Kaliber	Pulver-Ladung	Entfernung in Toisen des	unter dem Elevazionswinkel von 0°	2°	4°	6°	8°	10°
24 pfündige	1 Pf. 6 Unz.	ersten Aufschlags	125	343	533	655	755	945
		Auslaufens	860	892	890	795	785	
	2 Pf.	ersten Aufschlags	135	388	591	743	805	964
		Auslaufens	865	965	900	890		
6 zöllige	2 Pf.	ersten Aufschlags	96	350	565	694	775	936
		Auslaufens	945	1015	985	888		
	3 Pf.	ersten Aufschlags	130	409	584	762	882	988
		Auslaufens	1095	1123	1025	875		

Diese in der Hauptsache der russischen nachgeahmte Konstrukzion der Haubitzen soll entferntern Schußweiten mehr Treffer und eine größere Anzahl Rikochets verschaffen, als die frühere französische. Sie gewährt auch den, wohl untergeordneten Vortheil, in jeder Batterie nur eine den Kanonen und Haubitzen gemeinschaftliche Gattung Lafferen zu führen. Die entschiedene Überlegenheit derselben über die kurzen ist in dem Falle nicht zu verkennen, wenn feindliche Erdwerke oder überhaupt Verschanzungen jeder Art zu zerstören sind, wo ihre Granaten, der durch die größere Ladung erhöhten Perkussionskraft wegen, tiefer eindringen, und richtiger treffen. Sie werden, gegen solche Objekte nicht allein eine das Vermögen der kurzen Haubitzen übersteigende Wirkung hervorbringen, sondern durch den Effect der Granaten beim Zerspringen eine Zerstörung verursachrn, die man, mit Ausnahme für das Bresche-schießen in starken Festungsmauern, selbst von Kugelschüssen aus den Belagerungskanonen des größten Kalibers nicht erwarten kann. Einer mit solchen langen Haubitzen in hinreichender Zahl ausgerüsteten Feldartillerie ist es daher möglich, feste Plätze selbst vor Ankunft des Belagerungsparks anzugreifen; wodurch man

zuweilen eine Festung überraschen, und den Gang der Operazionen beschleunigen kann.

Beim Gebrauche der Haubitzen gegen Truppen hingegen, welche durch Aufstellungen hinter natürlichen oder künstlichen Deckungen dem Kanonschusse entzogen sind, dann zur Bewerfung von Massen, Quarrees oder sich zurückziehenden Kolonnen, wo in deren Mitte fallende Granaten die meiste Verwirrung verursachen, sind es, bei der Unbestimmtheit der Schußweiten mit großen Ladungen, immer nur die kleinen von ½ und ¾ Pf., mit welchen man den beabsichtigten Zweck erreichen kann. Ebenso verschaffen nur die mittlern Ladungen die größte Anzahl der zur Bestreichung eines ebenen Terräns so vortheilhaften Rikochets. Eine größere anfängliche Geschwindigkeit der Granaten ist aus diesen Ursachen in allen gegen Truppen vorkommenden Gelegenheiten keineswegs wünschenswerth. Das Urtheil der Geschützkundigen über die Vorzüglichkeit dieser langen Haubitzröhre wird daher wohl davon abhängen; ob die größere Rohrlänge, bei sonst gleichen Umständen, die Seitenabweichungen der Granaten vermindert; was nur gründliche Versuche als unbestreitbar darstellen können.

Bei der Schwere der französischen achtpfündigen Kanonen kommt das doppelte Rohrgewicht dieser Haubitzen, im Vergleiche mit den kurzen, wohl weniger in Betracht. Eine sechspfündige östreichische Batterie hingegen würde durch die Eintheilung solcher Haubitzen offenbar an Beweglichkeit zurückgesetzt. Doch scheint es, daß, bei der von keiner Geschützgattung übertroffenen Wirksamkeit solcher 11 Kaliber langen Haubitzen gegen Erdwerke und starke Feldverschanzungen, sich von einer gleich den achtzehnpfündigen Feldbatterien bei den

Reserven in Bereitschaft mitgeführten Anzahl derselben nicht selten die wichtigsten Dienste erwarten lassen dürften.

Vielleicht würden ebensolange vierundzwanzigpfündige Kanonen dieser Bestimmung noch vielseitiger entsprechen.

Die Laffetirung und die Munizionswagen des Feldgeschützes nach dem neuen Modelle sind von dem englischen hauptsächlich durch die Abänderungen verschieden, welche die Nichtannahme der Gabeldeichsel bedingte. Der Hauptunterschied des englischen Laffeten-Systems von dem östreichischen besteht bekanntlich darin, daß die beiden Wände der Laffete nur bis über das Schildzapfenlager reichen, und mit einem Baum oder Block verbunden sind, der die übrige Länge der Wände ersetzt, und mit seinem abgerundeten hintern Ende beim Feuern auf der Erde aufliegt. Statt der gewöhnlichen Verbindung der Laffete mit der Protze, wird diese mittelst einer eisernen, an ihrem hintern Ende befindlichen Öse in den hinter der Protzachse angebrachten Haken eingehängt. Als Richtmaschine dient eine stehende Richtschraube. Alle vier Räder des Geschützes sind einander vollkommen gleich, in der französischen Artillerie, bei einem Wagengeleise von 1,52^{m} (57,7 W. Z.), 1,49^{m} (56,56 W. Z.) im Durchmesser. Auf der Protze ist eine Munizionskiste befestigt, auf deren Deckel bei schnellen Bewegungen drei Mann aufsitzen können. An den Vorderenden der Deichsel ist eine eiserne in der Vertikalebene um die Deichsel bewegliche Tragstange angebracht, deren beide Arme sich jeder für sich vor- und rückwärts bewegen lassen. Die Stangenpferde tragen an dieser, mittelst Kummtketten, das Übergewicht an der Deichsel.

Das Gesammtgewicht eines vollständig ausgerüsteten Geschützes ist:

der 12 pfündigen Kanone 3785 Wiener Pfunde
„ 8 „„ „„ 3200 „„ „„
„ 6 zölligen Haubitze 3792 „„ „„
„ 24 pfündigen Haubitze 3180 „„ „„

die Ladung der Munizions-Protzkiste besteht in:

21 Kugeln 2 Kartätschen-Patronen beim 12 Pfünder.
28 „ 4 „„ „„ „ 8 „„
12 Granaten 2 Schrottbüchsen, mit 16 Pulverpatronen, bei der 6 zöll. Haubitze
20 „„ 2 „„ mit 24 Pulverpatronen, bei der 24 pf. Haubitze

Von den Pulverpatronen der Haubitzen ist ein Viertheil der ganzen Zahl von der großen Pulverladung.

Die vielfältig besprochenen Vorzüge dieses Systems lassen sich, im Vergleiche mit dem in der k. k. Artillerie eingeführten, in folgende zusammenfassen:

Eine ausgezeichnete mechanische Einrichtung des Fahrzeuges, nebst einer Leichtigkeit in der Passirung von Terränhindernissen, worin dieses System allen andern weit überlegen ist. Beides ist hauptsächlich in der bedeutend größern und gleichen Höhe aller vier Räder begründet, welches Letztere, ohne Aufhebung der Lenkbarkeit, nur bei Blocklaffeten zuläßig ist. Hierdurch ergibt sich eine einzige Gattung Räder für alle Fuhrwerke der Batterie; was den Ersatz der unbrauchbar gewordenen vereinfacht. — Das, des tiefliegenden Protzhakens wegen etwas schnellere Auf- und Abprotzen. — Die Vereinfachung der Eisenbeschläge und der Erzeugung dieser Laffeten. — Die leichtere Wiederherstellung des durch

einen feindlichen Schuß zertrümmerten Blocks; da man hierzu, wie angegeben wird, auch ganz frisches Holz verwenden kann.

Der größte Übelstand dieses Systems geht aus der Verbindungsart der Laffete mit der Protze hervor, welche verursacht, daß die Stangenpferde durch das Schwanken und die häufigen Stöße der Deichsel bei einer Bewegung auf unebenem Boden viel zu leiden haben, und beim Bergabfahren eine bedeutende Last tragen müssen. Bei den Engländern fällt dieß allein auf das in einer Gabel gehende Handpferd; welche Einrichtung bei Verwundung dieses Pferdes im Feuer oder beim Umwerfen immer bedeutende Verwirrungen zur Folge hat. Letzterem sind diese Geschütze, der gleichen Höhe der Räder wegen, weit mehr als andere ausgesetzt, welche Gefahr wohl durch ein großes Weggeleis vermindert wird; daher aber bei dem kleinen in den östreichischen Staaten üblichen Weggeleis, das auch jenes der Artillerie bestimmt, selbst mit der Annahme dieses Systems sich dessen Vortheile nicht in gleichem Maaße erreichen ließen. — Die zu bekannten Vorzüge gut gearbeiteter eiserner Achsen und metallener Radbüchsen werden hier, als mit jedem System vereinbar, übergangen. Die geringe Breite des auf der Erde ruhenden Theils der Blocklaffete erschwert Bewegungen am Schleppseil.

Die erwähnte zwölfpfündige Gebirgs-Haubitzlaffete wiegt sammt ihren 2 Rädern von 0,97 (36,82 W. Z.) 198, — ohne Räder: 115 W. Pf. Ein Munizionsverschlag mit acht- bis zwölfpfündigen Granaten nebst angebundenen Patronen wiegt 89 W. Pf., einer mit 6 Kartätschenschuß etwas weniger.

Die neuen französischen Munizionswagen haben

mit ihren Geschützen gemeinschaftliche Protzen, mit welchen der Langbaum des Hinterwagens ganz so, wie der Laffetenblock verbunden wird. Die Munizion ist in zwei Kisten, eine vor und die andere hinter der Achse, die sich auch abnehmen lassen, gepackt. Die Protze trägt die dritte Munizionskiste. An einem rückwärs angebrachten Achsstengel ist ein Vorrathsrad angesteckt. Bei Manövern im Trabe sitzen 3 Mann auf der Kiste der Wagenprotze, und 3 mit Einschluß des Artificiers auf der einen des Hinterwagens auf. Diese Wagen werden auch mit 6 Pferden, auf dieselbe Weise wie die Geschütze, bespannt. Sie übertreffen an Beweglichkeit, vorzüglich durch die Eigenschaft, bedeutende Graben ohne Anstand zu durchfahren, und sich im Nothfall abprotzen zu lassen, alle frühern ähnlichen Fuhrwerke. — Sie gewähren zu dem den großen Vortheil, durch das Aufsitzen der gesammten Bedienungsmannschaft bei schnellen Bewegungen, alle Fußbatterien als fahrende betrachten zu können. Die zu ziehende Last wird aber durch diese Maßregel zu sehr vermehrt, als daß man sie der Bespannung in die Dauer zumuthen kann; daher diese Hilfe der französischen Artillerie auch nur für besondere Gelegenheit erlaubt ist; in welchen nämlich den östreichischen sechspfündigen Fußkanonen gleichfalls ein solches Nothmittel zu Gebot steht, obwohl dieses dem Zwecke nicht mit derselben Vollkommenheit entspricht.

Die Ladung dieser Munizionswagen besteht in:

63 Kugel- 6 Kartätschen-Patronen für den 12 Pfünder
84 „ 12 „„ „„ „ „ 8 „
40 Granaten 4 Schrottbüchsen 48 Pulverpatronen für die 6 zöllige Haubitze

60 Granaten 6 Schrottbüchsen 72 Pulverpatronen für die 24 pfündige Haubitze

Unter den Pulverpatronen sind für die 6 zöllige Haubitz 12, für die 24 pfündige 18 von der größeren Ladung.

Das Gewicht des ganz ausgerüsteten und geladenen Munizionswagens, bei abgesessener Mannschaft, mit 12 pfündiger Kanon-Munizion ist: 3054 W. Pf.

„	8	„	„	„„ „	3150	„ „
„	6 zölliger Haubitz-			„„ „	3061	„ „
„	24 pfündiger	„		„„ „	3041	„ „

Es ist zu ersehen, daß diese Wagen im Verhältniß ihrer Schwere und ihrer Bespannung wenig Munizion führen, und ihre Annahme daher zu einem Pferdebedarf führt, welcher den doppelten des bei uns nothwendigen übersteigt. Nur ihre große Überlegenheit in taktischer Hinsicht kann solchen Aufwand rechtfertigen.

Auch der Batterie-Zeugwagen (chariot de batterie) und die Feldschmiede sind nach demselben System, und besonders Letztere sehr sinnreich gebaut. Der Hinterwagen des Erstern führt einen mit Leinwand gedeckten Kasten, in dem die zu Reparaturen in der Batterie nöthigen Vorrathsholz- und Eisen-Theile nebst den Werkzeugen geladen sind.

Dieß verbesserte englische System war durch eine Reihe von Jahren der Gegenstand großer Versuche und vielfältiger Diskussionen, ohne daß es die Stimmen einer großen Zahl, darunter sehr gelehrter und erfahrner, Offiziere des Korps für sich gewinnen konnte. Seine Annahme wurde durch höhern Machtspruch entschieden, und mit ungeheuren Kosten ausgeführt. Weniger hat die Armee die großen Dienste verkannt, welche sie sich von der Unterstützung einer so manöverirfähigen Artille-

rie versprechen kann. Der kurze Feldzug von Algier hat hinreichende Gelegenheit gegeben, ihre Beweglichkeit auf dem ganz eigenen, für die Griebeauvalschen Fuhrwerke höchst ungünstigen, Boden des dortigen Kriegsschauplatzes in dem vortheilhaftesten Lichte zu zeigen.

Mit gleicher Thätigkeit und günstigem Erfolge hat die französische Artillerie auch die Muße der Friedensjahre zur Vervollkommnung ihres Belagerungs- und Festungs-Materials benützt, deren Erörterung außer den Grenzen dieses Aufsatzes liegt. —

III.

Die Belagerung von Kadix im Jahre 1823.

Von Heßler, Oberlieutenant im k. k. Generalquartiermeisterstabe.

Erster Abschnitt.

Unter allen Operazionen der Franzosen im Feldzug des Jahres 1823 gegen Spanien, bleibt die Belagerung von Kadix in militärischer und politischer Rücksicht die wichtigste; denn ihre Glanzpunkte sind der bekannte Sturm auf die Linie des Trocadero, und die Eroberung des Forts San Pedro, — ihr Endresultat aber die Befreiung des Königs aus den Händen der Aufrührer, und die Wiederherstellung der legitimen Gewalt *).

*) Die bei dieser Darstellung benützten Werke sind folgende: Hugo: histoire de la campagne d'Espagne en 1823. Paris. 2 Theile. — Capefigue: Recit des operations de l'armée francaise en Espagne sous les ordres du duc d'Angoulême. Paris. 1823. 1. Theil. — Dode de la Brunerie: Precis des operations militaires dirigées contre Cadix, dans la campagne 1823. — Des resultats de la guerre d'Espagne. Paris. 1824. — Marcillac: Histoire de la guerre d'Espagne en 1823. 1 Theil. — Fievée: De l'Espagne et des consequences de l'intervention armée. Paris. 1823.

Die günstige Stimmung der Halbinsel im Allgemeinen für die Rückkehr Ferdinands VII. nach Madrid, die oft geäußerte Theilnahme an dessen unverdienten Loose, und der gute Empfang, welcher den Franzosen fast allenthalben auf ihrem Marsche, von den Ufern der Bidassoa bis in Kastiliens Ebenen, zu Theil geworden war, rechtfertigten einigermaßen die Hoffnungen des Herzogs von Angouleme: daß nemlich eine schnelle Bewegung gegen Andalusien einen allgemeinen Aufstand der Südprovinzen gegen die Kortes herbeiführen, und vorzüglich zu Sevilla, wo sich die Bewohner laut für den angestammten Herrscher aussprachen, Unruhen und Tumult erregen würde, wobei es gestattet seyn dürfte, die von den, bereits in der öffentlichen Meinung gesunkenen, Kortes beabsichtete Wegführung des Monarchen von Sevilla nach Kadix zu hindern, und dessen Befreiung zu erzielen.

Der Feldzug des Jahres 1823 darf in keiner Beziehung mit dem Invasionskriege Napoleons in die pyrenäische Halbinsel verglichen werden. Damals handelte es sich um die Behauptung der Rechte, sogar um die Befreiung, eines jungen geliebten Königs; während man jetzt die Rechte eben dieses Monarchen, für dessen Wiedererlangung so viel Blut geflossen, so viele Provinzen verwüstet worden waren, durch etliche Aufrührer gefährdet, und nur einen geringen Theil des Volkes verblendet und verführt wußte. Getheilt waren Neigung und Meinung; fest stand bei vielen der geleistete Schwur; gottlos war der Treubruch, verabscheut der Verrath; während damals jedes spanische Herz im glühenden Hasse gegen die Franzosen aufloderte, und den Erben der Kronen von Kastilien und Aragonien,

wenn nicht zu befreien, so doch zu rächen gelobt hatte. Eben darum konnten die Franzosen jenen Widerstand nicht finden, den sie fünfzehn Jahre früher allenthalben antrafen, und der ihnen die schönsten Siegespalmen aus den Händen wand, oder nur nach den blutigsten Kämpfen erringen ließ.

Nach Maßgabe dieser Ansichten wollte der Generalissimus das Eintreffen des zweiten Armeekorps zu Valenza, welches durch einige Bewegungen zur Unterstützung des in Katalonien operirenden Marschalls Moncey verspätet wurde, nicht abwarten, und beorderte, bevor er noch Kunde erhielt, welchen Rückzug der von Molitor verfolgte Gen. Ballesteros genommen habe, in der sichern Überzeugung, daß Alles von der Geschwindigkeit der Bewegungen abhange, schon acht Tage nach seiner Ankunft in Madrid, die Divisionen Bordesoulle und Bourmont nach dem Süden. Sie zogen, jede 6000 Mann stark, am 1. Juni aus den Thoren der Hauptstadt; die Division Bordesoulle durch die Mancha über Aranjuez, Madridejos, die Sierra Morena, Andujar und Kordova; die Division Bourmont durch Estremadura über Talavera, Almaraz, Truxillo, Merida und Llerena auf Sevilla als dem gemeinschaftlichen Vereinigungspunkte, von wo beide Divisionen, unter die Befehle des GL. Grafen Bordesoulle gestellt, die weitern Operationen zur Befreiung des Königs beschleunigen sollten. — Die Kortes vermochten dieser Bewegung nur die ungeregelten Scharen der Generale Zayas und Placenzia entgegenzustellen, die zum Theil aller Zucht und Ordnung ledig, gegen Freund und Feind ein gleiches Betragen übten, und durch fortwährendes Ausreißen sich täglich minderten. Ihre Nieder-

lage war vorauszusehen, und mußte als erste Folge die Übertragung des Sitzes der illegalen Regierung aus dem volkreichen Sevilla nach dem wohlbefestigten und den Kortes ergebenen Kadix herbeiführen. — Als die Division Bordesoulle am 12. Juni in Kordova, und Bourmont an demselben Tag in Merida eintrafen, brachten Feldflüchtige der Banden von Zayas und Placenzia die erste Kunde nach Sevilla, und sogleich brachen die Kortes nach Kadix auf, wohin sie den König und seine Familie mit sich führten.

Mit reissender Schnelligkeit wurden die Bewegungen beider Divisionen ausgeführt. Die Vorposten der Division Bordesoulle standen am 18. Juni bei Utrera auf der Straße nach Kadix. Am 21. wurde das Hauptquartier dorthin verlegt, während die Vorhut bei Xeres de la Frontera eine Aufstellung nahm, von wo sich selbe am 22. um Kadix ausbreitete; indeß Bourmonts leichte Abtheilungen sich an diesem Tage mit ihr verbanden, und um die Mündung des Guadalete streiften. Nach dieser Vereinigung schob Bourmont seine Vorhut bis S. Lucar la major vor, und erreichte dort die Nachhut des Lopez Baños, der sich nach der Räumung von Sevilla auf Puebla zog, in der Absicht, sich auf dem Guadalquivir nach Kadix einzuschiffen. Gen. Lauriston, der diese Vorhut befehligte, griff die Spanier sogleich an, machte einen Brigade-General mit 21 Offizieren und 330 Mann gefangen, und erbeutete, nebst vielen Wagen, auch 2 Standarten und 40 Pferde. Als sich den folgenden Tag der Gen. Valin mit Lauriston vereinigte, verfolgten sie gemeinschaftlich, mit der Dragoner-Brigade St. Mars an der Spitze, die spanische Reite-

rei, drangen in Huelba und S. Juan del Porto ein, machten daselbst viele Gefangene, und erbeuteten, nebst dem zahlreichen feindlichen Gepäck, auch die Kriegskasse. Dem Oberst Hautefeuille mit 200 Dragonern gebührt die Ehre des Tages; in seine Hände fielen 20 Kanonen und 4 Feldschmieden, nebst einer bedeutenden Anzahl Munitionswagen. Aber Lopez Baños hatte trotz diesen Unfällen die Einschiffung des größten Theils seines Fußvolkes, an der Küste bei S. Juan del Porto bewerkstelligt, und traf wohlbehalten in Kadix ein.

Die schnellen Bewegungen der beiden französischen Divisionen hinderten die Vereinigung Villa Campas mit Lopez Baños. Während sich der Letztere gegen die Guadiana an Portugals Marken gezogen hatte, bewegte sich der Erstere, als er die Überzeugung erlangte, daß seine bei Utrera aufgestellte Reiterei den Marsch der Franzosen auf Kadix nicht zu hemmen vermöge, mit den entmuthigten Scharen in entgegengesetzter Richtung nach den Bergen von Ronda. Dort ging ein Theil seiner Mannschaft, unter Oberst Assujo, zum Feind über, und nicht länger durfte er nun, bei der entschiedenen Abneigung der Landesbewohner, für die ungerechte Sache zu fechten, darauf denken, sich im freien Felde zu halten. Alle Städte und Dörfer, welche die Franzosen betraten, sendeten ihre Abgeordneten entgegen, und drückten unverholen ihre Liebe und Anhänglichkeit für Ferdinand VII. aus. Sogar die halbwilden Bewohner der Berge von Ronda stiegen aus den unzugänglichen Klüften der Sierra an die Heerstraße hinab, und erwarteten den französischen Befehlshaber, um ihre Unterwerfung zu bezeugen. Man staun-

te über die wohlberechneten Operazionen des GL. Bordesoulle, und begriff nun die Ursachen des Gelingens einer Unternehmung, die fünfzehn Jahre früher ein fünffach stärkeres Heer nicht auszuführen im Stand war. — Indessen hatte die Verfolgung der Generale Villa Campa und Lopez Baños, — die Sicherung der Straße auf Badajoz, durch welchen Punkt man mit Madrid in Verbindung blieb, — die Nothwendigkeit verschiedener kleiner Besatzungen zwischen der Hauptstadt Spaniens und Sevilla, nebst etlichen andern unerläßlichen Entsendungen, die Stärke der beiden Divisionen ziemlich vermindert.

Bordesoulle beorderte am 23. einige Abtheilungen auf S. Lucar, um die Mündung des Guadalquivir zu sperren, und erschien am 24. Juni mit der Hauptruppe im Angesicht von Kadix, zu Puerto Santa Maria. Seine ersten Vorkehrungen betrafen die Trennung der Verbindungen zwischen Kadix und dem Festlande. Vor Allem mußten Rota, Puerto Santa Maria, Puerto Real und Chiclana besetzt werden, was jedoch, sogar nach erfolgtem Eintreffen einer Brigade der Division Bourmont, nur höchst unvollständig bewirkt werden konnte; denn allzu ausgedehnt war die bogenförmige Linie, um nicht überall, sowohl in der Fronte als vom Rücken her, leicht durchbrochen werden zu können. Die königlich gesinnten Partiden streiften indessen um Ronda, Arcos und Medina Sidonia; wodurch der linke Flügel der Franzosen einigermaßen gesichert blieb. Dieser Flügel der gegen zehn Wegstunden betragenden Linie stieß ans Meer, und verband sich hier mit der vom Kontre-Admiral Hamelin befehligten Flotille, welche den Hafen

von Kadix blokiren sollte, und in diesen Tagen 1 Obersten mit 12 Artillerie-Offizieren gefangen gemacht hatte, die von Kadix nach Ceuta beordert waren, weil die Kortes einen Angriff auf das dortige Fort besorgten *). Die unzureichenden Mittel der Marine standen mit jenen der Landtruppen im Verhältniß. Man arbeitete daher unausgesetzt auf den Werften zu Sevilla, S. Lucar, und Puerto Santa Maria, um die dortigen Merkantilfahrzeuge in Kanonierschaluppen und Bombarden umzuwandeln; ein Auftrag, welcher meist den spanischen Seeleuten überlassen werden mußte. Aber vorzüglich gebrach es an Geschütz zur Bewaffnung dieser Fahrzeuge, wie auch der durch die Franzosen in den Linien vor Kadix neu aufgeworfenen oder wiederhergestellten Redouten. Alle Vorräthe im Arsenal und Gußhause zu Sevilla waren noch zeitig genug nach Kadix gebracht worden, und die Franzosen mußten ihr Belagerungsgeschütz aus den entferntesten Gegenden der Halbinsel, aus Valenza und Lissabon, ja sogar aus Bajonne zuführen. **) Die Ausrüstungen der Flotille und die Herstellung der Befestigungen zu Lande raubten viel Zeit, und es war somit den Kortes möglich,

*) Die französische Flotille zählte 1 Linienschiff, 2 Fregatten, und etliche leichte Fahrzeuge, aber kein einziges plattes Boot (bateau boeuf), mittelst welchen man allein sich dem Ufer zu nähern vermag.

**) Capefigue's Angabe, der S. 189 behauptet: „Graf Bordesoulle habe auf seinem schnellen Zug nach Andalusien mehr den hundert Kanonen von allen Kalibern erbeutet," — steht freilich mit unserer durch die Schrift des Vicomte Dode verbürgten Schilderung im grellsten Widerspruch.

sich in Kadix gehörig zu verproviantiren. Beim Erscheinen der Franzosen vor dem Platze waren, die natürliche Festigkeit desselben abgerechnet, die Vertheidigungsmittel nur geringe, und wenig Mundvorrath vorhanden. Aber täglich drangen spanische und fremde Fahrzeuge durch den Kanal S. Pedro, unter dem Schutz des an seiner Mündung liegenden Forts, in die Bai von Kadix, und versahen die Stadt reichlich mit Allem, was sie bedurfte. *)

Bevor wir zur Erzählung der Belagerungsoperazionen schreiten, wird es unerläßlich, eine kurzgefaßte Schilderung von der Lage und Vertheidigungsfähigkeit dieses wichtigen Seeplatzes hier einzuschalten. Da, wo der von Puerto Serrano aus den Bergen bei Ronda herabkommende, und Arcos vorüberfließende Guadalete sich in den Ozean ergießt, liegt auf hohem abschüssigem Felsen, welchem man sich nur durch gefährliche, vom Meeresspiegel bedeckte, Riffe zu nähern vermag, der Stadt Puerto Santa Maria gegenüber, das alte Gades, jetzt Kadix genannt, dessen traurige und öde Umgebungen nur die Weinpflanzungen um Rota und Santa Maria beleben, wo die wohlhabenderen Bewohner der reichen Handelsstadt ihre Landsitze erbauten. Die bastionirte Hauptumfassung des Platzes ist dem Rande des Felsenblockes angepaßt, dessen Fuß die Wogen des Weltmeeres bespülen. Steil ist dieser

*) Kadix hatte am 23. Juni kaum auf vierzehn Tage die nöthigen Lebensmittel. Drei Wochen später war der Platz auf sechs Monate damit versehen, ohne daß auch nur ein Sack Getreide vom Festlande her, zugeführt worden wäre.

Felsen gegen Mittag während Sandbänke und verborgene Klippen den Zug von der Nordseite hindern. Die Stadt, welche einer unverbürgten Sage nach, früher auf einer andern Stelle gestanden haben soll, hat fünf Thore, von denen vier nach dem Meere gehen. Eine hohe Mauer im südlichen Theil schützt sie vor der Heftigkeit des Sirocco. Die Gassen sind zwar enge, aber die freundlichen und hohen Häuser mit Balkons versehen. Jedes Haus hat seine Zisterne. Die reichen Bewohner jedoch beziehen ihr Trinkwasser vom Festland, und namentlich von Santa Maria; wofür nach einer approximativen Berechnung jährlich gegen 96,000 schwere Piaster ausgegeben werden; denn Kadix selbst hat weder Quellen, noch Brunnen. *) Auf der äußersten Spitze im Süden erhebt sich an eben der Stelle, wo in der Vorwelt grauen Tagen ein Tempel des Saturn weit über Meer und Land hinwegschaute, das auf einem isolirten Felsenplateau erbaute Fort S. Sebastian, mit einer vorgeschobenen Batterie auf der Westseite, und einem Leuchtthurm. Von allen Seiten unzugänglich, hängt es mit der Stadt durch eine Brücke zusammen, welche über eine tiefe Felsenspalte geworfen ist, die kaum den Kanonenboten die Durchfahrt gestattet. An der Hauptumfassung selbst liegt im obern Stadttheile das kleine Fort S. Katalina.

Mit dem Festlande hängt Kadix nur durch eine schmale, fast vier Miglien lange Zunge zusammen, die

*) Der Gouverneur Oreilly machte im Jahre 1785 den Vorschlag für eine Wasserleitung von den Hügeln bei Medina Sidonia; allein diese wurde nicht in Ausführung gebracht.

größtentheils aus bloßem Wellsand besteht, und über welche auf hohem Damme, zwischen Mauern hin, die solide Straße nach der Stadt führt. Gegen diese Landseite nun ist die Kunst der Natur zu Hilfe gekommen. Dort hat der Platz eine regelmäßige Fronte mit orillonsförmigen Bollwerken, tiefem Graben, Kontregarden, Ravelin mit Reduit, und einem Vorglacis, dessen Flügel sich beiderseits an unersteigliche Felsenwände lehnen. Außerhalb des Landthores liegt auf der hier etwas breitern Erdzunge das Dorf S. Jose, dessen Zugänge das kleine Fort Kortadura und die runde Redoute la Glorietta bewachen. Wo sich die Zunge mit dem Festland verbindet, zieht sich die Insel Leo nan der Meeresbucht hin, und ist durch den 3½ Stunden langen, zur Zeit der Flut bei 24 Fuß tiefen Kanal S. Pedro, der die schwersten Lastschiffe trägt, vom Kontinent abgeschlossen. Eine einzige, auf fünf Bogen ruhende, massive Brücke, die Ponte del Suazo, erhält die Verbindung mit dem Festlande, und ist an eben jener Stelle erbaut, wo schon in den Tagen, als Rom seine Macht über die Halbinsel ausdehnte, eine solche bestand, welche Karl V. wieder herstellte. Längs dem Kanal S. Pedro besteht eine Reihe von Fleschen und Batterien, welche den Zugang auf dem ohnehin völlig sumpfigen Terain erschweren. Ein Amphitheater von sanften Höhen, die von dem Gebirgsstock bei Medina Sidonia auslaufen, und an welchem die Städte Puerto Santa Maria, Puerto real und Chiclana liegen, schließt die auf der Insel Leon in der letzten Zeit erbaute, von Jahr zu Jahr in bessere Aufnahme kommende Stadt S. Fernando, mit regelmäßigen Straßen und schönen Wohngebäuden, dann

das Arsenal Caraccas mit den Schiffswerften und dem Golf ein, in welchem die Fahrzeuge aus allen Theilen der Welt vor Anker gehen. Mitten in der Insel Leon steigt der isolirte Hügel de los Martires an, auf dessem Abhange sich die Reste eines, von den Britten in den Jahren 1810 und 1811 errichteten, verschanzten Lagers zeigen. Da wo der Rio S. Pedro auf der Südseite in den Ocean fällt, und die Küste mit zahllosen Riffen und Klippen bedeckt ist, erhebt sich auf mächtigem Felsenblock das Fort S. Pedro, und wehrt das Einlaufen in den genannten Kanal, so wie den Zugang zur Landzunge von dieser Seite. Obschon gänzlich aufgemauert und mit den nöthigen Schießscharten versehen, entbehrt es doch, bei beschränktem Raume, aller bombenfreien Unterkünfte.

Im Nordosten der, bei zwölf Stunden im Umfang haltenden, Bucht von Kadix tritt abermals, in südwestlicher Richtung, eine sumpfige Landzunge ins Meer hinaus, an deren äußersten Spitze, neben dem armseligen Dorf Trocadero, das durch die Franzosen im Jahre 1812 demolirte Fort Matagorda liegt; welches mit dem auf der Sandzunge von Kadix dicht am Gestade erbauten Fort, oder der Batterie Puntales, den nur 500 Klafter breiten Eingang in die Bucht der Insel Leon schützt. Diese Halbinsel wird von zwei fast gleichlaufenden Meeresarmen durchschnitten, welche in ihrer größten Annäherung 450 Klafter von einander abstehen, und bildet eine sumpfige öde Terrainstrecke, wo nur mageres Gestrüppe und Schlingpflanzen gedeihen. Da die Spanier aus der Erfahrung wußten: daß der Feind, im Besitze des Trocadero, die Stadt Kadix selbst leicht zu beschießen vermöge, so hatte man

herwärts der Mühle Guerra einen bei 45 Klafter breiten Durchstich gemacht, welcher beide Kanäle verband, und mittelst einer längs seinem Ufer fortlaufenden Verschanzung die Spitze der Halbinsel mit in die ausgedehnten Befestigungen von Kadix und der Insel Leon zog. Die Brustwehre dieses Aufwurfes schloß sich beiderseits an die Kanäle. Von Puerto real gelangte man nur auf einem Damme dahin; aber eine hinter dieser Stadt ansteigende Höhe beherrschte, obschon auf große Weite, den ganzen Trocadero, dessen Werke ohnedies noch in einem unvollendeten Zustande, von schwachem Profil und geringem Aufzug waren, auch zur Zeit, wo die Franzosen vor Kadix eintrafen, der vorgelegten Hindernisse größtentheils entbehrten. Den Zugang der großen Bucht von Kadix selbst sperrten der Platz und das auf dem Festlande gelegene Fort Catalina.*)

Wie leicht zu erachten, durfte Bordesoulle mit einiger Besorgniß seine Lage überblicken, und mußte sich, in Anbetracht seines schwachen Truppenstandes, einzig und allein mit Errichtung und Ausrüstung jener Erdwerke befassen, welche die Einschließungslinie schützten, und die Ausfälle einer 14,000 Mann starken Besatzung

*) Man hat eine Zugabe des Planes von Kadix bei dieser Darstellung um so mehr für überflüßig erachtet, als Plane davon in der östreichischen militärischen Zeitschrift im VII. und IX. Hefte des Jahrgangs 1811 erschienen sind, auf welche wir uns beziehen. Einen gelungenen Abriß der Lage und Vertheidigungsfähigkeit dieses wichtigen Seeplatzes enthält Seite 149 des V. Heftes, Jahrgang 1820, der östreichischen militärischen Zeitschrift.

abweisen sollten; worunter sich 5000 Mann regulärer Truppen befanden, und an welche sich im Nothfall 20,000 Bürgermilitzen schließen konnten. Vor allem Andern stellte man die noch aus dem Freiheitskriege vorhandenen, und damals unter dem Ingenieur-General, Garbe, erbauten Redouten: Ruffin und Belluno, die Verschanzungen bei der Mühle del Osio, zu Santa Cruz, bei der Venta nueva, bei S. John und Coto wieder her, bewaffnete das Fort Santa Catalina und die Küstenbatterie Cabezuela, und erbaute an der Mündung des Guadalete die Batterie Carignan. Puerto real wurde verrammelt und mit den nöthigen Schießlöchern versehen; auf dem Plateau der rückwärtigen Anhöhe aber die Batterie Angouleme, auf 6 Vierundzwanzigpfünder und 2 Haubitzen, errichtet, welche die Ausfälle des Trocadero abweisen, und die in der innern Rhede kreuzenden feindlichen Fahrzeuge in Respekt halten sollte. Aber trotz dieser klugen Vorkehrungen blieb Bordesoulle nicht ohne gegründete Sorgen um das Schiksal der ihm anvertrauten Truppen, so lange Ballesteros in seinem Rücken operirte; obschon ihn Molitor lebhaft drängte, und nicht aus den Augen ließ.

So standen die Dinge, als die Konstituzionellen in der Frühe des 16. Juli mit 8000 Mann *) einen allgemeinen Ausfall aus der Insel Leon und dem Trocadero auf die französischen Linien unternahmen. In drei Kolonnen drangen sie aus ihren Verschanzungen hervor. Fünftausend Mann rückten über die Ponte del Suazo, und trennten sich in drei Abtheilungen; wovon

*) Hugo., 2. Buch 9. Kapitel, sagt neun bis zehntausend Mann.

eine gegen Chiclana, die andere gegen die Mühle del Osio sich bewegte, während die dritte, an 2000 Mann stark, den Kanal S. Pedro bei seiner Mündung mittelst Fahrzeugen unter dem Schutze des dortigen Forts überschritt, und in der linken Flanke der Franzosen sich gleichfalls gegen Chiclana bewegte, welche letztere aber der General Prinz Carignan mit 1 Bataillon des 20. Linien-Regiments aufhielt. Es entspann sich bei der Annenkapelle ein Gefecht, das etwa eine Stunde gedauert haben mochte, als der General Bethizy mit einem frischen Bataillon herbeieilte, und den Feind zwang, seine Fahrzeuge zu gewinnen. Dort war es, wo ein Fourier des 20. Regiments, von tollkühnem Muth getrieben, sich mit dem Feinde in eines der Schiffe warf, aber, wie leicht zu erachten, sogleich niedergemacht wurde. Eine 1500 Mann starke Abtheilung der Suazo-Kolonne griff die Mühle del Osio an, welche eine Voltigeurkompagnie des 34. Regiments hartnäckig vertheidigte. Die dritte spanische Abtheilung that einen Angriff auf die Redoute Belluno, welche 2 Kompagnien besetzt hielten, hinter welchen zwei Unterstützungs-Bataillons staffelförmig aufgestellt waren. Nach einem halbstündigen nutzlosen Feuer zog sich diese Abtheilung auf die Haupttruppe hinter die Mühle del Osio zurück, welche, — nachdem sie sich vergebens auf Chiclana geworfen hatte, wo sie zuerst durch eine Kompagnie des 20. Regiments, dann aber durch den Gen. Grafen Bethizy mit 2 Bataillons und 3 Kanonen der Garde, empfangen worden war, — unter dem heftigen französischen Kartätschenfeuer bis zu diesem Punkte zurückging, und hier, sammt den beihabenden Feldstücken, seit mehr denn

einer Stunde die Ereignisse auf den übrigen angegriffenen Punkten ruhig abwartete.

Die zweite der drei Hauptangriffskolonnen debouchirte, etwa 1000 Mann stark, über den Kanal der Carraccas gegen die Venta nueva und die Redoute Ruffin; wo sie durch eine Kompagnie des 34. Regiments aufgehalten wurde, und die Zeit mit nutzlosen Demonstrazionen verlor. Mit nicht größerem Glück, aber höherem Eifer, brach die dritte Angriffskolonne, fünfzehnhundert bis zweitausend Mann stark, unter dem Schutze einer Batterie von 14 schweren Stücken und 5 Kanonenböten auf dem nahen Kanal, aus den Linien des Trocadero hervor. Diese vom Gen. O'daly befehligte Truppe rückte mit der größten Kaltblütigkeit, das Gewehr im Arm, unter dem Feuer der Batterie Angouleme gegen Puerto real, wo Gen. Gougnon 2 Bataillons des 36. Infanterie- und das 8. Dragoner-Regiment aufgestellt hatte. Der tapfere Bataillonschef Monistrol griff sie an der Spitze von 100 Mann muthig an, und zwang sie zum Stehen. Als die Kolonne hier den geringen Erfolg des Hauptangriffs auf Chiclana erfuhr, entschied sie sich zum Rückzug hinter die Verschanzungen des Trocadero. Nach französischen Berichten betrug der spanische Verlust bei diesem kombinirten Ausfalle an 1000 Todte und Verwundete, der eigene nur 80 Mann. Dem Gen. Obert wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet.

Das allgemeine Urtheil ging dahin, daß dieser Ausfall blos zu dem Ende unternommen worden sey, um den gesunkenen Muth der Besatzung wieder zu beleben, und dem Gen. Ballesteros die Möglichkeit zu verschaffen, nach beschleunigter Bewegung gegen Andalusien sich zu-

rückzuziehen und, nach erfolgter Sammlung aller zerstreuten spanischen Heeresabtheilungen und Partiden, welche durch die Franzosen nach verschiedenen Seiten versprengt worden waren, die Straße auf Kadix zu gewinnen, und das Belagerungskorps im Rücken anzufallen. Der Plan war gut, und bei der damaligen Schwäche des Blokadekorps wohl ausführbar. Die Kortes hatten daher auch nicht versäumt, an Ballesteros die nöthigen Befehle, durch den französischen Überläufer Chapuy, gelangen zu lassen; der jedoch auf seiner Rückkehr nach Kadix von einem französischen Fahrzeug aufgegriffen wurde, wodurch der Anschlag verrathen worden war. Indeß muß man immerhin gestehen, daß die Kortes schon dadurch einen wesentlichen Fehler begingen, daß sie in Kadix allein die Konstituzion zu vertheidigen beabsichteten. Hätte man die Vorschläge Riegos befolgt, und die Generale in die Provinzen gesendet, um dort mobile Kolonnen zu bilden, und, im Rücken der Franzosen operirend, alle Zufuhren abzuschneiden, so würde Bordesoulle vielleicht ein Loos gehabt haben, das jenem Soults im Jahre 1811 nicht unähnlich gewesen wäre, und zum Rückzug nach Kastilien gezwungen worden seyn. Die Regierung mußte nun auf Ballesteros Mitwirkung verzichten. Dieser General, dessen Truppenmacht noch immer zwölf bis fünfzehntausend Mann betrug, war von dem nutzlosen Ausfall am 16. Juli, so wie auch von der durch Bordesoulle getroffenen Entsendung des Gen. Lauriston, mit 1500 Mann, an die Abhänge der Berge von Ronda, zur Deckung der Straße auf Kadix, genau unterrichtet. Über Xeres de la Frontera, Medina Sidonia, oder S. Lucar nach Kadix zu gelangen, war unmöglich, seit ihm Molitor an den Fer-

sen saß. Mit wenig Glück operirten Ballesteros und Zayas in den rauhen Schluchten der unwegsamen Sierra Nevada, welche unter dem Namen der Alpujarren aus den Zeiten der Mauren so bekannt ist, und wo mancher Wackere sein Grab fand. Zayas hielt Granada besetzt, während Ballesteros, nach dem verlorenen Vorhutgefecht bei Guadalhuertano vom Gen. Bonnemain hart gedrängt, auf Huelma, zwischen Granada und Alhama, zurückgegangen war. Da die französische Division Latour-Foissac die Defileen der Sierra Morena bewachte, so entschloß sich der spanische Oberfeldherr, durch Märsche und Gegenmärsche den Guadalquivir zu erreichen, und sich nach Estremadura zu werfen. Aber Molitor hatte seine Absicht errathen. Mit 14 Bataillons stand dieser, nachdem er am 27. den Gen. Zayas aus Granada vertrieben, wobei ein spanisches Bataillon zu ihm überging, am 28. Juli bei Montelegione, und zwang Ballesteros, in den rauhen Bergen von Campillo de Arenas, zwischen Jaen und Granada, eine Schlacht anzunehmen. Die Spanier waren den Franzosen fast um das doppelte überlegen; aber der größte Theil ihrer Streitkräfte bestand aus Militzen. Molitor ordnete seine Schlachtlinie. Auf dem rechten Flügel stand die Division Loverdo, im Centrum die Division Pelleport, auf dem linken Flügel Gen. Damon. Die Stellung der Spanier war höchst zweckmäßig gewählt, und verrieth den erfahrenen Führer. Durch die Besetzung der Höhen beherrschten sie alle Thalgründe, aus welchen die Franzosen heraufsteigen mußten, und bedrohten deren linke Flanke, weshalb Loverdo den Gen. Corsin mit einem Regiment dorthin beorderte, um einer Umgehung vorzubeugen. Haupt-

mann Lanferra des 20. Regiments that mit seiner Kompagnie den ersten Angriff, und warf den Feind; wobei 1 Oberstlieutenant, 3 Oberoffiziere und 20 Mann gefangen wurden. Gen. Corsin eroberte die Posizion von Lasabunelles, während Bonnemain die Höhen von Campillo angriff, und von der Reiterei des Gen. St. Chamans unterstützt, in das Dorf drang. Mittlerweile hatte die Division Loverdo die leichten Regimenter Aragon und Valenza geworfen, und 2 Fahnen erobert. Bis in die Nacht hielt Ballesteros muthig aus, dann erst trat er, mit einem Verlust von 700 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, den weitern Rückzug an. Aber schon am andern Tage verließen ihn abermals 1500 Mann seiner besten Truppen, und schlugen sich auf die Seite ihres Königs. Ein Rückzug über den Guadalquivir war nun nicht mehr möglich; denn schon lauerten auf ihn die Truppen des Gen. Latour-Foissac zu Cordova, Andujar und Llerena. Von allen Seiten gedrängt, und von dem Anrücken des Herzogs von Angouleme mit bedeutenden Streitkräften unterrichtet, mußte er am 4. August mit Molitor eine Konvenzion abschließen, laut welcher er sich der Regentschaft unterwarf, und, obschon in seinem Oberbefehl bestättigt, mit den unterhabenden Truppen, die ihm von dem französischen General zugewiesenen Standquartiere bezog. Somit waren nun die Königreiche Granada und Murcia sammt dem angrenzenden Theil von Andalusien beruhigt, und Gen. Molitor konnte jetzt für die Belagerung von Kadix hilfreiche Hand bieten.

Die Bewegungen des Gen. Ballesteros in Andalusien hatten den Generalissimus zu Madrid beunruhigt, und deutlich auf die Nothwendigkeit hingewiesen: mit

dem größtmöglichsten Aufwand von Angriffsmitteln vor Kadix zu erscheinen. Er beschloß, die persönliche Leitung der Operazionen gegen einen Platz zu übernehmen, den man nach Allem, was geschehen war, sich nicht mehr schmeicheln durfte, durch Hunger zu überwältigen. Am 28. Juli ging der Herzog von Angouleme von Madrid ab. Zu Carolina, in der Sierra Leona, unterzeichnete er am 6. August die mit Ballesteros abgeschlossene Konvenzion, und beorderte sogleich 6 Bataillons des zweiten Armeekorps, unter Gen. Ordonneau, von Granada zum Blokadekorps von Kadix. Er selbst traf am 16. August zu Puerto Santa Maria ein. Ihm folgten 5 Bataillons Garden*), 2 Kompagnien Sappeurs, 1 Artillerie- und 1 Pionier-Kompagnie, welche einiges Schanzzeug mit sich führten. Etliche Tage früher war bereits der GL. Dode im Hauptquartier zu Santa Maria eingetroffen, welcher, als Kommandant der Geniebranche, die feindliche Stellung erkennen, und die nöthigen Angriffsmittel vorbereiten sollte**). Von den neu eingetroffenen fünf Gardebataillons wurden zwei nach Santa Maria und drei nach Rota verlegt. Am 21., 22. und 23. rückten endlich auch die 6 Bataillons unter Ordonneau in die Linien des Blokade-

*) Über zu große Genauigkeit darf man bei den obenangeführten militärischen Schriftstellern eben nicht klagen. GL. Dode gibt drei, Hugo und Capefigue geben fünf Bataillons an.

**) Wenn französische Schriftsteller die Namen ihrer Landsleute nicht richtig schreiben, so verzeiht man dies nur ungerne. Capefigue nennt Seite 226 den GL. Dode: le general d'Odde, und den Genie-Obristlieutenant Dupau gewöhnlich Duparc oder Dupar.

korps ein, und theilten die Freude über die etliche Tage zuvor angelangte Nachricht der Übergabe von Algesiras und der grünen Inseln. Algesiras ergab sich an Lauriston. Die grünen Inseln unterwarfen sich den Fregattenkapitäns Lamarant (Galatee) und Duault (Guerriere).

Seit dem Ausfall des 16. Juli bis zur Ankunft des Generalissimus hatte sich Bordesoulle rein auf die Defensive beschränkt, und sein einziges Augenmerk darauf gerichtet, die Besatzung von Kadix in ihren ausgedehnten, durch Natur und Kunst so sehr befestigten Verschanzungen eingeschlossen zu halten. Das hier auf der äußersten Spitze Andalusiens stehende schwache Korps konnte sich als vereinzelt betrachten, und hatte, ohne das nöthige Geschütz, keine andere Stütze, als die ziemlich ferne von der Küste stehende Flotille, welche eigentlich blos dazu diente, die aus dem Ocean kommenden Fahrzeuge zu hindern, in den Hafen von Kadix einzulaufen; denn jene, so aus dem Mittelmeer heransegelten, und von Gibraltar, oder aus der Grafschaft Niebla, die gegen 100,000 Seelen betragende Bevölkerung von Kadix und der Insel Leon nicht blos mit Lebensmitteln, sondern auch mit Schießbedarf und sonstigen Vertheidigungsgegenständen versahen, steuerten ungescheut längs der Küste weg, und durch den Kanal San Pedro in die Bai von Leonda; da die französischen Wachtschiffe sich der Klippen wegen nicht so weit nähern konnten, um sie aufzuhalten.

Indessen ließ man im Platze selbst, und auf den Werften von Caraccas die Zeit nicht müßig verstreichen. Die Regierung betrieb mit großer Thätigkeit die Ausrüstung einer Anzahl Kanonenbote, bei dem ganz rich-

tigen Schlusse: daß diese Art von Bewaffnung die einzige sey, welche für beide Rheden und die verschiedenen Kanäle brauchbar bliebe; weil die seichte oder klippenvolle Küste, so wie die den größten Theil des Jahres herrschenden widrigen Winde, die größern Kriegsfahrzeuge hinderten, an der Vertheidigung nach dem Festlande hin Theil zu nehmen. Aber auch die Franzosen hatten diese Nothwendigkeit erkannt, und die Arbeiten der Konstituzionellen bemerkt. Um ihnen zur See das Gleichgewicht zu halten, beschäftigte man sich auf den Werften zu Seviglia, S. Lucar, und Puerto Santa Maria, mit der schleunigen Ausrüstung einer Flottille dieser Art, und bot Alles auf, das Nöthige für eine Beschießung der Stadt herbeizuschaffen; weil etliche Generale von der Ansicht ausgingen: daß eine von zahlreichen Bombarden unternommene Bewerfung zum erwünschten Ziele führen dürfte. Man bestimmte hierzu 30 Kanonenbote, jedes zu einem Geschütz von schwerem Kaliber, 10 Bombarden jede auf 1 Mörser, und 6 Haubitzbote, gleichfalls jedes auf 1 Stück. In Sevilla betrieb der spanische Brigade-General Garranza, und zu S. Lucar, Santa Maria und Rota der französische Marine-Genieoffizier Auriol die Ausrüstung dieser Fahrzeuge; deren Bemannung, bei dem unzureichenden Stand der französischen Seesoldaten, größtentheils mit spanischen Seeleuten bewerkstelligt wurde, die man in der Eile zusammengerafft hatte, und, ohne gehörige Organisazion, unter die Befehle des spanischen Admirals Villavicenzio stellte: ein Umstand, der das Zutrauen in die Verwendung dieser neuen Streitkräfte schwächen konnte, obschon selbe sich später als muthvolle und der königlichen Sache ergebene Leute bewiesen.

Dieß war ungefähr der Stand der Dinge, als, wie oben bemerkt worden, der Herzog von Angouleme vor Kadix eintraf, und in Begleitung seines Generalstabschefs, des GLts. Guilleminot, des Geniechefs, GLts. Vicomte Dode und des Artilleriedirektors GL. Tirlet, eine vollständige Erkennung der Posizionen vornahm; worauf am 18. August zu Puerto Santa Maria ein Kriegsrath gehalten wurde. Bei den neuerlich eingetroffenen Verstärkungen aus Madrid und Granada konnte man jetzt über eine Truppenmacht von etwa 20,000 Mann verfügen, worunter sich 7 Artillerie-Kompagnien zu Fuß, 2 Kompagnien zu Pferd, 2 Kompagnien Pontoniers, 1 Mineur- und 3 Sappeur-Kompagnien befanden. *) Man entschied sich für den regelmäßigen Angriff des Trocadero, seit man die Nothwendigkeit gelten ließ: von den beiden gleichzeitigen Angriffen, auf die Insel Leon und den Trocadero, welche eigentlich gegen den Platz geführt werden sollten, aus Mangel an Arbeitern und Geschütz, nur einen derselben vornehmen zu können. In der That war diese Wahl die beste. Durch den Besitz der Halbinsel Tracadero wurde der Knoten aller feindlichen Verbindungen in beiden Rheden, wenigstens auf der See, zerschnitten, und die Konstituzionellen ihres besten Stützpunktes, so wie auch ihrer Artilleriemagazine, beraubt; die Franzosen hingegen erhielten für die Offensiv-Operazionen ihrer Flotte den Beistand zahlreicher Batterien, welche auf

*) Außer den bei den Kompagnien selbst eingetheilten Offizieren, zählte annoch: die Artilleriebranche: 10 Stabsoffiziere, 5 Hauptleute, 1 Lieutenant, — die Geniebranche: 7 Stabsoffiziere, 3 Hauptleute, 1 Lieutenant.

den vorspringendsten Punkten der langen Halbinsel errichtet waren, oder werden konnten. Überdieß war dann erst eine kräftige Bewerfung von Kadix, und die Zerstörung des nur 500 Klafter entfernten Forts Puntales möglich. Anderseits bestand die Stärke dieses für Kadix so überaus wichtigen Punktes eigentlich blos in dem künstlichen Durchstich der Zunge. Den durch 45 Geschütze von schwerem Kaliber vertheidigten Erdwall, dessen Trace nach aus und einspringenden Winkeln geführt war, hatte man an seiner innern und äußern Brustwehrböschung mittelst Körben und Fäßern gebildet, zwischen denen die Kanonen durch Scharten feuerten. Die Kortes fühlten jedoch die ganze Wichtigkeit dieses Punktes, und vertrauten selben dem tapfern Oberst Garces mit 1700 Mann Eliten, welche im Dorfe S. Joseph ihre Unterkunft fanden.

Über die Tiefe des Durchstiches wußte man nichts Zuverlässiges. Der Wasserstand richtete sich unbezweifelt nach der Ebbe und Fluth des Meeres. Die angestellten Erkundigungen führten freilich wohl zu dem Resultate: daß es im Graben der Cortadura, wie man diesen Durchstich nannte, eine oder mehrere Stellen geben müsse, welche man ohne Gefahr durchwaten könne. Aber Niemand vermochte anzugeben, wo sich diese befanden. Hätte man aber auch einige verläßliche Nachweisungen darüber erhalten, so mußte sich doch die Überzeugung aufdringen: daß zehn verstrichene Jahre in dem Grundbett des Durchstiches wesentliche Veränderungen herbeigeführt haben dürften. Es ergab sich auch wirklich später, daß jene Daten, denen man hätte den meisten Glauben schenken sollen, sich für eine Stelle aussprachen, wo der Graben am tiefsten war.

Übrigens glauben wir nicht zu irren, wenn wir der Meinung sind: daß bei dem Umstande, daß die Spanier auch nicht einen Mann dießseits des Durchstiches aufstellten, und nur bei eintretender Ebbe die Brustwehre ihrer Frontverschanzung sorgfältig besetzt hielten, eine Untersuchung der Wassertiefe bei finsterer Nacht schon jetzt ausführbar gewesen wäre, und bei dem Zustande der Verschanzung ein Sturm auf den Trocadero gelungen seyn würde, den man erst nach einer beschwerlichen Trenscheearbeit von zwölf Tagen unternehmen zu dürfen glaubte. Die spanischen Kanonenbote auf den Kanälen waren jetzt nicht lästiger als nach der Herstellung einer Krönung; auch mußten ihre Schüsse bei Nacht völlig wirkungslos bleiben. Überdieß hatten um diese Zeit die Spanier fast noch gar keine vorgelegten Hindernisse am Fuß ihres Glacis aufgestellt, und noch manche Vorkehrungen für eine kräftigere Vertheidigung zu treffen unterlassen, welche sie erst bei dem langsamen Gange der Angriffsarbeiten mit aller Muße vornahmen. Es sey ferne von uns, den Talenten und erprobten Erfahrungen der französischen Befehlshaber vor Kadix zu nahe zu treten; aber wir glauben die Sache gehörig zu würdigen, wenn wir vermuthen, daß man im Hauptquartier zu Santa Maria die Verschanzungen des Trocadero für weit stärker hielt, als sie waren. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Nekrolog

des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich, wirklichen geheimen Raths, Kommandeurs des militärischen Maria Theresien-Ordens, Ritters des Ordens der eisernen Krone erster Klasse, zweiten Inhabers des Infanterie-Regiments Nr. 22, Civil- und Militär-Gouverneurs von Dalmatien, und Mitglieds mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Derselbe wurde im Jahre 1761 zu Fiume geboren, wo seine den östreichischen Adel besitzende Familie zu den angesehensten und geachtetsten des Orts gehörte, indem sie bis in die neuesten Zeiten stets den Ruf vorzüglicher Redlichkeit zu bewahren wußte.

Sein in frühester Jugend aufgekeimter Hang für den Beruf des Kriegers brachte ihn in dem Jahre 1776 in die k. k. Ingenieur-Akademie, in der er durch 5 Jahre verweilte, um sich in allen Zweigen des militärischen Wissens auszubilden.

Mit besonderer Vorliebe widmete er sich der Mathematik und dem Geniewesen, und wurde deßhalb auch am 4. April 1781, als einer der Vorzüglichsten seiner Abtheilung, zum Ingenieurkorps-Kadeten ernannt.

Gewohnt alles Gute mit ganzer Seele zu umfas-

sen, bildete er sich nun ganz zu einem vortrefflichen Offizier technischer Fächer aus, indem er bei allen Verrichtungen des Genie-Garnisonsdienstes, und bei dem Festungsbaue, besonders bei jenem von Josephstadt, mit dem rühmlichsten Erfolge seinen Obliegenheiten nachkam.

Nachdem er die Stuffe eines Hauptmanns im Geniekorps erreicht, bot sich ihm die heißersehnte Gelegenheit dar, seine Tapferkeit zu bewähren, indem er im Jahre 1793 an der Vertheidigung der Festung le Quesnoy auf eine so heldenmüthige Art Theil nahm, daß er als Kriegsgefangener zur Guillotine verurtheilt wurde, und nur durch den plötzlichen Sturz der Schreckensregierung in Frankreich diesem Loose entging.

Der gewesene Kommandant von Quesnoy, Oberst Blank, sah sich deßhalb auch veranlaßt, den hochverdienten Ingenieur-Hauptmann Seiner Majestät dem Kaiser persönlich vorzustellen, und der Allerhöchsten Gnade zu empfehlen; und da der Monarch mit seinem Scharfblicke die trefflichen Eigenschaften und ausgezeichneten Dienste desselben erkannte, so wurde er schon im Jahre 1797 zum Major im Generalstabe außer der Tour befördert, und kam überdieß bald darauf in die Gelegenheit, einen ganz besonderen Beweis des Allerhöchsten Vertrauens zu erlangen, indem er zum Behufe eines Geschäftes von höherer politischer Bedeutung dem k. k. Herrn Botschafter zu St. Petersburg beigegeben wurde, und auch in dieser Verwendung Gelegenheit fand, seine umfassenden Kenntnisse und richtigen Ansichten zu beurkunden.

Gleich darauf wurde er mit dem wichtigen Auftrage beehrt, die Truppen, welche Rußland zur Unterstützung Östreichs unter dem FM. Suwarow schickte, nach Ita-

lien zu führen, wozu er dem Armeekorps des russischen Generals der Infanterie Rosenberg beigegeben war.

Indem er darauf allen Wechselfällen des Kriegs beiwohnte, und sich bei jeder Gelegenheit, so wie es die ausgestellten Zeugnisse der Generalität und übrigen Offiziere beweisen, ehrenvoll bewährt hat, besiegelte er in dem Feldzuge 1800 seinen Heldensinn dadurch, daß er auf dem Berge Tayale im Genuesischen, als es sich um die Erstürmung der Bochetta handelte, zur Ermunterung der Truppen sich an deren Spitze stellte, und so im Kampfe für sein Vaterland eine lebensgefährliche Schußwunde in die Brust davon trug, die an seinem Aufkommen zweifeln ließ, und deren schmerzliche Folgen ihn bis an das Grab begleiteten.

Das Marie-Theresien-Ordens-Kreuz war der schönste Lohn für sein tapferes Benehmen bei dieser und jeder andern Waffenthat, und die Beförderung zur Oberstlieutenants- und Oberstens-Würde in den Jahren 1801 und 1805, so wie auch die Verleihung des ungrischen Baron-Titels, und dessen Ausdehnung auf seinen mit Majors-Karakter ausgetretenen jüngern Bruder Nikolaus, waren stets neue Anerkennungen seiner vorzüglichen Dienstleistung.

Im Jaher 1809 wurde er bei der italienischen Armee, unter Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Johann, zu der Einschließung von Palma nuova verwendet, und jedem Auftrage unterzog er sich mit solcher Hingebung, daß er im nemlichen Feldzuge zum Generalmajor befördert, und in der Zeit, wo das Schicksal Östreich mehrere Länder entriß, zum Kommandanten von Leopoldstadt ernannt wurde.

Indessen blieb er nur sehr kurze Zeit dort; da ihn

das Vertrauen des Monarchen zur Grenzberichtigung zwischen Östreich und Frankreich nach Kroatien berief, wo er den ersten Kommissär, Herrn Gen. d. Kav. Vinzenz Baron Knesevich, bei einem so schwierigen Geschäfte eifrigst unterstützte.

Er wurde darauf zum Kommandanten von Agram, welches damals ein wichtiger Grenzpunkt war, ernannt, und als im Jahre 1813 die Kriegsfackel zwischen Östreich und Frankreich entbrannte, wurde dem Generalmajor Baron Tomassich die schwierige Aufgabe der Eroberung von Dalmazien zu Theile. — Ungeachtet nur sehr geringe Hilfsmittel ihm zu Gebote standen, so löste derselbe dennoch diese Aufgabe in kurzer Zeit zur höchsten Zufriedenheit, indem er alle französischen Truppen, die 3 Generale an ihrer Spitze hatten, als Kriegsgefangene nach Italien einsendete.

Für die dabei bewiesene militärische Einsicht und insbesondere für die Verdienste, die sich derselbe durch die Einnahme von Zara, nach einer mehr als vierwochentlichen Belagerung, erwarb, begnädigte ihn der Monarch nacheinander mit dem Kommandeurkreuze des Maria-Theresien-Ordens, und der Feldmarschall-Lieutenants-Würde.

Nur seiner Klugheit und Mäßigung, unterstützt durch die einsichtsvolle Thätigkeit des ihm untergeordneten Gen. Baron M i l u t i n o v i c h, konnte es gelingen, dem östreichischen Szepter ein Land in Kurzem zu unterwerfen, in dem nicht nur die in den festen Punkten verlegten französischen Truppen zu bekämpfen, sondern auch die bewaffneten und kriegerischen Bewohner des Landes zu gewinnen, und außerdem die in den

Bocche di Cattaro sich festgesetzten Montenegriner zu vertreiben waren.

Als besondere Anerkennung des vom Feldmarschall-Lieutenant Tomassich dabei an den Tag gelegten umsichtigen Benehmens, übertrug ihm sein Monarch die einstweilige Verwaltung des eroberten Landes. — Sein neues Amt als provisorischer Civil- und Militär-Gouverneur trat er in einem Augenblicke an, wo Leidenschaften und Parteien, verbunden mit den Drangsalen eines Kriegs, auf einem ohnehin armen Lande schwer lasteten.

Seine Ruhe, Mäßigung, Versöhnungsgabe, und der ihm eigene Wohlthätigkeitssinn, hatten ein offenes Feld zur fortwährenden Wirksamkeit, und als das Land im Jahre 1815 auch noch von einer verheerenden Pestseuche heimgesucht wurde, erschien sein Gouverneur in mitten des Schauplatzes des Unglücks, um als würdiger Vertreter des allergütigsten Monarchen das Elend zu mildern, den Bedrängten beizustehen, die Verzweifelnden aufzurichten, und der Seuche mächtige Schranken zu setzen.

Der günstige Erfolg seiner Aufopferungen fand in der allerhöchsten Zufriedenheit den Lohn, welche ihm in sehr schmeichelhaften Ausdrücken bezeugt wurde. — Außerdem geruhten Seine Majestät, ihn zum wirklichen Gouverneur des Landes und geheimen Rathe zu ernennen. Kurze Zeit darauf, im Jahre 1816, wurde er auch noch zum zweiten Inhaber des Prinz Leopold beider Sizilien Infanterie-Regiments Nr. 22 ernannt.

Rastlos widmete er sich nun der Verwaltung des Landes und den übrigen Berufspflichten. —

Die Stimmen aller redlichen und unparteiischen

Menschen wird sich darinen gewiß vereinigen, daß Dalmazien an Feldmarschall-Lieutenant Baron Tomassich einen eben so unermüdeten als einsichtsvollen, wohlthätigen und redlichen Landeschef besaß, der durch beinahe 18 Jahre für das Beste des Landes wirkte, und der kein anderes Streben kannte, als sich im vollen Umfange des Wortes des Vertrauens seines Souverains würdig zu machen. — Die Liebe und Anhänglichkeit der Dalmatiner für ihn sprach sich besonders bei zwei Veranlassungen auf eine so rührende Art aus, daß das Andenken daran im Lande nie erlöschen wird. Der erste Anlaß war die am 4. April 1831 vollzogene Feier seines fünfzigjährigen ruhmvollen Dienstjubelfestes, wo mit Beweisen von herzlicher Verehrung und Ergebenheit für ihn gewetteifert wurde, und der letzte so betrübte Anlaß war, als er ein Eigenthum des Grabes geworden.

Allgemeiner dumpfer Schmerz und Thränen der Wehmuth geleiteten seine körperliche Hülle, und bildeten die schönste Todtenkrone die einem Hingeschiedenen nur immer zu Theile werden kann. —

Als Soldat, Staatsbeamter und Privatmann gleich untadelhaft und vortrefflich, war Feldmarschall-Lieutenant Baron Tomassich das Muster eines guten Unterthans, der seinem allergnädigsten Monarchen mit Leib und Seele anhing. Um so bedauernswerther ist es, daß er die letzte Anerkennung Seiner Majestät des Kaisers, die ihm durch die allerhöchste Verleihung des eisernen Krone-Ordens erster Klasse zu Theile ward, nicht erlebte, und daß die unerbittliche Parze nicht gestattete, ihm auf dem Gange zur Ewigkeit, den er mit echt christlicher Ergebung und wahrhaft seltener Gei-

stesstärke zurücklegte, auch noch die Blumen der letzten kaiserlichen Huld und Gnade zu streuen.

Er verschied am 12. August 1831 vor 7 Uhr Abends, bedauert vom Monarchen, an den er in den letzten Stunden des ernsten Todeskampfes Worte tiefgefühlter Dankbarkeit gelangen ließ, betrauert vom Vaterlande und von seinen Waffengefährten, beweint von Allen, die ihn kannten, so wie von allen Armen und Hilfsbedürftigen, und im Grabe verehrt von jenen, die sein edles Herz näher zu bewundern Gelegenheit hatten.

Wenn auch sein gemeinnütziges Wirken und seine Tugenden ihm mehr als einige schwache Worte das Andenken bei den Nachkommen sichern, so wird doch das Bestreben, der Asche eines Dahingeschiedenen, im Frieden wie im Kriege hochverdienten, Mannes die letzte von schlichter Wahrheit eingegebene Huldigung darzubringen, gewiß eben so von den Waffengenossen, als wie von dem Publikum mit Nachsicht aufgenommen und gebilligt werden.

Mamulla,
Hauptmann im Regimente Nr. 22.

V.

Miszelle.

Die königlich sächsische Armee.

Die königlich sächsische Stamm- und Rangsliste vom Jahre 1831 beginnt mit einer kurzen Übersicht der Geschichte der königlich-sächsischen Armee vom Jahre 1681 bis auf die neueste Zeit.

Obschon die Sachsen an Kriegen älterer Zeit, und namentlich am dreißigjährigen Kriege, thätigen Antheil nahmen, so begann doch erst mit dem Kurfürst Johann Georg III., dem Tapfern, im Jahre 1681 die eigentliche Organisazion einer stehenden Armee. Unter seiner Anführung nahmen 12,000 Mann am Entsatze von Wien 1683 Theil; 6000 Mann fochten 1686 in Ungern, und mit 14,900 Mann stieß er 1688 zur kaiserlichen Armee am Rhein. Auch fochten 3000 Mann Infanterie, im Solde der Republik Venedig, 1685—1687 gegen die Türken auf der Halbinsel Morea. — Unter Johann Georgs IV. Anführung fochten 12,000 Mann im Jahre 1693 am Rheine. — Unter der kriegerischen Zeit, während Friedrichs August I. (August II. als König von Polen) Regierung, erhielt die Armee eine vermehrte Stärke und vervollkommnete Organisazion. Er führte 1694—1696 bei 12,000 Mann gegen die Türken; von 1700—1706 fochten verschiedene Armeekorps, theils unter seiner Anführung, theils unter dem Feldmarschall Steinau und dem Gen. Grafen Schulenburg, gegen die Schweden. Vier Kürassier- und sechs Infanterie-Regimenter, kämpften im kaiserlichen Sold von 1702—1709 gegen Frankreich, und ein Reichskontingent von 9000 Mann unter Schulenburg von 1709—1713 in den Niederlanden. Auch nahm von 1709

bis 1715 ein Korps von 15,000 Mann Theil an den Feldzügen gegen Schweden, und von 1715—1719 gegen die Konföderirten in Polen. — Kurfürst Friedrich August II. (August III. als König von Polen) stiftete 1736 den Militär St. Heinrichs-Orden. Die Armee litt bedeutend durch die Feldzüge gegen die Konföderirten in Polen 1733—1735, gegen Frankreich als Reichskontingent 1735, gegen die Türken von 1737 bis 1739, und in dem ersten schlesischen Kriege von 1741 und 1742. Vorzüglich geschwächt wurde sie durch den zweiten schlesischen Krieg von 1744 und 1745; so daß sie von ihrem höchsten Stande vom 51,778 Mann bis auf 16,000 vermindert wurde.

In diesem Zustande befand sich die Armee als der siebenjährige Krieg ausbrach. 12,000 Mann stark, wurden die sächsischen Truppen nach der Kapitulazion von Lilienstein der preußischen Armee einverleibt; doch der größte Theil verließ die preußischen Fahnen, so daß bereits im Jahre 1757 aus ihnen ein Korps Infanterie, von 1000 Mann, in Ungern gebildet wurde, das unter dem Befehle des königlichen Prinzen Xavier an den Feldzügen der königlich französischen Heere gegen Preußen und dessen Alliirten von 1758—1763 Theil nahm. Die bei dem Ausbruch des Krieges zum Theil in Polen gestandenen Kavallerie-Regimenter fochten bei der östreichischen Armee, und zeichneten sich vorzüglich in der Schlacht bei Collin aus. — Nach dem Hubertsburger Frieden erfolgte die Wiederherstellung der Armee.

Unter Friedrich August III. nahm die Armee, als Verbündete Preußens, Theil am Kriege gegen Östreich 1778 und 1779. Von 1793—1796 focht ein Reichskontingent, anfänglich 5200, dann 6000, und später 10,000 Mann stark, abwechselnd unter den Befehlen der Generale von Lindt und von Zeschwitz, am Rhein. — Im Spätjahre 1805 vereinigte sich die sächsische Armee an den Grenzen mit der preußischen Armee, kehrte aber nach einigen Monaten wieder in die Friedensgarnisonen zurück. — 1806 nahm die Armee, 22,000 Mann stark, unter dem Kommando des Gen. von

Zeschwitz, und dem Oberbefehl des Fürsten Hohenlohe, Theil an der Schlacht von Jena. Nach dem Posener Frieden vereinigte sich ein Korps von 6000 Mann, unter dem Befehle des GL. von Polenz, mit der französischen Armee, und ward dem 10. Armeekorps (Marschall Lefebre) zugetheilt. Es zeichnete sich bei der Belagerung von Danzig und in der Schlacht bei Friedland aus. — Im Jahre 1809 vereinigte sich ein Bundeskontingent von 19,000 Mann, unter dem Befehl des GL. Zeschwitz, und dem Oberbefehl des Marschalls Prinzen Ponte corvo, jetzigen Königs von Schweden, mit der französischen Armee. Es focht mit großer Auszeichnung in der Schlacht bei Wagram, und kehrte 1810 nach Sachsen zurück. Das im Herzogthum Warschau gestandene Kontingent war bereits nach der Schlacht von Raczyn 1809 wieder eingetroffen, und bildete, nebst andern Truppen, ein Korps zur Deckung der Grenzen.

Im Jahre 1810 erhielt die Armee eine völlig neue Organisation: Das Karabinier-Regiment und die 4 Infanterie-Regimenter Öbschelwitz, Cerrini, Burgsdorf und Dyherrn wurden aufgelöst, und unter die übrigen vertheilt, dagegen aus den 2 Schützen-Bataillons zwei Regimenter leichter Infanterie errichtet. Eben so erhielt die Bekleidung der Armee eine völlige Reform.

Im Jahre 1812 vereinigte sich ein Korps von 20,000 Mann, unter den Befehlen des GL. von le Coq, mit der großen französischen Armee in Polen. Es bildete das siebente Armeekorps, unter dem Oberbefehl des französischen Gen. Grafen Reynier, und ward später an die Befehle des kaiserlich östreichischen FM. Fürsten Schwarzenberg angewiesen. Von diesem Kontingente stieß eine Kavallerie-Brigade, unter dem Befehl des GL. Thielmann, zur Hauptarmee und das Regiment Prinz Albert Chevaulegers zum dritten Kavalleriekorps. Diese Truppen zeichneten sich vorzüglich in der Schlacht von Mosaisk aus. Über das vertragsmäßige Kontingent wurden später noch das Chevaulegers-Regiment Prinz Johann und die Infanterie-Regimenter Rechten, Löw und Prinz Maximilian mobil

gemacht, und zu verschiedenen französischen Armeekorps gezogen. Mit dem Rückzug der französischen Armeen aus Rußland und Polen kehrte auch der Rest der königlich sächsischen Truppen, Anfang des Jahrs 1813, nach Sachsen zurück, und vereinigte sich in Torgau mit den noch übrigen Streitkräften Sachsens.

Nach der Schlacht bei Lützen vereinigte sich ein neu gebildetes Kontingent von 10,000 Mann, abwechselnd unter den Befehlen der Generale Sahr, le Coq und Zeschau, unter dem Oberbefehl des Grafen Reynier, als siebentes Armeekorps mit der französischen Armee. Die Kürassier-Brigade und ein Garde-Bataillon stießen zur Hauptarmee. Die Truppen nahmen Theil an den Schlachten von Bautzen, Dresden, Groß-Beeren, Dennewitz und Leipzig, und trennten sich in der Letztern von der französischen Armee, um im Verein mit den alliirten Heeren zu fechten.

Aus den Trümmern der Armee wurde jetzt ein Kürassier-, 1 Uhlanen- und 1 Husaren-Regiment, nebst einer Eskadron-Stabsdragoner, ein Regiment Grenadiere und 3 Linien-Regimenter zu 3 Bataillons, 2 Regimenter leichter Kavallerie zu 2 Bataillons und 1 Jäger-Bataillon gebildet, so wie 7 Batterien Artillerie, einschlüssig zweier reitenden und einer fahrenden, formirt. Überdieß wurden 20,000 Rekruten ausgehoben, daraus 6 Landwehr-Regimenter errichtet, und außer dem noch ein Korps von 3000 Freiwilligen, Banner genannt, gebildet. Letztere stießen zum Korps des Herzogs von Sachsen-Coburg bei Mainz. Erstere aber bildeten, im Verein mit den Linien-Truppen, ein Heer von 40,000 Mann, das als drittes deutsches Armeekorps an den Ereignissen in Holland und den Niederlanden im Jahre 1814 Theil nahm. Nach dem Pariser Frieden marschirten die Landwehr und der Banner nach Sachsen zurück; die Linientruppen, 16,000 Mann, blieben am Niederrhein unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Blücher. Nach dem Wiener Kongresse marschirten sie ins Osnabrückische, um die Theilung der Truppen zwischen Preußen und Sachsen zu vollziehen.

Nach der Rückkehr des Königs nach Sachsen, erhielt die Armee eine neue Organisazion, die durch die Theilung der Truppen herbeigeführt worden war. Das zu Osnabrück neuformirte Kontingent vereinigte sich unter den Befehlen des GL. von Le Coq und dem Oberbefehl des Herzogs von Sachsen-Coburg mit der östreichischen Armee im Elsaß. Nach dem Friedensschlusse stieß ein Kontingent von 5000 Mann unter den Befehlen des GL. v. Gablenz zur Occupazions-Armee, und bildete den rechten Flügel derselben im Departement du Nord, in den Umgebungen der Festung Lille. Der übrige Theil des Korps kehrte nach Sachsen zurück, wo im Jahre 1818 auch der Rest des in Frankreich zurückgebliebenen Kontingents ankam. —

Unter den mehrfachen Veränderungen, die in den letzten Friedensjahren vorgenommen wurden, verdient vorzüglich die Umgestaltung der Kavallerie im Jahre 1822 erwähnt zu werden. Die früher bestandenen drei Regimenter Kürassiere, 1 Uhlanen- und 1 Husaren-Regiment wurden aufgehoben, und aus diesen ein Garde-Reiter- und 2 leichte Reiter-Regimenter formirt, und ihre Uniformirung gänzlich geändert. —

Der kurzen Übersicht der Geschichte folgt eine Beschreibung der Uniformirung der verschiedenen Branchen der Armee, nebst den Abzeichen der Grade.

Hierauf folgt der königliche Generalstab. Im Jahre 1830 wurden die früher bestandene geheime Kriegskanzlei und der Generalkommandostab aufgelöst, und in eine Behörde unter dem Namen: „königlicher Generalstab" vereinigt. Chef desselben ist der GM. von Cerrini. (Wurde seither GL. und Kommandant der Armee.) Ihm sind untergeordnet: ein Stabsoffizier zur Expedizion in Kabinetsachen, 3 Adjoints, Einer von jeder Waffengattung, ein Kriegsrath in Justitzsachen, und ein Stabsoffizier als Plankammerdirektor. Dem Musterungswesen ist ein Muster und ein Untermusterinspektor vorgesetzt. Ersterer ist der GM. von Hake, Letzterer der Oberst Krug von Nidda.

Generalintendant ist der Oberst von Seebach, Kaser-

nen-Direktor der Oberst von Wittern. Dem Medizinal-Wesen ist ein Generalstabs-Medikus als Direktor vorgesetzt.

Sr. Majestät der König haben 6 General- und 1 Flügeladjutanten, wovon aber nur 2 der Ersteren den Dienst alsselbe verrichten. Beim Mitregenten Prinzen Friedrich August verrichten die Adjoints des Generalstabs den Adjutantendienst.

Die Rangliste weißt 5 Generallieutenants, 10 Generalmajors, 18 Obersten, 22 Oberstlieutenants und 43 Majors als activ aus. Nichtangestellte, theils auf Wartgeld gesetzte, theils à la suite der Armee geführte (ohne die Pensionisten), gibt es 1 General der Kavallerie, Herzog Ernst von Sachsen-Koburg, 2 Generallieutenants, 3 Generalmajors, 1 Oberst, 3 Oberstlieutenants, und 8 Majors.

An der Spitze der Truppenabtheilungen steht:

A) Die Kavallerie, bestehend aus dem Garde-Reiterregiment und den beiden leichten Reiterregimentern Prinz Ernst und Johann. Brigadier derselben ist der GM. Stünzner. Der Stand besteht aus dem Stabe und 8 Kompagnien. Zum Erstern gehören 1 Oberst, 2 Majors *), 1 Stabsoffizier als Wirthschaftschef, 1 Adjutant, 1 Auditor, 1 Regimentschirurg, 1 Regiments-, 1 Wirthschaftssekretär, 8 Kompagniechirurgen, 1 Standartträger, 1 Stabstrompeter, 1 Roßarzt, 2 Wirthschaftsfouriere, 1 Profoß, 1 Büchsenmacher, 4 Sattler, zusammen 28 Mann. Die 8 Kompagnien zählen 5 Rittmeister erster, 5 Rittmeister zweiter Klasse, 8 Premier-, 12 Souslieutenants, 8 Wachtmeister, 8 Unterwachtmeister, 8 Fouriere, 48 Korporale, 16 Gefreite, 16 Trompeter, 8 Schmiede, 548 Reiter, zusammen 690 Mann. Der ganze Stand besteht aus 718 Mann 647 Pferden; wobei jene der Offiziere nicht mit begriffen sind. Der Stab eines leichten Reiterregiments ist der schon genannte; die 8 Kompagnien zählen jedoch um 1 Rittmeister erster, 1 Rittmeister zweiter Klasse, 8 Souslieutenants, 8 Korporale und 80 Reiter weniger. Der Stand desselben zählt demnach 624

*) Da es keine wirklichen Oberstlieutenants gibt, so ist dieses nur ein Titel für die ältesten Majors, so wie auch einige der älteren Capitäns, den Titel aggregirte Majors führen.

Mann und 559 Pferde. Die ganze Kavallerie besteht daher aus 1966 Mann und 1766 Pferden.

B) Das königliche Kadetten-Korps, mit welchem in diesem Jahre die früher bestandene Militär-Akademie größtentheils vereinigt wurde, besteht aus 60 Kadetten. Kommandant desselben ist der GM. von Schreibershofen. Zur Aufsicht der Kadetten sind 1 Stabs-, 3 Subalternoffiziere und 8 Gouverneure angestellt. Den Unterricht besorgen 3 systematisch angestellte Civillehrer und 4 Offiziere; hiebei sind aber die Lehrer der französischen und englischen Sprache, und jene des Schreibens, Fechtens und Tanzens, nicht mitbegriffen. Außer den Kadetten werden noch Kostzöglinge aufgenommen, welche Volontairs heißen; jene, welche den Unterricht besuchen, ohne im Hause zu wohnen, heißen Extraner. Sämmtliche Zöglinge werden in 5 Divisionen (Klassen) abgetheilt. Ihr wirklicher Stand beträgt gegenwärtig 113.

C) Die Artillerie-Schule, die am 1. Juli d. J. aus der Militär-Akademie entstand, und deren Zweck ist, Offiziere des Artillerie- und Ingenieurskorps zu bilden, besteht aus 1 Direktor, dem Oberstlieutenant Leonhardi, 3 militärischen Oberlehrern, 3 Kondukteurs, und 14 Eleven. Außer diesem bestehen noch einige Lehrer aus dem Civilstande, und 4 bis 5 Volontairs. Die Zöglinge bilden 2 Klassen.

D) Das Ingenieurskorps, mit welchem die Sappeurs und Pontoniers vereinigt sind, zählt: 1 Kommandant, 4 Kapitäns, 4 Premier-, 8 Souslieutenants, 4 Tranchee-Sergeanten, 1 Wirthschaftsfourier, als Ingenieurs. Sappeurs und Pontoniers sind: 1 Sappeurs-, 1 Pontoniers-Sergeant, 1 Chirurgus, 1 Fourier, 11 Sappeurs, 4 Pontoniers-Korporale, 3 Signalisten, 18 Ober- 54 Untersappeurs, 30 Pontoniers. Summe 146 Mann. Kommandant desselben ist der Oberstlieutenant Ulrich. Die Offiziere der Sappeurs und Pontoniers-Kompagnien werden aus den Ingenieurs gewählt.

E) Das Artilleriekorps besteht aus dem Fuß-

Artillerieregiment, der reitenden Artillerie-Brigade und dem Train-Bataillon. Es wird von dem GM. Raabe kommandirt. Der Stand des Regiments besteht aus dem Stabe und 10 Kompagnien in 3 Brigaden. Zum Stabe gehören ein Kommandant, 3 Majors, 1 Stabsoffizier als Wirthschaftschef, 4 Adjutanten, 1 Auditor, 1 Ober-Regiments-Chirurg, 1 Regiments-, 1 Wirthschaftssekretär, 10 Chirurgen, 2 Wirthschaftsfouriere, 1 Stabs- 1 Brigade-Hornist, 5 Hautboisten erster, 5 zweiter Klasse, 1 Profoß; Summe 38 Mann. Zu den Kompagnien 5 Kapitäns erster, 5 zweiter Klasse, 10 Premier-, 20 Souslieutenants, 10 Feldwebel, 10 Oberfeuerwerker, 30 Feuerwerker, 10 Fouriere, 70 Korporale, 2 Trompeter, 18 Hornisten, 170 Ober-, 450 Unterkanoniere und 30 Zimmerleute. Summe 840. Im Ganzen 878 Mann. — Die reitende Brigade besteht aus 2 Kompagnien. Zum Stabe gehören 1 Kommandant, 1 Adjutant, 2 Chirurgen, 1 Wirthschaftssekretär, 2 Sattler; Summe 7 Mann. Zu den Kompagnien, 1 Kapitän erster, 1 Kapitän zweiter Klasse, 2 Premier-, 4 Souslieutenants, 2 Wachtmeister, 2 Oberfeuerwerker, 4 Feuerwerker, 2 Fouriere, 12 Korporale, 4 Trompeter, 2 Schmiede, 32 Ober- 86 Unterkanoniere; Summe 154 Mann. Im Ganzen 161 Mann mit 142 Pferden. — Der Stand des Train-Bataillons besteht aus 1 Kommandant, 1 Lieutenant, 1 Bataillonskassirer, 1 Unterwachtmeister, 1 Wirthschaftsfourier, 1 Fourier, 6 Korporalen, 1 Schmied, 1 Sattler, 170 Soldaten; Summe 191 Mann 85 Pferden.

F) Das Haupt-Zeughaus nebst Laboratorium, Pulvermühlen, Kommissariat und Handwerker-Kompagnie. Kommandant desselben ist der Oberst Boudet. Das Personale besteht aus 131 Köpfen.

G) Die Infanterie. Diese besteht aus einer Garde-Division, vier Linien-Regimentern, und drei leichten Bataillons. Sie bildet 2 Brigaden und eine Halbbrigade. Die erste steht unter dem Kommando des GM. Freiherrn von Hausen, und besteht aus der Garde-Division, dem Leib-

regimente, dessen Chef der König ist, und dem ersten Linien-Regimentern Prinz Albert. Die zweite kommandirt von dem GM. Bevilaqua', besteht aus dem zweiten und dritten Linien-Regimentern Prinz Maximilian und Friedrich. Die Halbbrigade, aus den 3 Schützenbataillons bestehend, wird von dem Obersten von Nostitz befehligt.

Die Garde-Division besteht aus 1 Kommandant, 1 Oberchirurg, 1 Wirthschaftssekretär, 1 Kompagniechirurg, 1 Wirthschaftsfourier, 1 Fourier, beim Stabe, — bei den 2 Kompagnien, 1 Kapitän erster, 1 Kapitän zweiter Klasse, 2 Premier-, 4 Souslieutenants, 2 Feldwebeln, 4 Sergeanten, 2 Fourieren, 20 Korporalen, 8 Gefreiten, 6 Tambours, 314 Gardisten; in Summe 370 Mann. Der Stab eines Infanterie-Regiments besteht aus 1 Kommandanten, 3 Bataillons-Kommandanten, 1 Stabsoffizier als Wirthschaftschef, 3 Adjutanten, 1 Auditor, 1 Regiments-, 2 Bataillonschirurgen, 3 Portepee-Junkern, 1 Regiments-, 1 Wirthschaftssekretär, 12 Chirurgen, 2 Wirthschaftsfourieren, 3 Fahnenträgern, 3 Bataillonstambours 8 Hautboisten erster-, 12 zweiter Klasse, 6 Janitscharen, 1 Profoß, 3 Büchsenmacher und Schäfter; Summe 67 Mann. Bei den 12 Kompagnien sind: 12 Kapitäns, 12 Premier-, 16 Souslieutenants, 12 Feldwebel, 24 Sergeanten, 12 Fouriere, 96 Korporale, 48 Gefreite, 24 Tambours, 24 Signalisten, 24 Zimmerleute, 1374 Gemeine; Summe 1678 Mann. Im Ganzen 1745 Mann. — Der Stab eines Schützenbataillons besteht aus 1 Kommandant, 1 Major, 1 Hauptmann als Wirthschaftschef, 1 Adjutanten, 1 Bataillonschirurg, 2 Portepee-Junker, 1 Regiments-, 1 Wirthschaftssekretär, 4 Chirurgen, 1 Wirthschaftsfourier, 1 Stabs-Signalist, 8 Waldhornisten, 1 Büchsenmacher; Summe 24 Mann. Bei 4 Kompagnien sind: 4 Kapitäns, 6 Premier-, 8 Souslieutenants, 4 Feldwebel, 8 Sergeanten, 4 Fouriere, 16 Oberjäger, 36 Korporale, 16 Gefreite, 20 Signalisten, 8 Zimmerleute, 124 Jäger, 448 Schützen; Summa 702 Mann. Außerdem sind noch beim ersten Bataillon 1 Auditeur,

und ein Profoß. Die ganze Infanterie zählt demnach 9530 Mann.

H) Gouvernement und Kommandantschaften. Diese bestehen aus dem Gouvernement Dresden, und der Kommandantschaft der Festung Königstein. Gouverneur des Erstern ist der GL. von Gablenz, Kommandant der Letztern der GL. von Nostitz.

I) Die Garnisons-Division der Festung Königstein. Sie besteht aus 1 Kommandanten, 1 Kapitän, 1 Premier-, 2 Souslieutenants, 1 Feldwebel, 1 Chirurg, 3 Sergeanten, 1 Wirthschaftsfourier, 1 Fourier, 10 Korporalen, 6 Gefreiten, 4 Tambours, 141 Gemeinen; Summe 173 Mann.

K) Die Strafkompagnie auf dem Königstein hat einen Stab von 6 Köpfen. Sie wird aus den schlechtconduisirten Leuten der Regimenter gebildet. —

Als Anhang ist ein Verzeichniß der königlich-sächsischen und der ausländischen Orden und Medaillen beigeschlossen, womit die noch dienenden Individuen geziert sind. Der Ersteren gibt es drei: 1) Der Orden der Rauten-Krone, welchen, außer den Prinzen des Hauses, nur die Generallieutenants von Watzdorf und von Gablenz besitzen. 2) Der Militär St. Heinrichs-Orden. Er zählt 3 Großkreuze, 1 Kommandeur erster, 1 zweiter Klasse, und 103 Ritter. — 3) Der Civil-Verdienst-Orden. Das Großkreuz besitzen die königlichen Prinzen Friedrich und Johann. Ritter dieses Ordens gibt es 4. —

Den Beschluß macht ein alphabetisches Namensregister.

H. v. C.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Kutschera, Johann Baron, Feldmarschall-Lieutenant u. General-Adjutant bei Seiner Majestät dem Kaiser, z. Feldzeugmeister befördert.

Klebelsberg, Johann Graf, Baron zu Thumburg, Feldmarschall-Lieutenant u. interims kommandirender General in Mähren, z. General der Kavallerie detto.

Hardegg, Ignaz Graf, Feldmarschall-Lieutenant u. Vice-Präsident des k. k. Hofkriegsraths, z. General d. Kavallerie detto.

Wieland, Georg Baron, FML., erhält das vacante Huf. R. Frimont.

Windisch-Grätz, Seine Durchlaucht, Alfred Fürst, GM., wird z. 2. Inhaber v. Kaiser Kür. R. ernannt.

Gerhardi, Ignaz v., supern. Oberst v. Benczur J. R., z. Regiments-Kommandanten v. Anton Kinsky J. R. detto.

Schell v. Bauschlott, Alexander Baron, Obstl. v. Erzh. Karl J. R., z. Oberst im R. befördert.

Ballugyansky, Johann v., Obstl. v. Erzh. Franz Karl J. R., erhält das vakante Grenadierbat. Wania.

Höffern Edler v. Saalfeld, Berth., Maj. v. Don Miguel J. R., z. Obstl. im R. bef.

Haen, Paul Chev., Maj. v. Lattermann J. R., u. General-Kommando Adjutant in Verona, z. Obstl. im R., mit Behaltung seiner Anstellung detto.

Wenz, Ferdinand Baron, Maj. v. Erzh. Karl J. R., z. Obstl. im R. bef.

Kosler v. Nordwende, Joseph, Maj. v. Großh. Baden I. R., z. Obstl. im R. bef.
Prokesch Ritter v. Osten, Anton, Maj. v. Marine-I. Bat., z. Obstl. im Bat. detto.
Hammer, Franz Edler v., Hptm. v. Prinz Emil zu Hessen I. R., z. Maj. im R. detto.
Koch, Martin, Hptm. v. Lattermann I. R., z. Maj. im R. detto.
Münzel v. Münzthal, Michael, Platz-Hptm. in Wien, z. Platz-Maj. in Braunau detto.
Weber v. Treuenfels, Joseph, Hptm. v. Lilienberg I. R., z. Maj. im R. detto.
Bannholzer, Joh., Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien I. R., z. Maj. im R. detto.
Richter v. Laubenheim, Franz, Hptm. v. Großh. v. Baden I. R., z. Maj. im R. detto.
Straub, Anton, Feldw. v. Kaiser Alexander I. R., z. Ul. im R. detto.
Schlitter, Franz, Kapl. v. Deutschmeister I. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto
Lacroix, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Mauthner, Jakob, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Blatt, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Baillet de Latour, Joseph Graf, F. v. detto, z. Ul. bei Würtemberg I. R. detto.
Falois, Anton de, k. k. Kad. v. Deutschmeister I. R., z. F. im R. detto.
Bollettny, Joseph, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Oswald, Karl, F. v. Erzh. Ludwig I. R., z. Ul. im R. detto.
Koska, Franz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Schneider, Johann, Kapl. v. Bentheim I. R., z. wirkl. Hptm im R. detto.
Czech, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Gegg, Bernh., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schaller, Eduard, }
Kozicki, Valentin v., } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Tintor, Kosmas, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Oswald, Ludwig, Kad. v. König v. Baiern Drag. R., z. F. bei Bentheim I. R. detto.
Schuha, August, }
Schadl, Franz, } Kapl. v. Mazzuchelli I. R., z. wirkl Hptl. im R. detto.
Christophe, Leopold, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Fürstenberg, Karl Eugen Landgraf, Obl. v. Liechtenstein I. R., z. Kapl. bei Mazzuchelli I. R. detto.

Elgas, Ferdinand, } F. v. Mazzuchelli J. R., z. Ul.
Schmidt, Karl, } im R. bef.
Dmitrassinovich, Thomas, } Kad. v. detto, z. F.
Arannossy, Karl, } detto detto.
Obermayer, Peter, }
Hiller, Liborius, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Fabris, Alois Marq., Kad. v. Lattermann J. R., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Mossegger, August, } Kad. v. Erzh. Rainer J. R.,
Murkarzovsky, Joseph, } z. F. im R. detto.
Saboretty Edler v. Mannsburg, Wilh., Ul. v. Alois Liechtenstein J. R., z. Obl. im R. detto.
Stenzel, Albert, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Zadary, Franz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Pollard, Hugo, exprop. Gem. v. detto, z. F. detto detto.
Crotta, Anton, Kapl. v. Wimpffen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Minonzi, Joseph Baron, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Wimmersperg, Karl Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bittermann, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Mayr, Franz, Ul. v. Erzh. Rudoph J. R., z. Obl. im R. detto.
Herold, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Seelhaar, Kasimir, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Piers, Wilhelm Baron, Kapl. v. Don Pedro J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hecker, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Veith, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Baumbach, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Tuschner, Anton, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Baradelli, Alexander Baron, Kad. v. Großh. Toskana Drag. R., z. F. bei Don Pedro J. R. detto.
Hermann v. Hermannsthal, Thad., Ul. v. Hessen-Homburg J. R., z. Obl. beim Brooder Gr. J. R. detto.
Gall, Ludwig, F. v. Hessen-Homburg J. R., z. Ul. im R. detto.
D'Ambly, Eugen Graf, z. F. bei Hessen-Homburg J. R. ernannt.
Felicinovich, Georg, Ul. v. Hochenegg J. R., z. Obl. im R. bef.
Jarossy, Karl v., Ul. v. Radossevich J. R., z. Obl. bei der Landwehr v. Hochenegg J. R. detto.

Rainhardt, Gustav, F. v. Hochenegg J. R., Ul. bei der Landwehr des R. bef.

Mouille de Brückensturm, Joseph, Kad. v. detto, z. F. bei der Landwehr des R. detto.

Molitor v. Ortwein, Joseph, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. detto.

Schieck, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Kapl. bei Nugent J. R. detto.

Lilienberg, Wallafried Graf, Obl. v. Söldenhofen J. R., z. Kapl. bei Prinz Leopold beider Sizilien J. R. detto.

Unden, Joachim, Ul. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. Obl. im R. detto.

Caspary, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Maiti, Johann v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Razumovsky, Max. Graf, F. v. detto, z. Ul. beim 2. Banal Gr. J. R. detto.

Minarelli, Joseph, Obl. v. Söldenhofen J. R., z. Kapl. bei Erzh. Stephan J. R. detto.

Opio, Karl, Ul. v. Söldenhofen J. R., z. Obl. im R. detto.

Schifter, Mark., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Czorich, Johann, Rgts.-Kad. v. Mecsery J. R., z. F. bei Strauch J. R. detto.

Schüller, Rgts.-Kad. v. Kaiser Uhl. R., z. F. bei der Landwehr v. Strauch J. R. detto.

Pleyer, Joseph, } Obl. v. Trapp J. R., q. t. z. Mon-
Wolf, } turs-Hauptkommission übers.

Bamberg, Joseph, } Ul. v. Trapp J. R., z. Obl. im
Rossovich, Joseph, } R. bef.

Eckhardt, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.

Rousseau d'Happancourt, Franz Ritter, } F. v. detto, z. Ul. bei
Lenk, Adolph, } der Landwehr des R. detto.

Loncharevich, Joseph, k. k. Rgts.- } Kad. v. detto, z. F. im
Petit, Karl, } R. detto.

Eyvo, Mathias, Kad. v. Bombardierkorps, z. F. bei Trapp J. R. detto.

Otschinek, Wilhelm, Kad. v. Trapp J. R., z. F. bei der Landwehr des R. detto.

Kunthrad, Theodor, F. v. Nassau J. R., z. Ul. bei der Landwehr des R. detto.

Bryx, Franz, Kapl. v. Nugent J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schuster, Johann, Feldw. v. Nugent J. R., z. F. im R. bef.

Tornay, Ignaz v., Kapl. v. Esterhazy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Horvath, Daniel v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Makfay, Ladisl., F. v. Bakonyi J. R., z. Ul. im R. detto.

Losteiner, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Gordon, Ernst Dam. Baron, } Ul. v. Benczur J. R.,
Szent-Ivany, Johann, } z. Obl. im R. detto.

Knezich, Karl, } F. v. detto, z. Ul. im R. detto.
Szender, Alois, }

Mihailovich, Michael, Feldw. v. detto, z. F. dto. dto.

Zandonatti, Johann v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Erler, Anton, Kapl. v. Palombini J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Anton, Alois, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Uhlig, Gottfried, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rosenthal, Moriz, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Janda, Max., }

Altvater, Moriz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Goldoni, expropr. Korp. v. detto, z. F. detto detto.

Ivancsay, Adam, Obl. v. Mariassy J. R., q. t. z. 4. galizischen Kordonsabtheilung übers.

Chollich, Nizetas Baron, Obl. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. 2. Rittm. bei Savoyen Drag. R. bef.

Endrödy, Joseph v., Ul. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. Obl. im R. detto.

Grahovacz, Johann, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Csippik, Karl, }

Szabo, Karl v., Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Krämer, Joseph, Kapl. v. Würtemberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Garzes v. Garcias, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Trzecieski v. Trzeciesz, Max. Ritter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zichy, Otto Graf, z. F. bei detto ernannt.

Stanissavlevits v. Wellenstein, Emilian Baron, Kapl. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Töpfer, August, Ul. v. der Landwehr v. Wellington J. R., z. Prager Monturs-Kommission übers.

Erben, Johann, F. v. Wellington J. R., z. Ul. bei der Landwehr des R. bef.

Lackenbacher de Salamon, Ferdinand, expropr. Gem. v. Wellington J. R., z. F. im R. bef.

Mesko v. Fölsö-Kubiny, Stephan, Ul. v. Gollner J. R., z. Obl. im R. detto.

Malloschegg, Guido, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kiefhaber, Adolph, F. v. Langenau J. R., z. Ul. im R. detto.

Reinbold, Theodor, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Lepier, Alex,
Althann, Karl Graf, } Kapl. v. Mecsery J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Petrovich, Georg,
Waigner, Franz, } Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Tobias, Johann,
Moser, Johann,
Waß, Paul v., } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Laszlo, Ludwig v.,
Leschan, Franz,
Adler, Ferdinand, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Heissenstam, Alexander Graf, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Jovich, Nikol., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Horn, Franz, Kapl. v. Radossevich J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Saffin, Jakob, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gludovatz, Sigmund v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mogyorosy, Moriz v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Stepanek, Mathäus, Kapl. bei der Landwehr v. Minutillo J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Klößner, Joseph, Obl. v. Minutillo J. R., z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.

Gau, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.

Schönoha, Vinzenz,
Szavich, Peter, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Wich, Franz,
Billimek, Ferdinand, } Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Kern, Gustav, Kad. v. Prinz Friedrich v. Sachsen Kür. R., z. F. bei Minutillo J. R. detto.

Dröbes, Ludwig, Obl. v. Erzh. Stephan J. R., als Kommissär zur galizischen Grenzwache angestellt.

Modes, Ferdinand, Ul. v. detto, als Kommissär zur galizischen Grenzwache detto.

Glaninger, Ferdinand, Ul. Erzh. Stephan J. R., z. Obl. im R. bef.

Rackoviecki, Paul, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Vuinovich, Stephan, F. v. Erzh. Stephan J. R., z. Ul. im R. bef.

Elger, Anton, | Späth, Karl, } Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Claudius, Heinrich Chev., Kapl. v. Prinz Wasa J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Negyelsky, Lor., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Vollnhoffer, Julius v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Spech de Szepfalu, Stephan, Ul. v. detto, q. t. z. 2. Banal Gr. J. R. übers.

Razumovsky, Max. Graf, Ul. v. 2. Banal Gr. J. R., q. t. z. Prinz Wasa J. R. detto.

Stillfried, Philipp Baron, F. v. Prinz Wasa J. R., z. Ul. im R. bef.

Sosztonyi, Emmerich v., Rgts.-Kad. v. Hessen-Homburg J. R., z. F. bei Prinz Wasa J. R. detto.

Rößgen v. Flosz, Karl, | Gyurich, Joseph, } Ul. v. Wacquant J. R., z. Obl. im R. detto.

Wezlar v. Blankenstern, Heinrich Baron, Ul. v. detto, q. t. z. Gollner J. R. übers.

Widakovits, Karl, Ul. v. Gollner J. R., q. t. z. Wacquant J. R. detto.

Biegler, Franz, | Laillout de Maisoncelle, Leon, } F. v. Wacquant J. R., z. Ul. im R. bef.

Pauly, Ferdinand, | Freiszler, Karl, } k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hercalovits, Andr., | Knebel, Ferd., } Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Rechenberg, Karl, | Weitzer, Anton, } Kapl. v. Bianchi J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Warnek, Georg, 2. Rittm. v. Wieland Hus. R., als Kapl. zu Bianchi J. R. übers.

Szabo, Anton, Obl. v. Wieland Hus. R., z. Kapl. bei Bianchi J. R. bef.

Malowetz v. Malowitz u. Kosorz, Leopold Baron, Kad. v. Kronprinz Ferdinand Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Kißlinger, Joseph, 2. Rittm. v. Auersperg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Mesner, Michael, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Ebeling v. Dünnkirchen, Georg, | Urbanovich, Alois v., } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wildburg, Adolph Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Schaffgotsche, Rudolph Graf, Kad. v. Wallmoden Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Daun, Gustav Graf, Ul. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Obl. bei Ignaz Hardegg Kür R. bef.
Herbert, Leopold, 1. Rittm. v. Knesevich Drag. R., q. t. z. Fuhrwesenskorps übers.
Jacubovsky v. Toporczyk, Jos., 2. Rittm. v. Knesevich Drag. R., z. 1. Rittm. im R. bef.
Regelsberg v. Turnberg, Jos., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Bilinsky-Sas, Kasim. v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Gallenberg, Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schöps, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Herbert, Adolph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Janossy, Joseph v., exprop. Korp. v. Geramb Hus. R., z. Ul. im R. detto.
Reiter, Georg, Wachtm. v. König v. Preußen Hus. R., z. Ul. im R. detto.
Lestyan, Dionys. v., Ul. v. Szekler Hus. R., z. Obl. im R. detto.
Fejer, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Weißkopf, Johann, Obl. v. Sardinien Hus. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Pelzer, Karl v., } Ul. v. detto, z. Obl.
Schayer v. Adalfy, Joseph, } detto detto.
Perzel v. Bonyhad, Alexander, } Kad. v. detto, z.
Kovats, Sigmund, } Ul. detto detto.
Siccard v. Siccardsburg, Johann, 2. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Legrath, Michael, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Bögehold, Philipp, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Seine Kaiserliche Hoheit, der Erzherzog Karl Ferdinand, z. Ul. bei Erzh. Karl Uhl. R. ernannt.
Slach v. Hrzimitz, Karl, Kad. v. Kaiser Uhl. R., z. Ul. im R. detto.
Bujanovich, Friedrich, F. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Mrauhovich, Joseph, } Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Boszanez, Paul, }
Degoriczia v. Freuenwald, Nikol., Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Gachessa, Peter, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Baszily, Emerich, }
Gyurissevich, Georg, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Brissich, Pantaleon, }
Margettich, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Pavlovich, Georg, Kad. v. Radossevich J. R., z. F. beim Warasdiner St. Georger Gr. J. R. bef.
Dolachky, Ladislaus. v., Ul. v. Brooder Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.
Bermann, Adolph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Jagodits, Franz v., Obl. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Arlov, Peter, / Jaszich, Michael, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Tepshich, Peter, / Hablitschek, Karl, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Dimitrovich, Peter, Seressaner Oberbassa, z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. ernannt.
Gürtler, Georg, Kad. v. Prinz Wasa J. R., z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. bef.
Bosichkovich, Johann, Ul. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.
Chernko, Simon, / Ratkovich, Moyses, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Ikich, Markus, / Jaich, Daniel, / Balyak, Johann, / Mihalitz, Joseph, } Kad. v. 2. Banal Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Liubimiresko v. Siegberg, Vinzenz, Rgts.-Kad. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Trapscha, Michael, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Retsey, Ladisl., Obl. aus dem Pensionsstand, q. t. beim 1. Szekler Gr. J. R. eingetheilt.
Söver, Franz, / Sandor de Csik Mihaly, Greg., } k. k. Kad. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. F. im R. bef.
Gaal, Joseph, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Semsey, Thomas v., Korp. v. 5. Artill. R., z. F. beim 1. Szekler Gr. J. R. detto.
Stephanek, Franz, Kad. v. Wellington J. R., z. F. beim 1. Szekler Gr. J. R. detto.
Beckers, Johann, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Benedek, Michael, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Telleki, Michael, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
König, Anton, Ul. aus dem Pensionsstand, q. t. beim 2. Szekler Gr. J. R. eingetheilt.
Vischer, Konrad, F. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Ul. im R. bef.
Szilagyi, Samuel, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Gazda de Rety, Georg,
Kelemen, Johann,
Vothar, Eugen v.,
Steiner, Joseph,
} Kad. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. F. im R. bef.

Ungard, Gabriel, Ul. aus dem Pensionsstand, q. t. beim 1. Walachen Gr. J. R. eingetheilt.

Fabricius v. Hermannsfeld, Ludwig,
Gratzl, Karl,
Runkan, Johann,
Szabo, Benjamin,
Passerar, Thomas,
} Kad. v. 1. Walachen Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Buda v. Gallaff, Valent., Obl. v. Pensionsstand, beim 2. Walachen Gr. J. R. eingetheilt.

Minier, Karl,
Runkan, Daniel,
Peichich, Georg,
} Kad. v. Walachen Gr. J. R., z. F. im R. bef.

Kalda, Ignaz, Kad. v. Wacquant J. R., z. F. beim 2. Walachen Gr. J. R. detto.

Markant v. Blankenschwerdt, Karl Baron, Kad. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. F. beim 2. Walachen Gr. J. R. detto.

Blanussa, Alexander, Kapl. v. Tschaikistenbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Jokics, Andreas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Davidovacz, Michael, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Thot, Paul, Oberbrückenm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pessics, David, k. k. Kad. v. detto, z. Oberbrückenm. detto detto.

Plaminger, Franz, Ul. v. Sappeurkorps, z. Obl. im Korps detto.

Steinmann, Johann, Sappeurm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Stumm, Johann, expropr. Korp. v. Pionierkorps, z. Ul. im Korps detto.

Denz, Joseph, Ul. v. Pensionsstand, q. t. z. 1. Garnisonsbat. eingetheilt.

Schwing, Karl, 1. Rittm. v. der Gensdarmerie, tritt in herzoglich Parmasanische Dienste.

Locher v. Lindenheim, August, F. v. Pensionsstand, tritt in eine Civilbedienstung.

Gemperly v. Waidenthal, Ant., Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps bef.

Kirchner, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Stephaneck, Johann,
Möring, Karl,
} Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Henikstein, Alfred Ritter v., Ul. v. Ingenieurkorps, z. Obl. im Korps bef.
Ptak, Joseph, Ul. u. Second-Wachtm. der Trabanten-Leibgarde, z. Obl. allda detto.
Domaschlitzky, Joseph, Vice-Second-Wachtm. v. detto, z. Ul. u. Second-Wachtm. detto detto.

Pensionirungen.

Skeyde, Johann v., Platz-Maj. in Branau.
Maroichich, Georg v., Hptm. v. Prinz Wasa J. R. mit Maj. Kar. ad hon.
Schneider v. Kechligheim, Hptm. v. Palombini J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Sziarto, Franz, Hptm. v. Mecsery J. R.
Szek, Edler v. Witzszek, Joseph, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.
Miskich, Balthas. v., } Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Gruich, Philipp, } Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Gruborovich, Stephan, } Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Witkay, Franz v., Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Radullovich, Michael, Kapl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Lindlau, Joseph, Karlsburger-Garnisons-Artillerie-Distrikts-Oberzeugwart, mit Kapl. Kar. u. Pension.
Stradiot, Joseph, Obl. v. Erzh. Rudolph J. R.
Blassewich, Mathäus, Obl. v. Benczur J. R.
Uramovits, Kasim., Obl. v. Wacquant J. R.
Nagy, Franz, Obl. v. Szekler Hus. R.
Wittog, Lazar, Obl. v. Brooder Gr. J. R.
Erler, Anton, Ul. v. Palombini J. R.
Franz, David, Ul. v. Großh. Baden J. R.
Wiesenfeld, Karl, Ul. v. 6. Jägerbat.

Quittirungen.

Nedeczky, Georg v., Obl. v. Gollner J. R.
Gyicka, Georg v., Ul. v. König v. Preußen Hus. R.
Glogovsky, Gustav Edler v., Ul. v. Bentheim J. R.
Nadanyi v. Köres-Nadany, Karl, Ul. v. Wallmoden Kür. R., mit Kar.
Konopka, Ignaz Baron, Ul. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Marsciane, Pollux Graf, F. v. Lattermann J. R.

Verstorbene.

Frimont v. Palota, Johann Graf, Fürst v. Antrodocco, General der Kavallerie u. Präsident des k. k. Hofkriegsraths.

Szombathely, Johann v., GM. v. Pensionsstand.
Chavanne, Johann v., titl. Oberst v. detto.
Parien, Joseph, } Obstl. v. detto.
Arrady de Kajat, Stephan, } Obstl. v. detto.
Zittar, Anton v., } Obstl. v. detto.
Ivannovich v. Colinensieg, Basil., titl. Obstl. v. detto.
Spinni, Cölestin, Maj. v. detto.
Micheli, Johann, Maj. v. Don Pedro J. R.
Köbel v. Löwengrimm, Andreas, Maj. v. Pensionsstand.
Mühlen, van der, Friedrich, titl. Maj. v. detto.
Janovich, Stephan, Hptm. v. detto.
Kästner, Sigmund, Hptm. v. Bentheim J. R.
Schulpe, Wilhelm, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.
Pause, Anton, Hptm. v. Würtemberg J. R.
Foret, Joseph, Hptm. v. Minutillo J. R.
Thomas, Johann, 1. Rittm. v. Auersperg Kür. R.
Toth, Peter, Hptm. v. 2. Garnisonsbat.
Guzmann d'Ollivarez, Eduard, Obl. v. Alois Liechtenstein J. R.
Kowarnik, Mathias, Obl. v. der Landwehr v. Nassau J. R.
Czutturich, Joseph, Obl. v. Benczur J. R.
Wilhelm, Valent., Obl. v. 1. Garnisonsbat.
Paukert, Vinzenz, Ul. v. Erzh. Ludwig J. R.
Kosch, Johann, Ul. v. der Landwehr v. Nassau J. R.
Doppelhofer, Stanisl., Ul. v. Minutillo J. R.
Wuchkovich, Peter, Ul. v. Szluiner Gr. J. R.
Blaschkovich, Alexander v., F. v. Kaiser Alexander J. R.
Rasztoczky, Johann v., F. v. Mariassy J. R.
Koich, Ignaz, F. v. Wacquant J. R.

Anzeige.

Auf den Jahrgang 1832 der militärischen Zeitschrift werden Bestellungen angenommen:

In Wien im Komptoir des östreichischen Beobachters für 9 fl. 36 kr. Conv. Münze.

Bei allen Postämtern der Monarchie für 12 fl. 24 kr. Conv. Münze.

Bei den Oberpostämtern des Auslandes nach den von denselben bekanntgemachten Preisen.

Bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, für die Buchhandlung des J. G. Heubner in Wien, mit acht Thaler sächsisch. —

Die Herren k. k. östreichischen Militärs erhalten die Zeitschrift im herabgesetzten Preise von 5 fl. 36 kr. Conv. Münze., oder mit der monatlichen Zusendung durch die Briefpost, — nach Hinzurechnung des ganzjährigen Postportos von 2 fl. 24 kr. CM., — für 8 fl. CM. Die dießfälligen Bestellungen der Herren k. k. Militärs können nur allein bei der Redakzion selbst gemacht werden. Unfrankirte Briefe und Pakete werden nicht angenommen.

So wie alle Jahrgänge seit 1818, ist auch der letzte Jahrgang 1831 noch auf allen jenen Wegen zu bekommen, und dessen Inhalt folgt hier nach.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Zweites Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victeriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Die zweite Vorrückung des Feldmarschalls Grafen von Wurmser zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro, und vor Mantua.

(S ch l u ß.)

Die Division Quosdanovich traf am Morgen des 7. Septembers bei Bassano ein. Da sie den größten Theil ihrer Infanterie zu Levico, Primolano und Covolo gelassen, so bestand sie nur mehr aus dem Regimente Wilhelm Schröder (1617 Mann) und 5 Eskadrons Erdödy Husaren (700 Mann), und brachte die Artilleriereserve, die Pontons, Laufbrücken und das Armeegepäcke mit sich. Der Feldmarschall ließ die beiden Divisionen Sebottendorf und Quosdanovich auf einem sanften Abhange, ungefähr 2000 Schritte von der Brenta, parallel mit dem Flusse, und die Fronte gegen denselben gewendet, ein Lager beziehen, dessen rechter Flügel sich an das Gebirge lehnte. Der Artilleriepark und Pontonstrån standen vor der Fronte des Lagers, unterhalb der Höhen, nahe am Flusse; der bequemen Tränke für die Pferde wegen. Das Hauptquartier befand sich in Bassano. — Im Laufe des Tages langten

viele Versprengte aus dem Brentathale zu Bassano an, und um vier Uhr Nachmittags lief ein Bericht ein, welcher den Verlust von Primolano und die schnelle Vorrückung der französischen Armee anzeigte. Eine andere Meldung enthielt, „daß der französische Obergeneral ein starkes Korps von Primolano über la Scala gegen Feltri, folglich in den Rücken der bei Bassano genommenen Stellung, marschiren lasse;“ wodurch Friaul und Kärnten bedroht worden waren. Um diesen letzteren Umstand aufzuklären, wurde noch um eilf Uhr Nachts der Hauptmann Graf Neipperg des Generalquartiermeisterstabs mit einer Eskadron Husaren aus Bassano nach jener Gegend abgeschickt. Er rückte auf der Straße über San Crespano vor, stieß am Morgen des 9. Septembers an der Piave, zwischen Quero und Feltri, auf französische Patrullen, machte einige Gefangene, und erfuhr von denselben, daß nur eine Schar von einigen hundert Franzosen von Primolano den Weg gegen Feltri eingeschlagen, und am vorigen Abend dahin Patrullen vorausgeschickt habe. Die durch jene Meldung erregte Besorgniß für den Rücken der Stellung bei Bassano wurde dadurch gehoben, und Hauptmann Graf Neipperg kehrte nach dem Hauptquartier zurück, um dem Feldmarschall diese beruhigende Nachricht zu bringen. Aber er erreichte dasselbe nicht mehr, da indeß Bassano schon in Besitz des Feindes gerathen war. —

Als der FM. Graf Wurmser am 7. September Abends die erwähnten Meldungen erhielt, bot sich ihm zuerst die Idee dar, den Rückmarsch gegen Friaul und Kärnten anzutreten. Aber dann wäre es ihm unmöglich gewesen, die über Montebello gegen Verona vorgerückte Division Meszaros noch schnell genug an sich zu ziehen.

Die beiden Divisionen Sebottendorf und Quosdanovich allein schienen zu schwach, um mit denselben, wenn sie den Isonzo erreicht hätten, sich der feindlichen Armee an diesem Flusse mit Erfolg entgegenzustellen. Bei dem Rückzuge gegen Kärnten hätte man auch, für dermalen, die Hoffnung zum Entsatz von Mantua aufgeben müssen, und die über 10,000 Mann zählende Division Meszaros wäre isolirt ihrem Schicksale überlassen geblieben. Der FM. Graf Wurmser beschloß daher, den Marsch am nächsten Morgen nach Vicenza fortzusetzen, und sich mit der Division Meszaros zu vereinigen.

Indessen ließ der Feldmarschall bei Bassano alle Anstalten treffen, um den Feind, wenn er noch in der Nacht angreifen, oder den Abmarsch am folgenden Tage stören wollte, kräftigst zurückzuweisen. Die Truppen traten ins Gewehr, blieben jedoch noch einstweilen im Lager stehen. Gegen Abend erhielten die Artillerie und der Pontons-Zug Befehl, aus der Niederung an der Brenta aufzubrechen, die Fronte des Lagers zu räumen, und sich links an der Straße aufzustellen; welche sich in geringer Entfernung von Bassano theilt, und dann mit dem rechten Arme gegen Cittadella und Padua, mit dem linken gegen Castellfranco und Treviso zieht. Von dort aus konnte der Train nach Umständen entweder auf Padua gehen, oder die damals eben sehr seichte Brenta, so schnell und sicher als auf der Brücke von Bassano, passiren, um über Vicenza gegen Mantua zu marschiren. Alle Pferde blieben die Nacht über angeschirrt und gesattelt. — Nach Mitternacht wurden der Oberst Reverter a mit 2 Bataillons Brechainville (1206 Mann), ⅓ Bataillon Jordis (478 M.),

⅓ Bataillons De Vins (213 M.), und ⅓ Kompagnie Pioniere, dann 1 Eskadron Erdödy Husaren (140 M.) auf dem rechten Ufer der Brenta bei Campo lungo, — dann auf dem linken Ufer bei Solagna der Gen. Bajalich mit 2⅓ Bataillon Wilhelm Schröder (1617 M.), und der Oberst Mahony mit 2 Kompagnien Jäger (200 M.) aufgestellt, um die französische Armee zu hindern, aus dem Thale in die Ebene hervorzubrechen. Im Lager bei Bassano blieben also nur mehr folgende Truppen übrig:

2 Kompagnien Mahony Jäger	200	Mann
2 Kompagnien Belgiojoso Grenadiere	103	„
3 Bataillons östreichische Grenadiere .	1305	„
4 Eskadrons Erdödy Husaren . . .	400	„
2 Eskadrons Wurmser Husaren . .	299	„
In Allem	2307	Mann,

darunter 700 Reiter. —

Der FML. Meszaros stand am 7. mit dem Hauptheile seiner Division bei Montebello. Der Oberst Graf Klenau streifte mit einer Abtheilung des Vortrabs schon über San Michaele bis an Veronas Mauern; wo Gen. Kilmaine mit seiner kaum zwei Tausend Mann Infanterie zählenden Besatzung, und einer bedeutenden Zahl auf den Wällen aufgeführter Geschütze, sich zum Widerstande bereitete. Die Vorposten standen auf dem Glacis, und plänkerten mit der Besatzung. Es wurden die Vorbereitungen begonnen, sich Veronas durch eine kühne Unternehmung zu bemächtigen. — Gen. Ott stellte sich mit 2 Bataillons Esterhazy und 3 Eskadrons Husaren und Uhlanen zu des Vortrabs Unterstützung hinter dem Alpon, bei Villanova. —

Um zwei Uhr Morgens am 8. September brach Bonaparte mit den Divisionen Augereau und Massena von Cismone auf, und zog am linken Ufer der Brenta gegen Bassano. Als der Vortrab dem Ausgange des Thales nahte, stieß er auf die unter FML. Quosdanovich und Gen. Bajalich bei Solagna aufgestellten Truppen. Die Division Augereau ging nun auf das rechte Ufer über. Nur die 4. Linien-Halbbrigade blieb auf dem linken. Doch hinter dieser folgte die ganze Division Massena. — Indeß waren schon, von Cismone aus, einige französische Abtheilungen in die rechts neben der Brenta fortlaufenden Berge der Sette Comuni gezogen, und kamen später über Rubia und San Floriano gegen Bassano herab.

Gegen sieben Uhr Morgens nahm das Gefecht auf beiden Ufern seinen Anfang. Die zwei, zusammen höchstens 3800 Mann zählenden, östreichischen Abtheilungen kämpften mit großer Entschlossenheit gegen die feindliche Armee. Wenn gleich die Enge des Thales es den Franzosen nicht erlaubte, ihre außerordentliche Übermacht ganz zu entwickeln, so hatten sie doch den Vortheil für sich, alle Höhen benützen zu können, über welche sich die schwachen Vertheidiger der Stellung nicht ausbreiten konnten. Auch ermüdeten sie die Östreicher, die gar keine Unterstützung erhielten, durch oft, und stets mit frischen Truppen, wiederholte Anfälle. — Gar bald hatte Augereau die Abtheilung des Obersten Revertera bei Campo lungo rechts umgangen, überwältigte dieselbe durch einen von allen Seiten gemachten Angriff, zersprengte die Truppen, und nahm den tapfern Anführer gefangen. Nur einigen Scharen gelang

es, sich nach Bassano zu retten. — Dieses Ereigniß entschied auch den Rückzug der auf dem linken Ufer bei Solagna fechtenden, und bereits von Massena hart gedrängten Abtheilung des FML. Quosdanovich. Denn Augereau konnte auf dem rechten Ufer eher an die Brücke von Bassano gelangen, als die auf dem linken Ufer fechtenden Östreicher dieselbe erreichten. Über diese Brücke aber sollte der Weg nach Vicenza genommen werden. Der Nachtrab dieser Abtheilung, welchen ein Bataillon Wilhelm Schröder bildete, wurde zersprengt, Gen. Bajalich gefangen, Oberst Mahony getödtet. Mit den übrigen Truppen erreichte FML. Quosdanovich das Lager bei Bassano, und wurde vom FML. Sebottendorf mit den Grenadieren aufgenommen.

Diese Unfälle hatten in der Stadt und im Lager große Bestürzung verbreitet, und in Ersterer stieg dieselbe bald auf den höchsten Grad. Der Feldmarschall befahl, daß FML. Sebottendorf mit den Grenadieren aus dem Lager aufbrechen, nach Bassano marschiren, und über die Brücke gehen sollte, um den auf dem rechten Ufer anrückenden Feind aufzuhalten. Dieser Marsch wurde sogleich angetreten. Unter beständigem Gefechte mit der ungestüm vordringenden Division Massena gelangten die Truppen bis an Bassano. Aber hier wurden sie durch den Schwarm von Flüchtigen, welche Augereau von Campo lungo her verfolgte, in Unordnung gebracht. Fruchtlos blieben die Anstalten, Bassano selbst und die dortige Brücke zu vertheidigen. Nur dem FML. Sebottendorf mit 1 Grenadier-Bataillon, 1 Eskadron Husaren gelang es noch, über die letztere zu passiren, und dann auf der Straße gegen Vicenza fortzuziehen. Nun aber kam die Division Augereau eilends herbei,

besetzte die Höhen, welche auf dem rechten Ufer vor dem Ausgange der Brücke liegen, und empfing die dem FML. Sebottendorf nachziehenden Bataillons mit Kanonen- und Musketen-Feuer. Diese mußten umkehren, um bei dem Paduaner Thore den weiteren Weg, über Cittadella, nach Vicenza einzuschlagen. Augereau rückte nun im Sturmschritt gegen die Brücke vor. Die Division Massena nahte derselben auf dem linken Ufer. An ihrer Spitze warf sich die 4. Halbbrigade auf die hier zur Vertheidigung aufgefahrenen Geschütze, und eroberte dieselben. Dann drang Augereau über die Brücke und in die Stadt. Die von FML. Sebottendorf abgeschnittenen Grenadiere bemühten sich, ihn aufzuhalten, den Abzug des Hauptquartiers zu decken. Sie konnten aber dem Andrange der feindlichen Übermacht nicht lange widerstehen.

Indeß nahten einige Bataillons der Division Massena den noch im Lager stehenden öſtreichischen Truppen. Diese schlugen zwar die Spitzen der feindlichen Kolonnen tapfer zurück. Als aber die Hauptmacht ankam, schlossen sich die verschiedenen Abtheilungen dem eben aus Bassano ziehenden Hauptquartier an, und marschirten auf der nach Cittadella führenden Straße fort. Ein widriger Zufall vermehrte noch die Verwirrung. Den bekanntlich seit vorigem Abend an dieser Straße aufgefahrenen Trains der Laufbrücken, Pontons und der Artillerie war nach acht Uhr Morgens der Befehl zugekommen, sogleich umzukehren, und wieder nach Bassano zu fahren. Wahrscheinlich wurde dieser Befehl gegeben, damit die gesammten Fuhrwerke noch über die Brücke ziehen, und somit den kürzesten Weg nach Vicenza, der über le Nove und Pozzo geht, gewinnen

könnten. Eben fuhren die ersten Wagen in die Vorstadt hinein, als der allgemeine Rückzug aus Bassano begann. Der Schwarm begegnete sich zwischen den Häusern und Gartenmauern mit dem Wagenzuge. Einige Fuhrknechte versuchten es, mit Geschützen und Wagen umzukehren, und versperrten damit die Gasse vollends, so daß eine Weile Niemand mehr weder vorwärts, noch zurück konnte. Dabei drängten die Truppen Massenas lebhaft nach. — Es kostete dem FML. Quosdanovich viele Mühe, die 2 von FML. Sebottendorf abgeschnittenen Grenadier-Bataillons mit den Resten seiner eigenen Division zu vereinigen, und sie dann auf dem Wege gegen Cittadella fortzuführen. Doch wurden auch diese Bataillons vom Feinde lebhaft verfolgt, und ein Theil derselben zersprengt. — Von nun an schlug jeder Führer einer Abtheilung, so wie jeder einzelne, von seiner Truppe getrennte Soldat, den nächsten Weg ein, der ihm persönliche Sicherheit, und dann die Hoffnung zu gewähren schien, wieder zu seinen Kameraden zu gelangen. Einige zogen nach Vicenza; andere gegen Castelfranco; viele nach Padua. Das Hauptquartier ging nach Cittadella, nach welchem Orte und Fontaniva der Zufall den größeren Theil der Zersprengten von der Division Sebottendorf führte. Dort suchten die Offiziere, einige Ordnung nach Möglichkeit herzustellen. — Ein Theil der, wie erwähnt, wieder nach Bassano ziehenden Wagen hatte, da die Brücke nicht mehr zu passiren gewesen, die Straße nach Castelfranco eingeschlagen. Ein anderer Theil wendete sich später zurück gegen Cittadella. Die Mehrzahl aller dieser Fuhrwerke fiel jedoch der verfolgenden französischen Reiterei in die Hände.

Mit jenen Truppen, welche bei Cittadella gesammelt worden, ging FM. Graf Wurmser bei Fontaniva über die Brenta, und eilte nach Vicenza, um die Vereinigung mit FML. Meszaros auszuführen. Diesem General waren im Laufe des 7. Septembers bereits so bedenkliche Nachrichten von den Ereignissen bei Roveredo und Calliano zugekommen, daß er am 8. Vormittags Abtheilungen zur Deckung seiner rechten Flanke aufstellte. Bald darauf erhielt er vom FM. Graf Wurmser den Auftrag, daß er eine Truppe nach Legnago schicken, und diesen, wegen der Brücke über die Etsch sehr wichtigen, Punkt besetzen lassen solle. FML. Meszaros zog nun seine entferntesten Posten zusammen, und die Vortruppen etwas zurück; so daß er jeden ferneren Befehl schnell zu vollziehen in Bereitschaft war. — In der Nacht kam ein Schreiben des Feldmarschalls an, welches die Weisung enthielt, daß FML. Meszaros alle seine entsendeten Abtheilungen bei Montebello versammeln solle. —

Der Zug des Hauptquartiers und der verschiedenen Truppen ging in Eile durch Vicenza nach Montebello. Am 9. September vor Anbruch des Tages traf der Feldmarschall dort ein. Seine nächste Sorge ging dahin, sich den Übergang der Etsch zu Legnago zu sichern. Der kürzeste Weg nach Mantua führte durch diese Stadt, welche überdieß auf beiden Ufern einiger Vertheidigung fähig war. Daher wurde der Major Loeven mit 1 Bataillon Alvintzy und 2 Eskadrons Husaren vorausgeschickt, um sich Legnagos zu bemächtigen. Der Generalquartiermeister FML. Baron Lauer und der Artilleriegeneral Baron Funk folgten dahin, um die Vertheidigung des Platzes einzurichten. — Gen.

Heister, der mit der Nachhut bei Tavernelle stand, erhielt den Befehl, am Abend aufzubrechen, und bis Lonigo vorzugehen.

Da von der Division des FML. Quosdanovich nur sehr wenige Leute nach Montebello gelangt waren, so wurde vermuthet, daß sich seine Truppen über Castellfranco gegen Treviso gewendet haben dürften. Der Feldmarschall befahl ihm, über Venedig und Triest in die Grafschaft Görz zu eilen, und dort alle zerstreuten Truppen der Armee zu sammeln und zu organisiren. Am Isonzo sollte er auch die aus dem Innern der k. k. Staaten eintreffenden Verstärkungen an sich ziehen. Die 7 in den nächsten Tagen auf Wagen zu Görz eintreffenden Grenzbataillons, so wie die bei Pontafel aufgestellte Brigade Schubirz, wurden den Befehlen des FML. Quosdanovich untergeben. Die in Kärnten und den übrigen benachbarten Provinzen kommandirenden Generale erhielten den Auftrag, Alles aufzubieten, um die sich sammelnden Truppen auszurüsten, zu bewaffnen, und streitfähig zu machen. Mit diesem sich in Friaul bildenden Korps sollte FML. Quosdanovich nicht nur Inneröstreich decken; sondern, wenn der FM. Graf Wurmser, nach Mantuas Befreiung mit dessen Besatzung vereint, gegen den Feind vordringen würde, sollte auch jener General vom Isonzo vorrücken, sich dem Feldmarschall so viel als möglich nähern, und die französische Armee durch Demonstrazionen in ihrem Rücken beunruhigen, um die feindlichen Streitkräfte zu theilen. — Am 12. September traf der FML. Quosdanovich bereits zu Triest ein. —

Am Vormittage des 9. Septembers rasteten die Truppen bei Montebello einige Stunden, und setz-

ten dann den Marsch gegen Legnago fort. Die, wie erwähnt, schon früher aufgebrochene Abtheilung des Majors Loeven bildete den Vortrab. Dann folgten der Hauptheil der Division Meszaros und der Rest der Division Sebottendorf; ferner die Artillerie und das Gepäcke, von 1 Eskadron Husaren bedeckt. In bedeutendem Abstande schloß Gen. Graf Heister mit der Nachhut. — Gen. Ott, welcher noch bei Villanova stand, erhielt Befehl, erst mit einbrechender Nacht den Marsch nach Legnago, und zwar auf dem Wege über Albaredo anzutreten. Um zu verhindern, daß sein Abzug von der feindlichen Besatzung Veronas nicht bemerkt würde, sollte er einen Nachtrab aufstellen, die Vorposten erst spät in der Nacht einziehen, und die Wachfeuer durch zurückgebliebene vertraute Leute bis zum nächsten Morgen unterhalten lassen. Ungefähr auf dem halben Wege zwischen Villanopa und Legnago sollte Gen. Ott die Nacht zubringen, am frühesten Morgen des 10. Septembers die Truppen abkochen lassen, und dann seinen Marsch fortsetzen. Alle auf der Etsch getroffenen Fahrzeuge mußten nach Legnago geschafft werden. —

Der Feldmarschall ließ das Korps in Cologna wieder sechs Stunden rasten, und die Truppen mit Wein und Speise versehen. Es wurde Alles angewendet, um den Muth der Soldaten aufzurichten, sie zur Fortsetzung des anstrengenden Eilmarsches zu stärken und zu den wahrscheinlich bevorstehenden Gefechten vorzubereiten. Nach dieser Rast wurde früh Morgens am 10. September der Marsch fortgesetzt. — Der Vortrab fand Legnago nur mehr von 25 französischen Reitern besetzt, welche die Stadt, so wie die östreichische Infanterie nahte, eiligst räumten. Das Korps

kam mit einbrechender Nacht zu Legnago an. *) Die Truppen zogen durch die Festung, über die Etsch-Brücke, und marschirten vor der Stadt am rechten Ufer auf. Major Loeven bildete mit seinen 1 Bataillon, 2 Eskadrons die Vorpostenkette. Patrullen wurden auf der Veroneser Straße bis Isola Porcarizza, auf jener nach Mantua bis Sanguinetto gesendet. — Dann wurden von der Haupttruppe noch 4 Kompagnien Grenzer, 3 Eskdarons Husaren und Uhlanen zum Vorpostendienste kommandirt, und zur Besatzung Legnagos 2 Kompagnien Brechainville, 1 Jordis bestimmt. —

*) In den Mém. de N. 1. Livr. T. I. p. 13 und 14 heißt es: „drei östreichische Eskadrons hatten sich der Fähre bei Albaredo bemächtigt, waren auf das rechte Etschufer hinüber gegangen, — hatten dann die Verbindung zwischen Legnago und dem Blockadekorps vor Mantua abgeschnitten, und den französischen Bataillonschef, welcher mit 500 Mann leichter Infanterie Legnago besetzt hielt, in solchen Schrecken versetzt, daß er in Eile Legnago räumte, die hölzerne Brücke nicht zerstören ließ, und sich auf die Division Sahuguet gegen Mantua zurückzog. Dieser Zufall hatte den FM. Wurmser gerettet; indem ihm sonst kein Weg über die Etsch übrig gewesen wäre. — Bonaparte kam um dieselbe Stunde in Arcole, gegenüber von Ronco an, als Wurmser in Legnago einzog. Doch noch einmal gab derselbe Bonaparten Gelegenheit, ihm den Weg nach Mantua abzuschneiden, da er nutzlos einen ganzen Tag in Legnago verlor." — Ungefähr eben so werden diese Ereignisse im Mém. de N. 3. Livr. T. I. p. 308—309 dargestellt. — Von dem Übergange östreichischer Husaren-Eskadrons bei Albaredo findet sich in den Akten keine Spur. —

Als Bonaparte in Bassano gewisse Nachricht erhielt, daß FM. Wurmser mit dem größeren Theile seiner Truppen sich nach Vicenza gewendet, theilte er seine Armee, und ordnete die Verfolgung. Massena bewegte sich noch am 8. mit seiner Division gegen Vicenza, und zog am 9. durch diese Stadt nach Montebello. Augereau marschirte auf Padua, wo er noch am 9. ankam, um den Östreichern den Rückzug nach Friaul zu verwehren. — Der Hauptmann Graf Neipperg war mit der ihn begleitenden Eskadron von der gegen Feltri ausgeführten Rekognoszirung am 8. auf dem Rückwege zur Armee begriffen, als ihm Nachmittags, bei Asolo, Kanonendonner von Bassano entgegenschallte. Versprengte unterrichteten ihn bald darauf von dem Ausgange der Gefechte bei Solagna und Campo lungo. Er setzte aber seinen Marsch fort, und kam Abends um acht Uhr einige hundert Schritte vor Bassano an. Sein Vortrab fiel die nächsten, vor der Stadt stehenden, französischen Pikets an; diese gaben Feuer, und zogen sich auf ihre Hauptmacht zurück, deren Lagerstellung durch die Menge von Feuern deutlich bezeichnet war. Es wurden ein Sergeant und 1 Soldat gefangen, welche dem Hauptmanne Nachricht von der Wendung des Treffens bei Bassano gaben. — Indeß wurde im französischen Lager der Generalmarsch geschlagen, und die Truppen griffen zu den Waffen. Hauptmann Graf Neipperg zog sich dann in das Gebirge zurück, und hoffte, am nächsten Tage dennoch das Hauptquartier zu erreichen. Von keiner französischen Patrulle verfolgt, gelangte er am 9. nach Castelfranco, und dann am 10. gegen acht Uhr Morgens bis Padua. Vor einigen Stunden war dort Augereau eingezogen. Die

Eskadron scharmutzirte an dem Thore mit den französischen Posten, und da Hauptmann Graf Neipperg sich nun von der Unmöglichkeit, nach Vicenza zu gelangen, völlig überzeugt hatte, wendete er sich über Noale nach Treviso, wo er am 10. um eilf Uhr Nachts eintraf. —

Der Feldmarschall ließ am 10. September seine durch die angestrengten Märsche der letzten zwei Tage sehr erschöpften Truppen in Legnago ausruhen. Gen. Ott erreichte Legnago, und bezog auf dem rechten Ufer der Etsch das Lager. Gen. Heister stellte sich mit dem Nachtrab auf dem linken Ufer in Bevilacqua, Minerbe und San Steffano auf, und hielt die nach Legnago führenden Wege besetzt. — Das Korps wurde in folgende Schlachtordnung gebracht:

	Bat.	Komp.	Esk.
Vorhut gegen Mantua, unter Gen. Ott	3½	1	9
Nachhut bei Bevilacqua, unter Gen. Heister	2⅔	3	4
Division des FML. Meszaros	3	2	7
Division des FML. Sebottendorf	1⅓	4½	2
Abtheilung des Major Loeven	1	—	2
Zusammen	11⅓	10½	24

oder bei 12,000 Mann, darunter bei 3000 Reiter. Der FM. Graf Wurmser vermuthete gar wohl, daß der Feind von Bassano ihm mit aller Macht und Kraft nachfolgen, und ihn einzuschließen suchen werde. Schon am 9. hatte der Oberst Graf Klenau gemeldet, daß er starke französische Abtheilungen bei Zevio die Etsch abwärtsziehend gesehen habe. — Der Feldmarschall be-

schloß daher, am folgenden Tage den Marsch nach Mantua fortzusetzen.

Die Division Augereau bivacquirte am 10. bei Montagnana am Fiume nuovo. Die Division Massena marschirte von Montebello nach Ronco, wo sie auf einer Fähre die Etsch übersetzen sollte. Hier traf auch der Obergeneral Bonaparte ein. Von hier aus leitete er die Anstalten, um das Korps des FM. Grafen Wurmser zu umschließen. Wenn dasselbe nach Mantua gelangte, so würde dadurch die Einnahme dieser Festung auf lange Zeit verzögert, und die französische Armee, ungeachtet aller gewonnenen Vortheile, dennoch an der Etsch in Unthätigkeit festgehalten worden seyn. Gelang es jedoch, durch schnelle Bewegung bedeutender französischer Kolonnen, das kaiserliche Korps von Mantua abzuschneiden, und dasselbe zu einem Treffen zu zwingen, so schien es, daß der so bedeutenden Übermacht Bonapartes der vollständige Sieg nicht fehlen könne. Dann war Mantua der Hoffnung auf baldigen Entsatz, oder auf Verstärkung seiner erschöpften Garnison beraubt, und mußte sich warscheinlich in kurzer Zeit ergeben. — Die mit Umsicht und Kraft getroffenen Vorkehrungen des Obergenerals sollten nun dieses Ziel herbeiführen. —

Das Land zwischen Legnago und Mantua ist von sumpfigen Wiesen, von Kanälen und Gießbächen vielfach durchschnitten. Die bedeutendsten der Letzteren sind der Tartaro, der Tione und die Molinella, welche dann vereinigt in den Canal bianco fließen. Bonaparte befahl dem Mantua blockirenden Gen. Sahuguet, eine Brigade nach Castellaro zu schicken, alle Brücken über jene Gewässer zu zerstören, und durch starke Ab-

theilungen die Terränhindernisse benützen zu lassen, um die Spitzen der kaiserlichen Kolonnen in ihrem Marsche aufzuhalten. — Dadurch hätte die französische Armee die Zeit gewonnen, um das östreichische Korps einzuholen. Der Feldmarschall sollte auf einem Terrän zum Schlagen gezwungen werden, wo dessen zahlreiche Reiterei ihm mehr zu Last fallen, als Beistand gewähren würde. — Mit dem größeren Theil seiner Division sollte sich Sahuguet in und bei Governolo aufstellen, und den FM. Wurmser aufhalten, wenn derselbe, wie Bonaparte vermuthete, Sanguinetto zur rechten Hand liegen lassen, und über Villimpenta gegen den Mincio vordringen würde. —

Das Tiroler Korps war seit 6. September in Unthätigkeit geblieben. Mehr noch als durch seine Schwäche, und durch die moralische Wirkung, welche der Schlag von Calliano auf die Truppen geäußert, wurde die Lage des FML. Davidovich durch die völlige Unkenntniß der Schicksale, welche der offensiven Armee und dem Heerführer seither begegnet seyn konnten, peinlich und seine Thatkraft gelähmt. Schon am 7. und 8. sendete FML. Davidovich sechs Kundschafter gegen Italien ab; jedoch keiner brachte ihm verläßliche Nachrichten zurück. Erst mehrere Tage später erhielt er durch der Gefangenschaft entkommene Soldaten die Gewißheit, daß der operirenden Armee Unfälle zugestoßen seyen; ohne daß jedoch davon nähere Umstände angegeben werden konnten. — Indeß sammelte FML. Davidovich seine Truppen bei Neumarkt. Am 9. September stieß der mit 8 Kompagnien, 1 Eskadron der Brigade Reuß zu Molven und Ponte di legno gestandene Oberstlieutenant Seulen zu ihm. Auch

trafen viele versprengte Soldaten aus dem Gebirge am linken Etschufer, so wie aus dem Val sugana von Covolo, Cismone, u. s. w., beim Korps ein. Auf dem rechten Flügel zog FML. Davidovich den Gen. Loudon näher an sich; auf dem linken ließ er das Fleimser Thal mit dessem Hauptorte, dem Markte Cavalese am Avio-Flusse, und die von dort in das Puster-Thal führenden Wege und Päße besetzen. Die Vorposten blieben in Salurn stehen. — Am 8. September hatte sich FML. Davidovich mit seinen Generalen über die Möglichkeit berathen, eine Diversion in des Feindes Rücken mit den bei Neumarkt und Salurn gesammelten Truppen auszuführen. Die Generale äußerten, „daß das Korps zu schwach sey, um es zu theilen, und mit der einen Hälfte das Land zu decken, mit der andern angreifend vorzugehen; — daß Tirol ganz ohne Vertheidigung bliebe, wenn ihr Korps durch irgend einen Unfall ebenfalls aufgerieben würde. Bei den stattgehabten, obwohl noch nicht genau bekannten Nachtheilen, welche die operirende Armee erlitten, bliebe für das Tiroler Korps nichts anders zu thun übrig, als sich in die möglichst beste Verfassung zu setzen, und eine Stellung bei Botzen zu nehmen. Im schlimmsten Falle aber müsse sich das Korps auf Brixen, oder wohl gar in das Puster-Thal zurückziehen.“ —

Nach dem Frührapporte und dem Standesausweise vom 8. September, hatte das Tiroler Korps an diesem Morgen folgende Stärke und Stellung, wobei die im Vorarlberg weit entfernte Brigade des Gen. Baron Graffen nicht mehr in Rechnung genommen worden war:

Brigaden	Bat.	Komp.	Esk.	Mann.
Gen. Graf Spork . . .	2	4	4	1636
Gen. Fürst Reuß . . .	4	—	2	2628
Oberst Weidenfeld . . .	3	3	—	1354
Gen. Baron Ocskay . .	3	—	—	2571
Gen. Baron Loudon . .	2	2	2	2284
Summa	14	9	8	10,473,

darunter 807 Reiter. —

Es befanden sich bei den Bataillons 20 Liniengeschütze, bei der Reserve 24 Kanonen und Haubitzen verschiedenen Kalibers, — in Allem 44 Geschütze bei diesem Armeekorps.

Die Brigaden Spork, Fürst Reuß und Weidenfeld lagerten theils vor, theils hinter Neumarkt. Sie gaben täglich 1 Bataillon, 1 Jäger-Kompagnie und 2 Eskadrons auf Salurn, zur Besetzung der Vorpostenlinie. In der linken Flanke standen 3 Kompagnien Grenzer auf den Höhen, und beobachteten das Fleimser Thal. — Die Brigade Ocskay, im Lager bei Caltern, hielt die Vorposten vor Tramin, und schickte Patrullen bis gegen Deutsch-Metz. — Der Gen. Baron Loudon stand hinter dem Bache Nos zu Revo; seinen rechten Flügel dehnte er bis in das Vintschgau und nach Glurns an der Etsch aus. Patrullen gingen vorwärts bis gegen Molven und Wälsch-Michael. Durch diese Aufstellung des Gen. Loudon deckte er die dortigen Wege nach Botzen.

Aus der Vergleichung der Standesausweise vom 26. August und 8. September ergibt sich der Unterschied der Stärke, oder die Verminderung jener Truppen, welche am 26. August die drei Brigaden Spork, Fürst Reuß und Vukassevich gebildet hatten, mit 8050 Mann.

Unter diesem Abgang sind folglich nicht nur die Todten, Verwundeten und Gefangenen, sondern hauptsächlich auch die zahlreichen Versprengten, und die während dieser dreizehn Tage Erkrankten begriffen. Es waren also von jenen Truppen noch . . . 6058 Mann übrig geblieben. Dazu gestossen waren frische Truppen . . . . 2131 „

und die Stärke dieses Theiles des Tiroler Korps belief sich daher am 8. September auf . . . . 8189 Mann, welche in die vier Brigaden: Graf Spork, Fürst Reuß, Weidenfeld und Ocskay, vertheilt waren. Die Brigade Loudon betrug am 8. September, — nach Abrechnung der in der früheren Stellung zurückgelassenen Truppen, und Hinzufügung eines frischen Bataillons (Jellachich, 794 Mann), — 2284 Mann. Nach dem Ausweise vom 26. August waren 3 Eskadrons Husaren (472 Mann) auf dem Ordonnanzkurs und in Insbruck aufgestellt. Diese werden in dem Ausweise vom 8. September nicht mehr aufgeführt. —

Aus dem Verlustausweise, welcher vom 14. September datirt ist, aber nur die Gefechte vom 3. bis 9. September begreift, ergibt sich die Summe der

	Offiz.	Mann	Reiterpferde.
Todten mit	—	204	46
Verwundeten	8	343	36
Gefangene	55	2504	5
Vermißten, damals noch . .	—	986	47
Zusammen	63	4037	134

Außerdem wird noch der Verlust an Artilleristen, Handlangern und Knechten mit 111 Mann besonders

aufgeführt. Dann waren an Linien- und an Reserve-Geschützen 4 sechs-, 13 dreipfündige Kanonen, 2 siebenpfündige Haubitzen, 24 Munizions- und Artillerie-Wagen, 32 ganze Bespannungen zu zwei, zu vier und zu sechs Pferden, — endlich 5 Fahnen, verloren gegangen. — Durch diesen mit aller Genauigkeit regimenterweise verfaßten Ausweis werden die weit übertriebenen Angaben der französischen Bulletins und Berichte jener Zeit, und der verschiedenen, schon mehrmals erwähnten, später verfaßten Werke der Franzosen zur Genüge berichtigt. —

Am 9. September bereitete der FML. Davidovich sich vor, am folgenden Tage die ihm gegenüber stehende feindliche Macht zu allarmiren. Am Morgen des 10. Septembers rückte Gen. Baron Loudon mit 1 Bataillon Jellachich über Rocchetta vor, griff die Vorposten der Division Vaubois bei Deutsch-Metz (Mezzo tedesco) an, drückte sie am rechten Etschufer hinab, und warf sie über die Brücke bei San Michaele. Hier vereinigte sich Loudon auf dem linken Ufer mit den von der Brigade des Fürst Reuß aus Salurn vorgerückten Unterstützungskolonnen, und trieb die Feinde von San Michaele bis über den Lavis zurück. Das Bataillon Jellachich verlor nur 2 Todte, 19 Verwundete, 26 Gefangene. Der Feind machte keinen Versuch, das Dorf San Michaele wieder zu erobern. Da der einzige Zweck der Vorrückung, die Allarmirung des Feindes, vollkommen erreicht war, so ließ FML. Davidovich in der Nacht den Gen. Loudon wieder über die Etsch, die Truppen des Gen. Fürst Reuß nach Salurn zurückkehren. — Am 13. September wurde Vaubois nochmals angegriffen. Seine Vorpo-

sten wichen überall, fast ohne Widerstand zu versuchen. Das Dorf Cembra wurde von den Östreichern besetzt, und dadurch der Eingang in das Fleimser Thal um so besser verschlossen. Die Östreicher hatten an diesem Tage gar keinen Verlust erlitten. —

Am 12. September war das Tiroler Korps durch die vielen angelangten versprengten Soldaten schon auf 12,798 Mann angewachsen. Der FML. Davidovich erhielt ein Schreiben des FM. Graf Wurmser, aus Bassano vom 6. September, mit dem Auftrage, „da der Feind mit seiner Hauptmacht der operirenden Armee nachziehen werde, solle FML. Davidovich, so bald er wahrnehme, daß das ihm gegenüberstehende feindliche Korps sich vermindere, dasselbe angreifen, und aus allen Kräften verfolgen.“ — Etwas später, am nämlichen Tage, liefen zu Neumarkt durch selbstranzionirte Soldaten unbestimmte Nachrichten von den bei Bassano stattgehabten Ereignissen, und von des Feldmarschalls nach Mantua gerichtetem Zuge ein. Auch hatte sich das Gerücht verbreitet, daß 4000 Franzosen nach Feltri marschirten, um von dort in das Puster-Thal einzudringen, — bald darauf, daß sie wirklich in jene Stadt eingerückt seyen. Dadurch wären dann das Küstenland und die südlichen Päſſe Kärntens bedroht worden. Der FML. Davidovich entsendete daher den Gen. Graf Mitrovsky mit 1 Bataillon Jellachich, 2 Kompagnien Karlstädter Grenzern, und einem Zuge Husaren (in Allem 1050 Mann) nach Cortina (an der Botta im Gericht Ampezzo), um das Magazin in Lienz zu decken. Wenn er bei Cortina keine vortheilhafte Stellung fände, der Feind aber zum Angriff nahte, sollte er das Schloß Beutelstein verthei-

digen. — Das Tiroler Korps war nun auf der weiten Linie von Glurns bis Cortina so vertheilt, daß man befürchten mußte, die vielen Zugänge gegen einen feindlichen Angriff nicht hinreichend sichern zu können. Es wurde daher jetzt noch weniger für ausführbar gehalten, die Division Vaubois durch eine allgemeine Vorrückung, oder durch mehrere theilweise Unternehmungen zu beunruhigen, und dadurch die Aufmerksamkeit der Franzosen auf diese Gegenden zu lenken. Ja es wurde damals, bei den stets wachsenden Besorgnissen, bereits in Erwägung gezogen, ob der fernere Rückzug, wenn er nöthig würde, gegen Insbruck, oder nach Kärnten gegen Klagenfurt, gerichtet werden solle? —

Am 14. September hatte das Tiroler Korps folgende Stärke und Stellung:

	Anzahl der			Stärke	Bataillons
	Bat.	Komp.	Esk.	Mann	Kanonen
Gen. Baron Loudon .	2	2	2	2274	4
Gen. Baron Ocskay .	3	—	—	3441	4
Oberst Weidenfeld . .	2⅓	—	—	1658	2
Gen. Fürst Reuß . .	3	8	2	3139	6
Gen. Graf Spork . .	1⅚	2	4	1866	2
Gen. Graf Mitrovsky .	1	2	—	1007	2
Artilleristen und Handlanger	—	—	—	239	—
In Allem	13⅙	14	8	13,624	20

Von der Brigade Loudon standen 1 Bataillon in Revo zur Beobachtung der Straße über Mezzo lombardo; 2 Kompagnien auf Beobachtungsposten von Revo, durch das Vintschgau, bis Glurns und Taufers, dann im Val marana, und auf dem von Molven kom-

menden Wege; 1 Bataillon bei Rocchetta, Deutsch-Metz und Grum bis gegen Nave und Zambara; 2 Eskadrons auf allen diesen Posten vertheilt, dann bei Molven und Ponte di Legno. — Von der Brigade Ocskay lagerte 1 Bataillon bei Caltern, zur Unterstützung der Hauptpässe bei Molven und Deutsch-Metz; 2 Bataillons besetzten diese Pässe selbst. — Die Brigade Weidenfeld und 3 Bataillons der Brigade Fürst Reuß bildeten die Reserve im Lager bei Neumarkt, und gaben täglich ein Bataillon, theils zur Ablösung, theils zur Unterstützung der Vorposten, nach Salurn. Dann standen 8 Kompagnien der letztern Brigade als Vorhut im Lager bei Salurn, und 2 Eskadrons im Lager bei Neumarkt, welche auf den Vorposten bei Salurn, Sanct Michael, gegen Deutsch-Metz, und vor Cembra verwendet wurden. — Von der Brigade Spork wurden 4 Eskadrons zum Theil auf obigen Vorposten gebraucht; theils hatten sie ganze Züge, bei Caltern, Cavalese und Pozza im Fleimser Thale entsendet; 1 Bataillon stand im Lager bei Cavalese; 2 Kompagnien besetzten Cembra; 5 Kompagnien standen vor Cembra und links im Fleimser Thale, und hielten die Vorposten am Bache Lavis. — Die Brigade Mitrovsky hatte, wie schon erwähnt, das Fleimser Thal in der Gegend von Pozza und Cortina besetzt, verwahrte die Pässe gegen das Pusterthal, und die Magazine zu Lienz und Villach. Die Grenzbataillons, welche bekanntlich von Klagenfurt über Lienz in Anmarsch waren, wurden ebenfalls nach Cortina zur Brigade Mitrovsky zu ziehen beordert. — Die in jenem Ausweise nicht aufgeführte Brigade des Gen. Baron Graf-

fen im Vorarlberg zählte in 4 Bataillons und 4 Kompagnien 3628 Mann. —

Der FZM. Graf Wenzel Colloredo führte zu Grätz das Generalkommando von Inner-Östreich. Da damals die Verbindung mit der operirenden Armee abgeschnitten war, und Kärnten von Friaul her mit einem Einfall bedroht schien, so befahl der FZM. Graf Colloredo, daß die 4 ersten zu Pontafel auf dem Marsche zum FM. Graf Wurmser eintreffenden Grenzbataillons dort anhalten sollten. Bekanntlich war der Gen. Schubirz mit seinen 2 Bataillons, 2 Eskadrons, auf dem Marsche von Pontafel nach Bassano, in Gemona durch einen Gegenbefehl aufgehalten, und wieder nach jenem Passe zurückbeordert worden. — Aus dem Gefechte bei Bassano hatte sich der Oberstlieutenant Barbacsy mit 2 Eskadrons Wurmser, 6 Eskadrons Erdödy Husaren (zusammen 824 Mann) am 8. September nach Castelfranco und Treviso, am 9. nach Conegliano, am 10. nach Sacile gezogen. Hier fanden sich noch ein Paar hundert Versprengte von der Infanterie, Artillerie, u. s. w. ein. Der FML. Quosdanovich war von Montebello, über Venedig, am 12. September zu Triest, am 13. zu Görz angekommen. Er hatte zur Beschützung Friauls nur die Truppen bei Sacile und Pontafel, dann einige im Küstenlande vertheilte Kompagnien zu verwenden. — Am 15. September zählte dieses kleine Korps 3610 Mann, wovon 1 Bataillon, 1 Kompagnie, 8 Eskadrons oder 2009 Mann bei Görz, und 2 Bataillons, 2 Eskadrons oder 1601 Mann, unter Gen. Baron Schubirz, bei Pontafel standen. —

Unter dieser Zeit hatten sich zwischen der Etsch

und dem Mincio die Bewegungen beider Oberfeldherrn entwickelt. Der FM. Graf Wurmser suchte, um jeden Preis Mantua zu erreichen, — Bonaparte, ihn davon abzuschneiden. Gen. Sahuguet mit den von seiner Division zu diesem Ende entsendeten Truppen erreichte durch einen angestrengten Marsch am 11. September Castellaro wirklich. Ein Theil dieser Division setzte die Blockade von Mantua fort; ein anderer Theil war auf den Zwischenposten aufgestellt, um die Verbindung zwischen Sahuguet und seinen die Festung beobachtenden Truppen zu sichern. Am Abend traf auch Gen. Kilmaine von Verona mit einer Kolonne zu Castellaro ein. Augereau marschirte in der Nacht vom 10. auf den 11. über Montagnana gegen Legnago, und da er es für möglich hielt, daß FM. Wurmser über Castelbaldo gegen Venedig und Triest ziehen dürfte, so beobachtete er, um dieses schnell zu hindern, die Gegend zu seiner linken mit großer Sorgfalt. — Massena fing am 10. Abends an, bei Ronco mittelst einer Fähre und einigen Barken über die Etsch zu setzen. Am Morgen des 11. trat er den Marsch nach Sanguinetto an, wo er die von Legnago nach Mantua führende Straße abzuschneiden den Befehl hatte, um das östreichische Korps vollends zu umschließen. Es führen jedoch zwei Wege von Ronco nach Sanguinetto: der Eine zur rechten Hand, in gerader Richtung, über Isola Porcarizza; der Andere aber läuft links, im bedeutendem Umwege, längs der Etsch bis Roverchiare fort. Massenas Führer wählte aus Irrthum den letzteren Weg. —

Um neun Uhr Morgens des 11. Septembers hatte FM. Graf Wurmser den Gen. Ott mit

dem größten Theile seiner Brigade (3 Bataillons Alvintzy, 1 Eskadron Wurmser, 1 Eskadron Erzherzog Joseph Husaren, 2 Eskadrons Uhlanen) gegen Sanguinetto marschiren lassen. Dort sollte er sich aufstellen, und Abtheilungen bis Ponte Molina, Nogara und Castellaro vorschicken. — Während seinem Marsche erhielt Gen. Ott von den Patrullen die Meldung, daß sich in der Gegend von San Pietro di Manivio und Roverchiare feindliche Kolonnen bewegten. Diese bestanden aus den vordersten Truppen von Massenas Division: Gen. Pigeon mit der den Vortrab bildenden 4. leichten Halbbrigade, welcher nun von Roverchiare über San Pietro rechts auf Cerea losging, und Gen. Murat, der mit der leichten Reiterei auf dem Wege links eben dahin marschirte, um den Östreichern näher zu seyn, und deren Bewegungen zu bewachen. — Gen. Ott hielt es nicht für rathsam, sich durch Fortsetzung des Marsches noch weiter von der Armee zu trennen. Er ließ daher seine Kolonne bei Cerea Halt machen, und besetzte diesen Ort mit 2 Kompagnien. — Nun erhielt er vom Oberst Mathiaschofsky die Meldung, daß derselbe mit den Uhlanen bereits in Sanguinetto eingetroffen sey. — Patrullen wurden auf der Straße gegen Verona ausgeschickt. Diese stießen auf des Gen. Murats leichte Reiterei, und jagten zur Kolonne zurück. Murat warf sich mit 500 Reitern auf dieselbe, wurde aber mit Entschlossenheit empfangen und zurückgeschlagen. Jetzt kam Gen. Pigeon mit der, 1200 Mann starken, 4. leichten Halbbrigade an, drang in Cerea stürmend ein, verdrängte die 2 östreichischen Kompagnien aus dem Dorfe, und bemächtigte sich der Brücke über den Menago, über

welche der FM. Graf Wurmser den Weg nach Mantua fortsetzen wollte.

Die Haupttruppe der Division Massena war noch so entfernt, daß sie ihren Vortrab, — dessen Stärke jedoch auf 3500 Mann geschätzt wurde, und daher der Abtheilung des Gen. Ott bedeutend überlegen war, — nicht unterstützen konnte. Gen. Ott fühlte die Nothwendigkeit, dem Feldmarschall den Weg über Cerea nach Mantua wieder zu öffnen. Dieser Zweck konnte nur erreicht werden, wenn der Angriff auf das Dorf früher ausgeführt wurde, als Massena mit seiner Haupttruppe heran kam. Gen. Ott ließ daher 1 Bataillon Alvintzy auf der Landstraße vorrücken, und Cerea in der Fronte angreifen. Ein anderes Bataillon Alvintzy schickte er dem Gen. Pigeon in die linke Flanke. Mit dem dritten rückte er zur Unterstützung nach. Die Reiterei hatte er auf beide Flügel vertheilt. — Dieser wohlgeordnete Angriff wurde mit solchem Nachdruck ausgeführt, daß Pigeon sehr schnell, und mit großem Verluste, aus dem Dorfe geworfen wurde. Er ließ in demselben eine achtpfündige Kanone und eine Haubitze, sammt ihren Munizionskarren stehen. — Der Rittmeister Baron Banfy von Erzherzog Joseph Husaren verfolgte die fliehenden Feinde, und nahm denselben noch zwei Kanonen und einen Munizionskarren ab. In diesem kurzen Gefechte wurden über 300 Franzosen, darunter sehr viele Offiziere, gefangen, und eine noch weit größere Anzahl war unter den Säbeln und Bajonetten der Östreicher gefallen. —

Bonaparte war, so wie die ersten Kanonenschüsse erschallten, in die Gegend von Cerea geeilt. Er kam bald nach der Niederlage Pigeons auf dem Kampf-

platze an, und forderte die Truppen auf, Dorf und Brücke nochmals zu erobern. Doch diese waren nicht gestimmt, oder glaubten sich zu schwach, um einen zweiten Angriff zu wagen. Erst gegen zwei Uhr Nachmittags traf die Brigade Victor ein, welche Bonaparte selbst sogleich zum Angriff auf Cerea vorführte. Aber das Regiment Alvinzy schlug die Franzosen, welche nun bei 5000 Mann zählten, aufs tapferste zurück. Die Rittmeister Banfy von Erzherzog Joseph und Taubenheim von Wurmser Husaren hieben ein, verfolgten die Fliehenden anderthalb Stunden weit, gegen Ronco, und eroberten noch drei Kanonen, nebst zwei Munizionskarren. Die Felder und Straßen waren mit getödteten Franzosen bedeckt; 400 derselben wurden gefangen. — Durch diese ruhmvollen Gefechte des Gen. Ott war also der Feind von der Straße entfernt, auf welcher der FM. Graf Wurmser, nachdem er Legnago verlassen, mit seinem Korps Mantua zuzog. — Die in diesen beiden Gefechten bei Cerea gefangenen 736 Mann, darunter 3 Stabs- und 30 Oberoffiziere, und die eroberten 7 Geschütze, wurden zurück nach Legnago geschickt. — Der französische Obergeneral gab es nun auf, dem Feldmarschall den Weg nach Mantua zu sperren. Er zog sich mit den Resten der drei Brigaden Pigeon, Victor und Murat bis zur Hälfte des Weges gegen Ronco zurück. Sein fernerer Plan ging dahin, wenn die Kaiserlichen vorübergezogen seyn würden, denselben im Rücken nachzugehen, und ihnen den möglichsten Schaden zuzufügen. —

Die Festung Legnago war von der Republik Venedig nicht in solchem Zustande erhalten worden, daß sie bedeutenden Widerstand zu leisten vermocht hätte.

Doch hatten der FML. Baron Lauer und Gen. Funk am 9. und 10. einige Anstalten zu einer kurzen Vertheidigung getroffen. Als der Feldmarschall am 11. Vormittags diese Stadt mit seinem Korps verließ, blieb dort der Major Juch vom Regimente Erbach, mit einer Besatzung von 1621 Mann, meistens Versprengten verschiedener Regimenter, unter welchen nur 747 bewaffnete Infanteristen und 159 Artilleristen waren, dann mit 22 Kanonen zurück. Dieses bedeutende Opfer an Truppen und Geschützen wurde gebracht, um das Korps während seines Marsches in den nächsten Paar Tagen gegen Augereau im Rücken zu decken. Der Vortrab dieser französischen Division nahte Legnago gegen die Abenddämmerung auf der Straße von Bevilacqua. — Der Feldmarschall erreichte spät in der Nacht des 11. Septembers Nogara, wo das Korps einige Stunden rastete. Um eilf Uhr Nachts erließ er eine Disposizion für den Marsch des nächsten Tages: „Der Oberst Mathiaschofsky mit seinen 2 Eskadrons Uhlanen, verstärkt mit 2 Bataillons des FML. Sebottendorf, wird von Castellaro aus den Vortrab machen. Zu der Division Sebottendorf rücken der Gen. Graf Heister mit seinen Truppen, und das Regiment Anton Esterhazy von der Brigade Ott ein. Dieser General macht mit seinen noch übrigen Truppen die Nachhut. Der Marsch der Artillerie und des Gepäckes wird von 2 Eskadrons Kürassieren und 2 Jäger-Kompagnien gedeckt." —

Am 12. September nach Mitternacht setzte der Feldmarschall, über den Tartaro, den Marsch nach Mantua fort. Es hatten Kundschafter Nachricht von den Vorkehrungen gebracht, welche Sahuguet getrof-

sen, um diesen Zug aufzuhalten. Jetzt meldete auch der Oberst Mathiaschofsky, „daß Castellaro von den Franzosen stark besetzt, und längs dem Tione viel feindliches Geschütz aufgepflanzt sey.“ Schon hatte der Feldmarschall den Befehl ertheilt, Castellaro mit Sturm zu nehmen. Auch wurde Geschütz aufgepflanzt, und die hinter dem Tione stehenden Franzosen wurden lebhaft beschossen. — So sollte also der Weg mit Gewalt geöffnet werden. — Da erschien ein Landmann der Gegend, und erbot sich, das Korps auf einem Wege nach Mantua zu führen, auf welchem es keinen Franzosen begegnen würde. Dieser Antrag wurde gerne angenommen. Der Wegweiser führte den Feldmarschall nach Villimpenta, wo Sahuguet unterlassen hatte, die Zerstörung der Brücken über den Tione, dann weiter über die Molinella und die Fossa Allegrezza, anzuordnen. Die wenigen in diesem Orte befindlichen Franzosen räumten denselben, bei der Ankunft der Kaiserlichen, auf das eiligste, und flüchteten gegen Castellaro. — Auf diesem Marsche bestimmte der Feldmarschall den Gen. Graf Heister zum Führer des Vortrabs, und erließ folgende neue Disposizion: „Der nach Mantua vorausgeeilte Gen. Funk bricht um eilf Uhr Vormittags, mit 2000 Mann Infanterie und 2 Eskadrons Husaren der Besatzung, aus der Festung auf, und marschirt gegen Castellaro. Es bleiben Gen. Ott bei Ronco ferraro, Gen. Heister bei Barbasole stehen, und mit ihrer vielen Reiterei unterstützen sie die Unternehmung des Gen. Funk. Der Rest der Armee wird unterdessen auf dem Glacis von Mantua aufmarschiren.“ —

Am Morgen des 12. Septembers hatte Massena seinen Marsch gegen Cerea zum zweiten Male

angetreten. Die ihm von dem Obergeneral gegebene Bestimmung war, dem östreichischen Korps in den Rücken zu fallen, während dasselbe durch Sahuguets Truppen am Tartaro und am Tione aufgehalten würde. Zu gleicher Zeit entsendete er die Brigade Victor nach Legnago, um diese Festung, welche Augereau seit frühestem Morgen auf dem linken Ufer der Etsch blockirte, nun auch auf dem rechten Ufer des Flusses einzuschließen. — Nachdem Massena den ganzen Tag marschirt war, traf er am Abend zwei Stunden von Nogara ein, ohne den östreichischen Nachtrab eingeholt zu haben. Hier erfuhr er, daß der FM. Wurmser schon in der vorhergehenden Nacht zu Nogara den Tartaro passirt, und dann den Marsch gegen Mantua eiligst fortgesetzt habe. Bald darauf erhielt er auch Nachricht, wie ungenügend Sahuguet die Aufträge des Obergenerals vollzogen, und daß der Feldmarschall den Weg über Villimpenta offen gefunden habe. Dadurch wurde es unmöglich, die Östreicher früher einzuholen, als sie Mantua erreicht hatten. —

Sobald Sahuguet erfahren, daß die Östreicher bei Villimpenta über den Tione und die Molinella setzten, schickte er einige hundert Chasseurs zu Fuß von Castellaro nach jener Gegend ab, um deren Marsch zu beunruhigen und möglichst zu verzögern. Diesen ließ er bald darauf den Gen. Charton mit einem Theile der 12. leichten Halbbrigade in gleicher Absicht nachfolgen. — Gen. Kilmaine war ebenfalls am Morgen des 12. von Castellaro weiter vorwärts gegen Mantua marschirt. —

Gen. Ott war bei Ronco Ferraro auf ein feindliches Detaschement von 200 Köpfen gestoßen, das

er zersprengte, und demselben 61 Gefangene abnahm. Der Disposizion gemäß, hielt er nun hier stille, und erwartete bis um drei Uhr Nachmittags den Angriff, welchen Gen. Funk mit einer Kolonne der Mantuaner Besatzung auf Castellaro machen sollte. Da bis zu dieser Stunde noch kein Schuß zu hören gewesen, so rückte er nun mit 1 Bataillon Alvintzy unter Major Loeven, 3 Eskadrons Wurmser Husaren, 2 Eskadrons Uhlanen, und einem Kommando Erdödy Husaren, auf dem Wege, welcher längs der Molinella gegen Castellaro führet, vor. Jetzt endlich hörte Gen. Ott ein Geplänker, und bald darauf fielen in der Ferne auch einige Kanonenschüsse. — In diesem Momente erschien die Kolonne des Gen. Charton an der Waldspitze auf dem von Castellaro längs dem rechten Ufer des Tione gegen Villimpenta führenden Wege. Gen. Ott schickte derselben 3 Kompagnien Alvintzy und 1 Eskadron Uhlanen entgegen, um sie aufzuhalten. In der Flanke griff er dieselbe mit einem lebhaften Kanonenfeuer an. Charton stutzte, schien verlegen. Doch marschirte er bald auf, und erwiederte das östreichische Feuer. Dadurch gewann Gen. Ott die Zeit, den Franzosen den Oberstlieutenant Vogel mit etwas Infanterie und 3 Eskadrons Wurmser Husaren in den Rücken zu schicken, und sie von Castellaro abzuschneiden. Dann ließ er die feindliche 12. Halbbrigade, welche schnell ein Quarree gebildet hatte, von drei Seiten zu gleicher Zeit und mit größtem Nachdruck angreifen. Das heftige Gefecht war in wenigen Minuten entschieden. Die Husaren hieben ein, und zersprengten das Quarree. Gen. Charton und viele seiner Soldaten wurden zusammengehauen. Der Oberst Dugoulot fiel schwer verwundet. Mehrere

Franzosen retteten sich einzeln über die Graben und Hecken der Gegend, wohin die Husaren sie nicht verfolgen konnten. Es wurden hier 1 Brigadechef, 8 Offiziere und 400 Mann gefangen.

Gen. Funk mit der Mantuaner Kolonne war nicht in den Bereich des Gefechtes gekommen. Aber auch von Gen. Kilmaine ist aus den Berichten beider Theile nicht zu ersehen, daß er mit seiner Kolonne irgend einen Antheil an dem Kampfe genommen. Von seinem fruchtlosen Marsche kam er um neun Uhr Abends wieder nach Castellaro zurück. Um zehn Uhr Abends begab sich Sahuguet nach Goito, in das Hauptquartier des Blockadekorps. Kilmaine blieb zu Castellaro. — Der Marsch des kaiserlichen Korps wurde über Ronco Ferraro ohne weiteres Hinderniß nach Mantua fortgesetzt. Gen. Ott mit der Nachhut blieb die Nacht über bei Ronco Ferraro stehen. —

Der Kommandant, FML. Graf Canto d'Yrles, und die Besatzung Mantuas hatten seit längerer Zeit mit großer Sehnsucht ihrer Befreiung entgegengesehen. Auf die Thürme gestellte Wachen beobachteten Tag und Nacht die Gegenden, woher die Hilfe kommen mußte. Schon in den letzten Nächten des Augusts und in den ersten des Septembers wurden in der Gegend jenseits Marmirolo Raketensignale, so wie auch sehr helle Feuer, die schnell wieder verlöschten, bemerkt. Bei Tage sah man in der Gegend jenseits Verona Rauchsäulen emporsteigen. Auch wurden aus der Ferne mehrere Kanonenschüsse deutlich vernommen. Man schloß daraus, daß die beiderseitigen Armeen sich in Bewegung befänden. Aber eine nähere Kundschaft vermochte sich der Kommandant nicht zu verschaffen. — Die Zahl

der Mantua einschließenden Truppen verminderte sich mit jedem Tage auffallend. Am 2. September machte der Lieutenant Thir mit 16 Husaren einen Streifzug, ohne auf Franzosen zu stoßen, bis über die Molinella. Bei Castiglione mantovano erst fand er Feinde, hieb einige Reiter zusammen, und erbeutete sechs Pferde. — Am 4. September unternahmen Rittmeister Czech und Oberlieutenant Gavenda von Erzherzog Joseph Husaren, und Oberlieutenant Graf Mercantin von den Stabsdragonern, mit 54 Reitern, und 50 Scharfschützen, einen Ausfall, überraschten zwei feindliche Pikets, hieben 60 Franzosen nieder, und nahmen 4 Mann, 4 Pferde gefangen. Als die französischen Reserven nahten, zogen sich diese Abtheilungen in die Festung zurück. Es waren denselben nur 2 Stabsdragoner verwundet worden. —

Der Kanonendonner schallte nun jeden Tag heftiger und näher. Der Festungskommandant erkannte es wohl, wie nützlich es wäre, durch kräftige Ausfälle das französische Blockadekorps zu beschäftigen, es bei dem Platze festzuhalten, und Entsendungen gegen die östreichische Armee zu verhindern. Zu einer Diversion gegen Legnago schien der Besatzung der Weg mehrere Tage hindurch offen zu stehen, und eine solche Unternehmung mußte in jedem Falle die Bewegungen des kaiserlichen Feldherrn befördern, jene der Franzosen erschweren. Freilich war in der Festung von der eigentlichen Lage der beiden Armeen nicht das Mindeste bekannt, und es konnte daher nicht geahnet werden, welchen entscheidenden Dienst die Besatzung durch eine Vorrückung auf Legnago dem FM. Graf Wurmser wirklich hätte leisten können. Auch waren durch die bei

der außerordentlichen Hitze eingerissenen Krankheiten die meisten Offiziere undienstbar gemacht, und der Krankenstand auf fast 4000 Köpfe vermehrt worden. Selbst die im Verhältniß gesündere Mannschaft war so erschöpft und entkräftet, daß sie sich kaum auf ihre Posten schleppen konnte. —

Am Morgen des 12. Septembers kam endlich der Gen. Funk mit drei Offizieren des Generalquartiermeisterstabs in Mantuas Vorstadt San Giorgio an. Er forderte, im Namen des Feldmarschalls, Truppen zur Verstärkung der Armee. Der Festungskommandant ließ sogleich 5 Bataillons (2 Wenzel Colloredo, 1 Banal, 2 Strassoldo) und 2 Eskadrons Erzherzog Joseph Husaren, zusammen 2484 Mann, worunter 226 Reiter, ausrücken. Gen. Funk marschirte mit denselben gegen Due Castelli, wo dann die Vereinigung mit des Feldmarschalls Korps zu Stande kam. — Nach dem Frührapport vom 13. September war damals der Locostand der Besatzung 15,746 Mann. Hiervon waren undienstbar 6742 Mann (darunter krank 7 Stabsoffiziere, 215 Oberoffiziere, 3747 Mann). — Daher betrug der ausrückende Stand nur 9004 Mann.

Um die Mittagsstunde des 12. Septembers traf der FM. Graf Wurmser mit seinem Hauptquartiere in Mantua ein. Die mit ihm gekommenen Abtheilungen der operirenden Armee zählten 12,473 Mann, 3294 Reiterpferde. Darunter befanden sich jedoch an Versprengten und Undienstbaren aller Art 2106 Mann, mit 438 Reiterpferden, und daher wurde der Stand der Streitfähigen auf 10,367 Mann und 2856 Reiterpferde vermindert. Die hier unter seinen Befehlen versammelte Macht bestand aus folgendem Lokostande:

Truppen	Bat.	Komp.	Esk.	Mann	Reiterpferde
von der Armee .	11⅔	10	26	12,473	3294
Besatzung . .	19	28	4	15,746	537
Zusammen	30⅔	38	30	28,219	3831

Der Stand der Dienstbaren und Streitfähigen belief sich

	Mann		Reiterpferde
bei den Truppen der Armee auf .	10,367	mit	2856
bei jenen der Besatzung auf .	9,004	„	537
	19,371	mit	3393

Der FM. Graf Wurmser wollte sich nicht in die Festung einschließen lassen. Er nahm daher mit den Truppen der Armee vor derselben ein Lager, welches die Fronte gegen Legnago gewendet, die Citadelle, den See und das Dorf San Giorgio im Rücken hatte. —

Um zwei Uhr Nachmittags des 12. Septembers nahte Gen. Victor auf der Straße von Cerea der Stadt Legnago, und vollendete am rechten Ufer der Etsch die Einschließung, welche Augereau am Morgen auf dem linken Ufer begonnen. Die Truppen dieses letztern Generals waren, wo sie sich dem Glacis der Festung nahten, durch Geschützfeuer zur Entfernung gezwungen, auch denselben eine Kanone demontirt worden. Gegen Abend wurde der Kommandant, Major Juch, von beiden feindlichen Generalen durch zwei mit Drohungen angefüllte Schreiben zur Ergebung aufgefordert. Major Juch besorgte, bei dem schlechten Zustande der Festungswerke, — besonders da die Mauern an der gegen den Fluß liegenden innern Seite sehr niedrig waren, — daß der Feind auf Schiffen den Strom herabbringen, und die Stadt durch Sturm be-

zwingen könnte. Er berief daher die höheren Offiziere der Besatzung zu einem Kriegsrathe. Das Ergebniß desselben lautete folgendermassen: „Es könne dem Feinde allerdings gelingen, einen Sturm gegen die Festung auszuführen. Da unter der Besatzung sich nur 747 bewaffnete Infanteristen befänden, so könne der weite Umfang der Werke kaum gehörig besetzt, vielweniger mit Erfolg vertheidigt werden. Die Werke seyen durchaus im schlechtesten Zustande; die Mauern niedrig, und an manchen Stellen zerfallen; der Graben sumpfig, doch überall leicht zu durchwaten. Auch könnten feindliche Schiffe auf der Etsch herabfahren, und zwischen den beiden Stadttheilen eine Landung ausführen. — Es befänden sich in der Stadt die bei Cerea gefangenen 3 Stabs-, 30 Oberoffiziere und 703 Mann vom Wachtmeister abwärts. Aus Mangel an Kasematten und Kasernen könnten diese Franzosen nicht eingesperrt, wegen Schwäche der Besatzung nicht hinreichend bewacht werden. Die Munizion wäre nur auf einen Tag hinreichend, und von Lebensmitteln wäre nicht der geringste Vorrath vorhanden." — Der Kriegsrath beschloß, „um zur Sicherung des Marsches der Armee auf Mantua, nach Vermögen der Besatzung, beizutragen, müsse die Übergabe Legnagos bis zum folgenden Tage verzögert werden." — Der Kommandant ersuchte nun den General Augereau um Bedenkzeit bis zum nächsten Morgen, und diese wurde ihm, zwar mit Unwillen, doch endlich zugestanden. —

Um von den in der Stadt vorhandenen Kriegsgefangenen den möglichsten Nutzen zu ziehen, hatte der Major Juch den 33 Stabs- und Oberoffizieren schriftliche Reverse abgefordert, vor ihrer Auswechslung nicht

gegen Östreich zu dienen, und sie dann am 12. September um Mittag nach Cerea, an den französischen Gen. Lespinasse, überschickt. Eben so wurden um sieben Uhr Abends die 703 kriegsgefangenen französischen Soldaten, — mit dem Vorbehalt, daß eben so viele gefangene Östreicher in Freiheit entlassen würden, — dem Gen. Victor übergeben.

Am Morgen des 13. Septembers wurden die Unterhandlungen eröffnet, und vom Major Juch möglichst in die Länge gezogen. Endlich um fünf Uhr Abends, nachdem die Kapitulazion in Augereaus Hauptquartier zu Bosco di Santa Anna unterzeichnet worden, marschirte die Besatzung mit allen Kriegsehren aus, streckte auf dem Glacis die Waffen, und nach geleistetem Eide, vor der Auswechslung nicht gegen Frankreich zu dienen, marschirte sie nach Friaul ab. Sie zählte beim Ausmarsch 1948 Mann, und vermehrte sich unterwegs durch 156 Selbstranzionirte, so daß ihre Zahl sich auf 2104 Mann belief, als sie am 29. September in Triest einrückte. Einige und zwanzig Kanonen geriethen zu Legnago in des Feindes Hände. —

Bonaparte verwendete nach dem Falle Legnagos alle ihm zu Gebote stehenden Truppen dazu, den FM. Grafen Wurmser aus seiner vor Mantua genommenen Stellung zu verdrängen. Denn in dieser blieb der Feldmarschall Herr der nächsten Umgegend, konnte aus derselben Lebensmittel und Fourrage zusammenbringen, hielt einen großen Theil der französischen Streitmacht am Mincio fest, und hätte alle, künftig von Tirol und Friaul her zu machenden, Entsatzversuche mit Leichtigkeit und großer Wirkung unterstützen können. War aber das östreichische Korps in die Festung

gedrängt, so konnten die Franzosen mit einer weit geringeren Truppenzahl, als die eingeschlossene östreichische Macht, die Festung blockiren, weil die Beschaffenheit des Platzes das Herausbrechen der Besatzung keineswegs begünstigte. —

Der Gen. Augereau hatte, anhaltender Kränklichkeit wegen, am 13. September das Kommando seiner Division dem Gen. Bon übergeben, und sich nach Mailand verfügt. Die Division brach noch am nämlichen Tage von Legnago nach Governolo am Mincio auf. Gen. Bon hatte den Auftrag, diesen wichtigen Übergangspunkt und die jenseitige Landschaft Seraglio zu besetzen, und sich dann gegen die Vorstadt San Giorgio zu wenden. Massena rückte in der Mitte über Castellaro, Sahuguet rechts gegen die Favorita vor. Hier gerieth der Letztere mit dem östreichischen linken Flügel in ein lebhaftes Gefecht, erhielt Anfangs einige Vortheile, wurde dann aber zurückgeschlagen, und verlor 3 bereits eroberte Kanonen wieder. —

Am 14. September Vormittags rückte Massena über Due Castelli vor. Es glückte seinem Vortrabe, die östreichischen Vorposten ohne mindesten Lärm aufzuheben, und so gelangten die Franzosen unbemerkt bis an das Lager. Hier waren die Truppen so eben mit dem Abkochen beschäftigt; die abgemüdete Infanterie überließ sich der Ruhe, und der größte Theil der Reiterei war nach der Stadt um Fourrage geritten. Es war eilf Uhr, als plötzlich die Lagerwachen Feuer gaben. Aber in demselben Momente drangen auch schon die Franzosen, Infanterie und Kavallerie, ins Lager, und tobten in demselben mit betäubendem Geschrei umher. Mancher Östreicher, auf seinem Stroh-

lager ruhend, oder sein Mittagsbrot genießend, wurde zwar bei diesem überraschenden Einfall niedergestochen; aber bald geriethen auch die Franzosen in Unordnung. Sie befanden sich im bunten Gemenge unter den sich erhebenden Östreichern verwickelt, und wußten eben so wenig, wo sie zweckmäßig sich hinwenden, als die Östreicher, wie sie die unwillkommenen Gäste vertreiben sollten. —

Da schallten durch die verwirrten Haufen die Stimmen einiger östreichischen Offiziere, die zuerst wieder Fassung gewonnen hatten. Sie riefen ihren Leuten zu, nach den ihnen zunächst liegenden Waffen zu greifen, und die eingedrungenen Feinde anzufallen. — Mit Blitzesschnelle verbreitete sich dieser Ruf durch das ganze Lager, brachte die Mannschaft zur Besinnung und zum schnellen Handeln. Ein Soldat griff nach einem Feuerbrande; der Andere nach einer Stange; dieser nach der Muskete; jener nach einem Säbel. Jeder schlug mit dem Werkzeuge, das ihm eben in die Hände kam, auf die Franzosen los. Ein allgemeines Handgemenge entstand. Die Franzosen wurden von ihren hinteren Abtheilungen nicht gehörig unterstützt. Sie verloren nun ihrer Seits die Fassung, und sahen sich eben so schnell wieder aus dem Lager vertrieben, als sie in dasselbe eingebrochen waren. — Die Betäubung war jetzt bei beiden Theilen gleich groß. Im Lager konnte man nicht errathen, wie und woher der Feind so plötzlich in dasselbe gekommen. Die Franzosen hingegen, die sich schon Meister des Lagers gewähnt hatten, konnten nicht begreifen, wie sie so schnell wieder herausgeworfen worden. Indessen hatten die östreichischen Soldaten Zeit gewonnen, ihre Waffen zu ergreifen, und sich in ihre

Kompagnien und Bataillons zu reihen. Die Franzosen rückten dann freilich zum neuen Angriff vor; aber sie fanden bereits geordneten und nachdrücklichen Widerstand.

Die Kunde von dem feindlichen Überfall war nun bereits auch in die Festung gedrungen. Die dort so eben mit Abnahme der Fourrage beschäftigten Reiter warfen die Habersäcke und Heubündel von sich, und jagten mit verhängtem Zügel zur Citadelle hinaus, und gegen die Favorita zu. Unter der Führung des Gen. Baron Ott und Oberst Graf Klenau, ohne Sattel, nur auf Decken sitzend, stürzten sich die Reiter mit dem Säbel in der Faust auf den Feind. Der Angriff wurde mit solchem Ungestüm ausgeführt, daß die Franzosen in einem Augenblick geworfen, zersprengt, eine Menge niedergehauen, 1 Brigadechef, 60 Offiziere und 500 Mann gefangen, und 9 Kanonen erobert waren. Massena bemühte sich vergebens, seine Infanterie zusammen zu halten. Sie würde gänzlich aufgerieben worden seyn, wenn nicht in diesem kritischen Momente der Gen. Kilmaine mit dem 20. Dragoner-Regimente zu ihrer Rettung eingetroffen wäre. Er hielt die östreichische Reiterei in der Verfolgung auf, und deckte die Flucht der französischen Infanterie. — Massena zog sich nun mit seiner Division auf eine beträchtliche Strecke zurück, und nahm Abends eine Stellung bei Due Castelli. *) —

---

*) Die Art, wie dieses Treffen in den Oeuvres complètes de N. B. T. I. p. 187, und in den Mémoires de Nap. 3. Livraisson T. I. p. 311, dargestellt ist, erlaubte nicht einmal den Versuch, die dort vorkommenden Angaben

Der französische Oberfeldherr wurde durch die Niederlage Massenas unangenehm überrascht. Er beschloß, gleich am nächsten Tage einen zweiten Angriff zu unternehmen, hierzu aber alle seine Truppen zu verwenden. Die beiden Flügel der Östreicher sollten durch gleichzeitige Anfälle eine Weile beschäftigt, und dann durch einen nachdrucksvollen Hauptangriff das Centrum derselben gesprengt werden. Die Stellung der Östreicher war folgende: Die Favorita und das Dorf San Giorgio waren besetzt. Die Linie des Lagers lief vorwärts der Citadelle und des Dorfes San Giorgio, und lehnte sich zur linken Hand, gegen Sant Antonio, an die Straße, die über Castiglione mantovano nach Villafranca und Verona, zur rechten an jene, welche über Motella und Castellaro nach Legnago führt. Das Korps des FM. Grafen Wurmser zählte in 11⅓ Bataillons, 10 Kompagnien, 26 Eskadrons, 10,367 Mann, worunter 2856 Reiter. Von der Besatzung nahmen keine Truppen Theil an der nächsten Schlacht. Nur das auf den Wällen stehende Geschütz konnte hier und da durch sein Feuer mitwirken. *)

---

mit dieser aktenmäßigen Schilderung in Übereinstimmung zu bringen. Übrigens wurden bei dieser, so wie bei den übrigen Skizzen aus dem italienischen Feldzuge 1796, welche bereits in der Zeitschrift mitgetheilt worden sind, alle dießfälligen französischen Quellen, welche vom Werthe sind, oder doch für werthvoll gehalten werden, sorgfältigst verglichen, und, wo dieß nöthig oder möglich war, auch benützt. —

*) In den Mémoires de Nap. 3. Livr. T. I. p. 312, wird erzählt, daß FM. Wurmser in und bei Mantua 33,000 Mann (die einzelnen Posten geben jedoch 35,000 als

Die zur bevorstehenden Schlacht verwendbaren französischen Truppen waren: das Blockadekorps, nämlich die Division Sahuguet von 3 Halbbrigaden und 6 Eskadrons, oder 10,000 Mann. Diese bildete den rechten Flügel, und stellte sich zu beiden Seiten der Straße auf, die von der Citadelle nach Roverbella führt. Sie sollte die Favorita angreifen, und sich den östreichischen Truppen entgegensetzen, welche sich an die Citadelle stützten. — Die Division Massena bestand an diesem Tage aus 6 Halbbrigaden und einigen Reiter-Regimentern, oder bei 9000 Mann. Sie lagerte im Centrum, auf der Höhe bei Due Castelli, und verbarg den Östreichern ihre Aufstellung und Stärke durch eine vorgeschobene Postenlinie. — Kilmaine führte den Oberbefehl über die ganze Reiterei. — Die Division Augereau war zum linken Flügel bestimmt, und zählte in 3 Halbbrigaden und 6 Eskadrons ungefähr noch 6500 Mann. Sie sollte von Governolo längs dem linken Ufer des Mincio, über Formigosa, gegen San Giorgio marschiren, und den rech-

---

Summe) unter seinen Befehlen gehabt hätte. Von diesen wären 5000 in den Spitälern gelegen; 5000 habe er zur Bewachung in der Festung gelassen. Den größten Theil der Besatzung habe er ins Lager gezogen, und also hier eine Streitmacht von 25,000 Mann, darunter 5000 Reiter, beisammen gehabt. Dann heißt es: „Er hoffte, indem er sich auf diese Art im freien Felde erhielt, Gelegenheit zu finden, Legnago wieder zu erreichen, und über die Etsch zurückzuziehen.“ — In den Oeuvr. compl. T. I. p. 187—190 ist diese „Bataille de Saint-Georges“ ebenfalls mit manchen solchen Unrichtigkeiten dargestellt.

ten Flügel der Östreicher umgehen. — Die ganze französische Armee bei Mantua zählte also 25,500 Mann. *) —

Am 15. September Morgens um acht Uhr meldeten die östreichischen Vorposten, daß feindliche Scharen von mehreren Seiten heranrückten. Bald darauf wurden sie angegriffen, und durch Übermacht gegen die Fronte des Lagers zurückgedrückt. Die Division Sahuguet näherte sich zuerst auf der Straße von Roverbella dem linken Flügel der Kaiserlichen. Gen. Ott eilte derselben mit 1 Bataillon Alvintzy entgegen. Gegen zwölf Uhr rückten 1 Bataillon Lattermann und etwas Kavallerie zur Unterstützung nach. — Gen. Ott warf Anfangs den Feind bis zum Dorfe Drasso zurück. Eine lebhafte Kanonade begann. Die Franzosen erhielten sich in der Kirche, und in einigen steinernen Häusern des Ortes. Abtheilungen von Erzherzog Joseph Husaren und Czatoriskÿ Kürassieren versuchten es vergebens, das Dorf zu umgehen. Das französische Geschütz wies sie mit einem ansehnlichen Verluste zurück. — Gen. Ott ließ nun das Dorf mit Haubitzgranaten bewerfen. — Als Sahuguet mit dem größten Theil seiner Division vorrückte,

---

*) Die Mémoires de Nap. 3. Livr. T. I. p. 312—313 geben noch einige andere Daten irrig an. Der Schlachttag soll am 19. gewesen seyn, — war aber wirklich am 15. September. — „Am Abend des 16. (soll heißen des 14.) zählte die französische Armee 24,000 Mann unter den Waffen, worunter 3000 Reiter waren. Die Armeen waren sich an Stärke gleich.“ — Das Letztere ist ebenfalls ein großer Irrthum. Das Verhältniß war: 25,500 Franzosen gegen 10,367 Östreicher.

zog sich Gen. Otts schwache Truppe gegen die Favorita zurück. Hier sammelte dieser General jene beiden Bataillons wieder, erhielt aus dem Centrum einige Verstärkung, und hielt den Feind im Vordringen auf. Der größte Theil des Tages verging auf dieser Seite, ohne Entscheidung, mit wechselweisen Angriffen, bei welchen bald die Östreicher, bald die Franzosen einigen Vortheil gewannen. —

Die Division Augereau hatte während diesen Gefechten ihren Marsch von Governolo, längs dem Mincio herauf, gegen den See fortgesetzt. Sie drückte Nachmittags um zwei Uhr die östreichischen Vorposten gegen Castelletto zurück, erschien gegen sechs Uhr Abends in der Nähe von San Giorgio, und griff den rechten Flügel an. — Als der Feldmarschall Wurmser die Nachricht von diesen, seine rechte Flanke bedrohenden Bewegungen feindlicher Kolonnen erhielt, vermuthete er, daß Sahuguets bisher ohne großen Nachdruck fortgesetzte Angriffe nur zum Schein gemacht worden; daß der Hauptangriff dem rechten Flügel drohe, und hierzu die beiden Divisionen Augereau und Massena verwendet werden würden. Er ließ daher die sämmtlichen Truppen seines rechten Flügels und eines Theiles des Centrums rechts gegen Tenca den Feinden entgegenrücken. —

Sobald nun Bonaparte sich überzeugt hatte, daß das kaiserliche Centrum durch bedeutende Entsendungen nach beiden Flügeln geschwächt worden war, befahl er dem Gen. Massena, mit der Hauptmacht gegen dasselbe vorzurücken. Zuerst drang Gen. Lasalcette mit seiner Brigade von der Division Sahuguet in der linken Flanke der östreichischen Stellung, zwi=

schen der Citadelle und der Favorita vor. — Gen. Pigeon kam von der Villa nova majardina, umging die freie Gegend, auf welcher die östreichische Reiterei ihn hätte mit Vortheil angreifen können, und suchte, ebenfalls in die linke Flanke vordringend, die Verbindung zwischen der Favorita und San Giorgio abzuschneiden. — Nach einer kleinen Weile setzten sich auch die übrigen Halbbrigaden und die Kavallerie Massenas gegen die Fronte des Lagers in Bewegung. Gen. Victor führte die 18. Linien-Halbbrigade in geschlossenen Divisionsmassen gerade auf San Giorgio. Gen. Rampon mit der 32. Linien-Halbbrigade, und Gen. Kilmaine mit 2 Reiter-Regimentern, wendeten sich rechts, und drückten die ihnen entgegenstehenden östreichischen Truppen gegen die Kolonne Pigeons. Der Rest der Division rückte diesen Angriffskolonnen zur Unterstützung nach.

Das Gefecht verbreitete sich nun mit großer Heftigkeit über die ganze Linie. Am stärksten wüthete es bei San Giorgio. Gen. Victor brach durch die Fronte des Lagers, und drang so schnell in diesen Ort ein, daß auch die in der Nähe kämpfenden Truppen des östreichischen linken Flügels es zu spät gewahr wurden, um sich demselben entgegen zu setzen. — Der rechte Flügel der Östreicher hatte bisher bei Tenca der Division Augereau kräftigen Widerstand geleistet, und sie sogar gegen Castelletto zurückgedrückt. Als aber jetzt in ihrem Rücken, bei San Giorgio, die lebhafte Kanonade erschallte, besorgten diese östreichischen Truppen mit Grund, daß der Feind sie durch Besitznahme jenes Ortes von der Festung abschneiden wolle. Sie begannen zu wanken, und sich zurückzuziehen. Der

Gen. Bon rückte nun mit der Division Augereau wieder vor. — Als die weichenden Truppen San Giorgio schon vom Feinde besetzt fanden, drängte sich Alles hinauf gegen den linken Flügel. — Gen. Sahuguet hätte, Bonapartes Befehle gemäß, damals die Favorita bereits in Besitz genommen haben sollen. Aber er hatte dieses Schloß noch gar nicht angegriffen, und konnte daher den Rückzug der Östreicher in die Citadelle nicht verhindern. Zwar standen von dem Blockadekorps die Brigade Lasalcette, dann der rechte Flügel Massenas, oder die Brigaden Pigeon und Rampon, dem rechten Flügel und Centrum der Östreicher auf dem Wege nach der Citadelle entgegen. Aber sie wurden durch dem unwiderstehlichen Andrang der von allen Seiten mit Einschließung bedrohten Östreicher zurückgeworfen, und erlitten bedeutenden Verlust. Das Feuer der nächsten Werke der Festung fügte ihnen ebenfalls vielen Schaden zu. Die von Bonaparte zu ihrer Unterstützung gesandte Reiterei kam zu spät auf diesem Flügel an. Die Östreicher hatten sich bereits eine Bahn gebrochen, und der Feldmarschall war schon mit dem größten Theile seines Centrums und rechten Flügels, unter dem Schutze der Artillerie und des linken Flügels, in die Citadelle gezogen.

Ein Theil des rechten Flügels war aber doch abgeschnitten worden. 3 Eskadrons Czatoryski Kürassiere, 1½ Eskadrons Uhlanen, und 3 Kompagnien Deutsch-Banater Grenzer, die nicht mehr zwischen dem von Gen. Victor besetzten Dorfe San Giorgio und Massenas Reserven durchkommen konnten, wurden umrungen, und streckten die Waffen. Mehrere Soldaten des rechten Flügels wurden in den See gedrängt, und fanden in

dessen Fluthen ihr Grab. Doch wurden auch viele derselben auf Fahrzeugen, welche ihnen aus der Festung zu Hilfe eilten, gerettet.

Nachdem Gen. Ott mit dem linken Flügel den Marsch der übrigen Truppen in die Citadelle gedeckt hatte, widerstand er noch geraume Zeit bei der Favorita den Angriffen Sahuguets, Lasalcettes und Pigeons. Die östreichischen Husaren hieben mehrmals in die kühn vordringende französische Reiterei ein. — Spät Abends rückte dann auch Gen. Ott mit seiner Brigade in die Citadelle. —

Der Verlust, welchen die Franzosen in diesem Gefecht erlitten haben, ist nicht genau bekannt. Ein französisches Bülletin gibt denselben auf Tausend Todte und Verwundete an. In den beiden Tagen des 14. und 15. Septembers hatten die Generale Victor, Saint Hilaire, Bertin, Murat und Mayer, die Brigadechefs Lannes, Le Clerc, Rolland und Paym Wunden empfangen. — Die Östreicher verloren am 15. September 2452 Mann und 442 Pferde. Auf dem rechten Flügel waren die Geschütze und Munizionskarren, welche auf dem Wege nach Ronco ferraro und Governolo gestanden, den Franzosen in die Hände gefallen. *) Am

*) Ein französisches Bülletin gibt den Verlust der Östreicher am 15. September „auf ungefähr 5000 Mann an, worunter die Hälfte Todte und Verwundete." — Jomini (T. IX. p. 129) schätzt den ganzen Verlust auf 2000 Mann hors de combat. — Die Victoires et conq. (T. VII. p. 135) führen 2000 Todte und Verwundete, eben so viele Gefangene, also in Allem 4000 Mann an. In Bonapartes Berichte an das Direktorium (Oeuvr. compl. T. I. p. 189—190) sind 2000 Gefan-

Abend nach dem Gefechte hatten sich von des FM. Grafen Wurmsers Truppen 7915 Mann, worunter 2414 Reiter, in die Festung gezogen. — Der größte Vortheil, welchen der Feind an diesem Tage errungen, war der Besitz des Dorfes San Giorgio; durch welchen ihm die Blockade der Festung sehr erleichtert wurde. —

Der ganze Verlust der östreichischen Armee in der Zeit vom 2. bis 16. September wird in den Mémoires de Nap. (3. Livr. T. I. p. 314) mit 7500 Mann angegeben; darunter 1400 Gefangene, 1800 Todte und 4300 Verwundete. — Da vollständige und genaue Verlustseingaben der k. k. operirenden Armee sich nicht vorgefunden haben, so wurde, durch eine annähernde Berechnung, der ganze Verlust derselben an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf . . . . 7000 Mann geschätzt. Hierzu der Verlust des Tiroler Korps mit . . . . . 4200 „ ergibt sich die Totalsumme des Verlustes vom 1. bis 16. September mit 11,200 Mann. *)

---

gene, wenigstens 2500 Todte und Verwundete, 25 Kanonen, sammt ihren Munizionskarren und Bespannungen; — und in den Mém. de N. (3. Livr. T. I. p. 313), ohne der Todten und Verwundeten zu erwähnen, 3000 Gefangene, 3 Fahnen und 11 Kanonen aufgeführt.

*) Es dürfte zwar überflüssig scheinen, die höchst übertriebenen Angaben zu erwähnen, welche in den französischen Quellen über die Stärke der östreichischen Armee, als die Bewegungen des Septembers begannen, und über die Verluste vorkommen, welche dieselbe in den Gefechten vom 2. bis 16. September erlitten. Dennoch werden hier zwei solche Angaben mitgetheilt, weil

Wenn in runden Zahlen die ganze, theils zur Offensive, theils zur Vertheidigung von Tirol, am 1. September aufgestellte k. k. Macht mit . 40,000 Mann angenommen wird, so wurde dieselbe durch obigen Verlust von . . . 11,000 „ vermindert auf . . . . 29,000 Mann.

---

sie Aufmerksamkeit erregten, und sogar Glauben fanden. — In dem Mém. de N. 3. Livr. T. I. p. 314, heißt es: „Depuis le premier jusqu' au 18. Septembre (im Orginal findet sich der sehr bedeutende Druckfehler: depuis le premier Juin jusqu' au 18. Septembre) l'ennemi avait perdu 27,000 hommes, dont 18,000 prisonniers, 3000 tués, 6000 blessés, soixante-quinze pièces de canon, vingt-deux drapeaux et étantards, trente généraux, quatre-vingt employés du quartier-général, 6000 chevaux; 16,000 hommes, avec le maréchal, avaient été obligés de se jeter dans Mantoue; 10,000 hommes se sauvérent sous Davidowich dans le Tyrol, et sous Quasdanowich dans le Frioul.“ — In den Mém. de Nap. 1. Livr. T. I. p. 16 heißt es kürzer: „la perte de l'armee autrichienne du 4. Septembre au 13. (sollte heißen du 2. au 15.) fut de trente mille hommes, tués ou blessés (vermuthlich sind doch die prisonniers nur beizusetzen vergessen worden), et de quatorze mille hommes renfermés dans Mantoue.“ — Diese 30,000 und 14,000 geben eine Verminderung der im Felde stehenden kaiserlichen Armee um 44,000 Mann, — also um 23,000 Mann mehr, als die Verminderung (21,000 Mann; nämlich: Todte, Verwundete, Gefangene und Vermißte 11,200 Mann, — nach Mantua gelangte Truppen 10,000 Mann) wirklich betrug, — um 4000 Mann mehr, als die ganze östreichische Armee in Tirol Streiter zählte, ehe der erste Schuß am 2. September fiel. —

Übertrag	29,000 Mann
Hiervon müssen noch abgeschlagen werden: die nach dem Treffen von San Giorgio mit dem FM. Grafen von Wurmser in die Festung gelangten Truppen, . . 8000 M. die seit 12. in Mantua angekommenen Versprengten und Vereinzelten . 2000 M.	10,000 „
Von diesem Reste mit	19,000 Mann
sind auch die vom 26. August bis 16. September durch Krankheit undienstbar gewordenen Soldaten, wenigstens	2,000 „
abzuschlagen, wodurch sich ein Rest mit	17,000 Mann
ergibt. Zu diesem waren jedoch in dem Zeitraum vom 1. bis 16. September verschiedene frische Truppen und Ergänzungstransporte, mit .	4,000 „
gestoßen. Daher ergibt sich die Stärke der am 16. September im Felde stehenden k. k. Truppen auf ungefähr	21,000 Mann.

Diese Streitmacht zerfiel jetzt in die Truppen, welche FML. Quosdanovich am Isonzo versammelt hatte (2000 M.), — die bei Tarvis, Pontafel und Malborghetto aufgestellte Brigade Schubirz (1600 M.), — das Tiroler Korps des FML. Baron Davidovich (13,600 M.), — und die in Vorarlberg aufgestellte Brigade des Gen. Baron Graffen (3600 M.). —

Von der französischen Armee blieb die Division Vaubois (10,500 Mann), den FML. Baron Davidovich beobachtend, bei Trient und Lavis stehen. Massena stand in Bassano, und hatte seine Division (9540 M.) zur Beobachtung der Brenta aufgestellt. Eben so wurde die Division Augereau (8340 M.) zur Beobachtung an der Etsch vertheilt, und ihr Hauptquartier zu Verona genommen. Das 8830 Mann starke Blockadekorps vor Mantua befehligte nunmehr Gen. Kilmaine. Zu dessen Unterstützung lagen die Infanterie-Reserve-Division Macquart (2750 M.) um Villafranca, — die Kavallerie-Reserve-Division Dumas (1600 Reiter) bei Verona. Die ganze Stärke der Franzosen von Tirol bis an den Mincio betrug also 41,560 Mann. Dieser Stand der französischen Armee wurde, — wegen Abgang eines solchen Ausweises von der zweiten Hälfte des Septembers, — aus Jominis Histoire T. IX. p. 158 genommen, und bezieht sich eigentlich auf die Epoche kurz vor der Schlacht bei Arcole; also ungefähr auf die zweite Hälfte des Oktobers. Am 16. September dürfte die französische Armee vielleicht um ein Paar tausend Mann schwächer gewesen seyn, und dann später einige Verstärkungen erhalten haben. — An den entgegengesetzten Enden des von den französischen Truppen eingenommenen Raumes standen nun die beinahe gleich starken östreichischen Truppen und zwar:

gegen Norden in Tirol und Friaul	21,000	Mann
gegen Süden in Mantua an Dienstbaren	18,000	„
In Allem	39,000	Mann.

Die Truppen, welche FM. Graf Wurmser mit sich

nach Mantua gebracht, kampirten größtentheils innerhalb der Vorwerke von Te und Migliaretto. Ein Theil aber bivacquirte auf den Plätzen und Straßen der Stadt; bis späterhin die eingefallene schlechte Witterung es nöthig machte, alle Truppen in die Quartiere zu legen. Diese Truppen mußten zwar den Dienst mit der Besatzung versehen. Aber sie bildeten dennoch immer ein von derselben getrenntes, selbstständiges Korps, das mit einem beweglichen Park von 24 Feldgeschützen versehen war. Mit diesem Korps wollte der Feldmarschall, sobald sich eine günstige Gelegenheit ergäbe, seine Operazionen wieder beginnen, oder doch die Bewegungen, welche von Tirol oder Friaul aus, zu Mantuas Entsatz unternommen werden würden, kräftig unterstützen. —

Der Entschluß des Feldmarschalls, sich nach dem Unfall von Bassano nicht nach Friaul, sondern nach Mantua zu ziehen, hatte sehr wichtige Folgen. Die Zahl der Vertheidiger dieser Hauptfestung wurde verdoppelt. Die ganze feindliche Macht wurde noch fünf Monate hindurch um Mantua, an dem Mincio, der Etsch und der Brenta, festgehalten, und der französische Oberfeldherr in allen seinen weitaussehenden Planen für diese Zeit gelähmt. Der Feldmarschall wußte, in der erschöpften Umgegend, und selbst bei den Bürgern der Stadt, den nothdürftigen Unterhalt für die Truppen viele Wochen dennoch aufzubringen. Als endlich jeder Vorrath aufgezehrt, jede andere Quelle der Erhaltung versiegt war, nährten sich Soldaten und Bürger mit dem Fleische der von der Armee nach Mantua gebrachten Pferde. Durch diese lange Vertheidigung Mantuas gewann Östreich die Zeit, zum Erstaunen Europas, vom September 1796 bis Jänner 1797 noch zwei

mächtige Heere gegen Italien aufzustellen, und noch zweimal Operazionen zum Entsatz der Festung Mantua mit großem Nachdruck zu beginnen. Doch gegen Glück und Geschick kämpfen gar oft alle geistigen und physischen Kräfte vergebens. Nicht immer lächelt dem weisesten Plane der Sieg, und der Zufall spottet der vorsichtigsten Berechnung. Östreichs bewundernswerthe Anstrengungen blieben fruchtlos. Die Plane seiner Feldherrn scheiterten. Mantua fiel. — Aber auch in jenen trüben Tagen erprobte sich die durch kein Mißgeschick zu erschütternde Tapferkeit der östreichischen Krieger, und verbürgte dem zagenden Vaterlande die damals noch im Schooße der Zukunft verborgenen Siege. Auf den Schlachtfeldern von Arcole und Rivoli erhoben sich ehrenvolle Denkmale des Muthes, der Standhaftigkeit und Ausdauer unseres Heeres. Die Erste dieser Schlachten wurde bereits in der militärischen Zeitschrift (im IV. Hefte des Jahrgangs 1829) geschildert, und die Darstellung der Hauptschlacht bei Rivoli soll künftig in diesen Blättern mitgetheilt werden. —

II.

Ueber die Feldartillerie=Ausrüstung.

Beim Ausbruche eines Krieges wird die Armee mit einer gewissen Anzahl Feldgeschütz versehen, um sich dessen zu verschiedenen Zwecken, und dem jedesmaligen Bedürfnisse gemäß, bedienen zu können. Die Menge, Auswahl und Eintheilung der für die ganze Armee gehörigen Feldgeschütze, Munizion, des Artillerie- und des Bespannungs=Personales, der Pferde, und der übrigen davon abhängigen verschiedenartigen Artillerie-Erfordernisse, wird unter dem Namen der großen Feldartillerie-Ausrüstung begriffen. Von dieser großen Ausrüstung erhält in der Folge jeder größere Truppenkörper einen seiner Größe und seiner Bestimmung angemessenen Antheil, welcher eine parzielle Ausrüstung genannt werden kann.

Die Bestimmung des Umfanges einer großen Artillerie-Ausrüstung gehört unstreitig zu den schwierigsten und verwickeltsten Vorbereitungsgeschäften des Krieges. Aus der Natur der Sache wird es klar, daß es hier keine festen und unveränderlichen Regeln geben kann, denen man blindlings folgen darf. Jeder Feldzug bringt neue Ideen hervor, und gibt Erfahrungen, welche nothwendig von entschiedenem Einflusse auf die Bestimmung einer Artillerie=Ausrüstung seyn müssen.

Das zu Viel und zu Wenig ist zwar wohl bei jedem Theile der Kriegsausrüstung ein großer Nachtheil. Doch nirgends äußern sich die schädlichen Folgen so sichtbar als bei der Artillerie-Ausrüstung. Eine Armee, mit einer zu zahlreichen Artillerie belastet, wird eine unbewegliche und schwerfällige Masse. Betrifft sie ein leicht möglicher Unglücksfall, so ist der Verlust des so schwer zu ersetzenden Artillerie-Materiales ungeheuer. Ist im Gegentheile die Ausrüstung zu sparsam entworfen, so kann die Armee nirgends mit dem gehörigen Nachdruck auftreten, muß so mancherlei Rücksichten nehmen, und wird jeden Vortheil nur mit einem großen Verlust der beiden übrigen Waffengattungen erringen können. Die aufmerksame Erwägung und Vergleichung aller auf die Artillerie-Ausrüstung Bezug habenden Umstände, eine gereifte, nicht einseitige Kriegserfahrung, geläutert durch das sorgfältige und detaillirte Studium der in artilleristischer Beziehung reichhaltigen Feldzüge, wozu die jüngst vergangenen Ereignisse als Muster dastehen können, werden die Mittel an die Hand geben, diese beiden bezeichneten Klippen zu umschiffen.

Das Erste und Hauptsächlichste, was bei dem Entwurfe einer großen Artillerie-Ausrüstung in Betrachtung zu ziehen kommt, ist das Verhältniß des Geschützes zu den beiden übrigen Waffengattungen. Ist dieses einmal festgesetzt, so ergibt sich hieraus die Totalsumme des sämmtlichen zu einer Armee gehörigen Geschützes von selbst. Da wohl selten weniger als 1000 Mann zu irgend einer, nur einigermassen bedeutenden, Kriegsunternehmung bestimmt werden können, so gibt diese Zahl das einfachste und natürlichste Mittel an die Hand, die für eine gegebene

Truppenzahl erforderliche Geschützmenge im Ganzen zu bestimmen. Es handelt sich also nur um die Frage: wie viel Geschütze sind auf 1000 Mann jeder Truppengattung zu rechnen? — Die Beantwortung dieser Frage hängt von sehr vielen Umständen ab. Die wesentlichsten unter diesen sind folgende:

a) Die Beschaffenheit des Landes, in welchem der Krieg geführt werden soll. Ebene, mit guten Straßen oder sonst mit guten Gemeinschaften versehene Länder erlauben und fordern eine zahlreiche und schwere Artillerie; da in den freien und offenen Terräns meistens nur die Geschütze sichere Anlehnungspunkte für die Truppen verschaffen können. Dagegen muß in einem gebirgigen, durchschnittenen, oder auch in einem sumpfigen, mit Waldungen bedeckten Kriegstheater, wo die Artillerie, besonders in der üblen Jahreszeit, nur auf den Hauptstraßen fortkommen kann, die Zahl der Geschütze weit geringer seyn, und dieses größtentheils aus leichten Kalibern bestehen. — Weit verschieden ist daher eine für Deutschland oder Polen bestimmte Ausrüstung von jener, welche nach Tirol oder in die Schweiz abgehen soll. Man sieht hieraus, wie unendlich wichtig dem höhern Artilleristen die Kenntniß der Gebirge und der Straßen eines Landes ist.

b) Die Beschaffenheit der eigenen Truppen und jene der feindlichen Artillerie. Alte versuchte Truppen bedürfen der Artillerie weit weniger als neuausgehobene und unerfahrene; denn diesen muß eine zahlreiche Artillerie, wenigstens zu Anfang des Feldzuges, bis sie kriegsgewohnt werden, die Zuversicht und feste Haltung verschaffen. Eben so muß auch die Beschaffenheit der feindlichen Artillerie nicht übergangen werden. Ist

diese zahlreich und gut geübt, so muß man ihr wenigstens eine eben so zahlreiche zur Behauptung des Gleichgewichtes entgegenstellen, und dabei selbst auch die Beschaffenheit der Kaliber in Erwägung ziehen. Es macht für die dießseitigen Truppen einen üblen Eindruck, wenn sie die feindlichen Zwölfpfünder mit Dreipfündern bekämpfen sehen.

c) Die Taktik der Artillerie, und jene der übrigen Truppen. — In jenen Zeiten, wo die Geschütze noch so schwer und unbehilflich waren, daß sie unmöglich den Bewegungen der Truppen folgen konnten, war man schon sehr zufrieden, auf 1000 Mann 1 Geschütz geben zu können. So wie man anfing, die Geschütze immer mehr zu erleichtern, eine eigene Feldartillerie schuf, und sie manövrirfähiger machte, vermehrte sich auch die Zahl des bei den Truppen eingetheilten Geschützes. Sie stieg bald darauf auf das Höchste, als man dem Feuer der Infanterie, unbekümmert um das Treffen, die größte Schnelligkeit gab, und die sogenannte Globulartaktik die vorherrschende war. Hier kam es darauf an, die Feuermasse so groß als möglich zu machen. Dieses erfoderte dünne und lange Infanterielinien, in deren Intervallen die Geschütze sich einzwängten, um ja jeden Punkt des ausgedehnten Schlachtfeldes mit einem, freilich höchst unwirksamen, Geschützfeuer bestreichen zu können. Jedes Bataillon erhielt daher 1 bis 2 Geschütze, und man rechnete 5 bis 6 Geschütze auf 1000 Mann. — Von diesem Extrem ist man aber heut zu Tage zurückgekommen. Die Anwendung der Kolonnen, der Bajonettattake, die größere Ausbildung und Manövrirfähigkeit der Artillerie, und die aus zahlreichen Erfahrungen entnommene Überzeugung, daß das einzelne, in

der ganzen Schlachtlinie zerstreute Geschütz nichts Entscheidendes bewirke, sondern daß nur das auf die entscheidenden Punkte vereinigte und in der wirksamen Schußweite feuernde Geschütz die Entscheidung herbeiführe, haben zu einer Verhältnißzahl geführt, welche ungefähr in der Mitte zwischen beiden Extremen liegt, und man kann als einen Erfahrungssatz annehmen, daß 2 Geschütze das Minimum, so wie 3 Geschütze das Maximum auf 1000 Mann jeder Waffengattung seyen. — Die östreichische Artillerie bestimmt in den meisten Fällen, für die gewöhnlich vorkommenden Kriegsschauplätze, 3 Geschütze auf 1000 Mann.

Ist die Zahl der sämmtlichen Geschütze nach den jedesmaligen Umständen bestimmt, so kommt es nur darauf an, die Geschützgattung und das Verhältniß ihrer verschiedenen Kaliber auszumitteln. — Die langen Erfahrungen, entsprossen aus der letzten fünfundzwanzigjährigen Kriegsperiode, reich an Gefechten und Schlachten in allen Theilen von Europa, haben es nun wohl bis zur Evidenz erwiesen, daß die kleinste Feldkanone eine dreipfündige, die größte aber eine zwölfpfündige seyn müsse, und daß die nachdem Steinmaßstabe proporzionirte siebenpfündige Haubitze allen Foderungen hinreichend entspreche, welche man überhaupt an diese Geschützgattung im Feldkriege machen kann. Der Nutzen, welchen die übrigen kleinern oder größern Kaliber, sowohl bei den Kanonen als Haubitzen, leisten können, steht mit ihren Ausrüstungskosten in keinem Verhältnisse; da ihre Verwendung nur in höchst seltenen Fällen stattfinden kann, und solche Ausnahmen nie als Norm bei einer Geschützausrüstung angenommen werden dürfen. — Die in den meisten Ar-

tillerien eingeführten Kaliber der Feldkanonen sind drei-, sechs- und zwölfpfündig, oder auch vier-, acht- und zwölfpfündig. Da der Achtpfünder zu nahe am Zwölfpfünder liegt, der Vierpfünder keine merklich größere Wirkung als der Dreipfünder leistet, und doch die Ausrüstungskosten des Vier- und Achtpfünders beträchtlich größer, als die des Drei- und Sechspfünders sind, so behaupten unstreitig die Drei- und Sechspfünder den Vorzug. Der nämliche Fall tritt auch bei der sieben- und zehnpfündigen Haubitze ein. — Die östreichische Artillerie nimmt zur Feldausrüstung die drei-, sechs-, zwölf- und achtzehnpfündigen Feldkanonen, ferner die sieben- und zehnpfündigen Haubitzen.

Um die große Masse der Feldgeschütze bei den Truppen bequem eintheilen, und mit selben in Verbindung gebrauchen zu können, werden aus den Geschützen Batterien formirt. Die verschiedenen Zwecke, zu welchen die Batterien bestimmt werden, bedingen ihre Zusammenstellung und übrige Einrichtung. Da sowohl die Infanterie als auch die Kavallerie der Geschütze bedarf, so theilt man sämmtliche Batterien im Allgemeinen in zwei Hauptgattungen ab, wovon die erste für die Infanterie, die andere aber für die Kavallerie bestimmt ist. — In der östreichischen Artillerie werden zur ersten Gattung die ordinären oder Fußbatterien, zur zweiten aber die Kavalleriebatterien gerechnet.

Bei der Zusammenstellung einer Batterie kommt es vorzüglich auf die Zahl, Gattung, und auf den Kaliber der Geschütze an. — Die Anzahl der in eine Batterie zu vereinigenden Geschütze darf nur so groß angenommen werden, daß der Batteriekomman-

dant sie noch übersehen und leiten kann; daß sie ferner eine ausgiebige Wirkung, besonders im Kartätschenfeuer, verschaffe, und daß endlich, bei Entsendungen eines Theiles der Batterie, der Überrest nicht zu klein verbleibe. Man gibt aus diesen Ursachen den Batterien meistens 6 oder 8 Geschütze; wodurch auch die Unterabtheilungen und Entsendungen begünstigt werden. Des vielfachen Nutzens wegen, welchen gut eingerichtete Haubitzen gegen große Infanterie- und hauptsächlich gegen Kavallerie-Massen, so wie überhaupt im durchschnittenen Terrän gewähren, und da ferner diese Geschützart beim Angriffe der Dörfer und Verschanzungen ganz vorzüglich brauchbar ist, müssen einer jeden Batterie einige Haubitzen beigegeben werden; wobei aber ihre Anzahl nur ¼, höchstens ⅓ von jener der Kanonen betragen darf; indem der vortheilhafte Gebrauch der Haubitzen doch jederzeit von Bedingnissen abhängt, die nicht immer vollständig vorhanden sind. Da endlich in den heutigen Schlachten Gefechte um den Besitz der Dörfer so häufig vorkommen, auch ganze Kavallerie-Korps in das Gefecht gebracht werden, und der Angriff der Dörfer, so wie die Vertheidigung gegen große Kavalleriemassen, wesentlich durch eine Menge vereinter Haubitzen begünstigt wird; so ist es der jetzigen Taktik ganz angemessen, bloß aus Haubitzen bestehende Batterien zu formiren. — In der östreichischen Artillerie ist jede Batterie aus vier Kanonen und aus zwei siebenpfündigen Haubitzen zusammengesetzt, mit Ausnahme der achtzehnpfündigen Batterien, welchen zwei zehnpfündige Haubitzen beigegeben werden. Die Batterien werden nach dem Kaliber der Kanonen benannt, aus welchen sie bestehen, und es gibt daher in dieser Beziehung

drei-, sechs-, zwölf- und achtzehnpfündige, ordinäre oder Fußbatterien; ferner Kavalleriebatterien, welche immer sechspfündig sind, daher auch die Benennung des Kalibers wegbleibt. Jede Batterie erhält überdieß, zur leichtern Übersicht aller vorhandenen Batterien, eine Nummer, und man sagt z. B. dreipfündige Fußbatterie Nr. 10, Kavalleriebatterie Nr. 20, u. s. w. Haubitzbatterien gibt es in der Regel keine. Doch wurden im Jahre 1814 einige gegen Frankreich ausgerüstet, und auch in Marsch gesetzt.

Die Batterien sollen im Einklange mit der Aufstellung und den Bewegungen der Truppen wirken; daher müssen sie mit selben in eine nähere Verbindung treten. Dieses geschieht durch die Vertheilung der Batterien an die verschiedenen Truppengattungen, dergestalt, daß man jeder Waffengattung eine ihrer Größe und Eigenheit anpassende Zahl von Batterien zutheilt. In der östreichischen Armee hängt die Vertheilung der Batterien von der Eintheilung der Armee ab. Eine große Armee wird nämlich in mehrere selbstständige Armeekorps abgetheilt. Die Größe dieser Armeekorps ist fast immer verschieden, und wird nach dem jedesmaligen Zwecke bestimmt. Ein Armeekorps besteht nun wieder aus mehreren Infanterie-Divisionen, wo jede Divisionen aus zwei Brigaden, jede Brigade aber aus zwei Regimentern zusammengesetzt ist. Eben so wird auch die sämmtliche Kavallerie in Divisionen und Brigaden formirt, und ein Theil davon den Armeekorps zugetheilt, aus dem andern Theile aber werden eigene Kavalleriekorps gebildet. Die Infanteriebrigaden unterscheiden sich endlich noch in leichte und in Linien-Infanteriebrigaden, je nachdem sie aus leichter

(Grenzern und Jägern) oder aus Linien-Infanterie bestehen. Einer leichten Infanteriebrigade wird eine dreipfündige, einer Linien-Infanteriebrigade eine sechspfündige Fußbatterie, und einer Kavalleriebrigade eine Kavalleriebatterie zur unmittelbaren Disposizion beigegeben. Diese eingetheilten Batterien erhalten den Namen Brigade-Batterien. Man hat hierzu nur leichte Batterien gewählt, um den Brigaden weder auf dem Marsche, noch beim Manövriren Hindernisse in den Weg zu legen. Die Manövrirfähigkeit der sechspfündigen Fußbatterien ist noch dadurch erhöht worden, daß man sowohl das Geschütz, als auch den Munizionskarren zum Aufsitzen der im ersten Augenblick nöthigen Bedienungsmannschaft eingerichtet hat. Der allgemeine Zweck der Brigade-Batterien ist, die Angriffe der Brigaden kräftig zu unterstützen, ihre Auf- und Abmärsche zu sichern, und das Gefecht zu eröffnen. Diese Batterien sind mit ihren Brigaden eng verbunden; sie begleiten dieselben in der Eintheilung auf allen Märschen und im Gefechte, und stehen in der Regel unter den unmittelbaren Befehlen des Brigadiers.

Um das Feuer der Brigade-Batterien im nöthigen Falle zu verstärken, oder um auf wichtigen Punkten der Schlachtlinie Batterien zu formiren, wird noch jede Infanterie-Division mit zwei Fußbatterien, wovon eine, wenn es die Beschaffenheit des Bodens zuläßt, eine zwölfpfündige seyn kann, und jede Kavallerie-Division mit einer Kavallerie-Batterie ausgerüstet. Diese Batterien heißen Unterstützungs- oder auch Divisions-Batterien. Sie verhalten sich zur Division ebenso, wie die Brigade-Batterien zur Brigade, und stehen zur Disposizion des Divisionärs. Die jedesma-

ligen Umstände müssen bestimmen, wo die Divisions-Batterien in der Division eingetheilt werden, oder, in einen Geschützpark formirt, hinter derselben marschiren sollen. Lagert die Division, so ist die Aufstellung der Divisions-Batterien jederzeit nahe am Hauptquartiere des Divisionärs, um über selbe bei eintretender Nothwendigkeit sogleich verfügen zu können. Werden aber mehrere Divisionen zur Bildung eines Armeekorps zusammengezogen, so werden ebenfalls alle, nicht in den Divisionen eingetheilten, Divisions-Batterien in eine Geschützabtheilung vereinigt, welche hinter dem Armeekorps nachfolgt, und sich immer nahe am Hauptquartiere des Kommandirenden der Armee befindet.

Um Armeeabtheilungen für besondere Fälle oder Unternehmungen noch mit mehrerem Geschütze, als bei denselben eingetheilt ist, auszurüsten, oder um am Tage einer allgemeinen Schlacht, in welcher die ganze Armee zur Thätigkeit kommt, besonders wichtige Punkte mit Geschütz zu versehen, oder verlorene Batterien zu ersetzen, oder endlich für entscheidende Momente eine große Geschützmasse in Bereitschaft zu haben, wird der Armee eine gewisse Anzahl Batterien unter dem Namen Reserve-Batterien beigegeben. — Hierzu werden so viele Geschütze bestimmt, als die Hälfte aller bereits in der Eintheilung befindlichen Geschütze beträgt; wobei noch der Bedacht genommen wird, daß ein Viertel dieser Reservebatterien aus zwölfpfündigen zu bestehen hat. Alle Reservebatterien werden in einen großen Geschütz-Reservepark vereinigt, welcher sodann in die nämlichen Verhältnisse zur Hauptarmee tritt, wie es bei der Geschützabtheilung eines Armeekorps erwähnt ist.

Noch bleibt von den achtzehnpfündigen Batterien zu sprechen übrig. Sie sind bestimmt, in Vertheidigungsstellungen besonders wichtige Punkte zu besetzen, und zur Beschießung leicht befestigter Städte gebraucht zu werden; da man die Wirkung des nur mit 2½ Pfunden geladenen Feldzwölfpfünders in diesem Falle für nicht hinreichend hält. Gewöhnlich wird für zwei Armeekorps eine achtzehnpfündige Batterie gerechnet, wo die Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes den Gebrauch dieses Kalibers erfordert. —

Man darf übrigens keineswegs glauben, daß die erwähnten, für die östreichische Armee aufgestellten, Normen bei den Ausrüstungen jederzeit streng befolgt werden können. Umstände, andere Zusammensetzungen der Truppen, u. dgl. verursachen gar mancherlei Modifikazionen. So ist es z. B. sehr gewöhnlich, den gemischten Brigaden, bestehend aus leichter Infanterie und Kavallerie, bloß eine Kavalleriebatterie beizugeben; wodurch sich die Anzahl der dreipfündigen Batterien sehr vermindert. Wie endlich auch eine Geschützausrüstung anfänglich beschaffen seyn mag, so ist sie doch niemals bleibend; sondern sie muß im Laufe eines Feldzuges Abänderungen erleiden. Durch Gefechte, Krankheiten und Besetzung mancher Plätze wird die anfängliche Truppenzahl beträchtlich kleiner; mehrere Brigaden verschmelzen in eine, und dadurch werden Batterien überzählig. Diese rücken entweder zur großen Geschützreserve ein, oder sie werden in die rückwärtsliegenden Depots abgeschickt. —

Ist der Stand und die Gattung der Truppen, ferner die Zahl des Geschützes, genau festgesetzt, so läßt sich sodann zur Ausmaß der Munizion, sowohl

für das Geschütz, als für das kleine Feuergewehr schreiten. Die Munizionsmenge für den Bedarf eines Feldzuges kann nur aus neuern Erfahrungen entnommen werden; da der so vermehrte und erleichterte Gebrauch des Geschützes, ferner die häufigen und anhaltenden Tirailleurgefechte, eine so außerordentliche Menge Munizion konsumiren, daß der gegenwärtige Bedarf jenen der frühern Zeiten ungemein übersteigt. In der östreichischen Artillerie wird der für einen Feldzug erforderliche Munizionsbedarf in drei Hauptabtheilungen getheilt. Die erste Abtheilung begreift diejenige Munizionsmenge, welche der Soldat bei sich in der Patrontasche trägt, und das Geschütz auf der Protze und in dazugehörigen Munizionskarren mit sich führt. Die zweite Abtheilung enthält die Munizion, welche der Armee als Reservemunizion in den verschiedenen Artillerie-Reserveabtheilungen nachgeführt wird, und wovon der Ersatz der verbrauchten Munizion sowohl an die Truppen, als an die Batterien unmittelbar geleistet wird. Die dritte Abtheilung begreift das Feldmunizionsdepot, aus welchem der Ersatz für die zweite Abtheilung erfolgt. —

Was die erste Abtheilung anbetrifft, so ist die Munizionsausrüstung bei der östreichischen Armee folgendermassen beschaffen. Bei der Infanterie trägt jeder Unteroffizier 20, der Gemeine 60 Patronen in der Patrontasche. — Bei den Kürassiren, Dragonern und Chevauxlegers erhalten die mit Pistolen allein bewaffneten Unteroffiziere und Gemeine 32 Pistolenpatronen, jene aber, welche mit Pistolen und Karabinern, oder mit Pistolen und Stutzen, ausgerüstet sind, 12 Pi-

stolen und 20 Karabiner- oder Stutzenpatronen. — Bei den Husaren und Uhlanen bekommt jeder mit Pistolen allein versehene Unteroffizier und Gemeine 38 Pistolenpatronen; jene aber, welche mit Pistolen und Karabinern, oder mit Pistolen und Stutzen versehen sind, erhalten 18 Pistolen- und 20 Karabiner- oder Stutzenpatronen. — Bei den Jägern erhalten die mit den Infanterie-Gewehren versehenen gemeinen Jäger 60 Patronen, die Unteroffiziere 30, die mit Stutzen bewaffneten Jäger, so wie auch die Grenzscharfschützen, 100 Stutzenschüsse. — Da die gezogenen Röhre sich nach und nach erweitern, und zum sichern Schießen eine der Beschaffenheit des Laufes anpassende Ladung und Kugel gehört, so erhalten die mit Stutzen bewaffneten Jäger und Scharfschützen ihre Schüsse nicht in Patronen; sondern man gibt ihnen das erforderliche ledige Pulver, die Kugelpflaster und das Kugelblei, aus welchem sie sich die Kugeln selbst mittelst der beihabenden Kugelmodeln gießen.

Die Ausrüstung der einzelnen Geschütze, so wie der ganzen Batterie, mit Munizion ist aus nachfolgender Tafel zu ersehen.

Gattung der Geschütze und Batterien.				Patronen: Kugeln	Patronen: Kartätschen	Granaten	Schrottbüchsen	Leuchtkugeln	Summe aller Schüsse.
3	pfündige	ordinäre	Kanonen	132	36	—	—	—	168
6	pfündige	ordinäre	Kanonen	166	28	—	—	—	194
12	pfündige	ordinäre	Kanonen	70	32	—	—	—	102
18	pfündige	ordinäre	Kanonen	56	8	—	—	—	64
7	pfündige	ordinäre	Haubitzen	—	—	80	12	3	92
10	pfündige	ordinäre	Haubitzen	—	—	54	6	—	60
7	pfündige	Kavallerie	Haubitzen	—	—	62	15	2	77
6	pfündige	Kavallerie	Kanonen	124	26	—	—	—	150
3	pfündige	Batterien		528	144	160	24	6	856
6	pfündige	Batterien		664	112	160	24	6	960
12	pfündige	Batterien		280	128	160	24	6	592
18	pfündige	Batterien		224	32	108	12	—	376
Kavallerie		Batterien		496	104	124	30	4	754

Man sieht aus dieser Tafel, daß die Munizionsmenge bei den ordinären Sechspfünder am größten, kleiner bei den Zwölf- und Achtzehnpfündern, und am kleinsten bei den Haubitzen ist. Die Ursache liegt darin, daß der Sechspfünder, als ein überall gleich brauchbares Geschütz, am häufigsten im das Gefecht kömmt, das Laden bei den Haubitzen die doppelte Zeit von jener bei einer Kanone nöthigen erfordert, und weil endlich alle Kaliber vom Sechspfünder abwärts, einen gleich bespannten und eingerichteten Munizionskarren, der Einfachheit und leichteren Vertauschung wegen, haben; daher auch bei den größeren Kalibern weit weniger Munizion als bei den kleineren fortgebracht werden kann. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Die Belagerung von Kadix im Jahre 1823.

(Schluß des ersten Abschnitts.)

Das Eintreffen des ersten französischen Reservekorps vor dem Platze war für die Kortes ein Zeichen, daß es jetzt zu ernsthafteren Auftritten kommen würde. Sie verdoppelten allenthalben ihre Anstrengungen. Besonders thätig benahm sich Oberst Garces, dem die Schwäche des ihm anvertrauten Posten, des Trocadero, nur gar zu wohl bekannt war. Er ließ am Fuße des sich steil nach dem Wasserspiegel abflächenden und unbestrichenen Glacis eine Reihe spanischer Reiter errichten, hinter welchen ein kleiner Erdaufwurf für die Schützen hinlief, welche die Zugänge der Cortadura vertheidigen sollten. Aber welche schlechten und kostspieligen Hindernisse, die spanischen Reiter sind, und wie vortheilhaft man sie mit weit geringerem Zeit- und Geldaufwand ersetzen könne, ist wohl jedem Militär bekannt. Da man in Kadix ganz vorzüglich eine Landung von dem rechtsseitigen Kanal des Trocadero her besorgte, so hatte man dort auf dem äußersten linken Flügel der Frontverschanzung die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt, indem man das Ufer des Kanales mit zahlreichen Eisengittern schloß, und im Niveau des Wasserspiegels zwei Batterien errichtete, deren grasendes Feuer zugleich die Sandzunge bestrich, welche den Kanal von der äußern Rhede trennt. Sogar ein Glühofen wurde dort erbaut. Dicht

hinter der Verschanzung des Trocadero, am Wege von Santa Maria nach San Joseph, liegt die befestigte Mühle Guerra, mit nassem Graben. Die Kommunikazion zwischen dem Trocadero und der Ludwigsinsel war hinreichend gesichert; denn sie bestand aus einem schmalen, 300 Klafter langen Damme, der mitten durch die Sümpfe lief, und durch zwei sich noch aus dem Freiheitskriege datirende Reduten nebst einer dicht vor den Häusern des Dorfes San Joseph errichteten Verschanzung vertheidigt wurde. Die spanischen Kanonenboote bewegten sich ungehindert in beiden Rheden und auf dem Kanal San Pedro, und gewährten, wenigstens bei Tag, der Befestigung des Trocadero ein wohlgenährtes Flankenfeuer, während eine Reihe von Küstenbatterien die Landungsversuche selbst zurückweisen sollte.

Die Terränstrecke zwischen der Cortadura und den Anhöhen von Puertoreal, beträgt bei 800 Klafter, und bildet eine tiefliegende wellenförmige Ebene, mit Gestripp und Dornsträuchen bewachsen, die keine Stelle darbietet, auf welcher man die Angriffskolonnen einigermaßen gedeckt zu ordnen vermöchte. Den Franzosen schien es zu gewagt, eine Strecke von solcher Ausdehnung unter dem lebhaften Feuer des feindlichen Geschützes zurückzulegen, dem nur die einzige, fast 800 Klafter von der Verschanzung entfernte Batterie Angouleme zu antworten im Stande war. Man berücksichtigte, daß es nur zur Zeit der Ebbe möglich werde, einen Sturm zu wagen; daß somit das wichtigste Erforderniß für einen Handstreich: die Geheimhaltung der Zeit, in welcher dieser stattfinden solle, gewissermaßen schon im Vorhinein verrathen wurde; daß die Kortes sich auf die Stärke des Trocadero viel zu Gute thaten, und

diesen Punkt als den Wall von Kadix betrachteten, daher ihre besten Truppen, und die der Konstituzion so sehr ergebenen Artilleristen dort aufgestellt hatten. Alle diese Gründe bewogen den Generallissimus (welcher von der Flottille für dieses Unternehmen keine Mitwirkung erwarten durfte), den Befehl zum regelmäßigen Angriff auf die Cortadura zu ertheilen. Bevor man jedoch die Arbeiten begann, wurde der Flügeladjutant des Prinzen, Artillerieoberst Lahitte, mit einem eigenhändigen Schreiben des Herzogs von Angouleme an Ferdinand VII., und einer Depesche an die Kortes, worin man die Auslieferung des Königs verlangte, nach Kadix abgesendet. Vor dessen Rückkehr wollte man nichts unternehmen. Indessen ordnete der mit Leitung des Angriffs beauftragte Genieoberstlieutenant Dupau alles Nöthige für die Eröffnung der Laufgraben, welche, als der Oberst Lahitte keine günstige Antwort zurückbrachte, in der Nacht vom 19. auf den 20. August statt fand.

Da die Frontverschanzung des Trocadero weder Brücke, noch Außenwerke hatte, so stand auch kein wichtiger Ausfall zu besorgen, und man wollte sohin mittelst eines geraden Boyeau, der an seinem obern Ende einen Haken erhalten sollte, quer über die Landzunge bis an das Ufer des Kanals San Pedro vorrücken, dergestallt, daß man dort nur noch 230 Klafter von den feindlichen Verschanzungen entfernt bleibe. Weil der Terrän keine Deckung darbot, so mußte man diese Komunikazion gleich außerhalb der ersten Wohngebäude von Puertoreal, links unterhalb der Batterie Angouleme, beginnen, und mit etlichen hakenförmigen Brechungen, wodurch man der Einsicht der feindlichen Kanonenboote vorbeugte, auf eine Ausdehnung von fast 720 Klafter

herstellen; was in den beiden Nächten des 19. und 20. zu Stande kam. Man benützte hier einige hohe Sanddünen für den Bau einer Schanzkorbbatterie, welche die Kanonenboote aus dem Kanal weisen, und durch ihr Wurfgeschütz den rechten Flügel der Verschanzung beunruhigen sollte. Die erste Parallele wurde im Laufe der Nächte des 21. und 22. auf eine Länge von 340 Klafter ausgehoben; da man am Tage, aus Mangel an den nöthigen Infanteriearbeitern, diese Herstellungen aufgab, und es bloß den Truppen der Geniebranche überließ, die Verbesserung und Vervollständigung der Arbeit zu erzielen. Der Lärm bei Aushebung dieser Parallele war bedeutend; denn es mußten viele Baumwurzeln und Gestrippe weggeräumt werden. Dennoch rührten sich die Spanier nicht. Am Tage jedoch ritt ein spanischer Genieoffizier durch den Graben der Cortadura, um die Arbeiten zu erkennen, und zog sich hierauf unangefochten zurück, während die Batterien der verschanzten Linie einige Schüsse thaten, und etliche wenige Schützen auf platten Fahrzeugen auf das dießseitige Ufer kamen, um die Arbeiter in den Parallele zu beunruhigen, aber von der Laufgrabenwache schnell zurückgewiesen wurden. Um die enfilirenden Schüsse der am äußersten linken Flügel der Parallele vor Anker liegenden spanischen Fahrzeuge auf der innern Bucht unschädlich zu machen, erhielt diese einen Haken und etliche Querwälle. Von hier brach man mit einem neuen Zweig in schiefer Richtung abermals gegen das Ufer des Rio San Pedro aus, wobei man trachtete, sich der Einsicht einer hochliegenden Batterie auf dem rechten Flügel der Verschanzung zu entziehen. Während dieser Zeit begann die vom Oberst Lahitte befehligte Artillerie den

Bau einer Haubitzbatterie auf 6 Geschütze, am rechten Fügel der ersten Parallele. Mittags feuerte der Feind lebhaft mit Granaten und Schroten; auch fielen einzelne Schüsse aus dem Auswurfe hinter den spanischen Reitern, die jedoch, ihrer großen Entfernung halber keinen Schaden anrichteten. Nur ein Mann wurde durch einen Granatensplitter verwundet.

Die erste Parallele war nunmehr gänzlich hergestellt, und durchschnitt den Weg von Puertoreal nach San Joseph; indem sie sich an den kleinen Kanal lehnte, welcher sich auf dieser Seite längs den Morästen ausdehnt, die bei jedesmaligem Zurücktreten des Meeres entstehen. In der Nacht vom 22. auf den 23. erlitten die Belagerer einen Verlust von 1 Todten und 5 Verwundeten. Man begann nahe an der Cortadura, auf dem äußersten rechten Flügel, in der bloß durch den Rio von Trocadero getrennten Halbinsel, den Bau einer zweiten Batterie, welche den Sturm auf die Verschanzung unterstützen sollte; indem sie durch ihre Anlage den Graben und das Glacis der Cortadura wirksam bestreichen, so wie auch durch ihr Rückenfeuer etliche der Batterien an der Brustwehre belästigen konnte. Allein zu dieser Batterie gab es keinen gedeckten Weg; man mußte die Verbindung mit ihr bloß zur Nachtzeit über das offene Feld hin unterhalten. Um in dem aus bloßen Sanddünen bestehenden Boden eine Komunikazion auszuheben, wo man bei einer Tiefe von kaum zwanzig Zollen auf das Meerwasser stieß, hätte man einer beträchtlichen Anzahl von Sappekörben bedurft, und eine größere Menge von Arbeitern und Schanzzeug aufbringen müssen; aber an allen diesen gebrach es den Franzosen. Unbegreiflich bleibt es daher, wie die bloß 225 Klafter

entfernten Vertheidiger des Trocadero, und die noch weit näher liegenden Kanonenboote den Bau dieser Batterie gestatten mochten, da sie doch im Laufe des langen Tages mit aller Muße wieder einebnen konnten, was der Feind in kurzer Nacht ausgeführt hatte.

In der Nacht des 23. wurde eine Krönung begonnen, welche nur 10 Klafter vom Rande der Kontreskarpe entfernt war. *) Die Spanier unterhielten gegen diese Arbeit ein wohlgenährtes Feuer, und hundert tapfere Vertheidiger schlichen sich auf Barken über den Graben, um die Spitze des Laufgrabens anzufallen. Sie wurden aber von der als Trenscheewache aufgestellten Voltigeurs-Kompagnie zurückgeworfen. Im Centrum rückwärts der ersten Parallele wurde eine Batterie auf 2 Mörser, und eine andere auf dem linken Flügel gleichfalls im Rücken der Parallele auf 4 Haubitzen begonnen. Derlei Herstellungen und Ausrüstungen waren nicht ohne große Beschwernisse. Es gebrach nicht bloß an schwerem Geschütz, sondern auch und hauptsächlich an Belagerungslaffeten; und dieß mag der Grund gewesen seyn, warum man sich bloß mit Wurfbatterien behalf, und auf die Stechschüsse der Kanonenbatterien verzichtete, welche freilich das beste Mittel gewesen wären, die Artillerie des Vertheidigers zum Schweigen zu bringen, da die fast gerade fortlaufende Verschanzung, ihrer Richtung nach, durch Granaten nicht rekoschetirt zu werden vermochte, und bloß eine Demontirung des Geschützes durch Schüsse aus voller Ladung gegen die Scharten der Batterien möglich war.

---

*) Capefigue, Pag. 226, setzt die Entfernung der Krönung, oder, wenn man will, der zweiten Parallele, auf 15 Klafter Entfernung vom Grabensrand.

Groß, ja fast übermäßig war die Ermattung der Arbeiter. Der Mann litt vorzüglich durch den Durst und die vom leisesten Windstoß aufgeregten Sandwirbel.

Um die Zeit der Ebbe schlich sich der Sappeurkorporal Hue, ein trefflicher Schwimmer, an den Graben hinab, um dessen Wasserstand vor der Mitte der Parallele zu erforschen; weil man behaupten wollte, daß dort eine seichte Stelle vorhanden sey. Aber eine Schildwache auf dem jenseitigen Ufer bemerkte ihn, gab Feuer, und vereitelte dadurch die Untersuchung.

In der Nacht vom 24. auf den 25. verwendete man 400 Arbeiter der Garde, dann des 34. und 36. Regiments, nebst 200 Mineurs und Sappeurs, zum Ausbruch mit der fliegenden Sappe und Herstellung der zweiten Parallele. Die Linie wurde nach dem Strohseil tracirt. Erst als man sich einzugraben begann, gewahrte der Feind diese Operazion, und machte nun ein sehr lebhaftes Feuer. In derselben Nacht erbot sich der Grenadierhauptmann Petitjean des 36. Regiments, die Grabenstiefe auf dem rechten Flügel der Cortadura zu sondiren, weil verschiedene Anzeichen, und das Anhäufen der vorgelegten Hindernisse glauben ließen, das sich dort eine Furt befinde; was auch die Aussage eines Individuums bekräftigte, welches im J. 1812 bei der Ausführung dieses Durchstiches eine der höhern Stellen bekleidet hatte. Aber dieser wackere Offizier fand allenthalben einen Wasserstand zwischen acht und zehn Pariser Fuß, und bemerkte auf dem jenseitigen Ufer eine Reihe durch Plöcke befestigter und mittelst Ketten verbundener spanischer Reiter. Seine fortgesetzten Untersuchungen ergaben zwar die allmälige Abnahme der Wassertiefe gegen die Eskarpe hin; allein der aufge-

hende Mond verrieth ihn dem Feinde, und er mußte seine Forschungen einstellen; wobei er nur durch oftmaliges Untertauchen sich den Schüssen der spanischen Posten zu entziehen gewußt hatte.

Im Laufe des Tages wurde die Parallele auf 9 Fuß erweitert. Auch wurden das Banket und die nöthigen Stufen für Ausfälle angebracht, in welcher Beschäftigung man während der folgenden Nacht fortfuhr. Die Spanier schienen, sich ausschließend mit ihren Vertheidigungsarbeiten zu beschäftigen; doch warfen ihre Kugeln viele Sappekörbe um, die am Tag mit großer Gefahr wieder aufgestellt werden mußten.

Auch am 26. erneuerte der Korporal Hue den Versuch zur Erkennung des Wassergrabens, aber mit eben so wenig Glück als das erstemal, da ihn auch jetzt die spanischen Schildwachen hinderten, selben zu durchschwimmen. Der Generallissimus besichtigte die Arbeiten bis zur zweiten Parallele, während man dort eine Anzahl Sandsäcke anhäufte, um damit auf der Brustwehre der Transchee die nöthigen Schießscharten zu bilden. Gefährlich waren die Arbeiten in den Nächten vom 26. bis 29., wegen der großen Nähe am Feinde, wo die zweite Parallele die nöthige Länge von 370 Klafter erhielt, aber an vielen Stellen ohne Sappekörbe gearbeitet werden mußte, da die erforderlichen 1480 Körbe nicht aufzubringen waren. *) Das späte Aufgehen des Mondes

*) Ringsum Kadix gibt es nur Nadelwälder, welche bekanntlich das ungeeignetste Gesträuch für die Erzeugung der Sappekörbe und Faschinen liefern. Es bedarf einer großen Übung, um aus den Ruthen der Pinien, Tannen und Fichten ordentliche Körbe zu flech-

begünstigte jedoch einigermaßen diese schwierige Arbeit. Ein Sappeursergeant wurde durch einen Kartätschenschuß zu Boden gestreckt, als er eben von der Erkennung des Grabenrandes zurückkehrte, wo er sich überzeugt hatte, daß der Boden außerhalb der Parallele aus Kies und Wellsand bestehe. Die Spanier bewarfen die Angriffsarbeiten aus ihren Steinmörsern, wodurch einige Infanteriemannschaft verwundet wurde. Das Feuer, welches die Vertheidiger an der Brustwehre der Verschanzung unterhielten, brachte den Franzosen wenig Schaden; denn sie befanden sich bereits unter derselben; ein Beweis von der fehlerhaften Anlage der Cortadura. Die spanischen Batterien überschossen sogar während der Nacht die erste Parallele. — Mittlerweile fuhr die französische Artillerie mit Erbauung der verschiedenen Batterien fort, was die Spanier zu beunruhigen schien. Um die zweite Parallele der Belagerer theilweise zu enfiliren, waren sie bemüht die Scharten der auf dem rechten Flügel befindlichen Batterien zu wenden, so daß die Achsen derselben weiter vom Kanal San Pedro abstanden.

---

ten. Auch ging diese Arbeit, welche man ausschließend den Truppen der Geniebranche übertragen mußte, nur sehr langsam von Statten. Man hatte schon etliche Tage vor Eröffnung der Laufgraben mit Erzeugung des Belagerungsmaterials den Anfang gemacht, und troß aller Anstrengung im Laufe der verstrichenen zwölf Tage nicht mehr als 1250 Sappekörbe und 1100 Faschinen zu Stande gebracht. Und doch bedurfte man, nach einer bloß approximativen Berechnung, zum Angriff des Trocadero wenigstens 6400 Körbe und 1600 zweiklaftrige Faschinen.

In der Nacht vom 28. auf den 29. August brach man endlich aus der zweiten Parallele gegen den Grabensrand aus, und unterschied nunmehr deutlich: daß die Reihe spanischer Reiter, welche sich vom Rio San Pedro bis zum Kanal Trocadero zog, in ihrer Mitte auf eine Strecke von beiläufig 25 Klafter unterbrochen sey. Es war nun die höchste Zeit, über die Gangbarkeit des Grabens der Cortadura zuverläßige Daten zu erhalten. Vier wackere Militärs erboten sich, das Wagstück zu unternehmen. Gegen zehn Uhr Abends schlichen der Hauptmann Petitjean, der Adjutant Borne, der Lieutenant Grooters und Korporal Hue gegen den Graben, und stellten sich, zehn Schritte voneinander entfernt, der Öffnung jener spanischen Reiter gegenüber auf. Als sie sich überzeugt hatten, daß in der Verschanzung Alles ruhig sey, krochen sie zum Durchstich hinab, und warfen sich ins Wasser. Hauptmann Petitjean gelangte bis ans jenseitige Ufer, und stieg sogar am Glacis hinan; ein Wagniß, das nur bei der großen nächtlichen Dunkelheit ausführbar wurde. Alle vier sagten aus: daß die Kontreskarpe eine äußerst sanfte Böschung habe, die jenseitige Grabenswand aber noch sanfter gehalten sey, und die Sohle aus festem Sand bestehe, über welche eine dünne Schlammschichte lagere; daß es an der von ihnen untersuchten Stelle weder spanische Reiter, noch andere vorgelegte Hindernisse gebe, und ein Übergang möglich werde, da die Wassertiefe etwa 4½ Fuß betrage, und man bis zum Ende der Ebbe, wohin es noch gegen zwei Stunden waren, auf ein größeres Sinken des Wasserspiegels würde rechnen können. — Diese Resultate mußten befriedigen.

Die französische Artillerie arbeitete im Laufe des

folgenden Tages unausgesetzt an ihren Wurfbatterien. Der Feind unterhielt ein wohlgenährtes Feuer, blendete aber seine Scharten nach jedem Schuß, um sich den Schützen in der Parallele weniger auszusetzen.

Um eine größere Strecke der Angriffsfronte zu umfassen, wurde in der Nacht des 29. der linke Flügel der zweiten Parallele bis zum Straßendamm von Puerto Santa Maria nach Trocadero ausgedehnt. Durch einem kleinen Haken schützte man diesen Flügel gegen die flankirenden Schüsse der spanischen Fahrzeuge auf der innern Rhede. Mit Tagesanbruch konnte man zur Herstellung der Schießscharten aus Sandsäcken auf der Brustwehr, und zur Beischaffung der für den Sturm nöthigen Sappekörbe und Faschinen schreiten; während ein Theil der Sappeurs auf eine Länge von 30 Klafter, der Furt gegenüber, die erforderlichen Stufen für das Hervorbrechen der Angriffskolonnen herstellte. Die Artillerie beendete ihre vier Batterien an der Trenschee, so wie auch die auf dem jenseitigen Ufer des Kanals. In der Frühe des 30. August besichtigte der Herzog von Angouleme, in Begleitung des Prinzen von Carignan, die Belagerungsarbeiten, und befahl hierauf den Sturm des Trocadero für die folgende Nacht; mit voller Genehmigung der ihm vom GL. Graf Bordesoulle unterlegten Disposizion, deren Inhalt folgender war: „GL. Vicomte Obert wird die unter seinen Befehlen „stehenden Truppen um eilf Uhr Abends sammeln, und „in größter Stille nach der zweiten Parallele führen. „Die Mannschaft läßt ihre Tornister zurück, und behält die Überzüge auf der Kopfbedeckung. Gedachter „General vereinigt zugleich die Elitenkompagnien der „sieben Bataillons. Jene der Garde bilden die erste,

„die der Linie die zweite Kolonne. Sie werden von den
„beiden ältesten Bataillonschefs der Garde und Linie
„befehligt (es waren die Majors Miremont und Mo=
„nistrol). Ihnen folgen hundert Sappeurs und eine
„Artillerie=Kompagnie. Links von diesen Truppen, gleich=
„falls in der Trenschee, formiren sich das dritte Garde=
„und 34. Linien=Regiment, mit dem ersten Bataillon
„des Schweizer=Regiments Kurten in Massen, marschi=
„ren links ab, und stellen sich dort auf, wo sie von dem
„sie befehligenden General angewiesen werden. Der
„GL. Obert bewerkstelligt hierauf den Grabenüber=
„gang der Cortadura mit Divisionskolonnen, und er=
„steigt im Sturmschritt die feindlichen Verschanzungen.
„Ist dieß geschehen, so zieht sich die Kolonne der Gar=
„de rechts, die der Linie links, um die Brustwehre vom
„Feinde zu säubern. Wenn, wie dieß zu erwarten steht,
„der Feind sich in die Ludwigsinsel zurückziehen wollte,
„so müßte er mit blanker Waffe verfolgt, und getrach=
„tet werden, ihm keine Zeit zu gönnen, die Brücke
„abzuwerfen, sondern mit ihm zugleich daselbst einzu=
„dringen."

„Es ist klar, daß die erste und wichtigste Aufgabe
„jeder Kolonne die Eroberung der Batterien bleibt.
„Die Offiziere des Geniekorps und der Artillerie wer=
„den also ihre Mannschaft eiligst dorthin führen, und
„nicht bloß die Scharten der Brustwehre zerstören, son=
„dern auch das Geschütz selbst gegen den Feind kehren
„lassen."

„GL. Obert erhält die weitern Befehle nach Maß=
„gabe der Umstände; versäumt aber in keinem Falle, sich
„der Mühle Querra zu bemächtigen."

„Die Regimentskommandanten wollen die Trup=

„pen erinnern, nicht zu erschrecken, wenn sie auf „einer Strecke von drei bis vier Klaftern eine Wassertiefe von 2 bis 3 Fuß „antreffen *)! Der Übergang ist durch die beide Angriffskolonnen führenden Offiziere hinreichend untersucht worden. Der Soldat befestigt seine Patrontasche

*) Wenn es erlaubt ist, über diese Angriffsdisposizion, die wir dem Geniechef GL. Dode wörtlich nachgeschrieben haben, einige Bemerkungen zu machen, so müssen wir vor allem Andern gestehen, daß uns selbe größtentheils in so schwankenden Ausdrücken abgefaßt scheint, wie man sie bei einer Disposizion dieser Art niemals treffen sollte. Die einzig mögliche Rechtfertigung gegen diesen Vorwurf wäre vielleicht die Annahme, daß die Kolonnenkommandanten und Generale des Heeres eigene schriftliche oder mündliche Verhaltungsbefehle empfangen hätten, wodurch eine klarere Auseinandersetzung der Angriffsdisposizion überflüssig wurde. Aber gesetzt dies sey der Fall gewesen, so läßt sich doch keineswegs die täuschende Angabe entschuldigen: daß der Soldat nur auf eine schmale Strecke eine Wassertiefe von 2 bis 3 Fuß treffen werde. Hier bringt Verheimlichung der Wahrheit weit mehr Schaden als Vortheil, und wir sind überzeugt, daß die Truppen nichtsdestoweniger eben so muthig zum Sturm des Trocadero vorgerückt seyn würden, wenn man sie mit der eigentlichen Wassertiefe vertraut gemacht hätte, die auch bei der größten Ebbe nie 2 bis 3 Schuhe betragen konnte. Der Muth der Sturmkolonnen bestand zwar diese Probe, aber wenn im entscheidenden Augenblick ein verderbliches Stutzen eingerissen, wenn vielleicht der Angriff auf den Trocadero ganz gescheitert wäre, so hätte man dies bloß einer Täuschung zuschreiben müssen, die schwerlich eine Entschuldigung findet.

„in der Höhe der Schultern, um die Munizion nicht „zu nässen, und trägt das Gewehr verkehrt, d. h. den „Kolben in der Luft, damit die Batterie nicht feucht „werde; obschon der Mann angewiesen werden soll, sich „bloß des Bajonettes zu bedienen, und sich im Sturm„schritt auf den Feind zu werfen. Das Feldgeschrei ist: „es lebe der König," denn dies wird für das Heer stets „ein sicheres Unterpfand des Sieges seyn. Der GL. „Obert wird die nöthige Laufgrabenwache zurücklassen. „Ein Bataillon des in Reserve bleibenden 36. Regi„ments, stellt sich auf dem Platze vor der Kirche (ver„muthlich zu Puerto Santa Maria?) auf, und beobach„tet die Straße nach den Caraccas, die beiden andern, „im Lager stehenden, Bataillons dieses Regiments blei„ben unter dem Gewehre, und patrulliren fleißig nach „allen Seiten."

„Der GL. Graf Bethizy verdoppelt seine Auf„merksamkeit (vermuthlich gegen die Mündung des Ka„nales San Pedro und die Brücke des Suazo) und „behält ein Bataillon unter dem Gewehr. Er läßt die „von ihm besetzte Linie durch zahlreiche Reiterpatrullen „bewachen, die bis zum Freilager des 36. Regiments „streifen."

„Der Oberstlieutenant Dupau des Geniekorps hat „die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um das Her„vorbrechen der Sturmkolonne aus der Trenschee zu „erleichtern."

Dieser Anordnung gemäß wurden die Truppen in größter Stille um die bezeichnete Stunde gesammelt. Gen. Gougeon stellte sich an die Spitze der ersten Angriffskolonne, die aus 14 Elitenkompagnien des 3., 6., 7., 34. und 36. Regiments gebildet war. Die zweite

Kolonne befehligte Gen. Escars; sie bestand aus lauter Garden. *) In der Zusammenstellung und Ordnung der Truppen für den Angriff scheinen einige Verzögerungen eingetreten zu seyn, denn es war halb ein Uhr als selbe sich hinter der zweiten Parallele in gleicher Höhe nebeneinander setzten. Der Feldartillerie Direktor, GL. Tirlet, hatte in größter Eile eine Brückenequipage zurichten lassen, um eine Verbindung über den Graben der Kortadura herzustellen, sobald die Kolonnen sich der Verschanzungen bemächtigt haben würden. Alles Nöthige hierzu war auf dem Kanal San Pedro vorbereitet, und sollte von dort an die bestimmte Stelle herabgeführt werden. Die Schnelligkeit, mit welcher diese Ausrüstung betrieben worden war, und das dabei beobachtete Geheimniß, entzogen dem Feind jede Kenntniß des Vorhabens, und er ahndete nicht das Geringste von dem Sturme.

Tiefes Schweigen lag auf der Gegend, welche binnen wenig Stunden der Schauplatz eines entscheidenden Angriffs werden, und das Blut vieler Tapfern trinken sollte. Des Mondes schwaches Licht erhellte nur sparsam die Gegenstände umher, nichts rührte sich auf der Insel Leon und in Kadix, nur der monotone Ruf der Schildwachen vom Fort San Pedro, und der Batterien längs dem Kanal, drang bis in die Lager

*) Hugo im III. Buche, zweites Kapitel gibt drei Angriffskolonnen an. Aus der von ihm angeführten Zusammensetzung derselben wird jedoch klar, daß er hierzu auch jene Abtheilung rechnete, welche, der Disposizion zufolge, als Unterstützung in der Parallele zurücklieb, und erst über die hergestellte Schiffbrücke in die Verschanzung rückte.

der Franzosen. Auf die unerträgliche Hitze des Tages, folgte eine kühle Nacht. Ungeduldig erwarteten Offiziere und Soldaten, mit dem Prinzen von Carignan an der Spitze der Gardegrenadiere, das Zeichen zum Angriff, welches der in der Trenschee anwesende Herzog von Angouleme geben sollte. Es erfolgte um halb drei Uhr Morgens, als man bereits am fernen Horizonte, über die Gipfel der Alpujarren hin, eine graue Dämmerung gewahrte.

Beide Kolonnen erstiegen schnell die Brustwehre der Parallele, und warfen sich im Sturmschritt in den Graben. Ihnen voran schritten die Hauptleute Petitjean und Borne, der Lieutenant Grooters und Korporal Hue, als erprobte Führer. Beim ersten Geräusch, das die Bewegung der Truppen verursachte, besetzte der Feind die Brustwehre, und richtete ein lebhaftes Kleingewehr- und Kartätschenfeuer auf den Übergangspunkt. *) Aber nichts vermochte die Stürmenden aufzuhalten, obschon ihnen das Wasser bis

*) Nach der von uns früher gemachten Bemerkung, wobei wir dem Zeugniß des kompetentesten Richters, dem Ingenieurgeneral Dode folgten, war der Aufzug und die Senkung der Feuerlinie an der Verschanzung von einer Art, daß die Kugeln schon über die zweite Parallele wegflogen. Man begreift sonach nicht wohl, wie die Franzosen in dem tiefer liegenden Graben dem spanischen Feuer ausgesetzt seyn konnten, falls die Vertheidiger nicht auf die Brustwehre selbst traten. Immer war aber vom Geschützfeuer gar nichts zu besorgen, und nur die den Graben der Länge nach bestreichenden Schüsse der etwa in den Kanal sich wagenden Kanonenboote gefährlich.

an die Schultern ging. In weniger denn fünfzehn Minuten waren die kaum acht Fuß hohen Brustwehren unter dem lauten Ruf: „es lebe der König,“ erstiegen, und wer nicht floh, fiel unter dem Bajonett der Sieger; denn der Angriff sowohl als die Vertheidigung der Verschanzung mußten, ihrer Natur nach, durch die blanke Waffe bewirkt werden. Hauptmann Montferre vom 3. Garde-Regiment war der erste auf der Brustwehre; wobei er aber zwei gefährliche Bajonettstiche erhielt. Die meisten spanischen Artilleristen starben auf ihren Kanonen. Mörderisch war der Kampf! Nicht mit Milizen, sondern mit erprobten Soldaten hatte man es zu thun. Der Anbruch des Tages enthüllte eine Grausen erregende Scene. Die Krone der Brustwehr und das Banket waren nach ihrer ganzen Länge mit Todten, Sterbenden und Verwundeten bedeckt. Um die Batterien her häuften sich die Leichen der tapfern Vertheidiger, welche würdig gewesen wären, für eine bessere Sache zu fallen.

Eine Abtheilung der Sturmkolonnen eilte gegen die Mühle Querra, und eroberte auch diesen befestigten Punkt. Die Schnelligkeit, mit welcher der ganze Angriff ausgeführt wurde, war so groß, daß die französische Batterie jenseits des Kanals nur ein einziges Mal abfeuern konnte.

Der Herzog von Angouleme, mit seinem Generalstabe, hielt sich während dieser Zeit, zunächst des Debouchees, in der Parallele selbst auf.

Sobald die Sturmkolonnen die Verschanzung erstiegen hatten, gab eine Rakete aus der Batterie Angouleme den Pontoniers das Signal, ihre Brückenequipage auf dem Kanal herab, und in den Graben

der Cortadura einzuführen; wo man dann auf dem linken Flügel der zweiten Parallele eine Brücke schlug, die lange vor dem Wiedereintritt der Fluth vollendet war.

Was von den Spaniern dem Tode oder der Gefangenschaft entging, suchte eine Zuflucht hinter den Häusern des Dorfes San Joseph, dessen Zugänge durch Erdaufwürfe gesichert waren, zu denen man nur äußerst mühsam gelangte; da sich rings umher die Moräste ausdehnten, welche man nur auf einem schmalen Damm durchschritt, an dessen Ende sich zwei, mit nassen Graben versehene Reduten befanden. Es schien nicht unwahrscheinlich, daß der, auf dieser äußersten Landspitze zusammengedrängte, Feind nach erhaltenen Verstärkungen aus Kadix, unter dem Schutz seiner Kanonenboote und der Batterie Puntales, gesonnen seyn durfte, sich hier zu behaupten. Ob nun gleich die Spanier das im Jahre 1812 demolirte Fort Matagorda (welches damals der englische Hauptmann Maclaine so ruhmvoll vertheidigte) keineswegs benützen konnten, so ließ sich doch erwarten, daß die feindlichen Kriegsfahrzeuge, bei ihrer anerkannten Überlegenheit in beiden Rheden, den Eintritt der Fluth benützen würden, um die neue Posizion der Franzosen in die Flanke zu nehmen. Die Truppen der Geniebranche wurden somit beauftragt, an beiden Flügeln der Verschanzung einen Haken auszuführen, und die Brustwehren gegen den Feind zu kehren; während die Artillerie sämmtliche eroberte Munizion sammelte und unterbrachte, dann aber auch das Geschütz wendete, und ein heftiges Feuer gegen das Dorf San Joseph und die Ludwigsinsel unterhielt.

Um den Spaniern keine Zeit zur Erholung zu gönnen, befahl der Generallissimus die Wegnahme der letzten feindlichen Posizion, und die Festsetzung auf der ganzen Halbinsel; was eine in der Frühe des Tages vorgenommene Erkennung unbedingt zu fordern schien. Die feuchten Patronen waren bereits gegen trockene umgetauscht worden. Oberst Farincourt befehligte den Angriff; wozu man drei Bataillons des 34. und drei Bataillons des 36. Regiments verwendete, während ein Bataillon der Garde im Rückhalt blieb. Auch hier wurden zwei Angriffskolonnen gebildet, deren Vorrücken jedoch die Terränhindernisse ungemein erschwerten. Die Spanier richteten ein lebhaftes Feuer aus den Häusern des Dorfes, so wie von ihren Kanonenbooten und von Puntales herüber auf die Angreifenden. Mancher Tapfere sank im dichten Kugelregen. Hauptmann Coute, welcher die erste Angriffskolonne befehligte, wurde schwer verwundet; ihn ersetzte der Bataillonschef Monistrol. Erst nachdem einige Unterstützungen herbeigekommen waren, wurden die Aufwürfe erstiegen, und was sich nicht auf die Schiffe rettete, niedergemacht oder gefangen. Noch vor neun Uhr früh waren die Franzosen Meister des ganzen Isthmus.

Aber die blutige Arbeit der verflossenen Nacht, und besonders jene des frühen Morgens, hatte viele Leute gekostet. Die französischen Berichte geben den Verlust der Spanier auf 150 Todte, 300 Verwundete und 1000 Gefangene an; jene nicht gerechnet, welche auf der Flucht in den Sümpfen stecken blieben, und auf eine jämmerliche Weise umkamen. Ist diese Angabe verbürgt, so hätten sich von der 1700 Mann starken Besatzung des Trocadero nur 250 Mann gerettet. Der französi-

sche Verlust soll nur 1 Offizier, 40 Mann an Getödteten, und 6 Offiziere, 110 Mann an Verwundeten betragen haben. *) Aber die schönsten Trophäen dieses Sieges waren unstreitig 59 Kanonen, meist von großem Kaliber, nebst einem beträchtlichen Vorrath an Pulver und Projektilen; welche den Franzosen ganz vorzüglich zu statten kamen, da es ihnen an schwerem Geschütz gebrach, ohne welches sie gegen Kadix selbst nichts auszurichten vermochten. Der französische Bericht belobt insbesondere, nebst dem Prinzen von Carignan, noch die Personen seines Gefolges: den Gen. Marquis Faverges, Oberstlieutenant Isasca und Hauptmann Costa, neben vielen Stabsoffizieren aber auch den Hauptmann Giclat und Lieutenant Tonnac des Sappeur-Bataillons. Den Grenadier Cerfberr des 34. Regiments zierte der Herzog von Angouleme eigenhändig mit den Orden der Ehrenlegion. **)

---

*) Hugo (Tom. III., Kapitel 2.) setzt: 50 Todte und 50 Verwundete.

**) Dieser, kaum 19 Jahr alte Militär, aus einer angesehenen, aber durch die Revoluzion herabgekommenen Familie, war im Herbste des Jahrs 1822 als Freiwilliger eingetreten. Beim Sturm des Trocadero befand er sich mit unter den Ersten, welche in die Verschanzung drangen. Auch beim Angriff auf das Dorf San Joseph focht er in den vordersten Reihen. Er war es, der den Obersten Garces gefangen nahm, und kaum noch seinen Gefährten übergeben hatte, als er sich ins Meer warf, um ein nahes, mit fliehender Mannschaft vollgestopftes Schiff, zurückzubringen. Es gelang ihm dabei, den spanischen Hauptmann Faustino zu entwaffnen. Oberst Garces machte dem jungen Helden ein Geschenk mit seinen drei Ordenskreuzen; der Hauptmann aber

Groß war die Freude über den erfochtenen Sieg bei allen Truppenabtheilungen des Heeres. Um diese günstige Stimmung der Seinigen, und die Niedergeschlagenheit des Feindes zu benützen, befahl der Generallissimus seiner kleinen, bei Puerto Santa Maria im Guadalete vor Anker liegenden Bombardierflottille, schleunigst auszulaufen, und sich mit der Eskadre vor Kadix zu vereinigen. Wir werden jetzt bald die Marine, welche bis zu diesem Augenblick eine fast passive Rolle spielte, den thätigsten Antheil an den Belagerungsoperazionen nehmen sehen. Der Wille des Herzogs wurde vollzogen. Eilf Fahrzeuge, theils Kanonenboote, theils Bombarden, verließen bei Tagesanbruch am 2. September den Hafen von Santa Maria, um das hohe Meer zu gewinnen, als ihnen fünfzehn spanische Kononenboote mit vollen Segeln entgegeneilten. Aber die Franzosen zogen sich unter die Kanonen des Forts Santa Catalina an der Landspitze, von wo sie, durch die von der Escadre abgesendete Kanonierbrigg Lilloise geleitet, ihre Bestimmung erreichten, nachdem die feindlichen Schiffe unter den Schutz der Wälle von Kadix zurückgekehrt waren. —

(Der zweite Abschnitt folgt.)

---

bat ihn, einen kostbaren Siegelring als Zeichen seiner Hochachtung anzunehmen.

IV.

Literatur.

Vorlesung über die Feldverschanzungskunst in Verbindung mit dem Pionier- und Pontonierdienst, vom königl. würtembergischen Obersten Freiherrn v. Miller. 1831. Karlsruhe und Freiburg; in der Herderischen Kunst- und Buchhandlung. — In Quarto. Mit 34 Plänen in Queerfolio. — Preis 8 fl. 15 kr. Conv. Münze.

Dieses Buch ist von dem Herrn Verfasser zum Selbstunterricht in den auf dem Titel benannten Zweigen der Kriegskunst, und zum Leitfaden beim Vortrage derselben bestimmt. Überdies soll es auch denjenigen, welche in diesen Gegenständen bereits einige Erfahrung erlangt haben, zur Vervollständigung ihrer Kenntnisse dienen. In der letzteren Beziehung dürfte man versucht werden, zu erwarten, daß in dem Werke neue, die Wissenschaft erweiternde, Vorschläge oder Verbesserungen erwähnt würden. Da man jedoch bloß auf bekannte Materien stößt; so kann nur noch gefragt werden, in wie fern das bereits Bekannte mit einer gewissen Vollständigkeit, Ordnung nnd Klarheit vorgetragen wird, um dem doppelten Zweck des Selbstunterrichtes, und eines Hilfsbuches für Lehrer zu genügen. — Untersuchen wir aus diesem Gesichtspunkte den Inhalt.

Den größten Theil des Werkes nehmen die Vorlesungen über die Feldbefestigung ein, welche die erste Hauptabtheilung desselben bilden. — Die zweite Hauptabtheilung überschreibt der Herr Verfasser mit „Pionier- und Pontonierdienst," und rechnet hierzu die im Felde bei Straßen, Wegen und Übergängen über Gewässer vorkommenden Verrichtungen.

Der Unterricht in der **Feldverschanzung** beginnt mit einer **Einleitung**, welche bestimmt ist, den Begriff der Befestigung überhaupt, dann den Unterschied der permanenten und Feldbefestigung zu erklären, und einige als Grundregeln der Befestigung bezeichnete Sätze aufzustellen; die jedoch derjenige, welcher damit seinen Selbstunterricht anfängt, überschlagen dürfte, um erst in der Folge darauf zurückzukommen.

Es werden sodann die gebräuchlichsten **Umrisse** der offenen, der geschlossenen Werke, und der gewöhnlichsten Konstrukzionen der verschanzten Linien in Betrachtung gezogen. — Als Grundlage der Berechnungen, welche angestellt werden müssen, um bei geschlossenen Verschanzungen die Ausdehnung der Feuerlinie, die Zahl der Besatzung und den innern Raum in das erforderliche Verhältniß zu bringen, wird angegeben, daß für einen Mann 9 Quadratschuhe gerechnet werden sollen. Weil jedoch 9 Quadratschuh als Raum zum Stehen für einen Mann zu viel, als Lagerraum aber zu wenig sind, so hätte wohl eine nähere Erläuterung über diese Annahme gegeben werden sollen, nach welcher man aber vergeblich sucht; so wie auch der Zusammenhang nicht angedeutet ist, welcher zwischen dieser Angabe und den aufgeführten summarischen Regeln zur Bestimmung des innern Lagerraums besteht. Bei den Sternschanzen wird die Form der doppelten oder verstärkten Sternschanzen nicht erwähnt, obwohl der Herr Verfasser diese Form bei den Seite 113 vorgeschlagenen Forts in Anwendung bringt. Über den innern Lagerraum der Stern- und bastionirten Schanzen sind keine Aufklärungen gegeben.

Es folgen sonach die Abmessungen des **Profils** der in der **Ebene** erbauten Verschanzungen, die **Arbeiten des innern Ausbaues**, und die **Verstärkungsmittel**. Dabei wird die Verkleidung der Erdböschungen ziemlich im Allgemeinen und so abgehandelt, daß Vieles der mündlichen Erklärung und den praktischen Übungen überlassen bleibt. Von der Art, eine Erdböschung mit Placage herzustellen, geschieht gar keine Erwähnung; obwohl

diese Methode eine sehr dauerhafte Verkleidung gibt, und überall angewendet wird, wo bei gehöriger Muße eine Böschung bloß mit Erde und Graswurzeln auf lange Zeit haltbar gemacht werden soll.

Den schwierigsten Theil bei der nunmehr folgenden Anleitung zur Bestimmung des Aufzugs der Verschanzungen in unebenem Terrän, bildet bekanntlich die Lehre vom Defilement. Der Herr Verfassar widmet diesem Gegenstande auch eine, im Verhältnisse mit den übrigen ziemlich ausgedehnte, Vorlesung. Er ist der Meinung, daß man, um Verschanzungen in einem Terrän anzulegen, im welchem es unthunlich wird, die Anlage von Werken auf dominirten Stellen zu vermeiden, vorerst die ganze Gegend nivelliren müsse, um den höchsten Punkt derselben auszumitteln. Er wird demnach eine Erklärung der Vergleichungsebene und der Coten, welche die Höhenunterschiede ausdrücken, gegeben. Diese Erklärungen dürften für den mit der Operazion des Nivellirens Bekannten überflüssig, für den hierin Nichtgeübten aber um so weniger von Nutzen seyn, als das Verfahren nicht weiter verfolgt wird, nach welchem aus den bekannten Coten des Terräns und dessem Grundriß die Höhe der Brustwehr auf einem gegebenen Punkte bestimmt wird. Abgesehen davon, daß, wie auch der Herr Verfasser bemerkt, man nur sehr selten die Anlage von Feldverschanzungen auf ein vorausgegangenes Nivellement der Gegend wird gründen können, ist es auch nicht immer der höchste Punkt des dominirenden Terräns, welcher auf die Höhe der Brustwehr den größten Einfluß ausübt; sondern es ist dieß derjenige Theil der umliegenden Höhen, welcher von der Lageplan genannten Ebene tangirt wird; indem man diesen Lageplan bei der Defilirung gegen Geschütz um 4, bei jener gegen Musketenfeuer um 6 Schuh tiefer, und parallel zur Defilementsebene sich denkt. Dieß wäre auch für die angegebenen praktischen Verfahren zur Bewerkstelligung des Defilements zu bemerken, und noch hinzuzufügen, daß in der Ausübung der Lageplan mit mehr Bequemlichkeit, als die Defilementsebene

ersichtlich gemacht werden kann, und daher vorzugsweise zu dieser Operazion benützt wird. Die Beschreibung, wie der Herr Verfasser ein von der Seite dominirtes Werk defilirt haben will, schien uns, wie auch Mehreres von dem Folgenden, mangelhaft. Auch wird von dem Fall, wenn Bonnetirungen gegen eine Überhöhung angewendet werden, keine Erwähnung gemacht.

Nachdem auf solche Art die Elemente der Feldbefestigung abgehandelt sind, werden der Bau eines Redans, eines Brückenkopfs, die Verschanzung der Front einer Infanterie-Division, einer Redute auf dominirten Terrän, einer Sternschanze mit bedeckten Weg, eines stehenden Lagers für 30,000 Mann nach Rogniats Idee, als Beispiele zur Anwendung der gegebenen Regeln aufgeführt. Alle diese Beispiele sind, mit Ausnahme der Redute auf dominirten Terrän, welche aber nur die Wiederholung eines schon beim Defilement erörterten Falles gibt, fast durchgängig auf einem vollkommen ebenen, weder bedeckten, noch durchschnittenen Terrän ausgeführt. Sie tragen deshalb nur wenig dazu bei, es anschaulich zu machen, wie die regelmäßigen Konstrukzionen unter gegebenen Terränverhältnissen zu modifiziren sind, und scheinen hauptsächlich dazu bestimmt, zu zeigen, auf welche Art das Ausstecken, Profiliren, die Berechnung der Arbeiter, Werkzeuge, des Baumaterials, der Arbeitszeit, und das Anstellen der Arbeitsmannschaft vorgenommen werden soll. — Es dürfte dieser Zweck einfacher erreicht werden können, wenn man diese bei allen, ihrer Form und Ausdehnung nach bestimmten, Schanzen wiederkehrenden Berechnungen auf allgemeine Regeln zurückführt, und so eine Richtschnur für die angezeigten und alle übrigen Fälle an die Hand gibt. — Um die Anwendung der durch die Feldbefestigung gebotenen Hilfsmittel im größeren Maßstabe zu zeigen, handelt der Herr Verfasser zuvörderst von der Befestigung bewohnter Orte, sie seien Ortschaften oder Klöster, Schlösser, Höfe, u. dgl. Die Anleitung hierzu wird auf zwei Seiten gegeben, und an drei verschiedenen Stellen das Kreneliren der

Mauern, Deckung der Haupteingänge durch vorgelegte Werke, und das Verrammeln der Thüren und Fenster empfohlen.

Nunmehr folgen einige allgemeine Erläuterungen der Art und Weise, wie ein gegebenes Terrän, hauptsächlich zur Vertheidigung der Landesgrenze, durch Verschanzungen gesichert werden soll. Der Hauptsache nach wird angerathen, dort wo keine Festungen die Grenze schützen, jene Städte und Dörfer, welche sich hinsichtlich ihrer Lage dazu eignen, mehr oder weniger zu befestigen, oder in unbewohnten Gegenden stehende Lager zu erbauen, die Räume dazwischen aber mehr oder weniger solid durch Feldschanzen zu besetzen. Da derlei Regeln wenig Anhaltspunkte für die Ausübung liefern; so sucht der Herr Verfasser seine Meinung durch ein Beispiel zu versinnlichen, und wählt hierzu den Fall, daß ein Armeekorps den Auftrag erhält, das Schwarzwaldgebirge gegen den Andrang eines vom Rheine kommenden überlegenen Gegners zu behaupten, und seine Vertheidigung durch Verschanzungen zu verstärken beabsichtigt. Der Gebirgsrücken des Schwarzwaldes erhebt sich zwischen Laufenburg und Basel aus dem Rheinthale, und zieht in nördlicher, mit dem Rheine beinahe paralleler Richtung bis Pforzheim, in einer Länge von 22 deutschen Meilen. In dieser Strecke führen zwischen Basel und Radtstadt sechs Hauptwege von dessen westlichen Abhängen auf die östlichen. Nachdem diese Hauptübergänge beschrieben, werden zur Sicherung derselben und der ganzen Strecke auf dem Hauptrücken 8, und vorwärts derselben 11 Forts angetragen, welche alle von ähnlicher Form, nämlich der einer doppelten viereckigen Sternschanze sind, und nur in der Ausdehnung von einander abweichen, indem die vorwärtigen auf 450 Mann, 4 Kanonen und 2 Haubitzen, die rückwärtigen auf 300 Mann und 4 Kanonen berechnet sind. Es zu erwägen, in wie fern die vorgeschlagene Maßregel zulänglich oder überhaupt zweckmäßig sey, würde zu Erörterungen führen, welche außer dem Gebiete der Feldbefestigung liegen. Wir glauben übrigens, daß die gewählte Ausführung

wenig Gelegenheit an die Hand gibt, über die Anwendung von Feldverschanzungen unter gegebenen Verhältnissen sich zu belehren. — Man sieht, daß überall, wo die Anlage von Verschanzungen aus strategischen oder taktischen Rücksichten für nöthig gehalten wird, eine derlei Sternschanze hingebaut werden soll, und wird geneigt, dieses Werk für eine Schanzenform zu halten, welche vorzugsweise jedem Terrän sich anschmiegt, — vielleicht auch zu der Meinung geführt, daß das Terrän dem Befestigungswerk, und nicht die Verschanzungen dem Terrän angepaßt werden müssen. Auch hier werden sehr weitläufige Berechnungen und Überschläge des Bedarfs an Arbeitern, Werkzeugen, Baumaterial, und der gesammten Approvisionirung für eines der größern, und eines der kleinen Forts gegeben.

Zum Schlusse werden einige Maßregeln für den Angriff, und für die Vertheidigung der Feldschanzen erörtert.

Wenn wir in den vorangegangenen Bemerkungen vielleicht mehr zu besprechen fanden, als zur Beurtheilung streng nothwendig war, so geschah es, weil uns die Idee eines Lehrbuches vorschwebte; so wie anderseits der Herr Verfasser wohl Manches für erschöpfend und klar ausgedrückt hielt, weil seine Zuhörer, durch seinen Vortrag hierzu befähigt, im spätern Durchlesen der gemachten Vormerkungen nunmehr keinen Anstand fanden. — Dem Werke sind mit einer seltenen Genauigkeit und Schönheit ausgeführte Zeichnungen beigegeben, welche allenthalben als Musterblätter empfohlen werden können. —

Die bei Straßen und Wegen vorkommenden Verrichtungen lassen nach einer einfachen Reihenfolge sich in Erwägung ziehen, wenn man zuerst die bestehenden Straßen und Wege klassifizirt, und die Merkmale zur Untersuchung ihrer Brauchbarkeit angibt, sodann das Ausbessern derselben abhandelt, endlich die Regeln für die Erbauung neuer Straßen und Wege erörtert, und zwar je nach dem selbe nur für den Feldgebrauch, oder zur bleibenden Benutzung dienen sollen. Der Herr Verfasser beginnt dagegen,

nach einer kurzen Eintheilung, mit dem bürgerlichen Straßenbau. Wir glauben, daß die auf 4 Seiten gegebenen Andeutungen eben nicht in den Stand setzen dürften, von der Führung des Zuges und dem Bau einer zur bleibenden Benutzung bestimmten Straße eine deutliche Vorstellung zu erlangen. Nachdem diesem Zweige eine so geringe Ausführlichkeit eingeräumt, und von den bestehenden Straßen weder eine Klassifikazion, noch eine sonstige Andeutung gegegeben wurde, fällt es auf, die zum Straßenbau verwendbaren Fossilien nach Geschlechtern und Gattungen aufgeführt, ihre Merkmale und Bestandtheile angegeben, und allein vom Sande vier verschiedene Arten erwähnt zu finden. — In der Anleitung zur Erbauung neuer Wege für den Feldgebrauch, dürfte gleichfalls manches vermißt werden. Dagegen fürchten wir, daß einige der empfohlenen Maßregeln zu Mißgriffen Anlaß geben könnten; z. B. wenn man erfährt, daß gewöhnlich zu beiden Seiten eines Kolonnenweges 1½ bis 2 Fuß tiefe, und 3 bis 4 Fuß breite Graben ausgehoben werden, oder daß man in Ermangelung anderer Baumaterialien den ganzen Straßenkörper bloß aus Erde aufdämmen, die Grundfläche einer über durchweichten Boden führenden Straße mit Rasen bilden soll; u. dgl. — Zur Ausbesserung der Straßen und Wege werden schlüßlich einige Hilfsmittel angegeben, dabei auch die Fuhrten, die Eisübergänge und das Verderben der Wege im Kurzen erwähnt. —

Der mit Brückenschlagen überschriebene Abschnitt beschäftigt sich fast ausschließend mit den in der königlich würtembergischen Armee eingeführten Pontonsbrücken. Es werden die Benennungen aller Bestandtheile des Pontons, der Kähne und des Zugehörs gegeben, dabei in aller Ausführlichkeit die Abmessungen, die Gewichte, die Art der Verfertigung abgehandelt. Man findet ferner eine Beschreibung der Wagen, und des Auf- und Abladens derselben. Sodann wird das Fahren mit Pontons, und der Brückenschlag bis auf die Verrichtungen jedes einzelnen Pontoniers beschrieben. Der größte Theil der angeführten Ein-

zelnheiten dürfte, in dieser Ausdehnung, als eine Art Gedächtnißhelfer für Pontoniere anzusehen seyn, sey es, daß sie die Erzeugung würtembergischer Pontons, oder den Brückenschlag mit selben zu leiten haben. Zu einer Darstellung der Hilfsmittel, welche im Felde bei Fluß- und ähnlichen Übergängen in Anwendung gebracht werden können, dürfte es vor Allem nöthig seyn, über die bei der Erbauung von Kriegsbrücken verwendbaren Stoffe einige Untersuchungen anzustellen, und sodann die Grundsätze zu beleuchten, welche bei der Verwendung dieser Stoffe als Anhaltspunkte dienen, je nach dem selbe zur Brückendecke, zu stehenden oder zu schwimmenden Unterlagen benutzt werden sollen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach einer solchen Auseinandersetzung es nur lehrreich seyn kann, wenn man ein bestehendes Feldbrückensystem beispielsweise behandelt, und nachweiset, wie die allgemeinen Grundregeln bei der Festsetzung von dessen Bestandtheilen in Anwendung gebracht wurden. Man kann sonach mit Leichtigkeit entwickeln, auf welche Art andere, an Ort und Stelle aufgefundene, oder vom Lande bezogene Materialien benützt werden können, um Brücken von gleicher Haltbarkeit herzustellen. Wir halten diese letzteren Auseinandersetzungen für um so wichtiger, als man häufig in den Fall kommen kann, das bei dem Heere mitgeführte Brückengeräthe nicht zu Gebote zu haben, daher zu andern Hilfsmitteln seine Zuflucht nehmen zu müssen. Dagegen scheint eine bis in die Aufzählung der Handgriffe gehende Beschreibung des Pontonierdienstes für die nicht zu dieser Truppe gehörenden Militärs überflüßig, da wenn der Pantonsträn einmal angelangt ist, es nicht an den zur Handhabung der Pontons eingeübten Leuten fehlen wird.

Außer den durch Verwendung der Pontons hergestellten Übergängen, erwähnt der Herr Verfasser noch der L a u f- b r ü c k e n und des dazu gehörigen Bockes. Letzterer besteht aus zwei Standsäulen, deren jede in ein Unterlagskreuz eingezapft ist. Bei dieser Einrichtung wird es sehr schwer, einen solchen Bock im fließenden Wasser aufzustellen, dann

P 2

bei unebenem oder weichem Flußbette die vertikale Stellung des Bockes zu erzielen. Ein weiterer Übelstand ist, daß die mit Aufstellung des Bockes beauftragten Leute im Wasser arbeiten müssen. Alle diese Nachtheile lassen sich durch die Anwendung eines Bockes mit verschiebbaren Füßen, und dadurch beseitigen, daß man zum Einbauen der Böcke eigens konstruirte Wasserfahrzeuge verwendet. Nach dieser Idee ist das in der k. k. östreichischen Armee eingeführte Laufbrückmaterial zusammengesetzt, durch welche glückliche Kombinirung der stehenden und schwimmenden Unterlagen man in den Stand gesetzt wird, Brücken über Gewässer schlagen zu können, wo gewöhnliche Böcke bei weitem nicht zureichen. Dabei ist kein Mann genöthigt im Wasser zu arbeiten, und die Beschaffenheit des Flußbettes übt nur einen geringen Einfluß auf das Schlagen und die Standfestigkeit der Brücke.

Die letzte Vorlesung des Werkes enthält eine Anleitung zur Wiederherstellung theilweise zerstörter Brücken, oder wie im Gegentheile bestehende Brücken zerstört werden können.

A I......

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Blasits, Franz v., Feldmarschall-Lieutenant u. Kommandirender in Slavonien, wurde zum wirklichen geheimen Rathe, Banus von Kroatien, Kommandirenden in Agram, und Inhaber des 1. und 2. Banal Gr. J. R. ernannt.
Radossevich v. Rados, Demeter Baron, FML. u. Interims-Kommandirender in Agram, zum wirklichen Kommandirenden in Slavonien detto.
Prokesch, Ritter v. Osten, Anton, Obstl. v. Marine-Inf. Bat., wird z. Hohenlohe J. R. übers.
Schaffgotsche, Franz Graf, Maj. v. Nostitz Chevaul. R., z. Obstl. bei Savoyen Drag. R. bef.
Seine Durchlaucht Friedrich Prinz zu Lippe, supern. Maj. v. Savoyen Drag. R., q. t. z. Erzh. Kronprinz Kür. R. übers.
Seemann, Ferdinand, 1. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. Maj. bei Nostitz Chevaul. R. bef.
Ernst, August, 1. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., z. Maj. im R. detto.
Hiemesch, Friedrich, k. k. Kad. v. Leiningen J. R., z. F. bei Kaiser J. R. detto.
Mail, Joseph, exprop. Feldw. v. Alexander J. R., z. F. im R. detto.
Mayer, Rudolph v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Vieth, Baron, F. v. Erzh. Karl J. R., z. Ul. bei Erzh. Karl Uhl. R. detto.
Forstner, Franz, Kad. v. Erzh. Karl J. R., z. F. im R. detto.
Koffler, Johann, F. v. Deutschmeister J. R., z. Ul. im R detto.

Schwarz, Anton Ritter v., F. v. Deutschmeister J. R., z. Ul. bei Watlet J. R. bef.

Schwarz, Franz, exprop. Feldw. v. Deutschmeister J. R., z. F. im R. detto.

Haugwitz, Norbert Baron, k. k. Kad. v. Erzh. Ludwig J. R., z. F. im R. detto.

Hacke, Friedrich Baron, Kapl. v. der Landwehr v. Bentheim J. R., z. wirkl. Hptm. detto detto.

Kerczmann, Joseph, } Obl. v. Bentheim J. R., z.
Dörffler, Alois, } Kapl. im R. detto.

Janda, Johann, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Jäger, Gustav, }

Ennhuber, Friedrich, Ul. v. Saint Julien J. R., z. Obl. bei Bentheim J. R. detto.

Crenneville, Franz Graf, Ul. v. Kaiser Jäger R., z. Obl. bei Bentheim J. R. detto.

Dillner v. Dillnersdorf, Adolph, } F. v. Bentheim J. R.,
Janczaleck, } z. Ul. im R. detto.

Kobielski, Karl v., }
Gaus, } Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Horvath, Nikolaus, }

Chavanne, Franz, Kad. v. Mineurkorps, z. F. bei Bentheim J. R. detto.

Textor, David, Hptm. v. Mazzuchelli J. R., q. t. z. Stockerauer Monturs-Kommission übers.

Weiß, Wenzel Edler v., } Kapl. v. Mazzuchelli J. R.,
Grafenberg, Ignaz, } z. wirkl. Hptl. im R. bef.

Trzeschtik, Alois, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Zhorsky v. Zorze, Ferdinand Ritter, Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.

Chevereux, Franz, Obl. v. detto, q. t. z. Jaroslauer Monturs-Kommission übers.

Puschanz, Anton, }
Baldotto, Anton, } Ul. v. Mazzuchelli
Schmid v. Rittersfeld, Johann, } J. R., z. Obl. im
Kamptner, Joseph, } R. bef.

Wabaun, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. bei Prinz Regent v. Portugal J. R. detto.

Zichy v. Vasonykeö, Edmund Graf, Ul. v. Coburg Hus. R., z. Obl. bei Mazzuchelli J. R. detto.

Jarossy, Adam v., Ul. v. Bakonyi J. R., z. Obl. bei Mazzuchelli J. R. detto.

Kallinich, Johann, } F. v. Mazzuchelli J. R., z. Ul.
Ploner, Franz, } im R. detto.
Carina, Joseph, }

Konschel, Franz, k. k. Kad. v. Mazzuchelli J. R., z. F. im R. bef.

Obauer, Joseph, Kad. v. Rosenberg Chevaul. R., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.

Peche, Alois, Kad. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.

Wüst, Joseph, k. k. Kad. v. Mazzuchelli J. R., z. F. bei der Landwehr des R. detto.

De la Roche-Gouchin, Joseph Baron, z. Ul. bei der Landwehr v. Mazzuchelli J. R. ernannt.

Wirth, Anton, Ul. v. Erzh. Rainer J. R., z. Obl. im R. bef.

Verrette, Franz de, F. v. detto, z. Ul. bei der Landwehr v. Mazzuchelli J. R. detto.

Schwarzenbrunner, Leopold, Kapl. v. der Landwehr v. Liechtenstein J. R., z. wirkl. Hptm. allda dto.

Reichardt, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.

Bäcker, Wilhelm,
Pechnig, Ignaz,
Rozet, Ludwig,
} Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Friedberg, Anton v.,
Schröder v. Stötteritz, Anton,
Wisniowski, Joseph v.,
} F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Baumgarten, Emanuel v., F. v. detto, z. Ul. bei der Landwehr des R. detto.

Schäfer, Wenzel,
Ziack, Alois,
} Feldw. v. detto, z. F. im R. detto.

Scriba, Wilhelm,
Reinöhl, Eberhard v.,
} Kad. v. Bombardierkorps, z. F. bei Liechtenstein J. R. detto.

Maurer v. Kronegg, Ignaz, Kapl. v. Erzh. Rudolph J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Knöbel Edler v. Knöbl, Johann,
Reisinger, Joseph,
} Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Pleiner, Thadäus,
Oppell, Herrmann v.,
Schober, Karl,
} Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Richter v. Bienenthal, Ernst,
Janowsky, August,
} F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Geißner, Karl, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Petz, Joseph, Kapl. v. der Landwehr v. Don Pedro J. R., z. wirkl. Hptm. allda detto.

Czikanek, Anton, Obl. v. detto detto, z. Kapl. detto detto.

Nicolassi, Wilhelm v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hanus, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Straller, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Alberti, Peter Graf, F. v. Don Pedro J. R., z. Ul. bei Strauch J. R. bef.

Aigner, Wilhelm, Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Kallert, Gustav, Kad. v. 1. Artill. R., z. F. bei der Landwehr v. Don Pedro J. R. detto.

Schwandner, Leopold, Kapl. v. Lusignan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Magauer, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schrökinger, Heinrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Baschutti, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kollakovich, Peter, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Lechner, Johann, Kapl. v. Hohenlohe J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Slowak, Mathias, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Kempsky v. Ragozin, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ujesky, Apolinar, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Tichy, Franz, Kapl. v. Hessen-Homburg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Cseppy de Barbogia, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Coudenhove, Philipp Graf, Ul. v. 9. Jägerbat., z. Obl. bei Hessen-Homburg J. R. detto.

Mayerhofer v. Grünbühl, Ferdinand, Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl. Hptm im R. detto.

Leo, Ernest v., Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. detto.

Jankovich, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. im R. detto.

Dratschmidt, Ignaz, Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.

Otfinowski, Stanislaus v., Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.

Bibra, August, Ul. v. detto, z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.

Schmutz, Johann, } F. v. detto, z. Ul. bei der Land-
Dervin, Karl, } wehr des R. detto.

Beranek, Joseph, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Gumberz, Johann, } Feldw. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rohorzka, Rudolph, }

Pizzala, Joseph, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Albeck, Julius Ritter v., } Rgts.-Kad. v. detto, z. F.
Haissinger, Karl, } bei der Landwehr des R. dto.
Zoufal, Friedrich, }

Nugent, Richard Graf, z. F. bei Prinz Leopold beider Sicilien J. R. ernannt.

Juriſſkovich v. Hagendorf, Kad. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. F. bei der Landwehr des R. bef.

Marſchik, Mathias, } Kapl. v. Strauch J. R., z. wirkl.
Komlenovich, Paul, } Hptl. bei der Landw. des R. dto.

Bozziano, Joſeph, } Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Forchtner, Franz, }

Boſichkovich, Franz, } Ul. v. detto, z. Obl. bei der
Martinowicz, Martin, } Landwehr des R. detto.

Antolchich, Johann, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Mathiſchek, Ludwig, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Strzansky v. Greifenfels, Joſeph, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Wichta, Johann, Kapl. v. Trapp J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Reichel v. Ravenſtein, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Egloff, Max v., Ul v. detto, z. Obl. detto detto.

Callot, Anton Baron, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Haratſchek, Wilhelm, Feldw. v. Kutſchera J. R., z. F. im R. detto.

Peithner v. Lichtenfels, Karl Ritter, Ul. v. Naſſau J. R., z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.

Cori, Eduard, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Montleard, Moriz Fürſt, Kapl. v. Nugent J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kulhanek, Thomas, Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. detto.

Flaminger, Chriſtian, Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Ekard, Gabr., } Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Wawrczecki, Peter, }

Lennich, Peter, }
Bertalloti, Friedrich, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Grünenwald, Moriz v., }

Boxim, Simon, }
Schulz, Auguſt, }
Baratelli, Baron, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Stögermayer, Joh., }
Beneke, Friedrich, }

Lehmann, Friedrich Baron, Kad. v. Wallmoden Kür. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.

Bergou, Franz, Feldw. v. Nugent J. R., z. F. im R. detto.

Markovich, Philipp, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Gauderlier, Jakob, }
Bouvers, Heinrich, } Rgts.-Kad. v. Nugent J. R.,
Sulkovsky, Franz v., } z. F. im R. bef.

Rostner, Franz v., F. v. Esterhazy J. R., z. Ul. im R. detto.

Wandlik, Michael, exprop. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Jesensky, Rgts.-Kad. v. Bakonyi J. R., z. F. im R. detto.

Franick, Joseph, Ul. v. Palombini J. R., z. Obl. im R. detto.

Rummerskirch, Albert Baron, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zobel, exprop. Gem. v. detto, z. F. detto detto.

Perchevich, Michael, Ul. v. Mariassy J. R., q. t. z. 4. galizischen Kordonsabtheilung übers.

Csala, Ludwig v., F. v. Mariassy J. R., z. Ul. im R. bef.

Zsambokrety, Johann v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Formacher v. Lilienberg, Ferdinand, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Antalozy, Alois v., }
Mihalovics, Eduard, } exprop. Gem. v. detto, z. F. detto detto.

Majoros, Joseph, Obl. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., q. t. z. Alt-Ofner Monturs-Kommission übers.

Winker, Julius, Ul. v. detto, z. Obl. im R. bef.

Csippik, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hartelmüller, Franz Baron, Ul. v. Würtemberg J. R., z. Obl. im R. detto.

Funk, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Roller, Adolph, F. v. detto, z. Ul. bei der Landwehr des R. detto.

Rukavina, Peter, k. k. Kad. v. detto, z. F. bei der Landwehr des R. detto.

Handl, Hugo Baron, k. k. Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Brodsky, Johann, Kapl. v. Watlet J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Grimming, Felix Baron, Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. detto.

Diemar, Friedrich Baron, Obl. v. detto, z. Kapl. im R. detto.

Kaubek, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.

Kramer, Leopold, }
Beha, Paul, } Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.

Wolff, Karl, Strzembosz, Kaspar v., } Ul. v. Watlet J. R., z. Obl. im R. bef.

Kaufmann, Johann, Tatzauer, Wilhelm, Tavini, Joseph, Foucher, Viktor, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bechel Edler v. Pechelheim, Joseph, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Szutter, Eduard, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Brauner, Johann, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Scheiba, Franz, exprop. Wachtm. v. Kaiser Kür. R., z. F. bei Watlet J. R. detto.

Heinze, Franz, Ul. v. Wellington J. R., z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.

Mayerhofer v. Grünbüchel, Leopold, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Glaninger, Johann, Barbarich, Stephan, Kokotovich, Andreas, Prosch, Joseph, } Ul. v. Geppert J. R., z. Obl. im R. detto.

Piazza, Dominik, Weydenhaus v. Margaburg, Amand, La Renodier, Ritter v. Kriegsfeld, Ferdinand, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Horvatich, Karl v., Rehberger, Mathias, } Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Barier, Anton, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Lagusius, Nikol. v., Kapl. v. Langenau J. R., z. wirk. Hptm. im R. detto.

Sztankovics, Ludwig v., Obl. v. Erzh. Ferdinand Hus. R., z. Kapl. bei Langenau J. R. detto.

Somain, Karl de, k. k. Kad. v. Langenau J. R., z. F. im R. detto.

Abel, Wilhelm, Feldw. v. Mecsery J. R., z. F. im R. detto.

Wodniansky v. Wildenfeld, Theodor Baron, Obl. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Kapl. beim 2. Banal Gr. J. R. detto.

Ducar, Jakob, Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. detto.

Truzettel v. Wiesenfeld, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pletrich, Johann Graf, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Andruß, Julius v., z. F. bei detto ernannt.

Bedekovich, Karl Baron, Kad. v. Radossevich J. R., z. F. bei Erzh. Franz Karl J. R. bef.

Stapfel, Alois, Kapl. v. Fürstenwärther J. R., z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. detto.

Schmidt v. Kammerzell, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. im R. detto.

Kastner, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.

Londonio, Cäsar, Ul. v. Kaiser Uhl. R., z. Obl. bei Fürstenwärther J. R. detto.

Büsch, Johann, F. v. Fürstenwärther J. R., z. Ul. bei der Landwehr des R. detto.

Barth, Adolph Graf, F. bei Großh. Baden J. R., z. Ul. bei Fürstenwärther J. R. detto.

Krauth, Wilhelm, } Feldw. v. Fürstenwärther J. R.,
Spöth, Karl, } z. F. im R. detto.

Hauer, Karl, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Büsch, Robert, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. bei der Landwehr des R. detto.

Berioth, Anton Chev., Obl. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Kapl. bei der Landwehr v. Minutillo J. R. detto.

Barbazza Edler v. Castel-Wiscardo, Johann, Ul. v Minutillo J. R., z. Obl. im R. detto.

Wanderstadt, Alexander v., Ul. v. Kaiser Jäger R., z. Obl. bei der Landwehr v. Minutillo J. R. detto.

Mittermüller, Daniel, } F. v. Minutillo J. R., z.
Grohmann, Johann, } Ul. im R. detto.

Belrupt, Hugo Graf, z. F. bei Minutillo J. R. ernannt.

John, Georg, Kad. v. Minutillo J. R., z. F. im R. bef.

Rieger, Franz, } Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Marquard, Karl, }

Winge, Joseph, Kapl. v. Erzh. Stephan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Elger, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Ghyczy de Gecze-Assakürth, Anton, Obl. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Kapl. bei Erzh. Stephan J. R. detto.

Spandel, Anton, } Ul. v. Erzh. Stephan
Szachlacki de Barachka, Felix, } J. R., z. Obl. im R.

Vos Anton, }
Fischer, Ludwig, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Hilscher, Johann, }

Strach, Adolph, } Feldw. v. detto, z. Ul. detto detto.
Otto, Franz, }

Elger, Wenzel, Feldw. v. Erzh. Stephan J. R., z. F. im R. bef.
Ivichich, Basil, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Csefalvay, Karl v., Feldw. v. Saint Julien J. R., z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.
Kopal, Alex., F. v. Großh. Baden J. R., z. Ul. im R. detto.
Steeb, Georg Ritter v., Kad. v. Sappeurkorps, z. F. bei Saint Julien J. R. detto.
Richter, Joseph, Kapl. v. Bianchi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Seiff, Michael, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Crayen, Aime v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kafka, Max., } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Runge, Alex. v., }
Melzer, Leonh., Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Bourget, Karl v., Kad. v. Rosenberg Chevaul. R., z. F. bei Bianchi J. R. detto.
Schmidt, Leopold, Feldw. v. Prinz Wasa J. R., z. F. bei Bianchi J. R. detto.
Peterffy, Ladislaus, 1. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., q. t. z. Stokerauer Monturs-Kommission übers.
Malowetz v. Malowitz u. Kosorz, Leop. Baron, Kad. v. Kronprinz Kür. R., z. Ul. im R. bef.
Turek, Joseph, Obl. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. bei Auersberg Kür. R. detto.
Jenner, Gottl., Ul. v. Vincent Chevaul R., z. Obl. bei Knesevich Drag. R. detto.
Delmestri, Eduard Graf, Ul. v. König v. Preußen Hus. R., z. Obl. bei Savoyen Drag. R. detto.
Litsek v. Motsova, Ludwig, Ul. v. Erzh. Joseph Hus. R., z. Obl. beim St. Georger Gr. J. R. detto.
Lazanszky, Adalbert Graf, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Hus. R., z. 1. R. im R. detto.
Mattyus de Allista, Johann, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Esterhazy de Galantha, Alexander Graf, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Strada, Eduard v., }
Kaldy, Franz, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Hofmann, Joseph, Kad. v. Sardinien Hus. R., z. Ul. bei Erzh. Ferdinand Hus. R. detto.
Brudern, Baron, Kad. v. Würtemberg Hus. R., z. Ul. bei Erzh. Ferdinand Hus. R. detto.
Schwarzburg-Rudolstadt, Adolph Prinz, 2. Rittm. v. Geramb Hus., z. 1. Rittm. im R. detto.

Conrad v. Hetzendorf, Franz, Obl. v. Geramb Huf. R., z. 2. Rittm. im R. bef.
Klebelsberg, Franz Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Petrovitz, Alexander v., Korp. v. detto, z. Ul. detto detto.
Palocsay, Joseph v., 2. Rittm. v. Sardinien Huf. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Buday, Joseph v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Göttvös, Georg v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Watternaux, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Polignac, Julius Graf, Kad. v. Coburg Huf. R., z. Ul. im R. detto.
Wardle, Wilh. v., Ul. v. Wieland Huf. R., z. Obl. im R. detto.
Zanyi, Stephan, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Simbschen, Karl Baron, 2. Rittm. v. Coburg Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Dedinszky de Eadem, Anton, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Collalto, Eduard Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dlauhovesky, Wilhelm Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Welsperg-Raitenau, Eugen Graf, Ul. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. Obl. im R. detto.
Kloßmann, Franz v., Kad. v. Nostitz Chevaul. R., z. Ul. bei Erzh. Karl Uhl. detto.
Pfrenger, Heinrich, 2. Rittm. v. Kaiser Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Dobroslaw-Bentschko, Wenzel Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Mladota, Baron, Kad. v. Kaiser Chevaul. R., z. Ul. bei Kaiser Uhl. R. detto.
Philipovich v. Philipsberg, Leopold, Kapl. v. Liccaner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Rossinich, Max., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Simunich, Stanislaus, Obl. v. Szluiner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Kuschevich, Emil v., Obl. v. detto, z. Kapl. beim Brooder Gr. J. R. detto.
Magyer, Thomas v., Obl. v. Szluiner Gr. J. R., q. t. z. 3. Garnisonsbat. überf.
Marakovich, Johann, Ul. v. Szluiner Gr. J. R., z. Obl. im R. bef.
Herakovich, Peter, } F. v. detto, z. Ul. detto detto
Poglayen, Sigmund v., }

Knesevich, Stojan, } Kad. v. Szluiner Gr. J. R.,
Lopaschich, Gaudenz, } z. F. im R. bef.
Piszachich, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Tallian, Karl v., } Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Perchevich, }
Winkovich, Adam, Obl. v. Brooder Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Haas, Alois, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Mushich, Hilarius, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Michich, Michael, } Kad. v. detto, z. F. dto. dto.
Merkobrad, Nikolaus, }
Schön v. Treuenwerth, Adolph, Ul. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Obl. beim Gradiskaner Gr. J. R. detto.
Neustädter, Joseph Baron, } Kapl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Magjerchich, Mich., }
Mikich, Math., } Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Radoicsich, Cyril., }
Doroszullich, Markus, } Ul. v. detto, z. Obl. dto. dto.
Gjurgyevich, Georg, }
Wuiskovich, Georg, }
Fillich, Albert, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Paich, Pantaleon, }
Jovanovich, Aron, }
Drobratz, Alex., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Klapper, Joseph, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Kadich, Adam, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Meiß, Friedrich v., } F. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Demich, Paul, }
Momchilovich, Georg, }
Dömötörfy, Prokop, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. det-
Martich, Michael, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Boroevich, Jakob, } Feldw. v. 2. Banal Gr. J., z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. detto.
Drakulich, Eugen, }
Sivkovich, Joseph, Kad. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. detto.
Oreskovich, Wolfgang, } Obl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Janossevich, Paul, }
Milletich, Stephan v., } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Simich, Johann, }
Jugovich, Markus, }
Kavich, Konstantin, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Szepetich, Stephan, }
Szvetkovich, Thomas, }

Dambrovska, Ludwig Baron, F. v. 2. Banal Gr J. R., z. Ul. im R. bef.

Janossevich, Elias, | Markisch, Athanas, | Brankovich, Damian, | Knessevich, Demeter, | Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Kaiser, Franz, Kapl. walach. illyr. Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Tauber, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Poppovich, Peter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Krstich, Schivota, | Prellich, Ignaz, | F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Weppel, Anton, Kapl. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Betzmann, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Reichlin, Karl Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Simon, Alexander, | Terkulya, Michael, | k. k. Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Minier, Karl, F. v. 2. Walachischen Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.

Burlo, Anton v., Kapl. v. Kaiser Jäger R., z. Ul. im R. detto.

Moritz, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Gaberle, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Blau, Franz, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Berghold, Jakob, Kad. v. 6. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.

Baltin, Karl v., Ul. v. 8. Jägerbat., z. Obl. im Bat. detto.

Müller, Wilhelm, Ul. v. niederöst. Grenzkordon, z. Kasernverwalter in Pavia ernannt.

Wallenta, Johann, Munizionär v. Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Unterzeugwart bef.

Sabliar, Mathias, Hptm. v. Platzkommando in Peschiera, q. t. nach Vicenza übers.

Fischer, Michael, | Aichelberg, Joseph, | Kyssel, | Sabadini, | Obl. v. Pensionsstand, in Civil-Bedienstungen übergetreten.

Tattenbach, Ferdinand Graf, | Locher v. Lindenhaim, | F. v. Pensionsstand, in Civil-Bedienstigungen übergetreten.

Bei ihrer Pensionirung erhielten nachträglich den höhern Karakter:

Debeefve v. Schwertfeld, Franz, Hptm. v. Wellington J. R.
Barothi, Stephan, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Beck, Hptm. v. Prinz Emil v. Hessen J. R.
Bako, Samuel v., 1. Rittm. v. Szekler Hus. R.
Hilscher, Franz, Hptm. v. der 1. galizischen Kordons-Abtheilung.
Kamla, Hptm. v. Oguliner Gr. J. R.
Kramer v. Kronenbach, Johann, Htpm. v. Peterwardeiner Garnisons-Artillerie-Distrikt.
Leo, Hptm. v. Märischen Grenzkordon.
Leonhard, Franz, Hptm. v. Lilienberg J. R.
Nordek zu Rabenau, Sigmund Baron, Hptm. v. Nassau J. R.
Obrachevich, Stephan, Hptm. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Sierakowski v. Lubicz, Joseph, 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Wittoß, Lazar, Obl. v. Brooder Gr. J. R.
Müller, Mathias, Ul. v. Erzh. Rudolph J. R.
Ekett, Lorenz, Ul. v. 6. Jägerbat.

Pensionirungen.

Szeleczky, Jakob v., Maj. v. Erzh. Franz Kür. R.
De Petz, Joseph, Platz-Maj. in Treviso.
Kasten, Martin, Hptm. v. Lusignan J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Rieper Edler v. Rheinwald, Joseph, Hptm. v. Hohenlohe J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Böhm, Balthasar, Hptm. bei der Landwehr v. Hohenlohe J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Fuchs zu Puchheim u. Mitterberg, Joseph Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Uhl. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Gergich, Joseph, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Ballarini, Franz v., Hptm. v. Kaiser Jäger R., mit Maj. Kar. ad hon.
Hofmann, Ignaz, Hptm. v. Erzh. Rudolph J. R.

Petit, Franz, Hptm. v. Trapp J. R.
Kienmayer, Johann v., Hptm. v. Langenau J. R.
Schönborn zu Buchheim, Erwin Graf, 1. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Hus. R.
Grabovacz, Joseph, Hptm. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Secsujacz, Arsenius, Hptm. v. Brooder Gr. J. R.
Mitrovich, Lukas, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Paunovich, Georg, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Schivanovics, Sava, Hptm. v. walach. illyr. Gr. J. R.
Szotyory de Lisznyo, Samuel, Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Tonelli, Thadd. v., Hptm. v. Platzkommando in Vicenza.
Pramböck, Franz, Kapl. v. Bentheim J. R.
Werklein, Anton, Kapl. v. Liccaner Gr. J. R.
Margettich, Thomas, Kapl. v. Gradiskaner Gr. J. R.
Schmidt, Anton, Kapl. v. Venezianischen Garnisons-Artillerie-Distrikt.
Hegner, Johann, Obl. v. Erzh. Rainer J. R.
Halla, Kalesanz, Obl. v. Palombini J. R.
Gabor, Leopold, } Obl. v. Geppert J. R.
Baggio, Franz, } Obl. v. Geppert J. R.
Bresciani, Karl, } Obl. v. Geppert J. R.
Köllner, Georg, Obl. v. Savoyen Drag. R.
Fleisner, Johann, Obl. v. Fiquelmont Drag. R.
Pintar, Georg, } Obl. v. Liccaner Gr. J. R.
Knesevich, Simon, } Obl. v. Liccaner Gr. J. R.
Panzer, Joseph, Obl. v. 1. Artill. R.
Kröll, Joseph, Ul. v. Hohenlohe J. R.
Mailkovich, Prokop, Ul. v. Oguliner Gr. J. R.
Bogdanovich, Philipp, Ul. v. Brooder Gr. J. R.
Jugovich, Johann, Ul. v. Broder Gr. J. R.
Zerbs, Anton, F. v. 2. Banal Gr. J. R., mit Ul. Kar. ad hon.

Quittirungen.

Wasowicz, Eustach. Graf, Obl. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Werndl v. Lehenstein, Eduard Ritter, Ul. v. Don Pedro J. R.
Mareß, Paul v., Ul. v. Erzh. Ferdinand Hus. R., mit Kar.
Szmretsányi de Szmretsány, Kollmann, Garde u. Ul. der ungarischen adeligen Leibgarde.

Verstorbene.

Auracher v. Aurach, Joseph, GM. v. Pensionsstand.
Schönnermark, Ludwig Baron, Oberst v. Erzh. Rudolph J. R.
Kettner, Joseph, Oberst v. 1. Artillerie R.
Fritsch, Anton, Obstl. v. Pensionsstand.
Parys, Andreas v., Obstl. v. detto.
Molinari, Franz Graf, Maj. v. detto.
Rogats, Johann Baron, } titl. Maj. v. detto.
Minskevich, Peter, } titl. Maj. v. detto.
Burgaritsch, Johann, } titl. Maj. v. detto.
Bassimon, Franz Baron, } titl. Maj. v. detto.
Wouwermans, Karl v., } titl. Maj. v. detto.
Lalance, Franz de, Hptm. v. der Landwehr v. Erzh. Karl J. R.
Neuerer, Johann, Hptm. v. Albert Gyulay J. R.
Festräts van Thienen, Joseph, Kapl. v. Erzh. Rudolph J. R.
Maxuran, Mathäus, Kapl. v. Liccaner Gr. J. R.
Binner, Vinzenz, Kapl. v. Prager Garnisons-Artillerie-Distrikt.
Schermeng v. Frankenthal, Peter, Obl. v. Deutschmeister J. R.
Guzmann de Ollivarez, Ignaz, Obl. v. der Landwehr v. Liechtenstein J. R.
Spatni, Joseph, Obl. v. Nassau J. R.
Roßmann, Johann, Obl. v. Watlet J. R.
Stadler, Joseph, Obl. v. Wellington J. R.
Sperro, Georg, } Obl. v. Liccaner Gr. J. R.
Markovich, Thomas, } Obl. v. Liccaner Gr. J. R.
Richter v. Bienenthal, Ernst, Ul. v. Erzh. Rudolph J. R.
Pasch, Johann, Ul. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Krauß, Joseph, Ul. v. Prinz Emil v. Hessen J. R.
Hüttel, Anton, F. v. Palombini J. R.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Drittes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Der Feldzug 1744 in den Niederlanden.

Nach östreichischen Originalquellen.

Frankreich, daß den östreichischen Erbfolgekrieg entflammte, hatte bisher nur als Bundesgenosse Karls VII. gekämpft. Der schlechte Fortgang seiner Waffen in Baiern und Böhmen, die Hoffnung, in Friedrich II. bald wieder einen Bundesgenossen zu finden, bestimmten Ludwig XV., auf einem ihm näher gelegenen Schauplatze das Glück zu versuchen. Die östreichischen Niederlande sollten angegriffen, Georg II. durch ein zu Gunsten der Stuart gelandetes Heer vom Throne gestürzt, oder wenigstens zu Hause beschäftigt werden. Der Krieg wurde am 15. März England, am 26. April Östreich erklärt. 100,000 Mann sollten in Flandern eindringen, 10,000 die Mosel decken, 50,000 am Rhein, 20,000 im Verein mit den Spaniern gegen Piemont wirken. Die zur Vertheidigung der Niederlande bestimmte östreichische Streitmacht bestand bei Beginn des Feldzuges aus 36 Bataillons, 18 Grenadier-Kompagnien, 2 Dragoner-, 2 Husaren-Regimentern, und mehreren schwachen Freikompagnien zu Fuß und zu Pferd; deren dienstbarer Stand sich auf 23,000 Mann zu Fuß und 3492 zu Pferd belief. Von diesen Truppen verblieben 13 Bataillons, 4 Grenadier-Kompagnien, 4 Freikompagnien zu Fuß und 3 zu Pferd, 6263 Dienstbare, worunter 81 Reiter, — als Besatzung in Luxemburg; 17 Bataillons waren in den Fe-

stungen Oudenaerde, Brüssel, Ath, Brügges, Mons, Antwerpen, Nieuport, Termonde vertheilt. Zum Felddienst waren nur 6 Bataillons, 14 Grenadier-Kompagnien, die 2 Husaren- und die 2 Dragoner-Regimenter, dann 7 schwache Freikompagnien bestimmt, deren Stärke sich auf 4000 Mann zu Fuß, 3363 zu Pferd belief. Die Engländer zählten 18 Bataillons und 29 Schwadrons, von denen 2 Bataillons Ostende besetzten; die Hannoveraner 13 Bataillons und 31 Schwadrons; die Holländer 20 Bataillons, 24 Schwadrons, von denen 15 Bataillons und 2 Schwadronen in Mons, Charleroi, Ath, Tournai, Menin, Ipern und Furnes lagen. Es blieben demnach für den Felddienst nur 40 Bataillons, 94 Schwadronen, 14 Grenadier-, 7 Freikompagnien und 2 Husaren-Regimenter. Der dienstbare Stand dieser Truppen mochte sich höchstens auf 30,000 Mann zu Fuß und 10,000 zu Pferd belaufen. Die zur Besatzung bestimmten 34 Bataillons waren in 13, meist in schlechtem Stande befindlichen, Festungen vertheilt, und daher überall unzureichend. Viele, nicht genannte, befestigte Städte und Forts hatten gar keine, oder nur eine sehr schwache Besatzung.

Der FM. Wade war zur Befehligung der Engländer und Hannoveraner bestimmt; die wenigen bei dem Heere befindlichen Holländer befehligte der Graf von Nassau; die wenigen Östreicher der Herzog von Ahremberg. Keiner dieser Generale war dem andern untergeordnet. Jeder verfolgte besondere Zwecke. Nur durch gemeinschaftlichen Beschluß konnte irgend eine Unternehmung ausgeführt werden. Der König von Frankreich hatte beschlossen, sich selbst an die Spitze seines Heeres zu stellen. 68 Bataillons und 97 Schwadrons un-

ter Noailles waren zur Eroberung der Festungen, 32 Bataillons und 58 Schwadronen unter dem zum Marschall beförderten Grafen von Sachsen, zur Deckung der Belagerungen bestimmt. Dieser Marschall, der früher die 10,000 Mann befehligen sollte, welche in Dünkirchen zur Landung in England bereits eingeschifft waren, traf am 20. April zu Valenciennes ein, und suchte glauben zu machen, daß er einen Einfall nach Hennegau bezwecke. In einem am 9. Mai gehaltenen Kriegsrathe wurde jedoch die Belagerung von Menin beschlossen, welche der Graf von Sachsen zu decken bestimmt ward.

Die Generale der Verbündeten hatten am 27. Februar in einer Versammlung zu Brüssel bestimmt, daß gegen Ende März die englischen Truppen, den rechten Flügel bei Roulers, den linken bei Courtrai, kantoniren, die Hannoveraner die Strecke von Courtrai bis Oudenaerde besetzen, die Östreicher von da längs der Schelde über Leuze gen Ath sich ausdehnen, die Holländer aber die Strecke von Ath über Chievres gen Lens einnehmen sollten. Von Lens bis Roulers sind 11 deutsche Meilen. Das Heer konnte bei dieser Verlegung sich in 4 Märschen leicht auf einem der Flügel, in 2 Märschen auf der Mitte vereinen, die bedrohten Festungen verstärken, und den Unternehmungen des Feindes begegnen. Man kam überein, sogleich die erforderlichen Magazine anzulegen, um die Verpflegung der Truppen in den entworfenen Kantonirungen zu sichern. Indes verstrich der Monat März ohne die mindesten Voranstalten. Die Engländer und Hannoveraner hatten nur Magazine zu Brüssel, Gent und Brügges, und an den anderen Orten, wo ihre Truppen lagen.

Die Erzherzoginn Marianne, Schwester Maria Theresiens, war, nach ihrer Vermählung mit dem Prinzen Karl von Lothringen, zur Regentinn der Niederlande ernannt worden. Sie versammelte (am 16. April) bald nach ihrer Ankunft zu Brüssel alle daselbst anwesenden Generale zu einem Kriegsrath. Prinz Karl erklärte diesen, daß nach verläßlichen Berichten die französischen Völker sich sammeln; daß sie bald ein Lager beziehen dürften, und daß es sehr vortheilhaft wäre, ihnen hierin zuvorzukommen. Er schlug vor, die Winterquartiere aufzuheben, das Heer zwischen Ath und Mons in die Dörfer zu verlegen, und bei gelinderer Witterung, oder beim Drang der Umstände, das altberühmte Lager bei Cambron zu beziehen, oder sich zwischen Leuze und Chievres zu sammeln.

Der Prinz, für Mons und das Hennegau besorgt, suchte, die Generale der Verbündeten zu bewegen, nach Vereinigung ihrer Truppen durch eine Vorrückung und Unternehmung gegen Maubeuge die Plane des Feindes zu durchkreuzen und zu vereiteln. Die englischen Generale äußerten die Besorgniß, durch eine solche Bewegung die Verbindung mit dem Meere zu verlieren; die holländischen wollten sich nicht von den Barriereplätzen entfernen. Inzwischen wurde doch beschlossen, nach dem Eintreffen der noch im Anzug begriffenen Truppen den Feldzug zu eröffnen, und am 10. Mai zwischen Ath und Tournai das erste Lager zu beziehen. — Der Beschluß des Kriegsraths blieb ohne Wirkung. Der englische Marschall Wade, welcher kurze Zeit darauf in Brüssel eintraf, erklärte nämlich denselben für unausführbar, weil bei Cambron keine Futtervorräthe gesammelt wären. Prinz Karl erbot sich, aus den östreichischen und

holländischen Magazinen die Engländer zwölf Tage zu verpflegen. Wade zeigte sich nun bereit, statt bei Cambron, ein Lager bei Casteau, eine Meile hinter Mons, zu beziehen, erhob jedoch bald darauf auch dagegen neue Schwierigkeiten. Die Engländer wollten sich nicht von Brüssel, nicht vom Meere entfernen. Eine neue Zusammenkunft am 30. April führte auch zu keinem Beschluß. Das Einzige, was Prinz Karl erwirkte, war, daß am 2. Mai die Generalquartiermeister der verschienen Nazionen abgeschickt wurden, um bei Lembeck, unweit Hall, ein Lager auszusuchen. Auch dieses, nur 5 Stunden von Brüssel entlegene, Lager war am Ende dem Marschall Wade zu entfernt. Er ließ zwischen Anderlecht und Etterbeck, eine Stunde von Brüssel, ein Lager ausstecken, und allgemach von seinen Truppen beziehen. Prinz Karl, der an seine Bestimmung zur Rheinarmee abging, konnte die Überzeugung mitnehmen, daß an ein kräftiges Zusammenwirken der Verbündeten nicht zu denken sey, und daß es den Franzosen frei stehen würde, ohne Hinderniß, was ihnen beliebe, zu unternehmen und auszuführen.

Die Engländer und Hannoveraner hatten das Lager bei Anderlecht bezogen. 5 Bataillons, 22 Schwadrons Holländer, 6 Bataillons, 10 Grenadier-Kompagnien und 10 Schwadronen Östreicher lagerten bei Braine le Comte. Die 2 Husaren-Regimenter standen mit 10 Freikompagnien vorwärts, bei Leuze und Chievres.

Die bewegliche Streitmacht der Verbündeten war viel zu gering, um in offener Feldschlacht dem französischen Heere die Spitze zu bieten. Sie war indeß stark genug, um bei gut gewählten Stellungen, bei geschick-

ten Bewegungen, mit Heranziehung von Truppen aus nicht bedrohten Festungen, die Unternehmungen des Feindes zu erschweren und zu verzögern. Die Festungen boten Stütz- und Manöverirpunkte; mußte man sie endlich ihrem Schicksal überlassen, so konnten tapfere Besatzungen ihren Fall aufhalten. Der Feind war im Anzug; Marschall Wade blieb jedoch unbeweglich in seinem Lager bei Anderlecht, vom Kriegsschauplatz entfernt, unbekümmert um die bei Braine le Comte, in Hoffnung, daß die Engländer sich doch mit ihnen vereinigen würden, lagernden Östreicher und Holländer. Die Regentinn, der Herzog von Ahremberg, fühlten ganz das Nachtheilige dieses Benehmens. Noch einmal wurde in einem am 16. Mai zu Brüssel gehaltenen großen Kriegsrath von allen östreichischen und holländischen Generalen die Nothwendigkeit gezeigt, alle Streitkräfte in dem Lager bei Casteau zu versammeln. Marschall Wade blieb dabei, daß er seine Truppen nur bei Brüssel leben machen könne, ob man ihm gleich alle Hilfen zu ihrer Verpflegung bot. Es war somit gewiß, daß keine vernünftige Vorstellung, daß nur der Feind die Engländer aus ihrer Ruhe bringen könne. Wade wollte nun einmal sich vom Feinde bestimmen lassen. Die Veranlassungen, ihn zu bestimmen, ließen sich nicht lange erwarten.

Am 18. früh traf die Meldung ein, daß am 17. der Marschall von Sachsen die Grenze überschritten habe, und gen Courtrai ziehe, das Heer des Königs aber in 4 Kolonnen gen Menin rücke. Auf diese Nachricht wurde der englische Gen. Campbel mit 2 englischen und 1 hannöverischen Dragoner-Regimentern, 2 englischen Grenadier-Kompagnien und 4 Kanonen über

Alloſt nach Gent (8 M.) in Marſch geſetzt, wo 2 Schwadronen von de Ligne ſich mit ihm vereinten. Die zwiſchen Gent und Courtrai befindlichen Huſaren wurden zuſammengezogen, und dem Heere der Befehl zum Marſch ertheilt. Der Aufbruch erfolgte am 19. früh. Das Heer marſchirte über Aſche, und bezog mit dem rechten Flügel bei Aſſelghem, mit dem linken bei Alpen das Lager (2½ M.). Der Marſchall von Sachſen war am 18. nach Courtrai marſchirt, und hatte ſich, den rechten Flügel an dieſe Stadt, den linken an Harlebecke, längs der nach Gent führenden Straße, die Lys im Rücken, gelagert. Das Heer des Königs rückte an dieſem Tage in 4 Abtheilungen gen Menin vor. Zwei derſelben, unter dem Grafen von Haudancourt und dem Herzog von Biron, beſetzten die Strecke von Werwick bis Roncq; von da bis Reckem ſtand Clermonts Korps. Der Marquis Ceberet beſetzte, am linken Ufer der Lys, die Strecke bis zum Dorf Gheluwe. Ein beſonderes Korps von 20 Bataillons unter dem Marquis Lutteaux verband ſich von Gheluwe gen Courtrai mit dem Heere des Marſchalls von Sachſen, und war im Erforderungsfall zu deſſen Verſtärkung beſtimmt.

Während die Truppen dieſe verſchiedenen Stellungen bezogen, beſichtigte der Marſchall Noailles, in Begleitung des Kriegsminiſter d'Argenſon und des Ingenieur-Generals d'Aumale, Menin. Dieſe, an den Zuſammenfluß der Lys und Guelwe erbaute, von Ludwig XIV. nach der Eroberung im Jahre 1667 ſehr verſtärkte Feſtung, iſt hart an der franzöſiſchen Grenze gelegen, und zum Theil von der Lys durchſtrömt. Dieſer Fluß hat, bei einer Breite von 13 bis 15 Klaftern, eine Tiefe, die ſelbſt im Sommer nie unter 7 Fuß fällt, aber oft

auf das doppelte ansteigt; wo er dann die Ufer überflutet, und bedeutende Überschwemmungen, besonders auf seiner rechten Seite, veranlaßt. Von Lille führt die Straße über Haloin, einer auf französischem Boden gelegenen Vorstadt, nach Menin. Zwei hintereinander liegende Hornwerke, das erstere mit trockenem, das zweite mit nassem Graben, decken die einzige am rechten Ufer der Lys mögliche Angriffsseite. Zwischen der Guelwe und Lys, auf der Seite gen Ypern, war die zweite Angriffsfront. Die Festung hatte hier nur trockene Graben. Vor den 2 Mittelwällen, die sich an das vorspringende Bollwerk von Ypern schlossen, lagen mit Reduits versehene Halbmonde. Auf der Seite von Brügges floß vor der Festung der 8 bis 12 Fuß breite, 2 bis 4 Fuß tiefe Guelwebach im sumpfiger Niederung. Drei an den Thalrand vorgelegte Reduten erschwerten den Übergang. Gen Courtrai füllt der Guelwebach die Graben der Festung, und mündet durch selbe in die Lys. Die Werke waren nicht im besten Zustand. Die Besatzung bestand aus 1½ Bataillon Holländer, und einigen Dragoner-Kompagnien, in Allem aus 1500 Mann. Der König, der sein Hauptquartier in Werwick genommen hatte, beschloß, Menin auf der Seite von Ypern und auf der von Lille anzugreifen. Den erstern Angriff wollte er selbst führen; der zweite wurde dem Grafen Clermont übertragen. Vom 18. bis 28. wurden die Vorbereitungen zur Belagerung getroffen, und, obschon eine Störung durch die Verbündeten kaum zu besorgen war, weitläufige Cirkumvalazionslinien, welche selbst das eine Meile entfernte Werwick einschlossen, gezogen. In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai wurden auf beiden Angriffsfronten die Laufgraben eröffnet. Um Lie-

ferungen für die zahlreiche Reiterei beizutreiben, und sich zu überzeugen, ob irgend ein Feind, der die Belagerung stören könnte, in der Nähe sey, machte der Graf von Sachsen am 28. früh mit 1200 Grenadieren, eben soviel Füselieren, und 1000 Reitern, von Courtrai einen Streifzug nach der 3½ Meilen entfernten Festung Oudenaerde; ging am 29. nach Deynse (2½ M.), und kehrte am 30., nachdem er Husaren bis an die Thore von Gent geschickt, am linken Ufer der Lys nach Courtrai zurück.

Der Herzog von Ahremberg, der vergebens gehofft hatte, den Marschall Wade nach Braine le Comte vorzuziehen, war am 27. Mai mit den Östreichern und Holländern in dem Lager bei Asche eingetroffen. Am 28. wurde bei ihm ein Kriegsrath gehalten, bei dem sich die mehrsten Generale der Verbündeten einfanden. Man beschloß, nach Oudenaerde vorzurücken, daselbst Stellung zu nehmen, und über die Schelde mehrere Brücken zu schlagen, um Hennegau, Brabant und einen Theil von Flandern zu decken, nach Erforderniß die Besatzungen von Tournai und Mons zu verstärken, und sich die weiteren Bewegungen zu erleichtern. — Abends erhielt man die Meldung von des Grafen von Sachsen Zug gen Oudenaerde. Eiligst wurden nun 2 Dragoner-Regimenter und 6 Grenadier-Kompagnien nach Eneame bei Oudenaerde in Marsch gesetzt, denen am 31. der General Sommerfeld mit 4 Schwadronen, 7 Bataillons und 8 Geschützen folgte. Dem General Forgacs wurde befohlen, 1 Husaren-Regiment längs der Schelde zu postiren, und die feindlichen Bewegungen zu beobachten. Das zweite Husaren-Regiment verblieb zur Beobachtung im Hennegau. Am 1. Juni marschirten

die Östreicher und Holländer aus dem Lager bei Asche nach Ninove (2½ M.); die Engländer gingen nach Otterghem, die Hannoveraner nach Erpe (3 M.). Am 2. rückten Erstere bis Oudenhofen (2½ M.); am 3. setzten sie den Marsch über Elst nach Kesselaere (1¾ M.) fort. Die Holländer bezogen bei diesem, eine halbe Stunde hinter Oudenaerde gelegenem Orte, die Östreicher eine Stunde abwärts bei Eneame das Lager. Die Engländer und Hannoveraner lagerten an diesem Tag bei Welsicke und Maria-Lathem. Das schwache Heer der Verbündeten war somit über eine Strecke von 5 Stunden verbreitet. Um es mehr zu vereinen, wurde ein Lager mit dem rechten Flügel an Oudenaerde mit dem linken an Segelsem ausgesteckt, aber nicht bezogen. Während das Heer der Verbündeten, ohne Absicht, für Menin etwas zu wagen, langsam gen Oudenaerde heranzog, hatten die Franzosen die Belagerung eifrigst betrieben. Sie waren am 31. Mai schon im Besitze des Hornwerks von Haloin, und des bedeckten Weges auf der Seite von Ipern. Ersteres wurde verlassen, Letzterer kaum vertheidigt. Niemand erwartete von der holländischen Besatzung, die ein Baron Echten befehligte, einen langen Widerstand; aber die schon am 4. Juni erfolgte Übergabe überraschte doch Freund und Feind. Die Besatzung zog mit den sogenannten Kriegsehren, mit Waffen und Gepäck, vier Kanonen und zwei Mörsern, frei nach Fort Ecluse. Nur 6 Soldaten und 2 Bürger wurden in der kurzen Vertheidigung getödtet.

Die Absichten des Königs waren nun auf die Eroberung von Ipern gerichtet. Ludwig XIV. hatte diesen Platz, nachdem er ihn im Jahre 1678 genommen,

zu einem der stärksten Plätz von Flandern gemacht. Ein großer Theil des Festungskreises war durch Überschwemmungen, durch sumpfige Niederungen gedeckt. Wo trockenes Land die Annäherung gestattete, lagen starke mit Wassergraben versehene Außenwerke vor der Hauptumfassung. Die Besatzung bestand aus 4½ Bataillons, 1 Abtheilung Schweizer und 1 Schwadron holländischer Truppen, deren Stärke sich auf 3000 Mann belief, und wurde von dem Prinzen von Hessen-Philipsthal befehligt. Der König hatte am 6., unter Befehl des Grafen von Clermont, 20 Grenadier-Kompagnien, 1000 Mann Füseliere, 900 Reiter und 600 Dragoner gen Ipern vorgeschickt. Clermont griff 2 Reduten an, welche die Schleußen deckten. Der Prinz unterstützte sie mit einem Theil der Besatzung. Sie wurden indeß erobert, und die Vertheidiger gefangen. Während Clermont Ipern auf der Seite von Poperingen einschloß, bewirkten 2000 Mann Fußvolk, 1000 Reiter und 300 Dragoner, welche der Marschall von Sachsen unter Befehl des Marquis Desgranges von Courtrai abschickte, die Einschließung auf der Seite von Zellebeck. Der Prinz von Hessen machte gegen diese Truppen einen Ausfall; er wurde zurückgeschlagen, und verlor an Gefangenen 4 Offiziere und 66 Mann. Das französische Heer marschirte in der Nacht vom 9. auf den 10. von Menin nach Ipern, und bezog die vom Marschall Noailles im voraus bezeichneten Stellungen. Die Laufgraben wurden zu beiden Seiten des nach Nieuport führenden Schifffahrts-Kanals (Canal de Boesinghe) eröffnet. Der Hauptangriff war gegen die untere Stadt gerichtet, erstreckte sich jedoch rechts über das Hornwerk Elverding bis zu dem Hornwerk Bailleul. Den

zweiten Angriff führte auf dem rechten Ufer des Kanals, gegen die untere Stadt und das Hornwerk Tourout, der Graf von Clermont. Am 17. erschien der König vor Ypern, und nahm seine Wohnung in dem Schlosse Flammerding. Von diesem Tage an bezogen die Wachen die Laufgraben mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel. In der Nacht vom 23. auf den 24. bemeisterten sich die Franzosen des bedeckten Weges der untern Stadt, wobei sie 400 Mann und den Mareschal de camp Beauveau, theils durch das Feuer der Vertheidiger, theils durch das ihrer eigenen Leute verloren. Die Besatzung hatte in der ersten Verwirrung auch den Halbmond und die ganze untere Stadt verlassen. Die Franzosen benützten den Augenblick, besetzten sie, und brachten 2 Kanonen vor, mit denen sie gleich die obere Stadt beschoßen. Das Geschütz der Festung war bereits zum Schweigen gebracht. Der Prinz von Hessen hatte den Muth und die geringen Kräfte der Besatzung schon vor Beginn der Belagerung in Ausfällen erschöpft. Am 25. um 4 Uhr Nachmittags ließ er die weiße Fahne ausstecken. Am 26. wurde die Kapitulazion geschlossen. Am 29. zog die Besatzung mit allen Kriegsehren ab. — Nach der Einnahme von Ypern verstärkte der König das Heer des Marschalls von Sachsen mit 18 Bataillons und vielem Geschütz, welche am linken Ufer der Lys, längs der von Courtrai nach Menin führenden Straße, Stellung nahmen.

Der Übergabe von Ypern folgte der Fall des zwischen dieser Stadt und Nieuport am Kanale gelegenen Forts Knocke. Der Herzog von Boufflers war von Ypern dahin am 26. Juni mit 1300 Grenadieren und Füselieren, und dem nöthigen Geschütz aufgebrochen.

In der Nacht vom 28. auf den 29. wurden die Laufgraben eröffnet, am 29. Mittags die Kapitulazion geschlossen. Die in 75 Mann bestehende Besatzung erhielt freien Abzug. — Nicht viel längern Widerstand leistete das mit Wassergraben umschlossene, mit vielen Werken versehene Furnes. Der Graf Clermont erschien vor diesem Platze am 28. Juni. In der Nacht vom 7. auf den 8. Juli wurden die Laufgraben auf zwei Seiten eröffnet. Der Hauptangriff wurde auf der Seite der Dünen, der Nebenangriff gegen das Thor von Ipern ausgeführt. Am 9. begann bei Ersterem aus 4, bei Letzterem aus 3 Batterien das Feuer. Am 11. Morgens wehte die weiße Fahne von den Wällen; Abends war die Kapitulazion geschlossen. Am 13. zog die aus 3 holländischen Bataillons bestehende Besatzung nebst ihrem Gen. Grafen von Schwarzenberg mit allen Kriegsehren an dem Könige vorbei. Sie hatte dieselben Bedingnisse wie die Garnisonen von Ipern und Menin erhalten.

Die bei Oudenaerde lagernden Verbündeten hatten den leichten Triumphen Ludwigs, ohne den geringsten Versuch sie zu stören, ruhig zugesehen. Der Marschall von Sachsen war mit 18 Bataillons verstärkt worden. Er hatte Zeit gehabt, die verfallenen Werke von Courtrai in Vertheidigungsstand zu setzen, und mit Pallisaden zu versehen. Er konnte durch den Übergang auf das linke Ufer der Lys sich jedem Angriffe entziehen. Dem Marschall Wade, der nichts für die Erhaltung von Menin that, mußte es ganz unmöglich scheinen, irgend etwas zur Rettung von Ipern und Furnes zu unternehmen; wozu übrigens die Kommandanten aller Festungen auch gar keine Zeit ließen.

Von den erwarteten Verstärkungen, vor deren

Ankunft Marschall Wade nicht zum Angriff übergehen zu können mehrmals erklärte, waren am 28. 4 englische Bataillons in Ostende angelangt, von denen 1 zur Verstärkung der Besatzung daselbst verblieb, die andern über Brügges zu dem Heere marschirten. Zu gleicher Zeit traf die Nachricht ein, daß die Generalstaaten sich entschlossen hätten, mit 11 Bataillons und 22 Schwadronen das Heer der Verbündeten zu verstärken. Auch erwartete man 6000 Holländer zurück, welche, als man in England eine Landung des Prätendenten besorgte, dahin abgegangen waren. Schwerlich würden diese erwarteten Verstärkungen indes vermocht haben, den Siegeslauf des Königs zu hemmen, und den Angelegenheiten in den Niederlanden einen Umschwung zu geben, wenn die Nachricht von dem gelungenen Rheinübergang des Prinzen Karl (1. Juli), welche der König am 8. zu Dünkirchen erhielt, ihn nicht genöthiget hätte, seine weiteren auf Tournai und Nieuport gerichteten Eroberungsplane aufzugeben, und auf Erhaltung der eigenen Lande zu denken. Der Duc d'Harcourt, welcher bisher in der Gegend von Maubeuge gestanden, wurde nun gleich mit 15 Bataillons und 42 Schwadronen an die Mosel, und von da weiter nach Pfalzburg in Marsch gesetzt. Von dem Hauptheere brach Marschall Noailles mit 27 Bataillons und 36 Schwadrons nach dem Elsaß auf. Der König ging am 19. Juli von Dünkirchen dahin ab, erkrankte jedoch tödlich zu Metz. In den Niederlanden blieb der Marschall von Sachsen mit 62 Bataillons und 77 Schwadronen, die 50,000 Dienstbare zählten, zurück, um Frankreich auf dieser Seite zu decken, und die gemachten Eroberungen zu behaupten.

Von den erwarteten 6000 Holländern landeten 11

Bataillons am 14. zu Ostende; das 12. wurde nach Zeland verschlagen. Am 19. kamen diese Bataillons, auf dem Marsche, zum Heere, wo bereits die 3 englischen Bataillons eingetroffen waren, zu Gent an.

Bei dem Abmarsch des größten Theils des französischen Heeres versäumte man von Seite Östreichs nicht, in einer am 18. Juli bei dem FM. Wade abgehaltenen Konferenz, auf die Belagerung und Wiedereroberung der verlorenen Festungen anzutragen. Als der Feldmarschall den Mangel an Belagerungsgeschützen einwendete, wurde ihm erwiedert, daß die Engländer 50 Vierundzwanzigpfünder und viele Zwölfpfünder embarquirt hätten, die leicht über Antwerpen zu Wasser bis Brüssel, und von da auf Chausseen und Kanälen an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden könnten. Der Feldmarschall, der dieses nicht läugnen konnte, erklärte nun, daß Belagerungen viel kosteten, daß England die Kosten nicht allein tragen würde, sondern auch Holland hierzu beitragen müsse. Es war leicht abzusehen, daß, ehe man zu einer Übereinkunft käme, die zu Kriegsoperazionen günstige Zeit verstreichen würde. Der holländische General Graf von Nassau äußerte ganz unumwunden, daß, weil man keine Belagerung unternehmen könne, auch ein Sieg nichts fruchten würde, und daß es demnach das Beste sey, gar nichts zu thun. Diese erste Berathung, nach gänzlich veränderter Kriegslage, mußte jedem Umbefangenen die Überzeugung geben, daß es auch einem General von weit mindern Fähigkeiten als der Marschall von Sachsen leicht seyn würde, die gemachten Eroberungen gegen die in Unthätigkeit sich gefallenden Verbündeten zu behaupten. Damit doch etwas geschehe, schlug der Herzog von Ahremberg vor,

mit dem Heere über die Schelde zu gehen, vor Tournai auf französischem Boden ein Lager zu beziehen, ein Korps aber an die Mosel zu senden. Durch die Lagerung auf französischem Boden wollte der Herzog wenigstens die Länder der Königinn schonen, durch die Entsendung an die Mosel das Abrücken aller französischen Truppen nach dem Elsaß hindern. Die Lagerung auf französischem Boden fand bei dem Marschall Wade einigen Beifall. Die Generalquartiermeister der Verbündeten wurden abgeschickt. Sie kehrten am 21. mit der Meldung zurück, daß sie eine entsprechende Stellung an der Marque gefunden. Am 24. wurde in einem Kriegsrathe beschlossen, diese Stellung erst dann zu beziehen, wenn die aus Holland erwarteten Truppen bei dem Heere eingetroffen seyn würden.

Der Marschall von Sachsen, der bisher den größten Theil seiner Truppen zwischen Courtrai und Harlebecke am rechten Ufer der Lys aufgestellt hatte, bezog am 18. Juli, in Folge der ganz veränderten Kriegslage, eine Vertheidigungsstellung am linken Ufer dieses Flusses. Sein rechter Flügel lehnte sich an Bisseghem, sein linker an Baviekoven. Auf jedem der beiden Flügeln des ersten Treffens standen 3, auf denen des zweiten 2 Reiter-Brigaden. Das Fußvolk des ersten Treffens bestand in 8, das des zweiten in 7 Brigaden. Die Mitte durchfloß der Heulebach, über den mehrere Brücken geschlagen wurden. Vor der Front lag das befestigte Courtrai. Der linke Flügel war durch leichte Truppen, welche Oighem und Hulst besetzten, gesichert. Um französisch Hennegau, das nach dem Abzug Harcourts entblößt war, gegen Streifereien zu sichern, wurde der Graf d'Estrees mit 2 Reiter-Briga-

den dahin beordert. Es war unmöglich, die durch die Lys gedeckte französische Stellung in der Front anzugreifen. Sie konnte jedoch über Deynse umgangen werden; eine Bewegung bei der die Festung Oudenaerde die linke Flanke der Verbündeten deckte.

Da ein großer Theil der aus Holland erwarteten Truppen bereits bei dem Heere eingetroffen war, so wurde am 27. in einem Kriegsrathe beschlossen, über die Schelde zu gehen, und ein neues Lager in der Ebene von Hunse zu beziehen. Am 31. wurde dieser Beschluß in Ausführung gebracht. Die Engländer gingen bei Gavere, die Hannoveraner bei Torn de Hurne, die Östreicher bei Oudenaerde und Eneame, die Holländer bei Berghem und Oudenaerde über die Schelde. Die Engländer und Hannoveraner lagerten hinter Huyse, den linken Flügel an Aspre, wo das Hauptquartier war. Die Östreicher standen vor Oudenaerde. Der Herzog von Ahremberg hatte sein Quartier in Moereghem. Die Holländer standen zwischen Elseghem und Kerckhove, die Schelde im Rücken. Die Engländer waren somit von den Holländern 1½ Meile entfernt. Zur Sicherung von Flandern blieb am Kanale zwischen Brügges und Gent eine starke Abtheilung zurück.

Der Herzog von Ahremberg war mit diesem so nahe an dem vorigen genommenen Lager nicht zufrieden. Er wollte, daß man gleich weiter gen Tournai, und an die Marque marschire. Er drang wiederholt auf Absendung des schweren Geschützes von Ostende nach Antwerpen, und erklärte, daß, wenn man sich nicht darüber einigen könne, wer die Belagerungskosten tragen solle, man 20 bis 25,000 Mann an die Mosel senden müßte. Auch auf diplomatischem Wege wurde Alles ver-

sucht, die Verbündeten zu größerer Thätigkeit, zu irgend einem entscheidenden Handeln zu vermögen. Der Herr von Gundel, östreichischer Gesandter in dem Haag, hatte zu diesem Zwecke am 31. Juli eine lange Unterredung mit dem Marschall Wade. Der englische Feldherr zeigte seine Bereitwilligkeit, mit dem Heere vorzurücken, wozu ihn auch die neuerlichen Befehle seines Hofes angewiesen; erklärte aber, „daß diese Vorrückung vor Ankunft der Holländer nicht thunlich gewesen sey. Wäre er früher, wie man wollte, nach Tournai marschirt, so würde der Feind sich Gents und Brügges bemeistert, und das Eintreffen der Verstärkungen über Ostende unmöglich gemacht haben. Die Lagerung an der hennegauischen Grenze, die man zu Anfang des Feldzugs forderte, würde nach seiner festen Überzeugung dem viel schwächeren Heere der Verbündeten den Untergang bereitet haben. Man müsse froh seyn, daß der König von Frankreich sich begnügt habe, seine weit überlegenen Kräfte mit Belagerung einiger Plätze zu beschäftigen. Wäre er mit gesammter Macht dem Heere der Verbündeten entgegengerückt, so würde man genöthigt worden seyn, sich nach Antwerpen, oder gar bis Breda zurückzuziehen." — Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ludwig die gesammten Niederlande in sechs Wochen erobert haben würde, hätte er sich gegen das verbündete Heer, das, bei der Stimmung seines Führers und bei seiner Zusammensetzung, gewiß nur im steten Zurückweichen sein Heil gesucht hätte, und nicht gegen die Festungen, die sich insgesammt bald ergeben haben würden, gewendet. Aber eine solche Kriegführung lag nicht in dem Geist der damaligen Zeit, wo man keine Festung hinter sich zu lassen wagte. Ludwig that nicht,

was er konnte. Wade that gar nichts, als er der Schwächere war; er that so viel wie nichts, als er der Stärkere wurde.

Am 3. August machten die Verbündeten eine Linksrückung Schelde aufwärts. Der linke Flügel, die Holländer, bezog das Lager zwischen Bossut und Avelghem; die Östreicher lagerten vor letzterem Orte, die Engländer und Hannoveraner zwischen Avelghem und Kerckhove. Marschall Wade nahm sein Quartier in Elseghem, Ahremberg in Avelghem, Nassau in Hautrive. Die Schelde lag dem nun vereintem Heere im Rücken. — Am 6. August setzte das Heer den Flankenmarsch gen Tournai in drei Kolonnen fort. Das Lager wurde zwischen Pont d'Espierre und Pont à chin bezogen. Zur Deckung der linken Flanke und Beobachtung von Lille wurde General Graf von Cerda mit einer starken Abtheilung bei Lannoy aufgestellt. Das Heer hatte bereits alle erwarteten Verstärkungen erhalten. Es bestand an Linientruppen aus

21 Bataillons,	29 Schwadronen		Engländer
13 „„	31 „„		Hannoveraner
6 „„	10 „„	}	Östreicher
14 Grenadier-Kompagnien		}	
28 Bataillons,	44 Schwadronen		Holländer

68 Bataillons, 114 Schwadrons und 14 Grenadier-Kompagnien.

An leichten Truppen waren 2 östreichische Husaren-Regimenter und mehrere Freikompagnien vorhanden. Der dienstbare Stand des gesammten Fußvolks mochte sich auf 45,000, jene der Reiterei auf 15,000 M. belaufen. Das Heer war nach der am Schlusse folgenden Schlachtordnung eingetheilt. Es führte 14 Zwölfpfün-

der, 18 Sechspfünder, 84 Dreipfünder, 12 Haubitzen, dann 71 Pontons mit sich. Pont d'Espierre, an das sich der rechte Flügel der Engländer lehnte, ist nur zwei Meilen von Courtrai entfernt. Der Marschall von Sachsen hatte erfahren, daß ein Theil der Engländer am linken Ufer des, von steilen Rändern eingeschlossenen, schwer zu überschreitenden Espierre-Baches lagere, und den Angriff dieses Truppentheils beschlossen. Am Morgen des 7. erschien ein großer Theil des französischen Heeres bei Swevegh em. Glücklicherweise wurde diese Bewegung durch die Vorposten der Verbündeten bei Zeiten entdeckt. Die Engländer gewannen Zeit, ihre Truppen auf das rechte Ufer des Espierre-Baches zu ziehen. Der Marschall, der es auf einen Überfall abgesehen hatte, gab seiner Bewegung keine weitere Folge. Indessen herrschte in dem Lager der Verbündeten große Verwirrung. Viele Leute waren auf Fourragirung, viele willkührlich aus dem Lager entfernt. Es wurde das gewöhnliche Signal zu ihrer Einberufung mit drei Kanonenschüssen gegeben. Als die zerstreuten Engländer endlich im Lager eingetroffen waren, ließ Marschall Wade die Zelte abbrechen und stellte, sie und die Hannoveraner in Schlachtordnung auf.

Wade war der Meinung, der Marschall von Sachsen wolle ihm in dem Lager an der Marque zuvorkommen. Er verfügte sich deßhalb zum Herzog von Ahremberg, und verlangte, daß man sogleich nach Tournai marschire. — Die Nacht war im Anzug. Der Herzog stellte vor, wie gefährlich es sey, in der Nähe des Feindes einen Nachtmarsch, der stets mit Verwirrungen verbunden sey, anzutreten. Er schlug vor, ein starkes Korps voraus nach Tournai zu senden, und mit

dem Heere bei Tagesanbruch zu folgen. Wade beharrte auf seinem Sinn, und Ahremberg gab, Spaltungen zu vermeiden, nach. Die Östreicher und Holländer brachen ihre Zelte ab. Das Heer marschirte links ab. Das erste und zweite Treffen wurden beordert, rechts von dem nach Tournai führenden Steinweg, das Geschütz und Gepäck auf demselben, zu marschiren. Es war bereits zehn Uhr Nachts, als man den Marsch antrat. Für Kolonen, welche neben einer Straße hingehen, müssen früher Wege eröffnet, Verbindungen hergestellt, kurz die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden. Alles dieses war nicht geschehen, und mußte bei einem Nachtmarsch um so nachtheiliger wirken. Das erste Treffen gerieth sogleich in Graben, die erst ausgefüllt werden mußten, ehe der Marsch fortgesetzt werden konnte; ein Ereigniß, daß sich sehr oft wiederholte. Die Treffen geriethen mehrmals in einander. Es entstanden Verwirrungen, die nur mühsam wieder gelößt werden konnten. Glücklicherweise war kein Feind da, die Unordnungen zu benützen, die zur gänzlichen Vernichtung des Heeres führen konnten, da die Schelde jede rückgängige Bewegung unmöglich machte. Obschon man bis Tournai kaum eine Meile zu marschiren hatte, gelangte der linke Flügel doch erst am 8. um sechs Uhr früh, in das zwischen Wannain und Esplechin ausgesteckte Lager. Der rechte Flügel der Engländer und Hannoveraner konnte sich erst mit Tagesanbruch aus dem alten Lager bewegen, und kam spät in das neue bei St. Maur. Der Herzog von Ahremberg erhielt die Meldung, daß die Husaren-Patrullen bis an die Thore von Lille streiften, ohne einen Feind zu begegnen. Dieser Umstand, und der Wassermangel, der

sich zwischen Wannain und Esplechin zeigte, bestimmten den Herzog, mit dem linken Flügel gleich weiter über die nur anderthalb Stunden entfernte Marque zu rücken, und ganz auf französischem Boden zu lagern. Gen. Forgacs trat mit 600 Husaren, denen zu Mittag die Reiterei des linken Flügels folgte, den Marsch nach Pont à Bouvines an. Die Generalquartiermeister verfügten sich zur Windmühle von Sainghin, und steckten das Lager am linken Ufer der Marque ab. Das Fußvolk des linken Flügels setzte sich um ein Uhr Nachmittags in Bewegung. Ehe es Nacht wurde, war der ganze linke Flügel in das neue Lager eingerückt. Die Engländer und Hannoveraner rückten am 9. bis Cisoin (1½ M.), und gingen erst am 10. bei Pont à Tressin auf das linke Ufer der Marque. Sie lagerten zwischen Pont à Tressin und Sainghin, die Holländer und Östreicher zwischen Sainghin und Fretain. Das Heer der Verbündeten stand demnach nur eine Meile von Lille. Bei dieser ganzen Bewegung war es hauptsächlich darauf abgesehen, das Heer auf Kosten des feindlichen Landes leben zu machen. Man hatte zwar nur eine kleine Strecke desselben besetzt. Die Gegend ist jedoch sehr fruchtbar, und man konnte Fourragirungen ziemlich weit ausdehnen. Um jedoch von dem Lande die Übel, die mit Fourragirungen verbunden sind, zu wenden, erschienen zu Sainghin en Melantois, dem Hauptquartiere Ahrembergs, die Stände von Lille, Douay und Orchies. Der Bedarf des Heeres wurde vom Grafen von Sart, dem die Verpflegung oblag, angegeben; die Stände übernahmen die Herbeischaffung, und so wurde im Angesicht von Lille, durch die feindlichen Behörden, das Heer, wenigstens Anfangs, re-

gelmäßiger als früher durch die eigenen Liferanten verpflegt.

Der Marschall von Sachsen kannte zu genau den Willen und die Mittel der Verbündeten, um die Besorgnisse für Lille, die man in seinem Heere hegte, zu theilen. Er verbot dem Kommandanten, die Vorstädte abzubrennen, und beschloß, nicht aus seinem Lager bei Courtrai zu weichen. Um die Streifereien zu hindern, und die Verbündeten mehr einzuengen, schickte er jedoch den Gen. Cayla mit 23 Schwadronen nach Lille, und befahl dem Grafen d'Estrees, der mit 18 Schwadronen zu Maubeuge stand, nach Douay zu rücken. Die Verbündeten hatten erwartet, daß der Graf von Sachsen, auf die erste Nachricht von ihrer Bewegung gegen Lille, dahin eilen, und sein Lager bei Courtrai verlassen würde. Als dieses nicht erfolgte, besorgten sie, daß der Feind ihre Entfernung benützen würde, gen Gent und Brügges zu streifen. Um dieses einigermaßen zu hindern, wurde der GM. Launay mit einem, aus dem ganzen Heere zusammengesetzten, Kommando von 2 Obersten, 3 Majors, 300 Mann Fußvolk und 1500 Reitern in diese Gegend zurückbeordert. Indeß war man doch noch immer der Meinung, daß der Graf von Sachsen nach Lille marschiren, und einen Angriff gegen die Verbündeten unternehmen werde. Es wurde demnach ein Schlachtfeld in geringer Entfernung vor dem Lager ausgesucht, und jedem Truppentheil der Platz, den er einzunehmen habe, angewiesen.

Am 12. überfiel ein Husaren-Lieutenant einen französischen Vorposten, und brachte 1 Hauptmann, 1 Wachtmeister, 2 verwundete Dragoner und 10 Pferde zurück. Die umständliche Erwähnung dieses Vorfalls

beweist, wie es selbst zwischen den Vorposten zu keinem irgend erheblichen Gefechte kam. — Am 16. August wurden die 2 östreichischen Dragoner-Regimenter, die auf dem linken Flügel des Heeres lagerten, rückwärts auf Fourragirung geschickt. Sie vernachläßigten die üblichen Vorsichten, und wurden, mitten in ihrem Geschäft, von einer französischen Husaren-Abtheilung angegriffen, die in einem Walde versteckt war. 25 Dragoner wurden gefangen. — Um ähnlichen Unfällen vorzubeugen, und den linken Flügel mehr zu sichern, besetzten die Freikompagnien am 18. Orchies. Zur bessern Sicherung des rechten Flügels verstärkten 600 Engländer die in Lannoy stehenden Truppen. — Am 20. vor Tagesanbruch fourragirte der linke Flügel des Heeres vorwärts gen Lille. Die Finsterniß machte, daß sich Pikete und Patrullen verkannten, und auf einander Feuer gaben; wodurch einige Mann verwundet wurden. — In dem nur sieben Stunden von Courtrai liegenden Oudenaerde lagen nur 3 Bataillons in Besatzung. Der Herzog von Ahremberg besorgte, daß es dem Grafen von Sachsen gelingen könne, sich dieses Platzes durch einen Handstreich zu bemächtigen. Er ließ demnach 1 Bataillon von Termond, ein anderes von Ath nach Oudenaerde rücken; wohin er auch einen Lieutenant mit 40 Dragoner von Ligne beorderte. Das von Ath abgerückte Bataillon wurde durch eines aus Mons ersetzt.

Die Besorgniß des Herzogs von Ahremberg zeigte sich bald als sehr gegründet. Der Marschall von Sachsen hatte beschlossen, einen starken Streifzug an die Schelde und den Kanal von Brügges zu unternehmen, um die Verbündeten für ihre festen Plätze im Rücken besorgt zu machen, und die Hilfsquellen des Lan-

des für sein Heer zu benützen. Am 3. September rückte der Prinz de Pons mit einer Brigade Fußvolk, einigen Brigaden Reiterei, 1 Dragoner-Regiment und 6 Geschützen gegen Oudenaerde. Er marschirte von da am 4. nach Deynse (2½ M.); am 5. setzte er bei diesem Orte über die Lys, und marschirte nach dem eine Stunde von Gent entfernten Mariakercke (2 M.). Von da zog er am 6. nach Belem (2 M.), bemächtigte sich einer mit einigen eisernen Kanonen besetzten Redute, und schlug eine Brücke, auf der seine Abtheilungen über den Kanal gingen, und das Land bis Sas de Gand und Fort Ecluse brandschatzten. Zu Belem ließ de Pons, zur Vertheidigung der Brücke, das Regiment Tourrain nebst dem Geschütz; mit den übrigen Truppen ging er nach Nevele (1 M.) zurück, wo er das Lager bezog. — Als die Nachricht von dem Zuge des Prinzen de Pons im Hauptquartier der Verbündeten eintraf, wurde sogleich beschlossen, ein bedeutendes Korps nach Flandern, zu dessen Schutz, zu senden. Nebst 6000 Holländern wurden 2 englische und 2 hannöverische Bataillons, dann 20 Schwadronen, mit 8 Kanonen und eben so viel Pontons, unter Befehl der GLts. Chanclos und Smissaert, am 9. September über Tournai, längs dem rechten Ufer der Schelde, in Marsch gesetzt. Zu diesen Truppen sollten aus den Besatzungen 3 östreichische Bataillons, (2 von Oudenaerde, 1 von Brügges), dann 2½ Bataillons Verstärkungstruppen, welche bei Fort Ecluse angekommen waren, stoßen, auch Gen. Launay, der vor der französischen Übermacht sich nach Brügges zurückgezogen, sich mit diesem Korps vereinen. Am 11. waren alle zu dem Korps bestimmten Truppen, mit Ausnahme der Abtheilung des Gen. Launay,

die in Brügges verblieb, zu Merleben, unfern Gent, versammelt. Die aus dem Lager gekommenen Bataillons hatten die 10 Meilen betragende Entfernung in drei Märschen zurückgelegt. Die Stärke des versammelten Korps mochte sich über 10,000 Streitbare belaufen. — Als der Prinz von Pons die Annäherung der Verbündeten erfuhr, zog er seine Truppen von Belem zurück, und nahm, den rechten Flügel an Deynse, den linken an Nevele (7/8 M.), eine sumpfige Niederung vor der Front, Stellung. Der Marschall von Sachsen schickte ein starkes Reiterkorps unter dem Chevalier d'Apcher von Courtrai nach Deynse, um die aus der Gegend von Gent zusammengebrachte Fourrage aufzuzehren, und ließ, um die Verbindung mit de Pons zu sichern, das zwischen Courtrai und Deynse liegende Schloß Mandel (bei Wackem) besetzen. In dem Lager bei Courtrai behielt der Marschall 11 Brigaden Fußvolk, die Karabiniers, und 2 Dragoner-Regimenter.

Chanclos, der den Oberbefehl über die Verbündeten führte, beschloß, einverständlich mit Smissaert, den Brückenkopf anzugreifen, welchen die Franzosen bei Belem erbaut hatten. Er beorderte hierzu den Oberst Graf Lillers mit 800 Mann, die durch 6 Bataillons unterstützt werden sollten. Man erhielt indeß während dem Marsche die Nachricht, daß der Feind sich von Belem zurückgezogen, und den Brückenkopf selbst zerstört habe. Nur in der Gegend von Brügges, bei dem Dorfe Kneselaer, kam es zwischen den beiderseitigen Vorposten zu einem Scharmützel, in dem die östreichischen Husaren 10 Franzosen niederhieben, 1 Hauptmann, 1 verwundeten Lieutenant, nebst 5 Mann

und 16 Pferden, gefangen einbrachten. Chanclos begnügte sich, den ferneren Streifzügen der Franzosen Grenzen zu setzen. Diese beschränkten sich darauf, das, was sie bereits gesammelt, zu verzehren.

Schon am 5. August hatte der Marschall Wade von seinem Hofe den Befehl erhalten, das in Ostende befindliche schwere Geschütz nach Antwerpen bringen zu lassen. Der Herzog von Ahremberg hatte deshalb die Hoffnung geschöpft, daß man trachten werde, die verlorenen Plätze wieder zu erobern. Um dieses zu bewirken, mußte vor Allem der Marschall von Sachsen dahin gebracht werden, seine Stellung bei Courtrai zu verlassen. Der Marsch an die Marque hatte dieses nicht, wie man hoffte, bewirkt. Der Marschall besorgte nichts für Lille, und richtete sein Hauptaugenmerk auf Behauptung der gemachten Eroberungen, auf Benützung des feindlichen Landes zur Erhaltung seines Heeres, das großen Theils aus jungen Soldaten bestand, die er in seinem Standlager bei Courtrai fleißig in den Waffen übte. Den Marschall in seiner wohlverschanzten Stellung hinter der Lys anzugreifen, fanden die Feldherrn der Verbündeten, in einer deshalb stattgefundenen Berathung, für unthunlich. Ihn aus dieser Stellung heraus zu manöveriren, wurde nicht versucht, an eine Belagerung des schlecht befestigten und schwach besetzten Condé nicht gedacht, und so blieb Alles bei einem unthätigen Stillstehen an der Marque, wobei die Verpflegsquellen im feindlichen Lande immer mehr versiegten.

Prinz Karl hatte durch sein Eindringen in das Elsaß einen großen Theil der französischen Streitmacht aus den Niederlanden an den Rhein gezogen. Als er am 23. August über diesen Strom zurückging, um Fried-

rich Böhmen zu entreißen, würde sicher ein bedeutendes Truppenkorps nach den Niederlanden zurückgekehrt, und vielleicht die Belagerung von Freiburg unterblieben seyn, wenn die Verbündeten zu irgend einem Zweck mit Kraft gewirkt hätten. Wie vergeblich alle Bemühungen waren, die Verbündeten zu einer Kraftäußerung zu bringen, und wie sehr es überhaupt am Willen fehlte, schildert ein unterm 20. September von dem Herzog von Ahremberg an den Prinzen Karl von Lothringen gerichtetes Schreiben. Er sagt darin, „daß man bei Einrückung auf das feindliche Gebiet einstimmig beschlossen habe, eine Belagerung vorzunehmen; daß man aber dermalen noch über Tragung der Kosten nicht übereingekommen sey. Von dem englischen schweren Geschütz sey zwar ein Theil in Brüssel angekommen; von dem holländischen wäre noch nichts erschienen. Auch benöthige man zu einer Belagerung mehr als Geschütze, und die beste Zeit zu einer solchen Unternehmung sey bereits verstrichen. Man lebe von Fourragirungen, die man in der Ferne unter starker Bedeckung mache; wobei es, seiner Bemühungen ungeachtet, an Ausschweifungen und Gräuelthaten nicht fehle. Um das Lager herum sey Alles verwüstet und aufgezehrt. Das deutsche Fußvolk habe einen Abgang auf den Stand, von 1667, das niederländische von 6166 Köpfen. Bei den Dragonern und Husaren fehlten 958 Mann und 1235 Pferde. Graf Königsegg habe erklärt, daß er keine Mittel mehr habe, die Truppen zu bezahlen, und die Lieferanten zu befriedigen. Die Offiziere im Felde hätten nur auf drei Monat, die in den Garnisonen gar keine Gage bekommen. Es werde nichts erübri-

gen, als zurückzugehen, und die Winterquartiere zu beziehen."

Der Abzug, den der Herzog von Ahremberg in seinem Schreiben vom 20. verkündete, erfolgte bereits am 28. An diesem Tage ging das Geschütz und Gepäck über die Marque zurück. Das Heer bewirkte den Rückgang über den Fluß am 29. in zehn Kolonnen, und setzte dann in sechs Kolonnen den weiteren Marsch in das Lager zwischen Frojenne und Erc bei Tournai fort. Um die Einrückung in dieses Lager zu decken, wurde das bei Lannoy gestandene Korps am 28. bei Blandain aufgestellt. Auf die Nachricht, daß ein feindliches Korps, das man auf 15,000 Mann geschätzt, sich bei Pont d'Espierre gelagert habe, um einen allenfälligen Rückzug der Verbündeten über die Schelde zu erschweren, wurde am 30. eine starke Vorhut gen diesen Ort zur Erkundigung des Feindes geschickt, die man nach Zurückdrängung der feindlichen Vorposten bewirkte. Am 1. Oktober rückte das Heer in vier Kolonnen zum Angriff gegen das französische Korps. Dieses, dessen Absicht und Stärke keineswegs der Annahme eines Gefechtes entsprach, hatte sich indes bereits Tags vorher wieder nach Courtrai zurückgezogen. Die Verbündeten setzten demnach ihren Marsch ungehindert fort, und bezogen zwischen Avelghem und Pont d'Espierre das Lager. Die Annäherung der Verbündeten gen Oudenaerde bemüssigte den Marschall von Sachsen, die Truppen an sich zu ziehen, die bei Deynse und Nevele aufgestellt waren, und die bereits auch das vom Lande Beigetriebene aufgezehrt hatten. Am 4. marschirten die Verbündeten in drei Kolonnen in das Lager zwischen Kerckhove und Hurne. Am 6. marschirte das Heer

in zwei Kolonnen in der Richtung gen Deynse. Die Engländer und Hannoveraner lagerten zwischen Losern und Afpre; die Östreicher und Holländer zwischen Hurne und Singhem. Am 8. wurde Deynse durch 700 Mann besetzt, am 10. diese Abtheilung durch 4000 Mann unter Befehl des Gen. Ariosti abgelöst. Am 13. nahmen die Östreicher und Holländer das Lager vor Gent, zwischen Zum-Bosch und St. Dionys, den rechten Flügel an die Lys, den linken an die nach Deynse führende Chaussee. Die Engländer und Hannoveraner bezogen am 14. das Lager am rechten Ufer der Lys hinter Deynse. — Am 15. gingen sie in vier Kolonnen über die Lys, und lagerten bei Gent, zwischen Mariakercke und Dronghem. Die englische Reiterei ging am 17. in die Winterquartiere nach Brüssel. Das Fußvolk und die Hannoveraner, nebst einem Theil der Besatzungen von Gent und Brügges, bezogen am 18., auf ihrem Rückmarsch gen Brüssel, ein Lager zwischen Westrem und Ordeghem, am 22. zwischen Asche und Asterhayden, am 23. hinter Brüssel, zwischen Schaerebeck und Coer; von wo sie in die bestimmten Winterquartiere abrückten, wornach Holländer und Östreicher ein Gleiches bewirkten. Der Vorpostendienst, von Gent über Tournai und längs der hennegauischen Grenze, wurde von 8 Freikompagnien und den beiden Husaren-Regimentern Karoly und Belesnay, unter Befehl der Gen. Baranyai und Forgacs, besorgt.

Der Marschall von Sachsen hatte schon in den ersten Tagen des Oktobers 1 Infanterie-Brigade und fast seine ganze Reiterei nach Ypern zurückgeschickt, wo die aus der Gegend von Dixmuyde und Furnes zu-

sammengebrachten Vorräthe aufgehäuft waren. Erst im November ging das französische Heer ganz auseinander. Der Marschall, der sein Hauptquartier von Courtrai nach Lille verlegt hatte, traf am 13. Dezember zu Paris ein. Der Herzog von Ahremberg bat, in einem Schreiben vom 28. Oktober, in dem er erklärt, daß das Ende des traurigen Feldzugs dem ganzen Verlauf desselben gleichgekommen sey, — den Herzog Karl von Lothringen um Ablösung von einem Posten, auf dem seine Gegenwart, nach seiner Überzeugung, mehr schade, als nütze. — Nie zeigte sich mehr, wie schwer er sey, durch Verbündete etwas Bedeutendes zu bewirken. Die Östreicher waren die geringste Zahl im Heere. Selbst der Marschall von Sachsen würde an Ahrembergs Stelle nicht vermocht haben, den Marschall Wade zu einer Kraftäußerung zu bringen. Die Festungen, die Ludwig XV. sonder Mühe eroberte, konnte der Marschall von Sachsen sonder Mühe mit schwächeren Kräften erhalten. —

R.

Ordre de Bataille

der verbündeten Armee in den Niederlanden im Jahre 1744.

Oberbefehlshaber der Östreicher: Herzog von Ahremberg.
» » Holländer: Graf von Nassau.
» » Engländer und Hannoveraner: Marschall Wade.

Erstes Treffen.

Feldzeugmeister	General-Lieutenants	General-majore	Brigadiere		Regimenter oder Korps	Bataill.	Grenad. Komp.	Schwad.
De Wend Hanywood				Engländer	Hawlays . .	—	—	3
			Bland		Stairs . .	—	—	3
	Campbel	Wentworth			Bland . .	—	—	3
			Cramfort		Horse-Gardes	—	—	3
					Bleu-Gardes	—	—	3
				Hannoveraner	Leib-Regiment	—	—	2
					Vreden . .	—	—	2
		Montigny			Gneyde . .	—	—	2
					Montigny .	—	—	2
		Launay			Gardes du Corps . .	—	—	1
					Busch . . .	—	—	4
					Pontpietin .	—	—	4
				Engländer	Gardes . .	3	—	—
		Rothes			Royal . .	1	—	—
					Pligh . . .	1	—	—
		Bulteney			Choldmonley	1	—	—
	Ligonier				Bragg . .	1	—	—
			Ingolsti		Sowley . .	1	—	—
		Ponsomby			Barel . . .	1	—	—
					Huscke . .	1	—	—
		Campbel			Skelten . .	1	—	—
	Sommerfeld				Bulteney .	1	—	—
				Hannover.	Gardes . .	2	—	—
		Soubiron			Zastrow . .	1	—	—
	Chanclos				Marvel . .	1	—	—
					Bork . . .	1	—	—
		Middachten			Middachten .	1	—	—
					Sommerfeld	1	—	—
				Östreich.	Los Rios .	1	2	—
		Lannoy			Wolfenbüttel	1	2	—
	Gaisrugg				Ahremberg .	1	2	—
		Ariosti			Heister . .	—	2	—
				Holl.	Lippe . . .	1	—	—
			Leyden		Glinstra . .	1	—	—
					Bedarides .	1	—	—
					Fürtrag	26	8	32

Feldzeugmeister	General-Lieutenants	General-majore	Brigadiere		Regimenter oder Korps	Bataill.	Grenad. Komp.	Schwad.
					Übertrag	26	8	32
Ginkel	Smissaert	Rumph	Burmania	Holländer	Tintmann .	1	—	—
					Elias . . .	1	—	—
					Evertsen . .	1	—	—
			Efferen		Kindschot .	1	—	—
	La Rocke	Constant			Buddenbrock	1	—	—
			Malket		Tilli . . .	1	—	—
	Van der Duyn	Brackel			Smissaert .	1	—	—
					Hirzel . .	3	—	—
			Salis		Makay . .	1	—	—
					Gardes . .	1	—	—
			Vryborger		„ Drag	—	—	5
		Hompesch			C. Nassau .	—	—	1
					Hop . . .	—	—	2
	Prinz Hessen		Schagen		Sandevil .	—	—	3
	Philipsthal	Schak			Schulz . .	—	—	3
					Gardes . .	—	—	3
	Courieres		Imhoff		Carabiniers	—	—	2
					Motha . .	—	—	3
		Przibowsky			Östr. Styrum .	—	—	5
					Summa des ersten Treffen	38	8	59

Zweites Treffen.

Feldzeugmeister	General-Lieutenants	General-majore	Brigadiere		Regimenter oder Korps	Bataill.	Grenad. Komp.	Schwad.
				Engländer	Campbel . .	—	—	3
					Copes . .	—	—	3
	Hawley	Albemarle			Riches . .	—	—	3
					Honywood .	—	—	3
					Ligonier . .	—	—	2
				Hannov.	Hammerstein	—	—	2
		Grothe			Bulow . .	—	—	2
					Schulzen .	—	—	2
		Hammerstein			Adelepsen .	—	—	4
					Wend . .	—	—	4
				Engländer	Howard, Grl. Lieut . .	1	—	—
		St. Clair			Campbel . .	1	—	—
			Churchil		Flemming .	1	—	—
					Handaside .	1	—	—
		Onslow			Douroure .	1	—	—
					Onslow . .	1	—	—
			Schilten		Rothes . .	1	—	—
		Howard			Jahnson . .	1	—	—
					Howard, Gral. Maj. . .	1	—	—
				Hannov.	Campen . .	1	—	—
					Böselager .	1	—	—
		Zastrow	Böselager		How . . .	1	—	—
					Oberg . .	1	—	—
					Fürtrag	13	—	28

Feldzeugmeister	General-Lieutenants	General-majors	Brigadier		Regimenter oder Korps	Bataill.	Grenad. Komp.	Schwad.
					Übertrag	13	—	28
		Mac-Rugo		Han.	Spoercken .	1	—	—
					Soubiron .	1	—	—
				Östr.	Neue Wallonen	2	2	—
	Gaisrugg	Gemmingen			Geisrugg .	1	2	—
					Salm . .	—	2	—
				Holländer	Randewik .	1	—	—
			Rode		Bröckhuysen .	1	—	—
	Aylva	Vilates			Burmania .	1	—	—
					Sturler . .	2	—	—
			Elias		Salis . . .	2	—	—
Cronstrom					De Guy . .	1	—	—
			Sturler		Voltmann .	1	—	—
	Schwarzenberg	Lowe			Benten . .	1	—	—
			Evertsen		Aylva . .	1	—	—
					Waldeck . .	1	—	—
					Dort . . .	1	—	—
				Holländer	Slippenbach	—	—	3
		Matha	Slippenbach		Ginkel . .	—	—	3
					Schak . . .	—	—	2
	Coenders				Puys . . .	—	—	3
					Linden . .	—	—	3
		Sandoville	Behoefft		Orange . .	—	—	2
					Hompourg .	—	—	1
					Nassau . .	—	—	5
		Przihowsky			Östr. Ligne . .	—	—	5
					Summe des zweiten Treffens	31	6	55

Leichte Truppen.

1 Bataillon Bergschotten.

Östreichisches Freikorps unter Gen. Cerda.

Beleznay und Karoli Husaren, unter dem FML. Baraniay und dem Gen. Forgacs.

Geschütze und Pontons.

	12 Pf.	6 Pf.	3 Pf.	Haubitzen	Pontons
Engländer	10	6	30	4	25
Hannoveraner	—	—	26	—	—
Östreicher	4	6	8	4	16
Holländer	—	6	20	4	30
Summa	14	18	84	12	71

Rekapitulazion.

	Holländer		Östreicher			Hannoveraner		Engländer		Summa.		
	Bataillons	Schwadronen	Bataillons	Grenad. Komp.	Schwadronen	Bataillons	Schwadronen	Bataillons	Schwadronen	Bataillons	Grenad. Komp.	Schwadronen
Erstes Treffen	15	22	3	8	5	7	17	12	15	37	8	59
Zweites Treffen	13	22	3	6	5	6	14	9	14	31	6	55
Hauptsumme	28	44	6	14	10	13	31	21	29	68	14	114

nebst 2 östreichischen Husaren-Regimentern, und einigen Freikompagnien.

II.

Ueber die Feldartillerie-Ausrüstung.

(Schluß.)

Die zweite Abtheilung des Munizionsbedarfes enthält, wie schon erwähnt, die gesammte Reserve-Munizion, sowohl für die Truppe, als auch für das Geschütz. Sie wird auf zweispännigen Karren und vierspännigen Reserve-Munizionswagen der Armee nachgeführt. Das Gewicht eines zweispännigen Karrens beträgt 16 bis 17, — des vierspännigen Wagens aber 30 Zentner.

Die Ausmaß an Reserve-Munizion ist für 1 Geschütz wie folgt:

Dreipfünder	138 Kugel-	Patronen	
	18 Kartätschen-		
	2 Schrottbüchsen		
Sechspfünder	104 Kugel-	Patronen	
	10 Kartätschen-	mit 3	löthigen Kartätsch.
	18 „„	„ 6	
Zwölfpfünder	128 Kugelpatronen		
	10 Kartätschen-	3	
	15 Patronen	12	löth. Kartäsch.
	15 mit	32	
Achtzehnpfünder	160 Kugelpatronen		
	28 Kartätschenpatronen mit 18 löthigen Kartätschen.		

Siebenpfündige Haubitze.

3 der achtlöthigen Patronen.

Von den übrigen Patronen von jeder Gattung 30,

95 Granaten, 15 Schrottbüchsen und 5 Leuchtkugeln.

Zehnpfündige Haubitze.

48 Patronen von jeder Gattung.

144 Granaten und 12 Schrottbüchsen.

Kavallerie-Sechspfünder.

96 Kugelpatronen

4 } Kartätschenpatronen mit { 3 } löth. Schrott.
20 }   { 6 }

Die Ausrüstung der Kavallerie-Haubitze ist der ordinären gleich.

Brandeln. Auf jeden Schuß 1 Stück, auf zwei derselben eines als Vorrath. Zündlichteln. Für jedes Geschütz ohne Unterschied 50 Stück in Reserve. Lunten. Für jedes Geschütz 4 Pfunde als Vorrath. Außer diesen wird in einem jeden mit drei-, sechs-, zwölf- und achtzehnpfündiger Stück- dann siebenpfündiger Haubitzmunizion, ferner in einem jeden mit zehnpfündiger Reserve-Munizion beladenen vierspännigen Wagen ein, nach dem Kaliber des Geschützes, mit Brandeln und Lichteln ausgerüstetes Kästchen, und 4 Pfunde Lunten zugeladen. Mehlpulver. In einem jeden mit sieben- und zehnpfündiger Haubitzmunizion beladenen Reservekarren und Wagen werden 4 Pfunde Mehlpulver mitgeführt.

Der Reserve-Munizionsantrag für das kleine Feuergewehr ist wie folgt. Für einen jeden Gefreiten und Gemeinen der Infanterie 40 Patronen, und 2 Stück Flintensteine. Für einen

Jäger mit dem Infanteriegewehr 75 Patronen und 4 Karabinersteine. Für einen Patrullführer, Jäger- und Grenzschützen 180 Stutzenschüsse, einen jeden zu 1 Quintel Scheibenpulver, 1 Loth Blei, und 1 Stück 5/4 zölliges Kugelpflaster, ferner 6 Stutzensteine. Für jeden Karabiner 18 Patronen, und 2 Karabinersteine. Für ein Paar Pistolen 22 Patronen und 4 Pistolensteine. Für einen Kavallerie-Stutzen 135 Patronen, 135 der 1½ zölligen Kugelpflaster, und 6 Stutzensteine. Für die Unteroffiziere und Estandartenführer wird keine Reserve-Munizion angetragen.

Die bis nun angegebenen Ausrüstungsgegenstände beziehen sich bloß auf verschiedene Munizionssorten; doch gibt es noch eine Menge Artilleriebedürfnisse, welche eben so unentbehrlich sind, und daher bei der Ausrüstung ebenfalls in Antrag genommen werden müssen. Diese sind: Mittel zur Erzeugung und Ausbesserung der Munizion. Zur Erzeugung der in manchen Fällen erfoderlichen blinden Patronen, zur Herstellung der schadhaft gewordenen scharfen Patronen, zur Errichtung der Signal und Lärmstangen, ferner zur Verfertigung verschiedener Kunstfeuer zum Behufe des Anzündens hölzerner Brücken und anderer Gegenstände, werden einige Zentner Musketen- und Stuckpulver, dann ein mäßiger Vorrath von zeugenen gekleisterten Patronensäckeln, Patronenleinwand, Patronenpapier, Signalraketen, Pechkränzen, Pechfaschinen, geschmelztem Zeug, Salpeter, Schwefel, Braunpech, Drillich u. dgl., endlich die erforderlichen Laborir-Instrumente bei der Hauptreserve mitgeführt. Die Menge einer jeden Sorte wird nach der Erfahrung bestimmt,

und in Pulver- oder Bleiwagen, in Material- und Requisiten-Wagen verladen.

Schmeer und Zwillich. Man kann auf einen Feldzug für jedes Geschütz und Fuhrwerk 50 Pfunde Schmeer, und vom Zwillich so viel, als zu einer ganz neuen Eindeckung des Fuhrwerks erforderlich ist, in Antrag bringen. Es verstehet sich aber von selbst, daß man nur einen angemessenen Theil dieser Erfoderniß bei der Armee mitzuführen, das übrige aber entweder im Depot zu hinterlegen, oder beim eintretenden Bedarf beizuschaffen haben wird. — Geräthschaften zum Kugelglühen. Diese werden zum Behufe des Anzündens der Ortschaften und Blockhäuser in den Eisenwagen mitgeführt. — Schanz- und Batteriezeug. Dieses dient zur Erbauung der Feldschanzen und Batterien. Es bestehet aus Krampen, Schaufeln, Faschinenmessern, Wurstzwangen, Klafterstäben, Leinen, und Sandsäcken. Für 100 Geschütze werden 4, und für jede Feldschmiede ein mit Schanzzeug beladener vierspänniger Wagen angetragen. Ein Schanzzeugwagen ladet 133 Krampen, 267 Schaufeln und 100 Sandsäcke.

Eisen- und Holzwerk. Zur Herstellung der sich oft ergebenden Beschädigungen am Geschütz und Fuhrwerk wird verschiedenes vorräthiges Eisen- und Holzwerk mitgeführt. Das Eisenwerk wird auf vierspännigen Wagen (Eisenwagen) fortgebracht. Das lange Holzwerk, als: Deichselstange, Langwieden u. s. w. wird an die Außenseite der Munizions- und Requisiten-Wagen als Zuladung angebunden, das kurze aber zugeladen.

Vorräthige Laffeten sammt Protzen,

und Vorrathsprotzen. Zum Ersatze der durch das feindliche Feuer demontirten, oder sonst durch den starken Gebrauch zu Grunde gegangenen Laffeten, wird für jeden Kaliber eine verhältnißmäßige Anzahl Vorrathslaffeten sammt Protzen und vorräthiger Protzen mitgeführt. Die Vorrathsprotzen müssen immer in gerader Anzahl entworfen werden, weil sie paarweise zusammengebunden geführt werden. Sie sind mit keinem Munizionsmagazine versehen. Alle Vorrathslaffeten, mit Ausnahme der achtzehnpfündigen, werden zweispännig, diese aber vierspännig gefahren. Vorräthige Räder und Zugwagen. Die vorräthigen Räder und Zugwagen werden zum Theile auf die vorräthigen Laffeten und Protzen, größtentheils aber an die Reserve-Munizionsfuhrwerke als Zuladung angebunden.

Zu den bereits angeführten Fuhrwerken kommen noch die mit Sattler-, Riemer-, Schlosser-, Schmied-, Tischler-, Wagner-, Drechsler-, Binder- und Zimmer-Werkzeugen beladenen zwei- und vierspännigen Wagen, ferner die leichten und schweren Feldschmieden, endlich die Kohlen-, Kanzlei-, Kassa-, Fourrage, Bagage- und Proviantwagen.

Es ist wohl klar, daß diese Masse der Reserve- und sonstigen Fuhrwerke, welche bei einer Armee von nur 100,000 Mann gegen 800 Wagen ausmachen, unmöglich in einer Kolonne der Hauptarmee nachfolgen kann. So große Wagenzüge lassen sich weder schnell bewegen, noch bei einbrechender Gefahr genugsam schützen. Man muß sie daher in mehrere Theile abtheilen. In der östreichischen Artillerie werden die Reserve-Fuhrwerke in drei Theile getheilt. Die erste Abthei-

lung heißt die Unterstützungs-, die zweite die Haupt- die dritte die schwere Reserve.

Die Unterstützungs-Reserve enthält den vierten Theil der ganzen für die Armee angetragenen Reserve-Munizion, wovon ⅔ auf zweispännigen und ⅓ auf vierspännigen Fuhrwerken fortgebracht wird.

Die Unterstützungs-Reserve zerfällt wieder in so viele Theile, als es selbstständig ausgerüstete Armeekorps gibt, wodurch ein jedes eine seiner Größe und Bestimmung angemessene Unterstützungs-Reserve erhält. So heißt es z. B. Artillerie-Unterstützungs-Reserve des dritten Armeekorps. Einer jeden solchen Unterstützungs-Reserve wird eine verhältnißmäßige Anzahl Fuhrwerke des Feldzeugamtes, nämlich Wagen mit Material, Requisiten, Handwerkszeug, Kohlen, Schanzzeug, Schmeer beladen, beigegeben, zu welchen noch die erforderlichen Feldschmieden, Kanzlei-, Bagage- und Proviantwagen stoßen. Die Unterstützungs-Reserve folgt immer dem Hauptquartiere des Armeekorps-Kommandanten in einer angemessenen Entfernnug nach. Wird von einem Armeekorps eine Truppenabtheilung, z. B. eine Division, entsendet, so muß auch dieser eine proportionirte Anzahl Reserve-Munizion, und Fuhrwerke von der Unterstützungs-Reserve beigegeben werden. Das Nämliche hat auch zu erfolgen, wenn Truppenabtheilungen zur Verstärkung eines andern Armeekorps abgegeben werden.

Die Hauptreserve besteht: 1) Aus allen vorhandenen Reservebatterien mit Ausnahme der achtzehnpfündigen. 2) Aus der Hälfte aller für die ganze Armee angetragenen Reserve-Munizionsfuhrwerke. 3) Aus den

Wagen des Feldzeugamtes u. s. w., wozu noch die mit Laborir-Instrumenten beladenen kommen. 4) Aus den Vorrathslaffeten, und Vorrathsprotzen. Da die Hauptreserve sehr viele Geschütze und Fuhrwerke zählt, so wird sie in zwei Theile abgetheilt, welche, in mäßigen Entfernungen voneinander, dem Hauptquartiere des Kommandirenden der Armee auf der Hauptstraße nachfolgen.

Die schwere Reserve begreift die achtzehnpfündigen Batterien, das letzte Viertheil der Reserve-Munizion, meistens in vierspännigen Wagen, ferner die Feldzeugamtswagen. Die schwere Reserve rückt der letzten Abtheilung der Hauptreserve immer in der Entfernung eines Marsches nach.

Um den nöthigen Munizionsersatz an die verschiedenen Reserven leisten zu können, ferner das schadhaft Gewordene, welches bei den Reserven nicht mehr hergestellt werden kann, so wie auch das durch Zufälle Verlorene zu ersetzen, wird im Rücken der Armee, in der Nähe der Operationslinie, ein sicherer, wo möglich befestigter Ort im Einverständnisse mit dem Chef des Generalquartiermeisterstabes ausgewählt, und in selbem das unbewegliche Munizions-Felddepot etablirt. In das Felddepot werden angetragen: a) vorräthige Geschütze, und zwar der zehnte Theil der bei der Armee vorhandenen, mit ihren zugehörigen Laffeten und Protzen. Diese Vorrathsgeschütze dienen zum Ersatze der demontirten oder vom Feinde genommenen. — b) Vorräthige Laffeten sammt Protzen, für jeden Kaliber des im Depot vorhandenem Geschützes die Hälfte, für das Kavallerie-Geschütz aber die nemliche Anzahl. — c) Munizionssorten, Laborir-Instrumente und Geräth-

schaften zur Anlegung eines Feldlaboratoriums. — d) Schanzzeug, Handwerkszeug und Bedürfnisse des Feldzeugamtes. — e) Verschraubmaschinen zur Herstellung ausgebrannter Zündlöcher. — f) An Munizion die ganze Ausmaß der bei den Batterien und den drei bereits erwähnten Reserven befindlichen Stuck- und Flinten-Munizion.

Von der in das unbewegliche Munizionsdepot angetragenen Munizion wird nur immer $\frac{3}{4}$ wirklich in selbes niedergelegt, $\frac{1}{4}$ aber auf Militär-Fuhrwesenswagen oder gemietheten Landesfuhrwerken in einiger Entfernung hinter der schweren Reserve nachgeführt; daher man auch diesen Munizionsnachzug das bewegliche Munizionsdepot nennt. Rückt die Armee beträchtlich vor, so wird auch das unbewegliche Felddepot weiter vorwärts verlegt.

Aus der Vertheilung der beschriebenen ganzen Munizionsausrüstung gehet hervor, daß sie in sechs Theile abgetheilt ist. Der erste Theil befindet sich beim Geschütz und bei den Truppen in der Patrontasche, — der zweite bei den Unterstützungs-Reserven, — der dritte bei der Hauptreserve, — der vierte bei der schweren Reserve, — der fünfte bei dem beweglichen Felddepot, — der sechste bei dem unbeweglichen Felddepot. —

Die Ergänzung des Munizionsabganges bei den verschiedenen Reserveabtheilungen wird folgendermaßen bewirkt. Alles, was bei den Truppen vor dem Feinde an Munizion verwendet wird, erhält seinen Ersatz von den Unterstützungs-Reserven, und diese von der Hauptreserve. Abgang bei dieser Abtheilung wird von der schweren Reserve ersetzt. Die schwere Reserve kompletirt sich

aus dem beweglichen Felddepot, und dieses endlich aus dem unbeweglichen Hauptdepot.

Aus der Zahl der Batterien, der Reserve- und den übrigen davon abhängenden Fuhrwerken ergibt sich das erforderliche Artillerie- und Fuhrwesens-Personale, und der Bedarf an Pferden. Das Artilleriepersonale besteht aus Kompagnien der Feldartillerie-Regimenter, und aus Detachements des Bombardierkorps und Feldzeugamtes. Da zur Bemannung von zwei ordinären oder von drei Kavallerie-Batterien eine komplette Artillerie-Regiments-Kompagnie in Antrag genommen wird, so läßt sich die Zahl der erforderlichen Kompagnien aus der Anzahl der bei der ganzen Ausrüstung vorhandenen ordinären und Kavallerie-Batterien sehr leicht bestimmen.

Den Stand des Artilleriepersonales bei den verschiedenen Batterien zeigt der nachstehende Ausweis.

Stand einer Batterie

Gattung der Batterien.		Offiziere	Oberfeuerwerker	Feuerwerker	Korporale	Beim Geschütz		Bei den Karren	In Reserve	Privatdiener	Summe
						Bombar.	Kanoniere und Unterkanoniere				
3	pfündige	1	—	1	4	4	42	4	4	1	61
6		1	—	1	4	4	46	6	4	1	67
12		1	—	1	4	4	54	6	6	1	77
18		1	—	1	4	4	66	—	8	1	85
Kavall.		1	1	—	4	4	34	6	4	1	55

Die nach Besetzung der Batterien noch übrig bleibende Artilleriemannschaft kommt in die Eintheilung bei der Unterstützungs-, Haupt- und schweren Reserve, und hat die Bestimmung, sowohl den Abgang bei den Batterien zu ersetzen, als auch zur Aufsicht, Eskortirung des Reserve-Fuhrwerkes, und zu den übrigen, mannigfaltigen und beschwerlichen Parkdiensten verwendet zu werden. Eben so erhält auch das Munizions-Felddepot nach seiner Größe eine oder zwei Artillerie-Kompagnien. Die Stärke des Bombardierkorps-Detachements hängt von der Anzahl der bei den Batterien eingetheilten Individuen, und von den Unteroffizieren ab, welche bei den Artillerie-Stabsoffizieren als Adjutanten und Galopins angestellt werden; wozu noch eine angemessene Reserve zum Ersatz des Abganges und zum Parkdienste hinzugeschlagen werden muß.

Das Personale des Feldzeugamtes bestimmt sich hauptsächlich nach der Anzahl der Feldschmieden, deren man auf jede 100 bis 120 Fuhrwerke Eine rechnet. Unter diesen Feldschmieden müssen, bei großen Ausrüstungen, und besonders, wenn achtzehnpfündige Batterien vorhanden sind, einige vierspännige begriffen seyn.

Für eine				
2	spännige Feld-	4 Schmied-,	2 Wagner-	Gesell.
4	schmiede werden	6 „	3 „	

ferner noch für jede

1 Schlosser-
1 Sattler- oder Riemer- } Geselle
1 Zimmer-

3 Handlanger-Gemeine, nebst den betreffenden Obermeistern, Meistern und Handlange-Krorporalen angetragen. Jeder Artilleriereserve wird eine Abtheilung des

Feldzeugamtes beigegeben, um die vorfallenden Reparatursarbeiten zu besorgen. Das Feldzeugamts-Detachement befehligt ein Hauptmann, welcher sich bei der Hauptreserve befindet, und dem mehrere Ober- und Unterzeugwarte, ferner für 100 Geschütze 3 Offiziere und 6 Munizionärs beigegeben werden.

Das Kommando über die bei einer Division eingetheilten Batterien hat ein Artillerie-Hauptmann, welcher sich beim Divisionär befindet. Bei einem jedem Armeekorps ist im Hauptquartier ein Artillerie-Stabsoffizier zur Leitung des Artilleriedienstes angestellt. — Den Befehl über die Artillerie-Hauptreserve übernimmt ein Oberst. Die Unterstützungs-Reserven werden von Hauptleuten befehligt. — Die Oberleitung über die ganze zur Armee gehörige Artillerie führt ein Artillerie-General, welcher mit seinem Personale die Feldartillerie-Direkzion bildet. —

Der Bedarf an Pferden, nämlich die Anzahl der Zug-, Reit- und Packpferde, richtet sich nach der Zahl und Gattung der Batterien, nach der Zahl der Reserve- und übrigen Fuhrwerke, und nach der Zahl derjenigen Artillerie-Individuen, welche Dienst-Reitpferde erhalten. Der nachstehende Ausweis gibt den Bedarf an Pferden bei den verschiedenen Batterien an.

Erforderniß an Pferden.

Gattung der Batterie	3	6	12	18	Kavallerie
	pfündige				
Zum Geschütz	16	24	32	40	36
Für die Geschützkarren	16	24	24	24	24
„ „ Munizions-Packsättel	—	—	—	—	12
Artillerie Ober-Offiziere Reitpferde	1	1	1	1	1
Artillerie Unter-Offiziere Reitpferde	1	3	1	1	5
Fuhrwesens Ober-Offiziere Reitpferde	—	—	—	—	1
Fuhrwesens Unter-Offiziere Reitpferde	4	4	4	4	4
Packpferde	—	—	—	—	6
Reservpferde	4	6	6	6	8
Für die Feldschmiede	2	2	2	2	2
Artillerie Bagagewagen	4	4	4	4	4
Fuhrwesens-Offizier Bagagewagen	—	—	—	—	2
2 spännige Fourrage-Wagen	4	2	2	4	12
4 spännige Fourrage-Wagen	—	4	4	4	—
Deckelwagen	4	4	4	4	4
Summe	56	78	84	94	121

Aus der Menge der Reserve-Munizion geht die Anzahl der Reserve-Fuhrwerke hervor. Ihre Ladung und Packungsart ist aus den vorgeschriebenen Ladungstabellen zu ersehen. Hierzu kommen noch, nach der Größe der Ausrüstung, ein bis zwei der vierspännigen Wagen mit den Laborir-Instrumenten. Ferner werden angetragen: auf jedes 100 bis 150 Geschütze oder Fuhrwerke einer der zweispännigen Wagen mit Material und Requisiten. Für jede Feldschmiede 1 der vierspännigen Wagen mit Schmer und Strickwerk, 1 der vierspännigen Wagen mit Eisenwerk,

1 der zwei- } spännigen Wagen mit { 2 } spän. Feld-
1 der vier- } Handwerkzeug zu jeder { 4 } schmiede;

1 der zweispännigen Wagen zu jeder zwei- und vierspännigen Feldschmiede mit Kohlen. Für einen Feldmarschall-Lieutenant als Feldartillerie-Direkteur zwei der vierspännigen Wagen.

Noch erhält	2 spännige Wagen	4 spännige Wagen	Bedarf
Ein Feldartillerie-Brigadier	—	1	Zur Kanzlei und Kasse.
Hauptreserve-Kommandant	—	1	
Jeder sonstige Artillerie-Stabsoffizier	1	—	
Der Feldzeugamts-Kommandant	—	1	
Jeder Zeugrechnungsleger bei der Hauptreserve	—	2	
Jeder sonstige Feldzeugamts-Offizier	1	—	

Zur Fortbringung der Bagage der bei den Reserven eingetheilten Artillerie-Mannschaft ist einer der zwei-

spännigen Wagen für 30 Mann bewilligt. Nebst diesen erhält ein jeder Hauptmann einen der vierspännigen Proviantwagen, auf welchem die vorräthige Montur und die Lederwerksorten zu führen sind.

Außer den bei den Batterien eingetheilten berittenen Chargen, erhalten jeder Artillerie-Oberoffizier vom Hauptmann abwärts, ferner alle Oberfeuerwerker und Stabsoffiziers-Adjutanten, ein Dienstreitpferd.

Aus diesen Angaben wird sich nun der ganze Bedarf an Pferden verläßlich bestimmen lassen. Hierbei kommt aber noch zu bemerken, daß auf jedes Hundert des ausfallenden Pferdebedarfs zur Bespannung der Reserve-Fuhrwerke noch 15 Prozent zum Ersatz des Abganges angetragen werden müssen; wovon jedoch anfänglich meistens nur ⅓ gestellt werden.

Die Bespannung der Geschütze und aller übrigen Fuhrwerke wird vom k. k. Militär-Fuhrwesenskorps, dessen Kommandant sich jederzeit bei der Hauptreserve befindet, geleistet. Aus dem ausgewiesenen Pferdebedarf ergibt sich der Personalstand der Fuhrwesensmannschaft; indem auf zwei Pferde immer ein Gemeiner, und auf 100 Gemeine 10 Überzählige zum Ersatz des Abganges gerechnet werden. Von diesen werden beim Ausmarsch nur 5 wirklich gestellt, die übrigen aber später mit den Prozent-Pferden der Armee nachgesendet. Die sämmtliche Bespannung wird in Divisionen abgetheilt, welche 200 bis 230 Pferde stark sind, und sich durch Nummern unterscheiden.

Das Fuhrwesens-Personale einer Batterie zeigt der nachstehende Ausweis. *)

*) Zu zwei ordinären Batterien werden vom Fuhrwesen

Gattung der Batterie	3 pfündige	6 pfündige	12 pfündige	18 pfündige	Kavallerie
Offizier	—	—	—	—	1
Wachtmeister	1	1	1	1	1
Fourier	—	—	—	—	1
Korporale	3	3	3	3	3
Eingetheilte Gemeine	28	39	42	47	61
Reserve Gemeine	—	—	2	2	5
Privatdiener	—	—	—	—	1
Schmied-Gesellen	2	2	2	2	2
Sattler-Gesellen	1	1	1	1	1
Summe	35	46	51	56	76

Die Verfassung und detailirte Ausarbeitung des ganzen Ausrüstungs-Entwurfes liegt dem Feldzeugamts-Kommandanten ob, zu welchem Behufe demselben die nöthigen Instrukzionen ertheilt werden. Nach erfolgter Bestättigung des eingereichten Aufsatzes von hohen Orten erfolgt sodann die Ausrüstung des Artillerie-Parkes durch das Feldzeugamt. —

J. Rucker.

1 Offizier, 1 Fourier, 1 Privatdiener, 2 Gemeine, 1 Offiziers-Reitpferd, 2 Bagagepferde und 1 der zweispännigen Bagagewagen eingetheilt. Ferner werden zu 2 der dreipfündigen und zu 2 der sechspfündigen ordinären Batterien 3 Fuhrwesens-Gemeine in Reserve angetragen.

III.

Der Uebergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795.

Nach östreichischen Originalquellen dargestellt von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Die Ereignisse des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu Ende des Juli, wurden im XI. und XII. Hefte des Jahrganges 1831 dieser Zeitschrift geschildert. Im August bereiteten sich die Franzosen vor, die Offensive zu ergreifen. Jourdan eröffnete die Operazionen Anfangs September mit dem Rheinübergange, welcher in den nächsten Blättern erzählt wird. —

Die Franzosen hatten Anfangs Juli die pfälzische Regierung in Manheim aufgefordert, zu veranlassen, daß diese Stadt und das pfälzische Gebiet am Rheine von den kaiserlichen Truppen geräumt würden. Unter dieser Bedingung wollte Pichegru dem Gouverneur Freiherrn von Belderbusch Stillstand gewähren, und Friedensunterhandlungen beginnen lassen, — würde die Forderung verweigert, die Stadt bombardiren. Die in Schrecken versetzte Regierung verheimlichte diese Anträge vor dem k. k. Gen. Baron Kospoth, der die östreichischen Truppen in und um Manheim befehligte, und schickte am 5. Juli eine Deputa-

zion an den Kurfürsten nach München ab. — In den folgenden Tagen wurde eine eifrige Korrespondenz von dem Gouverneur und von dem pfälzischen Minister Oberndorf mit dem französischen Kommandanten der Rheinschanze fortgesetzt. Gen. Kospoth hatte unter der Hand Kenntniß von diesen Umtrieben erhalten, sie dem FM. Graf Clerfayt angezeigt, und gegen jedes Einverständniß der Pfälzer mit dem Reichsfeinde protestirt. Am 12. war der Feldmarschall selbst in Manheim erschienen, um die Erklärungen des Gen. Kospoth zu unterstützen. Diese Bemühungen blieben jedoch fruchtlos; die Korrespondenz, bald keck geläugnet, bald durch Ausflüchte beschönigt, dauerte fort; Mittheilung des Inhalts, Aufklärung des zweideutigen Benehmens, wurden verweigert. Endlich kam die Deputazion aus München zurück, und nun erließ der Minister Oberndorf am 21. Juli ein Schreiben an FM. Graf Clerfayt, in welchem er bat: „daß die Stadt von den Östreichern geräumt, von pfälzischen oder andern Reichstruppen besetzt werden möchte, weil die Franzosen dieß verlangt, widrigenfalls die Stadt zu bombardiren gedroht hätten.“ — Schon am 22. Juli erfolgte die Antwort. Der Feldmarschall verwarf die ungeziemende Forderung mit Nachdruck, und wies darauf hin, „daß die Stadt durch die in der Kapitulazion der Rheinschanze gemachten Bedingungen gegen einen unmittelbaren Angriff (vom linken Ufer) von Seite der Franzosen völlig gesichert sey.“ — So wurde also die sorgenvolle Lage des Feldmarschalls durch diese neue Gefahr erschwert, die in dem Centrum seiner langen Linie den festen Punkt bedrohte, der die beiden Flügel verband; eine Gefahr, welcher man, aus Schonung der beengenden politischen Ver-

hältnisse, nicht mit Gewalt einen Damm entgegensetzen wollte.

Eben damals schien jedoch auf einer andern Seite das Einverständniß, welches der mit seinen 4 Bataillons, 9 Eskadrons auf dem linken Flügel am Oberrheine stehende Prinz Condé mit Gen. Pichegru angeknüpft hatte, für die Alliirten die Aussicht auf bedeutende Vortheile zu eröffnen. Die dortigen Unterhandlungen sollen keinen geringeren Zweck gehabt haben, als die Überlieferung der festen Plätze des Elsaß an die Emigranten. Sie währten einige Monate fort. Aber man konnte sich über die Details dieses Unternehmens nicht vereinigen, und plötzlich brach Pichegru, wahrscheinlich aus Furcht vor Entdeckung, die Verhandlungen ab. — Auch die Expedizion auf Quiberon, in welcher Halbinsel gegen Ende Juni die erste aus England gekommene Emigranten-Division gelandet hatte, war in der zweiten Hälfte des Juli bereits gescheitert. — Am 22. Juli wurde der Friede zwischen Frankreich und Spanien zu Basel abgeschlossen und die Pyrenäen-Armee konnte nach der Vendee marschiren; wo die Royalisten ohnehin keine kräftigen Anstrengungen gemacht hatten, um die Unternehmung auf Quiberon zu begünstigen. —

Der FM. Graf Clerfayt erhielt damals einen vom 18. Juli aus Wien datirten Befehl, „durch offensive Operazionen die Franzosen am Rheine zu beschäftigen, und dadurch die Bewegungen der Vendeer mittelbar zu erleichtern. Obwohl im Allgemeinen sich nur auf Demonstrazionen beschränkend, sollte er doch jede sich ergebende günstige Gelegenheit schnell benützen, um den Feinden einen tüchtigen Schlag beizubringen. Die

Hauptoperazion sollte nach dem Elsaß ausgeführt werden." — Ein anderer vom 30. Juli datirter Befehl ordnete an, daß, zum Behuf der Ausführung jenes Planes, vorläufig die ganze am Rheine stehende Macht des Kaisers und des deutschen Reiches wieder in zwei Heere getheilt werden solle: in die Haupt-Armee, aus einem Theile der kaiserlichen und allen Reichstruppen, unter dem FM. Graf Clerfayt, — und in die Oberrhein-Armee von ungefähr 75,000 Mann Östreicher, deren Kommando dem Gen. d. Kav. Grafen Wurmser übertragen wurde. Die Letztere wurde zu den offensiven Operazionen nach dem Elsaß bestimmt, und sollte, diesem Zwecke gemäß, mit Geschütz und Heeresgeräthe ausgerüstet werden. Am Rheine hinab mußte sie sich bis an die Elz ausdehnen, und daher noch das Lager bei Kappel besetzen. FM. Graf Clerfayt sollte, mit Abtheilungen der Hauptarmee, am Rheine die Linie von Kappel bis Düsseldorf sichern, den größten Theil seiner Macht aber im Lager bei Schwetzingen sammeln, und von dort aus jeden vom Feinde bedrohten Punkt unterstützen. Es wurde ihm aufgetragen, wenn der Feind, um die Oberrhein-Armee anzugreifen, zwischen Worms und Drusenheim über den Fluß ginge, denselben mit seiner Hauptmacht anzufallen. — Zugleich wurde bestimmt, welche Generale und Truppen bei jeder dieser beiden Armeen eingetheilt werden sollten. Der Gen. d. Kav. Graf Wurmser wurde zwar den Befehlen des FM. Graf Clerfayt nicht untergeordnet, aber auf das wechselseitige gute Einvernehmen und stete zweckmäßige Zusammenwirken dieser beiden Feldherrn mit Sicherheit gerechnet. —

Am 6. August setzte der FM. Graf Clerfayt die

ersten Truppen vom Mittel- nach dem Oberrheine in Marsch, und zu Anfang Septembers hatten alle diese Truppen ihre neuen Bestimmungsorte bereits erreicht. Die Oberrhein-Armee bildete sich aus folgenden, bisher unter dem FZM. Baron Alvintzy zur Vertheidigung des Flusses aufgestellten Truppen:

	Bat.	Komp.	Esk.
FML. Graf Colloredo-Mels, von Oberhausen bis an die Murg . .	4	16	12
(die unter ihm gestandenen 5 Bataillons, 3 Eskadrons Pfälzer wurden zur Hauptarmee beordert.)			
FML. Graf Latour, von der Murg bis Freistadt	6	6	12
Schwäbische Truppen, von Freistadt bis Meissenheim	11⅓	—	8
FML. Jordis, von Meissenheim bis Sasbach	5	6	8
Das Condéische Korps, von Gretzhausen bis Steinstadt	3⅙	—	9
FML. Melas, von Sasbach bis an die Schweiz und Tirol . . .	9⅓	12	18
Hierzu kamen die vom FM. Graf Clerfayt gesendeten Truppen . .	27	19	76
Ganze Stärke der Oberrhein-Armee	65⅚	59	143

Außer diesen Truppen wurde ein großer Belagerungsartilleriepark von Günzburg, ein zweiter aus der Gegend von Manheim, nach Freiburg geschickt. Eben dahin zogen 2 Kompagnien Stabsinfanterie, 1¼ Eskadron Stabsdragoner, und 150 Pontons, deren nur 50 bei der Hauptarmee gelassen wurden. Am 22. August kam der Gen. d. Kav. Graf Wurmser in Frei-

burg an. Das Geniewesen leitete der Gen. Baron Lauer, die Feldartillerie Gen. Funk, die Belagerungsartillerie Gen. Unterberger, den Dienst des Generalstabes Oberstlieutenant Duka. —

Die französische Regierung hatte, bald nachdem der Friede mit Preußen zu Basel geschlossen worden, ihre Aufmerksamkeit besonders nach dem Rheine gewendet. Aubry, mit der Leitung des Kriegswesens beauftragt, schlug Ende Aprils dem Wohlfahrtsausschusse vor: „Pichegru solle mit der Rhein- und Mosel-Armee auf zweien der Punkte Kehl, Breisach oder Oppenheim über den Fluß gehen, und Manheim angreifen. Sobald diese Stadt gefallen wäre, sollte Jourdan die Sambre und Maas-Armee bei Rheinfels und Sanct Goar über den Rhein führen. Dann sollte Mainz auch auf dem rechten Ufer eingeschlossen, und der Angriff auf diese Stadt von allen Seiten begonnen werden.“ — Die beiden französischen Feldherrn wurden über diesen Vorschlag zu Rathe gezogen. Sie verwarfen denselben gänzlich, bezeichneten die im Plane vorkommenden militärischen Verstöße, und klagten über den elenden Zustand ihrer Truppen. Bei beiden Armeen befand sich gar kein Transportsfuhrwesen, und Artillerie und Reiterei hatten einen großen Abgang an Pferden. Jourdan allein forderte 25,000 Pferde für die verschiedenen Dienstesweige und die Truppen der Sambre und Maas-Armee. Bei dem herrschenden Geldmangel war die Heeresversorgung in gänzlichen Verfall gerathen, und wo nicht die in den besetzten Ländern erpreßten Requisizionen aushalfen, blieben die Truppen dem empfindlichsten Mangel preisgegeben. —

Indeß mußte die nächste offensive Operazion doch

immer mit Überschreitung des Rheines beginnen. Daher ließ Jourdan auf der Waal, Maas und Mosel alle zum Brückenschlag tauglichen Schiffe wegnehmen, und sie nach Koblenz schaffen. Zu derselben Zeit hatte Pichegru seine Truppen längs dem Oberrheine hinauf, bis an die Grenze der Schweiz ausgebreitet, und sein Hauptquartier nach Breisach, bald darauf sogar nach Hüningen verlegt. Um die Mitte Augusts verbreiteten sich weit übertriebene Gerüchte von der Stärke Pichegrus. Der FZM. Baron Alvinzy, der den Kordon am Oberrheine kommandirte, glaubte, einen Übergangsversuch, — die Schweiz, eine Verletzung ihres neutralen Gebietes, erwarten zu müssen.

Eben so ernste Besorgnisse erregten die Vorbereitungen der Franzosen am Niederrheine bei dem denselben entgegenstehenden Kordon. Der FM. Graf Clerfayt hatte am 4. August, weil der FZM. Graf Wenzel Colloredo von der Armee abgerufen worden, das Kommando seines rechten Flügels, oder der vom Angerbache und Düsseldorf bis an die Lahn stehenden Truppen, dem FZM. Grafen Wartensleben übergeben, der im Bad Emms sein Quartier nahm. Die Franzosen hatten besonders bei Urdingen viele Schiffe versammelt, welche zum Theil aus Holland heraufgebracht worden waren. Der FML. Graf Erbach stand mit seiner Division in jener Gegend am rechten Ufer, und bildete den äußersten rechten Flügel der k. k. Hauptarmee. Da diese Strecke der kaiserlichen Stellungen zunächst bedroht schien, wurden noch am 5. August 3 Bataillons und 4 Eskadrons von den Divisionen der FMLts. Prinz Würtemberg und Brugglach, rechts am Rheine hinab, in Marsch gesetzt. Der dadurch auf 5 Batail-

lons, 11 Kompagnien und 17 Eskadrons verstärkte FML. Graf Erbach erhielt Befehl, die Besetzung von Düsseldorf den Pfälzern zu überlassen, und mit dem Haupttheil seines Korps am 6. ein Lager bei Kalkum zu beziehen. Seine übrigen Truppen bewachten das Ufer von dem Ausfluß der Wipper über Düsseldorf bis Angerort. — Später erhielt der FML. Graf Erbach noch 2 Bataillons und 6 Kompagnien, und zählte dann um die Mitte Augusts 7 Bataillons, 17 Kompagnien und 17 Eskadrons. — Die von den Divisionen Würtemberg und Brugglach rechts abmarschirten Truppen wurden denselben sogleich durch eine allgemeine Rechtsrückung wieder ersetzt. Sie erhielten auch noch bedeutende Verstärkung. Dann standen von der, 8 Bataillons, 18 Kompagnien, 13 Eskadrons zählenden, Division Würtemberg die 18 leichten Kompagnien auf dem Kordon von der Wipper bis an die Sieg; der Prinz selbst mit 3 Bataillons, 8 Eskadrons im Lager bei Wißdorf, um Erbach zu unterstützen, oder ihn aufzunehmen; Gen. Fröhlich mit 5 Bataillons, 5 Eskadrons links von der Mündung der Sieg, um Bonn zu beobachten. — FML. Brugglachs Division war am 15. August bis auf 10 Bataillons, 11 Kompagnien, 16 Eskadrons verstärkt worden. Sie bewachte die Rheinstrecke von der Sieg bis an die Lahn. — Die Garnison von Ehrenbreitstein betrug 3⅓ Bataillons, 2 Kompagnien. — Der ganze, unter des FZM. Graf Wartensleben Befehlen stehende rechte Flügel zählte nach der Mitte des Augusts, in 29⅓ Bataillons, 42 Kompagnien, 46 Eskadrons, — 32,197 Mann, mit 5900 Reiterpferden. —

Durch die erwähnte Abrückung vieler Truppen an

den Oberrhein wurden auch in der Aufstellung des Centrums und linken Flügels der k. k. Haupt- und Reichsarmee bedeutende Veränderungen herbeigeführt. Um die Mitte August hatten diese Heerestheile folgende Stellungen und Stärke: FML. Staader, mit 9 Bataillons, 18 Kompagnien, 15½ Eskadrons, oder 9801 Mann, stand vom linken Ufer der Lahn bis an das rechte des Mains. Sobald der rechte Flügel Unterstützung zu bedürfen schien, sollte er seine Truppen an der Lahn sammeln. — Die Garnison in Mainz zählte, in 20 Bataillons, 12 Kompagnien, 14 Eskadrons, — 14,272 Mann. — Gen. Graf Riesch, mit 2 Bataillons, 12 Kompagnien, 13 Eskadrons, oder 6028 Mann, stand auf dem linken Ufer der Murg, von Main-Bischofsheim bis Erfelden. Das sächsische Kontingent, von 8 Bataillons, 2 Kompagnien, 20 Eskadrons, oder 8026 Mann, lagerte bei Käferthal, und hielt den Rhein von Lamprechtsheim bis an den Ausfluß des Neckars besetzt. — Gen. Baron Kospoth befand sich mit 1⅙ Bataillons, 2 Eskadrons, oder 1415 Mann, in Manheim. — FML. Baron Schmerzing befehligte die bei Schwetzingen lagerden 7 Bataillons, 20 Kompagnien, 16 Eskadrons, oder 9803 Mann. — Bei Hockenheim lagerte der Gen. Prinz Isenburg mit 5 Bataillons, 3 Eskadrons, oder 1874 Mann pfälzischer Truppen. — Der Oberst Skal hielt mit 1 Bataillon, 4 Kompagnien, oder 1034 Mann, Philippsburg besetzt. — Zu der Haupt- und Reichsarmee wurden auch noch die schwäbischen Truppen des FZM. Stain gerechnet. Diese zählten 11⅙ Bataillons, 1 Eskadron, oder 8013 Mann. Sie waren dermalen

noch in weiter Entfernung am obern Rhein, bei Kehl und von Freistadt bis Meissenheim, aufgestellt. —

Die sämmtlichen Truppen des Centrums und des linken Flügels der k. k. Haupt- und Reichsarmee zählten also in

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann
ten also in	$64\frac{3}{6}$	68	91	58,392
der rechte Flügel in . .	$29\frac{4}{6}$	42	46	32,197
also die Hauptarmee, mit den Schwaben, . . .	$94\frac{1}{6}$	110	137	90,589
die Oberrhein-Armee, ohne Schwaben, aber mit den Condeern, ...	$54\frac{3}{6}$	59	135	75,000
und die ganze am Rheine aufgestellte Macht des Kaisers und Reiches	$128\frac{4}{6}$	169	272	165,589

Am 2. August war der Chef des französischen Kriegsdepartements Aubry aus dem Wohlfahrtsausschusse getreten. Ihm folgte der Ingenieur Letourneur de la Manche. Somit wurde auch der frühere Plan, „daß Pichegru bei Breisach, oder an einem andern wohlgewählten Punkte, den Oberrhein überschreiten solle," aufgegeben. Es scheint, daß es von nun an den am Rheine stehenden Feldherren überlassen blieb, Vorschläge zu den nächsten Operazionen zu machen. Pichegru hatte mehrere Monate mit zwecklosen Hin- und Hermärschen zwischen dem Rheine und den Vogesen verloren. Er schien sich in Unthätigkeit zu gefallen, und war ohnehin, was man zwar damals in Frankreich nicht ahnete, durch längere Zeit mit dem Prinzen von Condé in geheimen Unterhandlungen gestanden. Sobald also Jourdan sich angeboten haben mag, mit seinem Heere die offen-

siven Operazionen zu beginnen, fand er williges Gehör bei der Regierung, und hatte keinen Widerspruch von Pichegru zu befürchten. — Dann verabredete Jourdan mit den Konventsdeputirten den Operazionsplan. Als dessen Grundlage wurde die Verletzung der Demarkazionslinie und der preußischen Neutralität angenommen. Der äußerste rechte Flügel des FML. Grafen Erbach lehnte sich an den Angerbach. Der Landstrich von diesem Bache über Angerort und Eichelkamp gegen Westen bis Duisburg lag hinter der von Frankreich vertragsmäßig anerkannten preußischen Neutralitätslinie. Keine Militärstraße war hier für die Truppendurchzüge bedungen. Jourdan und die Deputirten aber fanden, „daß jene, zwar durch die Demarkazionslinie geschützte, Gegend zum Herzogthum Berg, folglich dem Kurfürsten von der Pfalz gehöre, welcher damals noch sein Kontingent bei der k. k. Haupt- und Reichsarmee stehen hatte. Da derselbe für seine Staaten der Neutralität noch nicht beigetreten sey, so könnten diese auch nicht als neutral angesehen werden." — Es wurde also beschlossen, die preußische Demarkazionslinie in diesem Falle keineswegs zu berücksichtigen, das hinter derselben liegende bergische Gebiet mit französischen Kolonnen zu durchziehen, und auf solche Weise den rechten Flügel der Östreicher zu umgehen.

Um die Mitte des Augusts bemerkten die Kaiserlichen, daß die Franzosen bei Neuwied ebenfalls einen Übergang vorbereiteten. FZM. Graf Wartensleben ließ sogleich am rechten Ufer Schanzen anlegen. Der Feind suchte, durch das heftige Feuer aus zwölf am linken Ufer aufgeführten Geschützen die Arbeit zu stören. Dennoch wurde dieselbe mit angestrengtester Thätigkeit been-

digt, und schon am 20. das Geschütz eingeführt. Durch das französische aus Kanonen und Haubitzen mit Kugeln, Kartätschen und Granaten gegen Neuwied gerichtete Feuer war mehrmals Brand entstanden, und die dort aufgestellten kaiserlichen Kompagnien zählten am 13. August 5 Todte, — vom 13. bis 17. August 5 Todte, 17 Verwundete, — in der Nacht vom 18. auf den 19. wieder 2 Todte. In den folgenden Tagen sind keine Verluste angegeben, aber vom 30. August bis 4. September wieder 5 Todte, 12 Verwundete aufgeführt, unter deren Letzteren sich ein Offizier befand. — Bei Urdingen fuhren die Franzosen fort, Truppen und Schiffe zu sammeln, die Zahl der Batterien und Schanzen zu vermehren, und diese mit vielem Geschütze zu versehen. Eben so eifrig wurden dort die Gegenvorkehrungen von den Östreichern betrieben. — Über die Sicherheit der rechten, an die preußische Neutralitätslinie gestützten Flanke konnte sich um so weniger ein Zweifel oder eine Besorgniß erheben, da der preußische Oberst Tschirsky aus Wesel am 7. August dem FML. Graf Erbach, auf dessen Anfrage, erkläret hatte, „daß zwar die Schifffahrt auf dem Rheine den Franzosen freistehe; daß aber das rechte Rheinufer die Neutralitätslinie begrenze. Die Rechte dieser Linie müßten unverletzt bleiben, und er werde mit äußerster Sorgfalt dafür wachen.“ Noch am 15. August hatte der Oberst den FML. Grafen Erbach schriftlich und dringendst ersucht, „die Neutralitätslinie am Angerbache, welcher hier die Grenze derselben mache, so wie bisher geschehen, auch in der Zukunft nicht zu verletzen, keine Patrullen über diesen Bach zu senden, u. s. w.“ — Er fügte die Versicherung bei, „daß er unter Einem auch bei den Fran-

zosen die vertragsmäßige Unverletzbarkeit der Neutralitätslinie ebenfalls in zweckmäßige Erinnerung bringen lasse." —

Indeß Jourdans Armee nach dem Falle von Luxemburg durch das Blockadekorps, welches Gen. Hatry von dort an den Rhein führte, ansehnlich verstärkt worden war, hatten die Bewegungen der kaiserlichen Truppen am Oberrhein, welche nur allein die Bildung einer selbstständigen Armee bezweckten, bei Pichegru eine große Täuschung hervorgebracht. Er glaubte nämlich, daß Gen. d. Kav. Graf Wurmser mit einem starken Korps durch Baiern und Tirol nach Italien ziehe. Von dieser irrigen Meinung befangen, erstattete er seine Berichte an die französische Regierung, und verleitete diese zu dem Befehl, daß Gen. Meynier 10,000 Mann der Rheinarmee nach Italien führe. Wirklich wurde dieses Korps über die Alpen entsendet, und dadurch Pichegrus Streitmacht bedeutend geschwächt. — Die vier vor Mainz stehenden Divisionen seiner Armee ließ Pichegru in voller Unthätigkeit. Nur wurde hinter denselben eine Menge Geschütz, Munizion und anderes Belagerungsgeräthe aufgehäuft, und Alles für den ernsten Angriff vorbereitet, welcher beginnen sollte, sobald Jourdan den Rhein überschritten, und auf dem rechten Ufer die Einschließung von Mainz vollendet haben würde. — Der von Pichegru selbst geleitete Versuch, Mainz aus einer im freien Felde aufgeführten Haubitzenbatterie mit Granaten zu beschießen, wurde mehrere Nächte, mit gewechselter Aufstellung jener Batterie, aber ohne die mindeste Wirkung auf den Platz, wiederholt. — Den rechten Flügel der Rheinarmee kommandirte damals Gen. Desaix, und

hier wurden früher Bewegungen und Anstalten gemacht, welche die Absicht eines Überganges anzudeuten schienen. Es war auch wirklich im Plane gewesen, bei Hüningen, oder an einem andern wohlgelegenen Punkte jener Gegend, den Rhein mit einem Korps zu überschreiten, das sodann in das südliche Deutschland vordringen sollte; während Jourdan nach seinem Übergange Mainz auf dem rechten Ufer umschlösse. Aber die Verstärkung der kaiserlichen Macht am Oberrheine, im August, machte diesen Plan unausführbar. — Am 7. August erbauten die Franzosen bei Oppenheim eine Batterie. Die Kaiserlichen beeilten sich, derselben auf dem rechten Ufer eine andere entgegenzusetzen. Auch bei Bingen ließ Pichegru an Schanzen arbeiten, und zum Scheine Vorbereitungen zum Übergange machen. Alle diese Anstalten waren jedoch zu keinem ernstlichen Zwecke bestimmt. Sie sollten nur die Östreicher auf ihrer ganzen Linie in Besorgniß erhalten, und sie erfüllten auch wirklich diesen Zweck. Außer diesen Demonstrazionen hatte Pichegru aber eine wirklich bedeutende Diversion vorbereitet, indem er mit der pfälzischen Regierung zu Manheim die geheimen Unterhandlungen, welche die Überlieferung der Stadt zum Gegenstande hatten, eifrigst fortsetzte. Pichegrus Ansichten zu Ende Augusts gehen aus einem Schreiben hervor, welches er am 1. September an den Nazionalkonvent erließ. Er sagte in demselben: „Es sey dem Gen. d. Kav. Graf Wurmser befohlen, sogleich über den Rhein zu gehen, und derselbe habe hierzu schon alle Anstalten getroffen. Die Emigranten unter Condé drohten, durch die Schweiz einen Einfall auszuführen. — Die Kaiserlichen aber hätten ihr Centrum, durch Entsendungen nach beiden

Flügeln, bedeutend geschwächt. Daher werde er (Pichegru), sobald er Pferde für seine Pontons erhalten, von Oppenheim aus, eine Diversion ausführen, 12 bis 15,000 Mann über den Rhein in das Darmstädtische werfen, und sich dort mit denselben so lange halten, bis die kaiserlichen Feldherren Truppen von ihren Flügeln gegen die Mitte gezogen hätten, und folglich der Zweck der Diversion vollkommen erreicht seyn würde. Auch könnte, gleich nach dem Übergange jenes Korps, die Stadt Manheim aufgefordert, und (auf dem rechten Ufer) bombardirt werden; wie es die Kapitulazion der Rheinschanze zugestehe." — In eben diesem Sinne schrieb damals Pichegru auch dem Gen. Jourdan. —

Aus den Anstalten der Franzosen bei Urdingen, Neuwied und Oppenheim, aus der fortwährenden Zusammenziehung ihrer Truppen gegen diese Punkte, schloß der FM. Graf Clerfayt, daß beide feindliche Armeen zu gleicher Zeit die Offensive ergreifen würden. In der, allem Anscheine nach, zum Hauptübergang ausersehenen Gegend bei Urdingen hatte indeß der FML. Graf Erbach seine Stellung in so weit verstärkt, als es das Terrän erlaubte, und es durch die Feldbefestigungskunst, bei beschränkten Mitteln und Zeit, bewirkt werden konnte. Der Rhein macht in dieser Gegend, in seinem Laufe von Kaiserswerth bis Duisburg, eine sehr starke Krümmung gegen Südwest. In dem tiefsten Punkte derselben liegt am linken Ufer Urdingen. Am rechten Ufer, in der Landzunge, war die Stellung des FML. Graf Erbach genommen. Dieses Ufer war höher als das Linke. Ein Theil der Truppen lagerte auf den Höhen zwischen Sarem und Ehingen, die Hauptmacht zwischen Kalkum und Angermünde.

Eine Abtheilung war oberhalb Düsseldorf entsendet, und hatte sich beim Hause Hamm, in der Krümmung gegenüber von Heerd, aufgestellt. — Es wurde beim Erbachischen Korps schon seit dem Juli an drei hintereinander liegenden Linien gearbeitet. Die Erste folgte dem Laufe des Rheines von Bukum, über Rheinheim, Dammhauß, Grind und Ehingen, bis Angerort. Sie bestand aus einigen und zwanzig in den Uferdamm eingeschnittenen Batterien, Schanzen und Fleschen, welche durch einen Laufgraben zusammenhingen. Die zweite Linie lag vorwärts Mündelheim, und ihre drei Schanzen waren, sowohl unter sich, als auf beiden Flügeln durch Laufgraben mit der vordersten Linie, und durch dieselbe mit Bukum und Ehingen verbunden. Die Batterien in diesen beiden Linien waren bestimmt, durch ihr Feuer die Landung feindlicher Schiffe zu verhindern. Doch die Lage der Gegend war für den Feind so vortheilhaft, daß FML. Erbach nicht hoffen durfte, diese Schanzen lange gegen das konzentrische Feuer der französischen Batterien vom linken Ufer zu erhalten. Er wählte daher, um auch nach ausgeführter Landung dem Vordringen der Franzosen aus der Erdzunge mit Vortheil zu widerstehen, eine dritte Linie auf den Höhen hinter Mündelheim, welche dem Feuer der jenseitigen feindlichen Batterien nicht so ausgesetzt war. Diese wurde von eilf sich wechselseitig bestreichenden Reduten gebildet, deren fünf ganz geschlossen waren. Sie begann links ebenfalls an der vordersten Linie, zwischen Rheinheim und Bukum, und lief dann auf den vor Holtum, Sarem und Ehingen liegenden Höhen bis Angerort. — Die gesammten Werke al-

ler drei Linien zwischen Bukum und Angerort wurden auf hundert und dreiundsiebzig Geschütze eingerichtet. — Wenn die Franzosen durch Frontalangriffe alle drei Stellungen überwältiget hätten, wollte FML. Graf Erbach sich zwischen Haberkamp und Bukum aufstellen; den rechten Flügel an den Angerbach gestützt, den linken bis gegen Bukum ausgedehnt.

Die von dem Bogen des Flusses umgebene Landstrecke gleicht einer Halbinsel, und diese Lage war an und für sich wohl geeignet, um einen Übergang vom linken nach dem rechten Ufer auszuführen. Die Franzosen errichteten an dem die Erdzunge bestreichenden Bogen des linken Ufers, auf der Strecke von Gellep über Urdingen bis Blörsheim gegenüber von Angerort, vierzehn Batterien. Sie erhöhten dieselben, so weit dieses nöthig war, um die auf dem von Natur höheren Ufer liegenden kaiserlichen Batterien zu beherrschen, oder wenigstens von diesen nicht dominirt zu werden. — Drei Batterien, nebst vielen Traversen, wurden in der Bodberger Insel unterhalb Urdingen angelegt. Nach dieser waren 300 Franzosen am Abend des 11. August übergeschifft, hatten das kaiserliche, nur aus 1 Korporal und 15 Scharfschützen bestehende Piket verjagt, und in der folgenden Nacht die Erdarbeit begonnen. Diese Insel hatte von den Kaiserlichen nicht stärker besetzt, und mit Batterien und Schanzen versehen werden können, weil sie selbst, und die Zugänge vom rechten Ufer zu derselben, von den französischen, bei Bodberg und Urdingen angelegten, Batterien eingesehen und beherrscht waren. Auch konnten die kaiserlichen Batterien in der Folge die Verbindung der Franzosen mit dieser Insel nicht hindern. — Einige andere

Batterien waren von den Franzosen gegenüber von Düsseldorf erbaut worden. In Allem wurden 138 Geschütze in den Batterien von Gellep bis Blörsheim, 27 in jenen gegen Düsseldorf vertheilt. — Außer den eben erwähnten, von Düsseldorf bis Angerort an beiden Ufern des Rheines errichteten, Batterien und Schanzen, waren noch seit dem vorigen Herbste und Winter viele andere Werke auf der Strecke von Linz am Rheine abwärts von den sich gegenüberstehenden Truppen beider Theile erbaut worden. Die ganze Zahl der zur Bewaffnung aller am Niederrhein von Linz bis Angerort angelegten Werke erforderlichen Geschütze hätte bei den Kaiserlichen am rechten Ufer 401, bei den Franzosen am linken 476 betragen. — Zur Überschiffung von Truppen wurden von den Franzosen mehr als hundert Pontons von der Mosel zu Lande nach Urdingen gebracht, — viele Fahrzeuge nächst Düsseldorf in der Mündung der Erft gesammelt, und eine Anzahl von 80 großen holländischen Schiffen, deren jedes 400 bis 500 Mann fassen konnte, am linken Ufer, gegenüber von Eichelkamp, zusammengeführt. Aus Holland waren noch siebzig bis achtzig sogenannte Kohlenschiffe im Anzuge, welche auch wirklich in den ersten Tagen des Septembers bei Essemberg unterhalb Rheinberg eintrafen.

Während diesen Vorbereitungen, in der ersten Hälfte des Augusts, war die Sambre und Maas-Armee folgendermaßen vertheilt: die Division Lefebvre kantonnirte in der Gegend bei Urdingen, — Morlot bei Neuß, — Tilly bei Gladbach, — Championnet bei Köln, — Grenier zu Bonn, und von da längs dem Rheine hinab bis Andernach, — Bernadotte bei Weissenthurm, Neuwied gegenüber, und bei Keltig, — Pon-

cet bei Metternich, — und die Division Marceau von Koblenz bis Rheinfels. — Von der Anfangs genannten Division Lefebvre lagerten die Infanterie bei den Dörfern Friemersheim und Emerick, — die seit der Mitte Augusts zusammengezogenen Grenadiere rechts zwischen dem Werthof und Friemersheim, — die Reiterei hinter der Infanterie zwischen diesem Orte und Berchumt. Die Division Morlot kam damals auch in der Nähe von Urdingen an, lieferte ihre Grenadiere zur Zusammensetzung eines eigenen Korps, und gab sogleich 900 Arbeiter zum Bau der Schanzen. Vom Abend des 19. August an, mußte Tag und Nacht immer der dritte Theil der Division zu dieser Arbeit acht volle Stunden verwendet, und dann durch das zweite, dieses nach acht Stunden durch das letzte Drittheil der Division abgelöst werden. Am 25. August wurde Gen. Morlot im Kommando seiner Division durch Gen. Grenier ersetzt. Am 26. wurde es auf das strengste untersagt, irgend eine Person nach dem rechten Ufer passiren zu lassen. Zwar blieb die Überfahrt vom rechten nach dem linken Ufer gestattet; aber die Rückkehr der Hinübergelangten war ebenfalls streng verboten.

Jourdan wollte die auf der Strecke des rechten Ufers von Düsseldorf bis Angerort aufgestellten kaiserlichen Truppen des FML. Erbach durch ein verheerendes Geschützfeuer von demselben vertreiben lassen. Aus der Bodberger Insel sollte dann ein Theil des linken Flügels in die Erdzunge übergehen, und nach der Spitze derselben, gerade von Urdingen aus, die Schiffbrücke geschlagen werden. Der rechte Flügel sollte einige Tage früher, bei Neuwied, von dem am linken Ufer liegenden Dorfe Weissenthurm und der unterhalb des-

selben gelegenen Insel aus, Demonstrazionen machen, als ob dort ein Übergang ausgeführt, und der Rückzugsweg des kaiserlichen rechten Flügels an die Lahn bedroht werden wollte. Dadurch hoffte Jourdan, den FZM. Graf Wartensleben in seinen Stellungen festzuhalten, auch noch mehrere kaiserliche Truppen nach Neuwied zu ziehen. — Wirklich bemächtigte sich in der Nacht des 1. Septembers der Gen. Jacopin mit 1200 Grenadieren der Neuwieder Insel. Das Feuer der kaiserlichen, am rechten Ufer liegenden, Batterien vermochte es nicht, die Franzosen aus dieser Insel zu vertreiben. Sie erbauten nun in derselben drei Batterien, und am linken Ufer wurde die Zahl der schon früher errichteten Schanzen mit einigen neuen vermehrt. Am 2. September fuhren die auf der Mosel gesammelten Schiffe aus diesem Flusse in den Rhein, und unaufgehalten durch das Feuer der Festung Ehrenbreitstein, den Strom hinab, hinter die Neuwieder Insel. — Nachdem diese Diversion bei Neuwied den beabsichtigten Zweck erreicht haben würde, wozu Jourdan doch einige Tage erforderlich glaubte, sollten am 6. September die Division Grenier bei Urdingen, die Division Championnet bei Hamm oberhalb Düsseldorf, den Übergang ausführen, die Letztere diese Stadt zu überrumpeln suchen, oder sie durch Beschießung aus den am linken Ufer angelegten Batterien zur Übergabe nöthigen. Die Division Lefebvre und die Reserve unter Gen. Tilly waren bestimmt, zur nämlichen Zeit bei Eichelkamp auf das neutrale Gebiet überzugehen, den rechten Flügel der Östreicher in die Flanke zu nehmen, und dadurch deren ganze Aufstellung am Niederrheine unnütz und unhaltbar machen.

Aus seinem Hauptquartier Crefeld hatte Jourdan im August alle diese Anstalten geleitet. Am 26. begab er sich mit seinem Generalstabe nach Koblenz. Die vier Divisionen Grenier, Championet, Lefebvre und Tilly bildeten nun den linken Flügel des Heeres, zählten in Allem über 40,000 Mann, und wurden dem Befehle des Gen. Kleber untergeordnet. Jourdan hoffte, durch diese Operazion seines linken Flügels über den Rhein, vor Allem die Division des FML. Graf Erbach von dem Hauptheile des Wartenslebenschen Korps abzuschneiden, und dieselbe aufzureiben. Dann wollte er am rechten Rheinufer hinaufmarschiren, und die nächsten östreichischen Divisionen über die Wipper und Sieg zurückdrücken. Nun erst sollten auch die unter Gen. Hatrys Befehle vereinigten Divisionen seines rechten Flügels bei Neuwied über den Rhein gehen, und sich mit ihm an der Lahn vereinigen. Mit seiner ganzen Macht von 80,000 Mann wollte er ferner die Kaiserlichen von der Lahn an den Main drängen, und Mainz auf dem rechten Ufer durch Gen. Kleber mit der Hälfte der Sambre und Maas-Armee einschließen lassen. Dieser General, so wie Gen. Schaal auf dem linken Ufer, sollten den Angriff auf die Festung mit größtem Nachdruck beginnen, und Jourdan wollte mit der zweiten Hälfte seines Heeres die Belagerung decken. — Pichegru sollte mit einem beträchtlichen Korps der Rhein und Mosel-Armee bei Oppenheim über den Rhein in das Darmstädtische Gebiet vordringen, und die Verbindung zwischen den beiden Heeren des FM. Graf Clerfayt und Gen. d. Kav. Graf Wurmser abschneiden. Die Franzosen hofften, daß die kaiserlichen

Feldherren durch diese Operazionen genöthigt werden würden, den Rhein ganz zu verlassen, um sich hinter dem Neckar wieder zu vereinigen. —

Die Franzosen trafen ihre Anstalten bei Urdingen mit so vielem Lärm, verbargen ihre offensiven Absichten keineswegs, und schienen, sich um die Erdarbeiten, welche die Östreicher am rechten Ufer vorbereiteten, um hier eine Landung zu hindern, so wenig zu bekümmern, daß der FML. Graf Erbach endlich auf die Vermuthung gerieth, der Feind wolle hier nur durch scheinbare Anstalten seine wahre Absicht verbergen, den Übergang aber wirklich entweder innerhalb der preußischen Neutralitätslinie, oder oberhalb Düsseldorf ausführen; wo der Rhein bei Hamm den Franzosen eine eben so vortheilhafte Krümmung bot, wie jene bei Urdingen war, und überdieß auch noch die Schiffe, vom rechten Ufer unbemerkbar, in der Mündung der Erft versammelt werden konnten. Nun stand zwar FML. Graf Erbach mit dem Haupttheil seines Korps, bei Kalkum, beinahe in der Mitte dieser bedrohten Strecke, und konnte jedem angegriffenen Punkte schnell genug zu Hilfe kommen. Aber da man annehmen mußte, daß der Feind seine Operazionen mit Übermacht beginnen werde, so war zu befürchten, daß FML. Erbach durch die Entwickelung derselben von der ihm zunächst, an der Wipper, stehenden Division des FML. Prinz Würtemberg getrennt, und dieser, ehe sich Erbach mit ihm auf rückwärtigen Wegen zu vereinigen vermöchte, an die Sieg zurückgedrückt werden könnte. Auch nach der dort ausgeführten Vereinigung des FML. Prinz Würtemberg mit dem FML. Baron Brugglach, würden diese beiden Generale zu schwach seyn, den Feind aufzuhal-

ten, und daher den Rückzug an die Lahn fortsetzen müssen. — Als Jourdan, wie schon erwähnt, am 26. August sein Hauptquartier nach Koblenz verlegt hatte, verbreitete sich unter den Einwohnern jener Gegenden die Meinung, daß der Übergang zwischen Koblenz und Andernach ausgeführt werden dürfte. Die kaiserlichen Generale ließen sich jedoch durch diese Demonstrazion keineswegs in der richtigeren Ansicht, welche sie von dem Plane der Gegner gefaßt hatten, irre machen.

Bei dieser gefahrvollen Lage des rechten Flügels faßte der FM. Graf Clerfayt den Entschluß, — für den oben erörterten nachtheiligsten Fall des vom rechten Flügel an die Lahn auszuführenden Rückzuges, — mit den bei Schwetzingen gelagerten Truppen und dem sächsischen Korps am Rheine hinabzuziehen, und den FZM. Graf Wartensleben aufzunehmen. Doch auch dieses Vorhaben schien mit Gefahr verbunden: da die Anstalten der Franzosen bei Oppenheim die Absicht, dort einen Übergang auszuführen, deutlich verriethen, und auch in dieser Gegend die Anwesenheit eines bedeutenden Truppenkorps nöthig machten. Der Feldmarschall stellte daher am 26. August an den Gen. d. Kav. Graf Wurmser schriftlich die Frage: „ob dessen bevorstehende Operazionen es demselben erlaubten, die Strecke des Rheines von Kappel (an der Acher, nordöstlich von Kehl) über Rastadt bis Graben (westlich von Bruchsal), nicht nur jetzt, sondern auch in der Folge zu bewachen.“ Der Flügel-Adjutant Major Graf Plunket wurde mit diesem Schreiben nach Freiburg abgeschickt. — Hierauf antwortete Gen. d. Kav. Graf Wurmser durch ein Schreiben vom 28. August, „daß er, ohne Nachtheil für seine Operazionen, die Posten Freistadt, Stol-

hofen und Mühlburg noch vierzehn Tage, bis vier Wochen besetzt halten könne." — Nun ließ der Feldmarschall am 31. August 4 Bataillons, 6 Kompagnien und 8 Eskadrons von Schwetzingen, und das ganze sächsische Korps von Käferthal, an den Main aufbrechen, wo sie bei Rüsselheim ein Lager bezogen. An eben diesem Tage mußte FML. Staader 2 Bataillons, 6 Eskadrons zum FZM. Graf Wartensleben abschicken. FM. Graf Clerfayt verlegte zugleich sein Hauptquartier von Schwetzingen nach Groß-Gerau. Er selbst reiste mit der Post zum rechten Flügel ab, um in eigener Person die Vorbereitungen des Feindes und die Gegenanstalten des FML. Graf Erbach zu besichtigen.

Am 1. und 2. September hatte der FM. Graf Clerfayt die Vertheidigungsanstalten bei Neuwied und Urdingen untersucht, und dieselben der örtlichen Lage und den Umständen völlig angemessen befunden. Der FML. Graf Erbach zählte damals, in 7 Bataillons, 17 Kompagnien, 17 Eskadrons, 11,091 Mann unter den Waffen. Diese waren jedoch auf der mit den vielen Krümmungen bei vierzehn Stunden langen Rheinstrecke von der Wipper bis zum Angerbache vertheilt. Die von Angerort, über Ehingen, Grind, Dammhauß und Rheinheim, bis Bukum am Ufer des Rheines errichteten Schanzen und Laufgraben waren von 3 Kompagnien Scharfschützen unter dem Oberst von Jellachich so besetzt, daß die Hälfte der Mannschaft in diesen Werken selbst am Ufer des Rheines stand, der Rest aber hinter denselben als Reserve aufgestellt war. In der zweiten Linie bei Mündelheim stand der Gen. Baron Seckendorf mit 3 Bataillons (2 Franz

Kinsky, 1 Slavonier). Der dritte Theil derselben, nämlich 2 Kompagnien von jedem Bataillon, standen theils in den Laufgraben, theils auf Bereitschaft in Ehingen und Mündelheim, und wurden täglich abgelöst. Die übrigen zwei Drittheile jener Bataillons kampirten hinter Mündelheim. Zur Brigade Seckendorf gehörten 2 Eskadrons Karaczay Dragoner, die in Sarem, Mündelheim und Bukum einquartiert, und zur Unterstützung der Vorposten, so wie zum Patrulliren bestimmt waren. Die Haupttruppe, von 3 Bataillons (1 Stuart, 2 Wenkheim), 4 Kompagnien Karl Schröder, 10 Eskadrons (4 Karaczay und 6 Uhlanen) lagerte in der Stellung zwischen Angermünde und Kalkum, und hatte 2 Kompagnien, 1 Eskadron nach Hockum entsendet, welche die Angerbrücke bei Spick bewachten, und täglich abgelöset wurden. Die Infanterie dieser Haupttruppe stand unter dem Gen. Baron Riese; Karaczay gehörte zur Brigade Seckendorf; die Uhlanen standen unter dem Gen. Baron Kienmaier, welchem das Kommando aller auf den Vorposten und dem Kordon aufgestellten Truppen übertragen war. Bei Kalkum befanden sich auch 36 Reservegeschütze. — Kaiserswerth und die Rheinstrecke über Lohausen bis Düsseldorf wurde von einer Kompagnie Scharfschützen, unter dem Kommando des Oberstlieutenant Nordmann von der Legion Bourbon, bewacht. Diese letztere Stadt hatte eine pfälzische Besatzung, und außerdem lagen noch 3 kaiserliche Kompagnien vom Regimente Franz Kinsky unter dem Oberstlieutenant Graf Salaroli in derselben. Bei Hamm standen 5 Kompagnien (3 Franz Kinsky, 2 Karl Schröder), mit 6 Kanonen, welche ebenfalls unter Salarolis Be-

fehl gestellt waren, und die jenseitigen beiden Ausflüsse der Erft, so wie die Rheinstrecke bis Neuhof, bewachten. — Von diesem Orte über Benrath, Monnheim und Hettdorf bis an die Wipper hielten die sehr schwachen, von Oberst Ruault befehligten, Legionen Carneville von 1 Eskadron, 3 Kompagnien, und Bourbon von 4 Eskadrons, 4 Kompagnien den Rhein besetzt. —

Der Feldmarschall erließ am 4 September an den FZM. Grafen von Wartensleben eine Disposizion für die beiden Divisionen des Grafen Erbach und Prinzen Würtemberg. Nachdem in derselben die Details der Aufstellung und Vertheidigung entwickelt worden, ordnet der Feldmarschall auch für den Fall, wenn die Franzosen die preußische Neutralitätslinie nicht beachten, und den Rhein bei Eichelkamp passiren würden, die nöthigen Operazionen an. „Sobald dieses wahrgenommen würde, müßten sogleich einige Divisionen Kavallerie, mit reitender Artillerie, dann einigen Reservegeschützen, unterstützt von ein Paar Bataillons Infanterie, dahin übersetzt werden. Es sey Alles anzuwenden, um durch ein lebhaftes Feuer Unordnung unter die feindlichen Schiffe zu bringen, und das Debarquement zu verhindern; welches vermuthlich ohne Brücken, mit blosser Überschiffung der Truppen, geschehen würde. Sollte man dieses zu verhindern nicht im Stande seyn, so wäre nicht das ganze Korps auf diesem Punkte zu engagiren; weil man Gefahr laufen würde, umgangen zu werden, und der Rückzug sehr gefährdet werden könnte. In diesem äußersten Falle habe sich das Korps des FML. Graf Erbach, wenn kein anderer Befehl inzwischen eineintreffe, hinter die Wipper zu ziehen.“ — Dem FML. Graf Erbach ertheilte der Feldmarschall für diesen Fall

die Weisung, „längs dem Rheine hinauf, zu dem hinter der Wipper stehenden Korps des FML. Prinz Würtemberg zu marschiren, und dann mit diesem vereint hinter die Sieg, oder wenn es die Stärke und Bewegungen des Feindes so forderten, auch noch weiter gegen die Lahn so lange zurückzugehen, bis eine hinreichende Truppenzahl sich vereinigt hätte, um den Feind aufzuhalten, — oder bis der Feldmarschall selbst mit den in seinem Centrum und auf dem linken Flügel entbehrlichen Truppen zu den retirirenden Divisionen gestoßen seyn würde. Sobald das Gleichgewicht der Stärke nur einigermassen hergestellt sey, werde der Feldmarschall suchen, durch eine Schlacht den Feind zum Rückzuge zu zwingen." —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Literatur.

1) Das königlich preußische Exerzier-Reglement der Infanterie, im Vergleich mit dem kaiserlich östreichischen.

(Mit zwei Kupfertafeln.)

Das königlich preußische Exerzier-Reglement der Infanterie, welches von Sr. Majestät dem Könige im Jahre 1812 die allerhöchste Sankzion erhalten hat, lehrt in einem 130 Seiten starken Bande in klein Oktav Format die Vorschriften der einzelnen Abrichtung des Soldaten, bis zu den Bewegungen in ganzen zusammengesetzten Brigaden; wofür das östreichische Reglement, das im Jahre 1807 erschienen ist, 2 Bände in Quart-Format ausmacht, deren Ersterer das Abrichtungs-, und der Zweite das Exerzier-Reglement heißt.

Das königlich preußische zerfällt in fünf Abschnitte. Der erste handelt von der Ausbildung des einzelnen Infanteristen, der zweite von der Ausbildung eines Trupps in Gliedern und Rotten, der dritte von der Aufstellung einer Kompagnie und eines Bataillons, nebst deren Bewegungen, der vierte von der Bestimmung des dritten Gliedes, und der fünfte von der Aufstellung einer Brigade.

Erster Abschnitt.

Ausbildung des einzelnen Infanteristen.

Erstes Kapitel.

Ausbildung ohne Gewehr.

Die Regeln der Stellung, der Wendung und des Marschirens müssen bei allen Armeen im Wesentlichen dieselben seyn. Der einzige Unterschied besteht auch unter den beiden Armeen, deren Reglements uns vorliegen, nur in den Kommandowörtern. Im preußischen gilt das Kommando: Rührt euch! — für das östreichische: Ruht! und Stille gestanden für Habt Acht! Die Wendungen, die in beiden Armeen auf dem linken Absatz geschehen, erfolgen nach dem preußischen Reglement auf folgende Kommandowörter: Die Viertelwendung*) geschieht auf Rechts (links) um! — Halb rechts, halb links, gilt für die Achtelwendung. Auf das Kommando: Kehrt, welchem das Avertissement der Abtheilung vorangeht, erfolgt die halbe Wendung. (Rechts um) — Zur Herstellung gilt in beiden Armeen das Kommando Front, mit dem Avertissement der Preußen, welche stets die halbe Wendung auf die rechte Seite machen.

Dem Marsch geht immer das Aviso der Abtheilung vor, und Halt bestimmt von selbst, was zu geschehen hat. Der Unterschied der Marschgeschwindigkeit besteht darin, daß vom preußischen ordinären Schritt 75 auf eine Minute gehen, während bei der östreichischen Armee 95 in derselben Zeit zurückgelegt werden. Im Douplirschritt gehen 120 auf eine Minute, während die Preußen im Geschwindigkeitsschritt nur 108 in der genannten Zeit machen. Soll in das schnellere Tempo übergegangen werden, so ver-

*) Die ganze Wendung wird bei den Preußen jene genannt, wodurch der Mann den ganzen Kreis mit den Füßen beschreibt; daher die Benennung der halben, viertel und achtel Wendungen von jener bei den Östreichern verschieden ist.

Anmerkung des Verfassers.

tritt das preußische Kommando: Geschwindschritt, das östreichische Marsch, Marsch, und die Verminderung des Tempo geschieht bei den Preußen auf Ordinär, statt dem östreichischen Ordinärer Schritt. Das preußische Reglement gestattet jedoch auch, in ein schnelleres Tempo zu fallen, das die Trommel angibt. Auch werden kurze Bewegungen, wenn es nöthig ist, im Trabe ausgeführt.

Das Nachrücken auf kurze Distanz in Verlängerung der Front, das bei den Östreichern durch die Wendung und Herstellung geschieht, wird bei den Preußen durch das Schließen ausgeführt. Auf das Kommando: Rechts schließt Euch; — Marsch! wird der rechte Fuß einen Schuh weit seitwärts gesetzt, und der linke angezogen. Diese Bewegung geschieht im Akt des Geschwindschrittes, und wird durch Halt eingestellt. Soll es links geschehen, so gilt umgekehrt dieselbe Vorschrift.*) Die Augen sind gewöhnlich rechts. Die Wendungen derselben geschehen, statt auf links schaut: Habt Acht! auf Augen links, Augen rechts.

Zweites Kapitel.

Ausbildung mit dem Gewehr.

Lage und Haltung des Gewehrs ist dieselbe. Der Mann tritt in Reih und Glied mit Gewehr beim Fuß. Um das Gewehr auf die Schulter zu bringen, ersetzt das östreichische Schultert das preußische Gewehr auf; statt beim Fuß wird Gewehr ab kommandirt. Ersteres geschieht in 2 Tempo's, Letzteres in einem. Das Revidiren des Gewehrs, ist statt der östreichischen Visitir-

---

*) Um Wiederholungen zu vermeiden, glauben wir ein für allemal andeuten zu können, daß alle Bewegungen, die rechts ausgeführt werden, im umgekehrten Verhältniß auch für links gelten. Ausnahmen, oder besondere Beobachtungen sind an ihrem Orte angeführt.

Anmerkung des Verfassers.

tempo's. Es geschieht auf die vier Kommandowörter. Faßt das Gewehr an. Ladstock im Lauf. Gewehr hoch. Pfannen (Batterien) auf! Auf das erste umfaßt die rechte Hand die Mündung des Gewehrs, und bringt durch das zweite dasselbe auf die linke Seite. Sie zieht alsdann den Ladstock heraus, und wirft ihn in den Lauf. Auf das dritte Kommando bringt die linke Hand das Gewehr gerade vors Gesicht, und die rechte öffnet durch das vierte die Pfanne. Sobald der Vorgesetzte vorübergeht, wird das Gewehr geschüttelt, um denselben durch das Aufstossen des Ladstocks auf die Schwanzschraube zu überzeugen, daß nichts im Laufe ist. Ist er vorüber, so wird die Pfanne geschlossen, der Ladstock versorgt, und das Gewehr wieder neben den rechten Fuß gebracht.

Das Präsentiren geschieht nach dem Flügelmann, der auf das Kommando: Achtung! (Habt Acht) vorzulaufen hat, durch Präsentirt das Gewehr (präsentirt) auf 3 Tempo's. Auf das erste wird dasselbe gehoben, und gewendet, so daß der Hahn die Brust berührt; die rechte Hand umfaßt den Kolbenhals (Einschnitt des Kolbens). Zweites Tempo. Die rechte Hand hebt das Gewehr vor die Brust; die linke liegt flach am Riemen. Drittes Tempo. Die rechte Hand zieht das Gewehr herab, und hält den Kolbenhals umfaßt. Die Lage des Gewehrs, der linken Hand, und des rechten Fußes ist vollkommen mit dem östreichischen Abrichtungsreglement gleich. Das Schultern geschieht auf 2 Tempo's nach dem Flügelmann. Die Kommandowörter sind: Achtung, das Gewehr auf Schulter! Die rechte Hand hebt das Gewehr so hoch, daß der Kolben neben der linken Hüfte zu liegen kommt; die linke umfaßt denselben; der Schaft steht jedoch noch eine Handbreit von der Schulter ab. Auf das zweite Tempo werden das Gewehr und die rechte Hand in die frühere Lage gebracht. Die Tempo's geschehen in dem Takt des ordinären Schritts. Das Gewehr über nehmen, wo auf das Kommando: Gewehr über, dasselbe auf die linke Schulter gelegt wird, fehlt dem östreichischen Abrichtungsreglement

ganz, folglich auch das Anfassen des Gewehrs, wo auf: Faßt das Gewehr an! dasselbe wieder in die senkrechte Stellung gebracht wird. Dagegen lehrt das preußische Reglement nicht jene Griffe, die nach dem östreichischen auf: Hahn in Arm, stellt euch zum Gebet, kniet nieder zum Gebet, und vor dem linken Fuß zum Schwören, gemacht werden.

Bei der Chargirung ist als Hauptgrundsatz angenommen, daß es so behandelt werden müsse, wie es sein einziger Zweck, die Zerstörung des Feindes, erfordert. Das Laden des Gewehrs geschieht auf das Kommando: Bataillon soll chargiren; geladen! Das Gewehr wird mit Hilfe der rechten Hand an die linke Seite gebracht, *) und in dieser Stellung die Ladung nach den allgemeinen Grundsätzen vollzogen. Das Gewehr wird alsdann mit Hilfe der rechten Hand wieder geschultert.

Beim Schießen sind die Kommandowörter: Fertig, an, Feuer, geladen. Das Gewehr wird auf 1) vor die Mitte des Gesichts gebracht, auf 2) kommt dasselbe in die wagrechte Lage, und der rechte Fuß wird zurückgesetzt. Der Mann bleibt, nachdem er auf 3) den Hahn abgedrückt hat, im Anschlage liegen, bringt auf 4) das Gewehr in horizontaler Lage an die rechte Seite, den Hahn und die Pfanne in die Urstellung, und vollzieht die Ladung. Zum Absetzen wird Setzt ab, Schulter kommandirt. Das Gewehr wird nach denselben Regeln, wie sie das östreichische Reglement vorschreibt, an die linke Seite gebracht. Auf das Kommando: Fällt das Gewehr, wird dasselbe an die rechte Seite gebracht; die linke Hand umfaßt es oberhalb des zweiten Ringes, und die rechte spannt den Hahn. Auf das Kommando: Hahn in Ruh! wird das Gewehr vors Gesicht gebracht, und der Hahn in die Ruh gesetzt. Soll

---

*) Das preußische Infanterie-Gewehr ist so eingerichtet, daß das Zündkraut durch das Zündloch auf die Batterie läuft; daher das Aufschütten desselben erspart wird.

Anmerkung des Verfassers.

während des Marsches das Gewehr gefällt werden, so wird vorher zur Attake Gewehr rechts (in die Balanz) kommandirt.

Drittes Kapitel.

Griffe mit dem Kurzgewehr, der Büchse, der Fahne, und dem Degen.

Das Auf- und Abnehmen des Kurzgewehrs der Unteroffiziere geschieht in 2 Tempo's, so wie auch jenes der Fahne. Man bemerkt hierbei, daß letztere bei den Preußen mit der rechten Hand an der rechten Schulter im Schuh getragen wird. Das Salutiren mit derselben geschieht auf 6 Tempo's, wobei sie bei dem zweiten vor den Leib gebracht, und bei dem dritten mit der Spitze gegen den Boden gesenkt wird. Die ersten 3 Tempo's werden beim Präsentiren dem Flügelmann nachgemacht, worauf der Fahnenträger durch die letzten drei sie wieder für sich an die rechte Schulter bringt. Im Marsche wird auf gleiche Weise, nach der Geschwindigkeit desselben, salutirt.

Das Tragen der Degen und Säbel ist gleich. Beim Gewehr ab (beim Fuß) der Preußen, wird die Spitze des Seitengewehrs zur Erde gesenkt, so daß die Schneide desselben diese berührt. Das Salutiren geschieht in 2 Tempo's; mit dem ersten wird der Degen vor die Mitte des Gesichts gebracht, und mit dem zweiten flach zur Erde gesenkt. Beim Präsentiren fängt die Salutirung der Offiziere mit dem zweiten Tempo des Flügelmanns an; beim Schultern machen sie dieselben mit den Gemeinen gleich.

Zweiter Abschnitt.

Ausbildung eines Trupps in Gliedern und Rotten.

Er zerfällt in 4 Kapitel und 14 Paragraphe, die von der Aufstellung, der Richtung, dem Marsch, den Schwenkungen und der Chargirung handeln.

Die Regeln der Richtung des Mannes in Gliedern und Rotten sind allgemein, und folglich auch hier nach den-

selben Grundsätzen, wie sie im östreichischen Reglement angegeben werden. Gewöhnlich ist sie auch bei den Preußen auf der Stelle und im Marsche rechts; die Fälle, wo die Richtung links ist, werden besonders angegeben werden. Dieselben Regeln, die das preußische Reglement bei den Richtungen, beim Marsch, dem Auflaufen, dem Schwenken, und dem Chargiren für einzelne Glieder und Abtheilungen vorschreibt, gelten auch im ganzen Bataillon. Daher wir sämmtliche Kapitel vereint mit dem folgenden Abschnitt vornehmen werden.

Dritter Abschnitt.

Aufstellung einer Kompagnie, eines Bataillons. Bewegungen mit demselben.

Erstes Kapitel.

Aufstellung einer Kompagnie.

Die Aufstellung einer Kompagnie ist in 3 Gliedern. Die größten Leute bilden das erste, die gewandtesten und die besten Schützen das dritte, die minder ansehnlichen das zweite Glied. Die Rangirung geschieht in jeder Kompagnie nach der Größe, vom rechten zum linken Flügel. Eine Kompagnie bildet zwei Züge; diese zerfallen wieder in Sekzionen, die nicht über sechs, und nicht unter vier Rotten stark seyn dürfen. Der Kapitän steht auf dem rechten Flügel des ersten, der Premierlieutenant auf jenem des zweiten Zugs, hinter jedem ein Unteroffizier im dritten Gliede, welcher Flügelunteroffizier heißt. Die übrigen stehen zwei Schritt hinter dem dritten Gliede, gleichmäßig bei beiden Zügen vertheilt. Die Sekondlieutenants zwei Schritt hinter der Unteroffizierslinie. Die Spielleute auf dem rechten Flügel, einen Schritt vom Kapitän. Beim Abmarsch behalten die schließenden Chargen ihre Plätze; die Spielleute marschiren vor dem Kapitän.

Zweites Kapitel.

Aufstellung und Richtung eines Bataillons.

Das Bataillon besteht aus 4 Kompagnien. Sie stehen neben einander nach der Nummer, welche sie im Regiment

führen. Die Nummern der Züge laufen vom rechten nach dem linken Flügel von 1 bis 8. Zwischen den vierten und den fünften Zug kommen die beiden Fahnen, eine ins erste, die andere ins dritte Glied. Jeder Fahnenträger steht zwischen 2 Unteroffizieren, wozu jede Kompagnie einen gibt. Die Stellung der Ober- und Unteroffiziere bleibt dieselbe, wie bei der Kompagnie; nur tritt bei der linken Flügelkompagnie der zweite Secondlieutenant auf den linken Flügel des Bataillons. Die Spielleute stehen hinter der Mitte desselben, 2 Schritt hinter der Offizierslinie, die Hautboisten rechts, die Tambours links der Fahnen.

Auf das Kommando des Kommandanten: Points vor! treten der Fahnenträger des ersten Gliedes, und die Flügel Offiziere in die neue Richtungslinie vor. Der Stabsoffizier richtet den einen Offizier nach der Mitte, wonach sich alsdann der andere zu richten hat. Auf das Kommando: Vorwärts! treten die zugführenden Offiziere in die Linie, und richten sich nach der Mitte. Das Bataillon rückt in diese auf das Kommando: Richt euch! ein, und der rechte Flügel wendet, nach genommener Richtung nach der Mitte, wieder den Kopf rechts, da er auf das Kommando links geworfen wurde. Der Stabsoffizier darf sich dabei nicht mit unbedeutenden und unnützen Richtungen im Einzelnen der Front abgeben; indem es gleichgültig ist, ob ein einzelner Mann etwas zu weit vor, oder zurücksteht. Er soll sein besonderes Augenmerk auf den Richtungspunkt haben, um ein unrichtig gefaßtes Alignement so schnell als möglich verbessern zu können. Bei Richtungen rückwärts wird das Bataillon durch das Kommando: Rückwärts richt euch, — Marsch zum Rückwärtsmarschiren mit ganzer Front befehligt, und zieht sich, indem es den linken Fuß gerade zurücksetzt. einige Schritt hinter die neue Linie. Auf das Kommando: Halt! treten die Points vor, und die Richtung erfolgt dann ganz auf obige Art.

Dieß ist die einzige Richtungsart, welche das königlich preußische Reglement vorschreibt.

Drittes Kapitel.

Große Parade.

Die Aufstellung des Bataillons bleibt stets dieselbe. Auf das Kommando: Achtung! läuft der Flügelmann vor, und der Stabsoffizier läßt das Gewehr präsentiren. Die Tambours schlagen, und die Hautboisten blasen den Marsch. Nachdem Se. Majestät das Bataillon besehen hat, reitet der Kommandant vor die Mitte des Bataillons, und läßt schultern. Der schließende Stabsoffizier *) hält während der Zeit auf dem rechten Flügel des Bataillons, der Adjutant hinter ihm. Befiehlt Se. Majestät, daß abmarschirt werden soll, so laufen auf das Avertissement Parademarsch! die Spielleute auf den rechten Flügel. Auf das Kommando: Mit Zügen rechts schwenkt; — Marsch! wird zugweise auf der Stelle geschwenkt. Der Bataillons-Kommandant kommandirt das Halt! nach vollendeter Schwenkung. Die Spielleute begeben sich vor den ersten Zug, hinter ihnen der Kommandant des Bataillons; diesem folgt der zweite Stabsoffizier, der Adjutant links seit- und rückwärts. Die zugführenden Offiziere treten 2 Schritt vor die Mitte ihrer Züge, die schließenden Offiziere und Unteroffiziere in stets gleicher Entfernung hinter ihre Züge, die Fahnen 2 Schritt vor den fünften Zug, der Zugskommandant 2 Schritt vor diesem. Die beiden jüngsten Offiziere der den Fahnen folgenden Kompagnie marschiren neben diesen; der Lieutenant des linken Flügels schließt das Bataillon. Die Unteroffiziere, die neben den Fahnen standen, treten auf den rechten Flügel der schließenden Unteroffiziere des fünften Zuges. Bei der Defilirung bleiben die Hautboisten gegenüber desjenigen stehen, vor dem defilirt wird, und blasen den Marsch, bis die letzte Abtheilung vorüber ist.

---

*) Nur bei den Bewegungen mit ganzer Front wird des zweiten Stabsoffiziers gedacht; daher seine Bestimmung bei Kolonnen ganz unbekannt ist.

Anmerkung des Verfassers.

Viertes Kapitel.

Ausführung der Chargirung in einem Bataillon.

Nachdem auf das Kommando: **Bataillon soll chargiren; geladen**, die Ladung so vollzogen worden ist, wie sie im ersten Abschnitt, zweiten Kapitel angegeben wurde, tritt auf das Kommando: **Chargirt**, das zweite Glied einen Schritt rechts seitwärts, das dritte einen Schritt zurück, wo es während der Chargirung der ersten beiden Glieder stille steht. Die zugführenden Offiziere treten in das dritte Glied, die Flügel-Unteroffiziere in die Reihe der schließenden. Die Chargirung geschieht nach den oben angegebenen Kommandowörtern. Auf das Kommando: **Setzt ab; — Hahn in Ruh; — Schulter!** — treten Offiziere und Unteroffiziere wieder auf ihre Plätze.*) Soll rückwärts chargirt werden, so wird nach vorhergegangenem Avertissement: **Ganze Bataillon**, auf das Kommando: **kehrt!** die halbe Wendung gemacht. Die schließenden Chargen und Spielleute gehen auf das Kommando: **Unteroffiziers durch!** durch die Intervallen der Züge, und formiren sich hinter dem ersten Gliede. Die Chargirung geschieht alsdann, wie sie vorwärts angegeben wurde.**)

Fünftes Kapitel.

Bewegungen in Linie.

Der Kommandant avertirt: **Bataillon vorwärts**. Auf dieses rückt die Fahne des ersten Gliedes nebst ihren Unteroffizieren acht Schritte vor, und gibt die Direkzion an, welche der Adjutant hinter der Front zu leiten hat. Die im dritten Glied stehende Fahne tritt mit ihren Unteroffizieren in das erste Glied. Auf das Kommando:

---

*) Auf welches Kommando sich das dritte Glied wieder anschließt, wird nicht angegeben.

**) Wie die Herstellung geschieht, ist nicht bestimmt. Auch gibt das preußische Reglement keine andern Arten der Chargirung an, als Bataillons-Dechargen und Bataillefeuer.

Anmerkung des Verfassers.

Marsch! werden die Köpfe der rechts stehenden Kompagnien links geworfen. Dem zugführenden Offizier ist gestattet, um der Richtung nachzuhelfen, die Köpfe nach allen Seiten zu bewegen. Auf Halt! treten die vorgerückten Fahnen zurück, und die rechts stehenden Kompagnien werfen die Köpfe wieder rechts. Alle übrigen Regeln sind denen gleich, welche das östreichische Reglement beim Frontmarsch angibt. Soll das Bataillon retiriren, so wird es durch das Kommando: kehrt, gewendet. Alle Chargen behalten ihre Plätze. Die Fahne des dritten Gliedes übernimmt hier die Direkzion, acht Schritte vor der Front. Die Tambours markiren hier mit einigen Schlägen die Retraite. Die Köpfe werden nach der Mitte geworfen. Nach Halt wird durch das Kommando: Ganzes Bataillon; — Front! die Wendung wieder rechts gemacht, wozu die Tambours einen kurzen Wirbel schlagen. Wenn das Bataillon eine Ziehung auf der Diagonale (Ziehung im Frontmarsch) machen soll, so tritt der schließende Offizier des Flügelzuges acht Schritte vor, um den Schritt zu markiren. Auf das Avertissement: Bataillon halb rechts (links) treten die zugführenden Offiziere einen Schritt vor ihren rechten Flügelmann, machen mit dem Bataillon auf das Kommando: Marsch! die Achtelwendung, und erhalten Direkzion und Richtung. Auf Grad aus! treten die Offiziere ein, und die Fahne übernimmt wieder die Direkzion. Das Schließen geschieht, wie es im ersten Abschnitt, ersten Kapitel, angegeben wurde; nur treten im Bataillon auf das Kommando: Rechts (links) schließt euch! die führenden Offiziere dicht vor ihre Flügelleute. Dem Halt folgt das Kommando: Eingetreten! auf welches die Offiziere wieder auf ihre Plätze rücken. Wenn bei dem Avanciren eines Bataillons die Direkzion verändert werden soll, geben auf das Kommando: Bataillon rechts (links) schwenkt; — Marsch! die Fahnen die Direkzion der Schwenkung, die im ganzen Bataillon geschieht. Augen und Fühlung bleiben gegen die Mitte. Auf Grad aus!

wird das Avanciren des Bataillons in der neuen Direkzion fortgesetzt. Soll die Bajonnet-Attake ausgeführt werden, so fällt das Bataillon in den Geschwindschritt. Auf das Kommando: Zur Attake Gewehr rechts! wird das Gewehr in die Balanz genommen; die Tambours markiren ein schnelleres Marsch-Tempo, und die Fahnen ziehen sich in die Front zurück. Auf 12 Schritt vor dem Feinde wird Fällt das Bajonet! kommandirt, und die Glieder greifen mit gespanntem Hahn, geschloßen den Feind an. Die Raillirung geschieht auf Halt! wozu die Tambours einen Wirbel schlagen. Das dritte Glied tritt einen Schritt zurück, und die beiden ersten beginnen das Bataillefeuer. Durch Signal mit der Trommel wird dasselbe eingestellt, hierauf Hahn in Ruh, Schulter! kommandirt.

Bei Terrainhindernißen im Frontmarsch kommandirt, wenn ein Zug abbrechen müßte, sein Kommandant: Zug Halt! und wenn die Unteroffizierslinie passirt ist: Halb rechts (links); Geschwindschritt; Marsch! und zieht sich hinter den nächsten Zug. Das Aufmarschiren geschieht im Geschwindschritt, ebenfalls durch die Achtelwendung. Hinter der Lücke wird Grad aus kommandirt, in die Linie gerückt, und beim rechten Flügel durch Augen links die Köpfe wieder gegen die Fahne gewendet.

Das Durchziehen durch einen Wald oder Terränhinderniß, dann das Ablösen der Treffen, geschieht auf folgende Art: Das Kommando: Vor oder rückwärts durchgezogen, dient als Aviso der Bewegung. Auf jenes, rechts (links um) (halb rechts d. Östr.) macht das Bataillon im Marsche die Viertelwendung. Die Teten der Züge brechen heraus; die zugführenden Offiziere treten neben den Flügelmann des Gliedes, das den Fahnen am nächsten ist. und nehmen von diesem Aligement und Distanz ab. Die Fahnen geben die Direkzion an. Das Durchziehen geschieht im Geschwindschritt, das Herstellen der Linie durch Auflaufen der Rotten. Dieses geschieht ganz auf die im östreichischen Abrichtungsreglement angegebene Weise; nur wird bei den Preußen rechts (links) marschirt auf;

— Marsch! kommandirt. Das Auflaufen kann ebenfalls in der Bewegung geschehen; jedoch wird im preußischen Reglement nur jene Art angegeben, welche das östreichische mit dem Auflaufen in die rechte (linke) Flanke bezeichnet.

Drehungen, bei welchen die Fahnen des Bataillons die Achse machen, werden Achsschwenkungen genannt, (das Front- und Flügelverändern der Östreicher) und auf folgende Art ausgeführt. Der Stabsoffizier avertirt durch das Wort: Achsschwenkung! die Bewegung, und bestimmt durch zwei Unteroffiziere, auf Zugweite von den Fahnen, vor- und rückwärts, die neue Richtungslinie. Durch das Kommando: kehrt! läßt er einen Flügel die halbe Wendung machen, und kommandirt hierauf Bataillon rechts (links) schwenkt. — Die Richtungsunteroffiziere*) eilen ins Alignement. Auf das Kommando: Marsch! wird die Schwenkung im Geschwindschritt, gewöhnlicher noch im Trabe, ausgeführt. Die zugführenden Offiziere, kommandiren das Halt! — Die Züge, welche kehrt gemacht haben, gehen bis hinter die Richtungslinie, machen dort Front, und richten sich. Wenn mehre Bataillons dieser Bewegung folgen, so schwenken sie mit Abtheilungen ab, und in dem bezeichnet Alignement wieder auf. Eben so werden alle Arten der Frontveränderung durch Ab- und Aufmarsch mit Abtheilungen ausgeführt.

Sechstes Kapitel.

Formazion und Gebrauch der Kolonnen.

Die Formirung geschieht entweder durch den Abmarsch in Reihen, oder durch die Brechung der Fronte in Züge oder Sekzionen.

Die erstere Art wird nur auf kurze Strecken angewendet, wo die Natur des Terräns dem Marsche mit Ab-

*) Das preußische Reglement gibt die nähern Bestimmungen der Richtungsunteroffiziere nicht an. Jedoch scheinen sie bestimmt zu seyn, bei jedem Aufmarsch die neue Linie zu bezeichnen.
Anmerkung des Verfassers.

theilungen Schwierigkeiten in den Weg legt. Auf daß Kommando: Halt! nimmt jeder Mann die verlorene Distanz, um auf Front wieder in Linie formirt zu seyn. Der zweite Abmarsch kann auf zweierlei Arten erfolgen: 1. durch Abschwenken, und 2. durch das Hintereinanderschieben der Züge. Die erstere heißt die Kolonne mit Distanz. Der Stabsoffizier kommandirt: Mit Zügen rechts (links) schwenkt; — Marsch! Das Halt kommandirt, wie bereits erwähnt, der Kommandant. Bei der zweiten Art wird der Zug bestimmt, welcher die Tete der Kolonne machen soll. Auf das Kommando: Rechts in Kolonne! folgt schnell: Bataillon rechts (links) um! — und nach gemachter Wendung: Marsch! Der Flügelzug bleibt stehen; die übrigen ziehen sich hinter diesen in Geschwindschritt, wobei nicht auf ängstliches Tritthalten gesehen wird. Die zugführenden Offiziere kommandiren hinter dem rechten Flügel der stehen gebliebenen Züge: Halt! und nach genommener Distanz der Rotten: Front! Die schließenden Unteroffiziere treten dicht ans dritte Glied; die Fahnen bleiben stets hinter dem rechten Flügel des fünften Zuges. Die Entfernung der Züge beträgt einen Schritt. Eine so formirte Kolonne wird eine geschloßene genannt. *)

Bei Formirung der Angriffs-Kolonne (Doppelkolonne) bilden der vierte und fünfte Zug die Tete. Es wird hierzu kommandirt: Nach der Mitte in Kolonne rechts und links um; — Marsch! Die Wendung geschieht nach der Mitte. Die zugführenden Offiziere des

*) Das königlich preußische Reglement begleitet dieses Kapitel mit folgender Anmerkung: Es können Fälle eintreten, wo man, um eine geschloßene Kolonne zu bilden, einen Zug zur Queue bestimmen, und die andern sich davor setzen lassen muß. Ein andermal wird der stehende Zug in der Mitte der Kolonne seyn, und die andern werden sich davor und dahinter setzen. Dieß sind jedoch nur Modifikazionen der gegebenen Festsetzungen; man wird selten in den Fall kommen, sich ihrer zu bedienen. Die hier festgesetzte Art, die Kolonne zu bilden, ist die

linken Flügels bleiben am linken Flügel des bereits stehenden Zuges stehen, und treten auf den äußern Flügel ein; der schließende Offizier des fünften Zuges tritt auf dessen linken Flügel. Die Fahnen bleiben an ihrer Stelle; die Tambours und Spielleute treten zwischen dem zweiten und dritten, sechsten und siebenten Zug ein. Bei Märschen wird die geschlossene Kolonne in eine mit Distanz verwandelt. Soll diese wieder geschlossen werden, so wird kommandirt: Aufgeschlossen; — Marsch! Eine mit Zügen abmarschirte Kolonne wird auf folgende Art in eine Angriffs-Kolonne verwandelt: Auf das Kommando: Nach der Mitte der Kolonne; — Marsch! machen die ersten drei Züge rechts um (halb rechts d. Östr.). Die führenden Offiziere führen ihre Züge im kleinsten Umkreise hinter den stehengebliebenen vierten Zug, wo diese hintereinander rottenweise links (Auflaufen und die Front verändern) auflaufen. Der fünfte Zug setzt sich durch die Ziehung neben dem vierten; der sechste, siebente und achte folgen dem fünften, und schließen hinter diesen. Diese Formirung wird auf der Stelle und im Marsche, bei der geöffneten und geschloßenen Kolonne angewendet. Avancirende Bataillone brechen sich auf dieselbe Art in Kolonne, wie es auf der Stelle geschieht.

Siebentes Kapitel.

Bewegungen mit der Kolonne.

Hier wird beim Reihenmarsch nur bemerkt, daß alle Regeln beobachtet werden, die das östreichische Reglement vorschreibt. Nur wird so eng als möglich angeschloßen. Der Führer der ersten Abtheilung tritt, auf die Wendung, neben seinen Flügelmann.

---

einfachste und natürlichste. Überhaupt müssen alle zusammengesetzte und gekünstelte Bewegungen, die man nie vor dem Feinde anwenden wird, selbst von den Übungsplätzen verbannt seyn. Sie erweitern ohne Noth und Nutzen das Gebiet der Elementartaktik, führen zu falschen Ansichten, und fesseln die Aufmerksamkeit an Gegenstände, deren sorgfältige Bearbeitung zur Erreichung militärischer Zwecke nutzlos ist.

Bei einer durch Abschwenkung der Abtheilungen gebildeten Kolonne, gelten folgende Beobachtungen: Die zugführenden Offiziere marschiren vor ihren Zügen; die Flügel Unteroffiziere beobachten die Distanz und die Direkzion, die gewöhnlich rechts ist. Soll sie links seyn, so wird es vorher durch Augen links avisirt, wo obige Aufmerksamkeit den linken Flügelleuten obliegt. Soll die Front durch links Einschwenken hergestellt werden, so wird zuvor: Augen links, und hierauf Offiziere auf den linken Flügel! kommandirt. Diese übernehmen alsdann Direkzion und Distanz. Die Spielleute marschiren bei Evoluzionen seitwärts dem Zuge, hinter welchem sie standen, — bei Märschen an der Tete des Bataillons. Bei der mit Sekzionen formirten Kolonne bleiben die führenden Offiziere neben ihren Flügelleuten, die Flügel-Unteroffiziere hinter der ersten Rotte. Sind auf Augen links die Köpfe dorthin gewendet, und kommandirt der Stabsoffizier: Offiziere auf den linken Flügel! so treten diese auf den linken Flügel der ersten Sekzion. Hier bilden die Fahnen eine Sekzion für sich. Die Spielleute marschiren im Reihenmarsch.

Die Direkzions-Veränderung mit geöffneter Kolonne geschieht durch die Schwenkung. Sobald der Zug auf dem Drehpunkt angekommen ist, wird: Rechts (links) schwenkt; — Marsch! kommandirt. Es gelten hier dieselben Grundsätze, wie sie das östreichische Reglement aufstellt. Auf Grad aus! wird in der neuen Direkzion fortmarschirt. Beim Marsch mit der geschlossenen Kolonne werden im Allgemeinen dieselben Regeln beobachtet, wie bei der Kolonne mit Distanz. Die Schwenkung geschieht auf das obige Kommando, wird jedoch nur von der ersten Abtheilung vollzogen. Die übrigen suchen durch die Ziehung mit der Achtelwendung in die neue Direkzion zu kommen, die auf Grad aus der führende Offizier der ersten Abtheilung angibt.

Der Marsch auf der Diagonale (Ziehung)

geschieht bei beiden Kolonnenarten durch die Achtelwendung wie sie im Frontmarsch angegeben wurde.

Kolonnen aus Abtheilungen formirt, die aus mehreren Sekzionen bestehen, brechen sich bei Terränhindernissen in diese. Entweder kommandiren die zugführenden Offiziere einzeln: Brecht ab! — oder es kommandirt der Stabsoffizier im Ganzen: In Sekzionen brecht ab! Der Hauptmarsch geschieht entweder durch das einzelne Kommando: Marschirt auf! oder durch jenes des Kommandanten: In Zügen rechts (links) marschirt auf! Diese Art soll auch bei geschlossenen Kolonnen gelten?

Soll diese Kolonne in Reihen gebrochen werden, so wird kommandirt: in Reihen gesetzt. Rechts (links) um! Die Flügelleute marschiren gerad aus; die übrigen folgen in der neuen Direkzion.

Der Kontremarsch ist die Veränderung der Direkzion, die nach dem östreichischen Reglement durch das rechts (links) umkehrt Schwenken der Abtheilungen ausgeführt wird. Nach dem königlich preußischen Reglement treten die führenden Offiziere, auf das Avertissement: Kontremarsch, einen Schritt vor ihren linken Flügelmann, Front gegen diesen. Hierauf kommandirt der Stabsoffizier Bataillon rechts um; — Marsch! Auf dieses wird die Viertelwendung gemacht, und der Flügelunteroffizier führt den Zug neben den Offizier, wo auf Halt, Front, des Stabsoffiziers, diese auf das erste Glied gemacht wird. Es wird hierbei bemerkt, daß es bei Übungen und im Felde gleichgültig erachtet wird, ob das erste oder dritte Glied vorn ist, und daß sich, außer bei Paraden, nie um die erste Ordnung der Züge bekümmert wird.

Bei allen Bewegungen mit der Angriffskolonne bleibt die Direkzion bei den Fahnen. Bei Terränhindernissen, die den Marsch mit ganzer Divisionsbreite *) nicht gestatten

---

*) Bei den Preußen erhält die Kompagnie, sobald sie auf dem Exerzierplatz ist, den Namen Division.

Anmerkung des Verfassers.

marschiren die Fahnen grad aus; die Kolonne macht rechts und links um (Brechen der Kolonne in eine doppelte Reihenkolonne). Die Züge passiren in einer schnellern Kadence das Terränhinderniß, laufen, nachdem sie dasselbe im Rücken haben, rottenweise auf, und fallen sodann wieder in die ursprüngliche Marschart. Zum Angriff rückt die Angriffskolonne jedesmal im Geschwindschritt vor, und diesen erfolgt ganz auf die Art, wie sie im fünften Kapitel beschrieben wurde. Nur fällen hier die zwei ersten Glieder das Gewehr, und beginnen auf das Kommando: Halt! das Bataillefeuer.

Achtes Kapitel.

Entwicklung der Kolonne.

Aus einer Reihen-Kolonne wird die Front entweder durch abermalige Wendung, oder durch das Auflaufen der Rotten gebildet. Der Aufmärsche aus einer geöffneten Kolonne gibt es drei: 1) Durch Einschwenken. (Man wird sich rechts aufschwenken.) Auf das Avertissement: Offiziere auf den rechten (linken) Flügel! treten diese auf die bezeichneten Plätze, und sorgen für Alignement und Distanz. Diesem folgt das Halt! und nachdem das Alignement vom Stabsoffizier revidirt ist, kommandirt derselbe: Mit Zügen (Sekzionen (links) rechts) schwenkt; — Marsch! und nach ihrem Einrücken: Halt! Ist die Kolonne rechts abmarschirt, und es wird links eingeschwenkt, so gehen die führenden Offiziere, die sich auf dem linken Flügel befinden, auf das Kommando: Marsch! längs der Frontlinie, nach dem rechten Flügel ihrer Züge, und treten ein. Bei dem Rechts-Einschwenken bleiben sie neben dem rechten Flügelmann, der das Pivot macht. Die allgemeine Richtung wird durch die genaue Richtung der Offiziere und Flügelleute gleich da seyn. Der Stabsoffizier muß sie im Ganzen übersehen, sich aber um kleine Abweichungen in den Zügen nicht kümmern.

2) Durch successives Einschwenken der Abtheilungen in das Alignement der Tete

(Aufmarsch hinter der ersten Abtheilung.) Der Stabsoffizier richtet die erste Abtheilung in die neu bestimmte Richtung. Auf das Avertissement desselben: Zug= (Sekzions=) weise rechts eingeschwenkt! macht bei dem Rechts-Einschwenken der Flügelunteroffizier des ersten Zuges links um; ein schließender tritt an den linken Flügel mit rechts um. Von jedem Zuge läuft nach und nach ein dazu bestimmter Unteroffizier vor, nimmt die Zugdistanz, und richtet sich nach der Tete, Front gegen diese. Die Offiziere kommandiren alsdann, so wie sie an ihre Stellung kommen, das succesive Einschwenken.

3) Durch das Herausziehen der Abtheilungen. (das östreichische Deploiren.) Der Stabsoffizier kommandirt: rechts (links) marschirt auf! Die Unteroffiziere laufen, wie vorher angegeben wurde, sogleich vor in das Alignement. Schnell folgt das Kommando: Halb rechts (links) Marsch! Die Züge rücken in schräger Richtung in die neue Linie. Die Zugführenden kommandirten das Grad aus, und Halt! Beim Rechts-Aufmarsch tritt der führende Offizier, bevor er dieß kommandirt, vor die rechte Flügelrotte des links stehenden Zuges, korrigirt, indem er seinen Zug entlang geht, die Richtung desselben, und tritt wieder an seinen Platz. Nach geschehenem Aufmarsch kommandirt der Stabsoffizier: Unteroffizier zurück! Dieser Aufmarsch kann ebenfalls während des Marsches geschehen, wobei die aufmarschirenden Züge in einen schnellen Takt einfallen, und natürlich die Bestimmung des Alignements durch Unteroffiziere wegfällt. Beim Aufmarsch aus einer geschlossenen Kolonne (Aufmarsch aus der Masse) kommandirt der Stabsoffizier: Rechts (links) deploirt! Die Unteroffiziere laufen auf obige Weise in das Alignement. Hierauf folgt schnell: Bataillon rechts (links) um! Nach geschehener Wendung treten die zugführenden Offiziere neben den Flügelmann des ersten Gliedes, an die Tete ihres Zuges. Sie bleiben beim Rechtsaufmarsch hinter dem rechten Flügel ihres Vorderzugs stehen, lassen den eigenen bei sich vorbeige-

hen, kommandiren nach zurückgelegter Distanz im Marsche Rechts (links) um, und Halt! Hierauf begeben sich selbe beim Rechtsaufmarsch längs ihren Zügen wieder in ihrer Eintheilung.

Das preußische Reglement bemerkt hierbei, daß bei allen Arten von Aufmärschen Ordnung mit Schnelligkeit verbunden seyn muß, und empfiehlt dabei besonders den Offizieren, genau die Distanzen ihrer Züge zu wissen. Es ist nicht immer nöthig, daß, zum Beispiel, eine rechts abmarschirte Kolonne links aufmarschire; es kann dieses auch umgekehrt geschehen, und kömmt dabei die Ordnung der Züge nicht in Betracht. Soll der Zug an der Queue stehen bleiben (Aufmarsch auf die letzte Abtheilung), so machen die vordern Züge die Wendung, und rücken nach obigen Regeln in die Linie, sobald sie Raum gewinnen. *)

Beim Aufmarsch aus der Angriffs Kolonne, (Massa-Aufmarsch aus der Doppelkolonne) kommandirt der Stabsoffizier: Rechts und links deploirt! Rechts und links um; — Marsch! Der Fahnenträger macht rechts um, und die Unteroffiziere richten sich nach der Mitte, Front gegen dieselbe. Sollte die Tete der zum Angriff formirten Kolonne im Chargiren begriffen seyn, so treten die Unteroffiziere nicht vor, und die Züge beginnen nach erfolgtem Einrücken ins Allignement das Bataillefeuer. In diesem Fall geschieht der Aufmarsch im Trabe.

Neuntes Kapitel.

Vom Quarree. (Man sehe den Plan 1.)

Eine nach der Mitte formirte Kolonne, welche sich auf der Stelle vertheidigen muß, formirt sich hierzu auf folgende Art: Der Stabsoffizier kommandirt: Formirt das Quarree! Auf dieses schließen sich die Glieder fest an. Die Zwischenräume der Züge bleiben so groß, daß die Un-

*) Das preußische Reglement bestimmt zwar nicht, daß die Front hergestellt werde; jedoch ergibt es sich aus der Stellung der Quarree. Anmerkung des Verfassers.

terofffiziere darin Platz finden. Zwischen dem 2. und 3., dem 6. und 7. sind sie doppelt, weil zwischen diesen den Fahnen und Spielleuten ihr Platz angewiesen ist. Der 1., 2., 7. und 8. Zug machen kehrt; die vier Flügelrotten des 2., 3., 6. und 7. Zuges machen nach Außen Front. Stabsoffizier und Adjutant sind in der Mitte des Quarrees. Die Unteroffiziere füllen die Plätze bei den Fahnen und hinter den Offizieren, die neben ihr erstes Glied eingetreten sind, bis auf 3 Rotten aus. Nach geschehener Wendung kommandirt der Stabsoffizier: Fertig! Das erste Glied fällt das Gewehr; das zweite und dritte rücken einen Schritt seitwärts, und machen sich fertig. Die angegriffene Seite eines Quarrees chargirt jedesmal ohne Kommando auf nachstehende Art: Die Leute des zweiten Gliedes schlagen an und feuern, schließen Hahn und Pfanne, und geben ihr Gewehr mit der rechten Hand schnell rechts herum, an ihre Hinterleute im dritten Gliede. Von diesen empfangen sie ein geladenes Gewehr mit der linken Hand zurück. Mit diesem Gewehr schlägt der Mann im zweiten Gliede wieder an, feuert ab, ladet das fremde Gewehr selbst, feuert es abermals ab, schließt Hahn und Pfanne, vertauscht es wieder mit dem Gewehr, welches indeß sein Hintermann geladen hat, feuert es ab, ladet selbst, und fährt in dieser Art so fort, daß er einmal selbst ladet, und einmal das Gewehr von seinem Hintermann laden läßt, damit 2 Schuß so schnell als möglich auf einander folgen. Das Einstellen des Feuers geschieht durch das bestimmte Signal mit der Trommel. *) Die Bewegung des Quarrees geschieht auf folgende Art: das Avertissement: nach der Tete der rechten, linken Flanke, der Queue abmarschirt, bestimmt, nach welcher Seite marschirt werden soll. Die zugführenden Offiziere kommandiren die nöthige Wendung, hierauf der Stabsoffizier: Quarree Marsch!

*) Da das königlich preußische Reglement keine Art der Formirung des Quarrees aus der Linie angibt, so scheint die oben beschriebene auch bei diesem Fall angewendet zu werden.

Die Glieder bleiben fest angeschlossen. Auf Halt! wird nach allen Seiten Front gemacht. Der Marsch mit dem Quarree findet jedoch nur bei stets bedrohtem Angriff statt. In andern Fällen wird durch das Kommando: Formirt die Kolonne! die Angriffskolonne hergestellt.

Zehntes Kapitel.

Vom Railliren.

Da sehr oft Fälle eintreten, wo Abtheilungen und Bataillons in Unordnung gerathen können, so wird die Fertigkeit der einzelnen Leute, sich nach jeder Zerstreuung schnell wieder zu finden, als der wichtigste Theil ihrer Ausbildung betrachtet. Deshalb wird auf Märschen, Bivouacks und Übungsplätzen das Railliren öfters geübt. Der Stabsoffizier bestimmt durch die Fahne, und einige Mann neben derselben, die Richtungslinie. Auf das Trommelzeichen formiren die Offiziere ihre Züge in der größten Geschwindigkeit hinter derselben, und führen sie in die Linie ein.

(Der Schluß folgt.)

2) **Das Kriegswesen der Römer in treuen Abbildungen, größtentheils nach antiken Denkmalen, beschrieben von A. Ottenberger, Doktor der Philosophie, k. k. Professor, und Historiographen der k. k. Prager Universität. Prag bei Bohmanns Erben.**

Dieses Werk besteht aus einem Oktav-Bande Text von 490 Seiten, und aus einem Bande Großquart mit den dazu gehörigen 62 Kupfern. Der Text ist auf der einen Seite deutsch, auf der andern latein gedruckt, und aus den römischen Klassikern und den besten Komentatoren gezogen. Das erste Kapitel handelt von dem Kriegswesen der Alten überhaupt, und von jenem der Römer insbesondere; — das zweite von der Auswahl der Tyronen, oder der künftig zum Militärstande bestimmten Jünglinge; — das dritte von den militärischen Übungen; — das vierte von der Auswahl der Soldaten zur Bildung eines Kriegs-

heeres; — das fünfte von der römischen Armee; von den verschiedenen Truppengattungen und deren Anführern; von den Cohorten und Legionen; — das sechste von den Waffen und Standarten; von der Disziplin; — das siebente von den Märschen; — das achte von den Lagern und der Schlachtordnung; — das neunte von den Belagerungs- und Vertheidigungs-Maschinen; — das zehnte von dem Seewesen; — das eilfte von den militärischen Belohnungen und Strafen. — Von den Kupfern sind 58 in Großquart nnd 4 in Folio. Sie sind gut gezeichnet und schön gestochen.

Dieses Werk kostet in der Verlagshandlung zu Prag 6 fl. Konv. Münze. — Zugleich aber ist eine Pränumerazion für lieferungsweise Abnahme eröffnet worden. Bestellungen hierauf nehmen die k. k. Hofpostamts-Hauptzeitungsexpedizion in Wien und alle Postämter in den Provinzen an. Der Text wird in fünf Heften, das erste am 15. Jänner 1832, das zweite im März, das dritte im Juni, das vierte im September, das fünfte im Dezember ausgegeben. — Von den Kupfern erscheint monatlich ein Heft, und zwar im Jänner und Dezember von sechs, in den übrigen zehn Monaten von fünf Kupfern. Jedem dieser Kupferhefte ist noch ein Erklärungsblatt beigegeben. — Der Pränumerazionspreis kann entweder für das ganze Werk, nämlich auf die gesammten zwölf Monatslieferungen der Kupfer und fünf des Textes, — mit 7 fl. 54 kr. CM. — oder für die Hälfte mit 3 fl. 57 kr. CM. voraus bezahlt werden. Dafür werden die Lieferungen jedes Monat unter gedruckter Adresse den Pränumeranten im ganzen Umfange der Monarchie portofrei zugeschickt. — Der Eintritt in die Pränumerazion steht noch offen.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Richter v. Binnenthal, Franz, FML., Stadt- und Festungskommandant zu Venedig, und zweiter Inhaber des J. R. Erzherzog Rudolph, wurde zum ersten Inhaber desselben ernannt.

Mareschal, Wenzel Philipp Baron, supern. Oberst v. Wimpffen J. R., und Obersthofmeister bei Ihrer Majestät der Frau Erzherzoginn Marie Louise, Herzoginn von Parma, z. GM., mit Beibehaltung seiner Anstellung, befördert.

Bogovich, Johann v., Oberst v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. z. 2. Banal Gr. J. R. übersetzt.

Rumerskirch, Friedrich Baron, Obstl. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Oberst im R. bef.

Rajakovich, Leopold Edler v., Obstl. v. Brooder Gr. J. R., z. Oberst im Deutschbanater Gr. J. R. detto.

Zajatzik, Michael v., Obstl. v. Liccaner Gr. J. R., z. Oberst im R. detto.

Eliatschek, Wenzel, Obstl. v. Richter J. R., z. Oberst im R. detto.

Haggenmüller, Anton, Maj. v. Ingenieurkorps, z. Obstl. im Korps detto.

Ballarini, Karl Edler v., Maj. v. Rosenberg Chevaul. R., z. Obstl. bei Erzh. Johann Drag. R. detto.

Beckenhaupt, Anton, Maj. v. Würtemberg Huf. R., z. Obstl. im R. detto.

Vogel, Anton, Maj. v. Alexander J. R., z. Obstl. im R. detto.

Harsch, Friedrich Baron, Maj. v. Richter J. R., z. Obstl. im R. detto.

Dreyer, Friedrich, Maj. v. Esterhazy J. R., erhält das vacante Grenadierbat. Rubendunst.

Aichelburg, Johann Baron, 1. Rittm. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Maj. bei Rosenberg Chevaul R. bef.

Meraviglia, Ernst Graf, 1. Rittm. v. Würtemberg Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Peltzer, Andreas v., Hptm. v. Esterhazy J. R., z. Maj. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Osztoich, Basil., Hptm. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. Maj. im Oguliner Gr. J. R. detto.

Müller, Joseph Friedr., Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Zametschnick, Michael, Hptm. v. Don Pedro J. R., z. Maj. im R. detto.

Wolter, Johann, Hptm. v. Ingenieurkorps, z. Maj. im Korps detto.

Frey v. Schönstein, Friedr. Baron, Hptm. v. Hessen-Homburg J. R., z. Platz-Maj. in Venedig detto.

Andris Edler v. Heldenhort, Martin, Hptm. v. Richter J. R., z. Maj. im R. detto.

Ziegler, Sebastian, Hptm. v. Fürstenwärther J. R., erhält nachträglich bei seiner Pensionirug den Maj. Kar. ad hon.

Meraviglia u. Crivelly, Joseph Graf, Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., erhält nachträglich bei seiner Pensionirung den Maj. Kar. ad hon.

Herdliczka, Ludwig, Hptm. v. Feldspital Nr. 3, z. Platz-Hptm. in Piacenza übers.

Weber, Franz, Kapl. v. Erzh. Karl J. R., z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. bef.

Montecuculi, Ludwig Graf, Obl. v. detto, z. Kapl. im R. detto.

Tanzy, Adolph Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wallon, Desider, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Abfalter, Joseph Baron, k. k. Kad. v. Lattermann J. R., z. F. bei der Landwehr des R. detto.

Schmid, Johann, F. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Ul. im R. detto.

Richter, Eduard, exprop. Gem. v. detto, z. F. detto detto.

Lanko, Michael, Feldw. v. Bentheim J. R., z. F. im R. detto.

Baumgarten, Baron, exprop. Korp. v. Sardinien Hus. R., z. F. bei Bentheim J. R. detto.

Basselli, Adolph Baron, Kad. v. Langenau J. R., z. F. bei Mazzuchelli J. R. bef.
Laumann Edler v. Lauenthal, Franz, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm im R. detto.
Chavanne, Franz, Obl. v. Ingenieurkorps, z. Kapl. bei Erzh. Rainer J. R. detto.
Karger, Johann, k. k. Kad. v. Liechtenstein J. R., z. F. im R. detto.
Dauber, Friedrich v., } Kad. v. detto, z. F. bei der Landwehr des R. detto.
Szombathely v. Wickne, Wilhelm,
Soppe, Wilhelm,
Kampmüller v. Langholsen, Johann, F. v. Richter J. R., z. Ul. im R. detto.
Sanchez de la Cerda, Ferdinand, Ul. v. Don Pedro J. R., z. Obl. im R. detto.
Veith, Johann, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Majewsky-Dziob, Raimund v.,
Bittermann, Ludwig,
Dolleczek, Vinzenz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr, Franz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Führer v. Sonnenfeld, Karl, } Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Attems, Hermann Graf,
Raatz, Georg, Kad. v. Bombardierkorps, z. F. bei der Landwehr v. Don Pedro J. R. detto.
März v. Märzthal, Ignaz, F. v. Hohenlohe J. R., z. Ul. bei der Landwehr des R. detto.
Winkler, Johann, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Van der Mühlen, Ferdinand, Kapl. v. Lilienberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Juranich, Ferdinand, } Obl. v. detto, z. Kapl. dto. dto.
Liebscher, Max.,
Schindler v. Wallenstern, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Woinovich, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schabelle, Friedrich, Kapl. v. Albert Gyulay J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Chrudimsky, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Simmelmayer v. Pikauf, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hoyer, Gustav v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Knopp, Karl, F. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. Ul. im R. detto.
Libario, Karl, Obl. v. Strauch J. R., z. Kapl. im R. dto.

Pöck, Johann, Ul. v. Strauch J. R., z. Obl. im R. bef.
Kormon, Andreas, Ul. v. detto, z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.
Zaioczkowsky, Adam, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.
Handl, Hugo Baron, F. v. Würtemberg J. R., z. Ul. bei Strauch J. R. detto.
Schileny, Franz, Kad. v. Strauch J. R., z. F. im R. detto.
Herdibovsky, Kad. v. Vincenz Chevaul. R., z. F. bei Trapp J. R. detto.
Gravisi, Sigmund Marquis, Kapl. v. König der Niederlande J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Koßvitz, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kohl, Karl, } Ul. v. detto, z. Obl. detto
Kovachovich, Johann, } detto.
Chapui, Mark. v., Feuerwerker v. Bombardierkorps, z. Ul. bei König der Niederlande J. R. detto.
Gatterer, Franz, Feldw. v. Luxem J. R., z. F. im R. detto.
Wähner, Franz, Ul. v. Nassau J. R., z. Obl. im R. detto.
Josephi, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Münzer v. Marienborn, Vinzenz, Obl. v. Nugent J. R., q. t. z. Szluiner Gr. J. R. übers.
Marini, Johann v., Ul. v. Nugent J. R., z. Obl. im R. bef.
Persico, Peter Graf, Kad. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.
Soterius, Friedrich, Ul. v. Leiningen J. R., z. Obl. im R. detto.
Sera, Stephan v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schwarz, Johann, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Jovanovich, Stephan, Kapl. v. Benczur J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Dallavita, Kajet., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Leimel, Alex. v., Obl. v. Prinz Wasa J. R., z. Kapl. bei Benczur J. R. detto.
Albrich v. Albrichsfeld, Karl, Kad. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. F. bei Benczur J. R. detto.
Hoffenberger v. Hollberg, Johann, F. v. Palombini J. R., z. Ul. im R. detto.
Lichtner, Franz, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Moser, Johann v., Hptm. v. Mariassy J. R., q. t. z. 1. Garnisonsbat. übers.
Mihalotzy, Karl v., Kapl. v. Mariassy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Herzog, Wilhelm Edler v., Obl. v. Mariassy J. R., z. Kapl. im R. bef.
Boronkay v. Boronka, Paul, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Krempl, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kissel, Gustav, Rgts.=Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Alcaini, Sebastian Graf, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Pinzo, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Klein, Philipp, Obl. v. detto, q. t. z. 6. Garnisonsbat. übers.
Richter v. Binnenthal, Anton, Ul. v. Wimpffen J. R., z. Obl. bei Haugwitz J. R. bef.
Mauler, Sabinus, F. v. Haugwitz J. R., z. Ul. im R. detto.
Caballini v. Ehrenburg, Joseph, } Kapl. v. Prinz=Regent v. Portugal J. R., z. wirkl. Hptl. im R. dto.
Flux, Johann, }
Piringer, Mathäus, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Appl, Ludwig, Obl. v. Nostitz Chevaul. R., z. Kapl. bei Prinz=Regent v. Portugal J. R. detto.
Fischer, Peter Edler v., Ul. v. Prinz=Regent v. Portugal J. R., z. Obl. im R. detto.
Herkallovich, Stephan, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Sztankovich, Franz, } Kad. v. Würtemberg J. R., z. F. im R. detto.
Franner Edler v. Frannersberg, Franz, }
Fabianski, Severin v., }
Schmidt, Joseph, Kad. v. Mineurkorps, z. F. bei Würtemberg J. R. detto.
Melzer, Joseph, Ul. Watlet J. R., z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.
Dits, Johann, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.
Dümont, Johann, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Hoffmann, Heinrich, Kapl. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Lihl, Anton v., Rgts.=Kad. v. Geppert J. R., z. F. im R. detto.
Hübner, Wilhelm, Kad. v. 5. Jägerbat., z. F. bei Geppert J. R. detto.
Jarocky, Thomas, Obl. v. Erzh. Albrecht J. R., z. Kapl. im R. detto.
Wukichevich, Michael, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Maneggia, Jakob, }
Plantron, Eugen, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Beyer, Rudolph, }

Pappenberger, Joseph, Feldw. v. Erzh. Albrecht J. R., z. F. im R. bef.

Pelikan, Vinzenz, Kad. v. Erzh. Ludwig J. R., z. F. bei Erzh. Albrecht J. R. detto.

Kottas v. Heldenberg, Ferdinand, Kad. v. Anton Kinsky J. R., z. F. bei Gollner J. R. detto.

Sartorius, Viktor, z. F. bei Gollner J. R. ernannt.

Voinovits, Ladisl., Kapl. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Subarich, Markus, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Travichich, Theodor, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Gradiskaner Gr. J. R. detto.

Maurer v. Kronegg, Joseph, Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. detto.

Buchhoffer, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Barissich, Nikolaus, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Rosenzweig, Ferdinand, F. v. Esterhazy J. R., z. Ul. bei Radossevich J. R. detto.

Schwarz, Virgil Ritter v., F. v. Minutillo J. R., z. Ul. bei Nostitz Chevaul. R. detto.

Alt, Friedrich, Rgts.-Kad. v. Minutillo J. R., z. F. im R. detto.

Schemmel, August, k. k. Kad. v. Großh. v. Baden J. R., z. F. bei der Landwehr des R. detto.

Kronhelm v. Nordheim, Karl, F. v. Saint Julien J. R., z. Ul. im R. detto.

Kling, Franz, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Bacquehem, Christ. Graf, Artill. Kad., z. F. bei Saint Julien J. R. detto.

Kovats, Kaspar v., Obl. v. Kronprinz Kür. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Oechsner, Karl Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Benzel, Karl Graf, Kad. v. Savoyen Drag. R., z. Ul. bei Kronprinz Kür. detto.

Raskó, Michael, 1. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., q. t. z. 2. Garnisonsbat übers.

Brand, Ernst, } 2. Rittm. v. Wallmoden Kür.
Fejervary, Jos. v., } R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Haymerle, Jos. Chev., } Obl. v. detto, z. 2.
Schaffgotsche, Ludwig Graf, } Rittm. detto detto.

Tomtsanyi, Michael v., } Ul. v. detto, z. Obl. detto
Ahsbahs, Ludwig, } detto.

Bognar, Joseph v., exprop. Korp. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bobers, Wilhelm v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Seiff, Franz, Ul. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Obl. im R. bef.

Alt-Leiningen-Westerburg, Ludwig Graf, Ul. v. Kaiser Jäger R., z. Obl. bei Heinrich Hardegg Kür. R. detto.

Pölt v. Pöltenberg, Ernst Ritter, Kad. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Fritz, Ludwig, 2. Rittm. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Zedlitz, Karl Baron, Obl. v. Fiquelmont Drag. R., z. 2. Rittm. bei Großh. v. Toskana Drag. R. detto.

Juritsch, Ernst Baron, Ul. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. Obl. bei Fiquelmont Drag. R. detto.

Holtzer, Karl v., Wachtm. v. Großh. v. Toscana Drag. R., z. Ul. im R. detto.

Faust, Leopold, Ul. v. Fiquelmont Drag. R., z. Obl. im R. detto.

Geldern, Gustav Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Loth, Friedrich, 2. Rittm. v. Rosenberg Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Held, Ernst v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Kaszonyi, Joseph v., Ul. u. Garde der adeligen ungrischen Leibgarde, z. Obl. bei Rosenberg Chevaul. R. bef.

Böhm, Vinzenz, 2. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Concorreggio di Reginaldo, Joachim, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Alberti de Poya, Adolph Graf, } Ul. v. detto, z. Obl.
Peroni, Angelo, } detto detto.

Durini, Ercole Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bako de Hete, Karl, Ul. v. Geramb Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Henikstein, Friedrich Ritter v., Obl. v. Sardinien Hus. R., z. Kapl. beim Kreuzer Gr. J. R. detto.

Losert, Friedrich, Ul. v. Sardinien Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Somsits, Adolph Graf, Kad. v. Liechtenstein Hus. R., z. Ul. bei Sardinien Hus. R. detto.

Gyra, Adam Ritter v., Ul. v. Koburg Hus., z. Obl. im R. detto.

Pallavicini, Hyppol. Graf, Kad. v. detto, z. Ul. dto. dto.

Palfy v. Gagy, Dominik, Kad. v. Savoyen Drag. R., z. Ul. bei König v. Preußen Hus. R. detto.

Sternberg, Jaroslaus Graf, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Jezernitzki, Georg Edler v. Kad. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Ul. im R. bef.
Kahlert, Artill. Kad., z. Ul. bei Kaiser Uhl. R. detto.
Kratochwill, Friedr., Wachtm. v. Kaiser Uhl. R., z. Ul. im R. detto.
Reznar Edler v. Riedburg, Adolph, Ul. v. 4. Jägerbat., z. Obl. bei Szluiner Gr. J. R. detto.
Serbich, Ul. v. Kreuzer Gr. J. R. z. Obl. im R. detto.
Taubner, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Pierak, Franz, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Kussevich, Emilius v., Kapl. v. Szluiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. beim Brooder Gr. J. R. detto.
Winkovich, Adam, Obl. v. Brooder Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Haas, Alois, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wuicsich, Aron, } F. v. Peterwardeiner Gr. J. R.,
Fehlmayer, Jos., } z. Ul. im R. detto.
Klein, Joseph, Kad. v. Radossevich J. R., z. F. beim Peterwardeiner Gr. J. R. detto.
Breßlern v. Sternau, Ernst, Kad. v. Bakonyi J. R., z. F. beim 2. Banal Gr. J. R. detto.
Zivrich, Trifune, } Kapl. v. Deutschbanater Gr. J.
Bogdanovich, Alex., } R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Novakovich, Stanisl., } Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Nicollich, Elias, }
Woditzka, Vinzenz, }
Ivanovich v. Kollinensieg, Joseph, } Ul. v. detto, z.
Dimich, Johann, } Obl. dto. dto.
Swerra, Georg, }
Jovanovich, Max., } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Braun, Johann, }
Schagar, Nikolaus, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Lukich, Michael v., Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Attanazkovich, Vit., Fourier v. detto, z. F. detto detto.
Eisler, Franz, Obl. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Hablitschek, Franz, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Papp, Karl v., }
Stiglitz, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Chavanne, Joseph, F. v. Bentheim J. R., z. Ul. beim walach. illyr. Gr. J. R. detto.
Schössburger, Joseph, Kad. v. 9. Jägerbat., z. F. beim walach. illyr. Gr. J. R. detto.
Sonklar, Joseph, Kad. v. Saint Julien J. R., z. F. beim walach. illyr. Gr. J. R. detto.

Scharinger, Franz, Obl. v. Kaiser Jäger R., z. Kapl. im R. bef.
Halloy, Jos. v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Smitmer, Adolph Ritter v.,
Van der Stadt, Emil,
Wilzbach, Friedrich,
Stockart v. Bernkopf, Johann Baron, } Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Steinberg, Johann, Kapl. v. 5. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Alcaini, Kajetan Graf, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schnorbusch, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Lederer, Herrmann Baron, z. Ul. bei detto ernannt.
Schuh, Georg, Kad. v. 5. Jägerbat., z. Ul. im Bat. bef.
Schmidt, Jos., Oberjäger v. 7. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Zasadzky, Johann, Obl. v. Pensionsstand, beim 2. Garnisonsbat. eingetheilt.
Weyer, Franz, Hptm. v. Pensionsstand, bei der 4. galizischen Kordonsabtheilung detto.
Humbracht, Karl Baron, Obl. v. Pensionsstand, beim niederöstr. Grenzkordon detto.
Güntner, Joseph, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 1. Artill. R. bef.
Bähr, Jos., Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. beim 3. Artill. R. detto.
Sternegg, Ignaz Baron, k. k. Kad. v. 2. Artill. R., z. Ul. im R. detto.
Schmettner, Elias, Ul. v. 3. Artill. R., z. Obl. im R. detto.
Haball,
Glattinger, } Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 3. Artill. R. detto.
Deaky, Ludwig, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 4. Artill. R. detto.
Kapner, Peter, Obl. v. 5. Artill. R., z. Kapl. beim Prager Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.
Buffer, Joseph,
Eder, Johann,
Wilsdorf, Franz, } Ul. v. 5. Artill. R., z. Obl. im R. detto.

Pensionirungen.

Lingauer v. Lindenthal, Joseph, Oberst v. Strauch I. R.
Zollern, Franz v., Obstl. v. Kaiser Uhl. R.

Jordis, Franz, Maj. v. König v. Sardinien Huf. R., mit Obstl. Kar. ad hon.
Zerby, Johann, Hptm. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Wuchkovich, Georg, Hptm. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Tobias Edler v. Hohendorf, Jos., Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.
Biela, Wilhelm Baron, Hptm. v. Lilienberg J. R.
Gottwa v. Löwenbrunn, Ignaz, Hptm. v. König der Niederlande J. R.
Echli, Joseph, Hptm. v. Benczur J. R.
Gatti, Joseph, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Czesarek, Alois, Hptm. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R.
Hutter v. Huttern, Karl, Hptm. Erzh. Franz Karl J. R.
Florian, Anton, Hptm. v. Prinz Emil v. Hessen J. R.
Maythenyi v. Köszlökeö, Ludw. Baron, 1. Rittm. v. Rosenberg Chevaul. R.
Salvarani, Kajetan, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R.
Waltheim, v., Hptm. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R.
Ergottich, Peter, Hptm. v. Brooder Gr. J. R.
Dambrovka, Ludw. Bar., Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.
Kluinovich v. Kampfberg, Georg, } Hptl. v. Deutsch-
Stannich, Zachar., } banater Gr. J. R.
Schindler, Anton v., Hptm. v. 1. Garnisonsbat.
Boulange, Ludwig v., Hptm. v. der 4. galizischen Kordonsabtheilung.
Saurock, Leopold, Kapl. v. Strauch J. R.
Späth, Joseph, Kapl. v. Benczur J. R.
Wolf, Friedrich, Kapl. v. Erzh. Albrecht J. R.
Mathesowitz, Joseph, 2. Rittm. v. Kronprinz Kür. R.
Ursenbeck v. Massimo, Ferd. Graf, Kapl. v. Kaiser Jäger R.
Wünsch v. Bruckenburg, Johann, Obl. v. Leiningen J. R.
Thomich, Paul, Obl. v. walach. illyr. Gr. J. R.
Forkas, Jos., Obl. v. 3. Garnisonsbat.
Pousset, Johann, Ul. v. 2. Garnisonsbat.
Stützel, Joseph, Ul. v. niederöstr. Grenzkordon.
Neverle, Ignaz, Oberfeuerw., mit Ul. Kar.

Quittirungen.

Stadion v. Thannhausen und Warthausen, Eduard Graf, 1. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., mit Kar.

Kalbinger, Georg, Ul. v. Erzh. Ludwig J. R.
Landenberg, Jos. Baron, Ul. v. Palombini J. R.
Metz, Thäddäus, Ul. v. Watlet J. R.
Taxis, Alex. Graf, Ul. v. Kaiser Jäger R.
Pabsch, Karl, Ul. v. 1. Garnisonsbat.

Verstorbene.

Rehbach, Karl Baron, GM. u. Brigadier in Wien.
Richter, Joseph v., GM. v. Pensionsstand.
Schipka v. Blumenfeld, Wenzel, GM. u. Artillerie-Brigadier in Prag.
Barthelemy, Peter Baron, Oberst v. Pensionsstand.
Spanagel, Anton v., titl. Oberst v. detto.
Geiger, Karl, Obstl. v. detto.
Schwanner v. Schwannenfeld, Anton, Obstl v. detto.
Geistler, Christ. Baron, titl. Obstl. v. detto.
Mumme, Philipp Baron, Maj. v. detto.
Knesevich v. Knesenreich, Mathias, Maj. v. detto.
Fedrigoni Ritter v. Eichstädt, Justus, Maj. v. detto.
Fiegel, Maj. v. detto.
Hansik, Ignaz, Maj. v. Venezian. Garnisons-Artillerie-Distrikt.
König, Franz, Maj. v. Karlsburger Garnisons-Artillerie-Distrikt.
Götz, Vinzenz v., titl. Maj. v. Pensionsstand.
Swietetzky v. Czerczicz, Johann, titl. Maj. v. detto.
Schulz v. Sternwald, Franz, titl. Maj. v. detto.
Kling, Jakob, titl. Maj. v. detto.
Günthner, Wilhelm, Rittm. v. Armeestand.
Illich v. Mainzfeld, Kapl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Woytovitz, Thomas, Obl. v. Erzh. Albrecht J. R.
Pinks, Joseph, Obl. v. Rosenberg Chevaul. R.
Warlandy, Alois, Obl. v. niederöstr. Grenzkordon.
Pumpler, Franz, Obl. v. 3. Artill. R.
Ruff, Philipp, Obl. v. Pensionsstand.
Pospischill, Johann, Ul. v. 1. Artill. R.
Tegel, Karl, Ul. v. 3. Artill. R.
Kesserich, Jakob, Ul. v. Platz-Kommando zu Brood.
Hiegel, Ludwig, F. v. Luxem J. R.
Zeschioty, Julius, F. v. Saint Julien J. R.

Verbesserung im dritten Hefte.

Seite 301 Zeile 7 v. o. statt Dragoner, lies Chevaulegers.

Nachricht.

Diejenigen Herren Pränumeranten in den Provinzen, welche die Hefte der militärischen Zeitschrift monatlich durch die Briefpost erhalten, wollen in dem Falle, als Sie im Laufe des Jahres Ihren Aufenthaltsort verändern, die im Umschlage jedes Heftes genau angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächsten Hefte denselben von Seite des Postamtes Ihres früheren Standortes nachgesendet, für die folgenden Hefte aber die Adressen von der Redakzion nach Bedarf geändert werden können. —

Inhalt des Jahrgangs 1831 der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Inhalt der älteren Jahrgänge.

Jahrgang 1818.

Mit 1) einer Karte der pyrenäischen Halbinsel; 2) einem Plane Valencias.

Der Entsatz von Palota 1566. — Die Schlacht bei Lewenz am 20. Juli 1664. — Die Schlacht bei St. Gotthard am 1. August 1664. (Montecuccolis Original-Berichte.) — Des Prinzen Eugen von Savoyen militärische Original-Korrespondenz, oder der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens 1706. — Der Feldzug in den Niederlanden 1794. — Der Krieg in der Vendee. — Des Krieges in Spanien und Portugal erster Feldzug (1807—1808). — Der Krieg in Finnland im Jahre 1808. — Marsch eines französischen Armeekorps nach Lissabon im Spatjahre 1807. — Der Feldzug des spanischen Generals Blake im Jahre 1811. — Geschichte der Feldzüge in Italien in den Jahren 1813 und 1814. — Konrad Freiherr von Boyneburg, der kleine Heß genannt (Biographie). — Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenstein. II. Tilly. III. Ottavio Piccolomini. — Montecuccoli (Biographie). — Originalien Suwaroffs. — Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6. in den Feldzügen 1813 und 1814.

Historische Skizze der königlich-schwedischen Armee, und Übersicht ihres gegenwärtigen Zustandes. — Darstellung der Streitkräfte Rußlands während der Kriege von 1812 — 1815, und ihrer bisherigen Redukzion. — Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenschulen. — Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. — Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. — Noch etwas über die Pike. — Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. — Die Schlachtordnungen der Alten und Neuern. — Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Gegenbemerkungen. — Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — Miszellen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Brown. — Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. — Kriegsszenen. — Literatur.

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Raketen.

Tagebuch der Expedition Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Rohan (dermalen Albert Gyulai) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808—1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809 — 1810). — Die Eroberung von Istrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister in den Feldzügen

1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815: ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Östreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrichs II. von Preußen Instrukzion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Würtemberg über die neue Organisazion der königlich-würtembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisirung in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Über die Theorie der Raketen. — Anekdoten und Karakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrain-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Lobositz, und ihre Folgen im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) — Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo, am Mincio am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militärischen Gesellschaftston. — Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offiziers- und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neuern Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Miszellen. — Literatur.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inhalt des ersten Bandes.

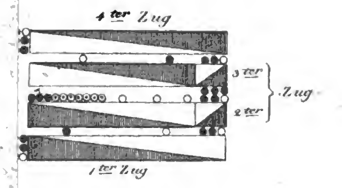
Erstes Heft.

Zweites Heft.

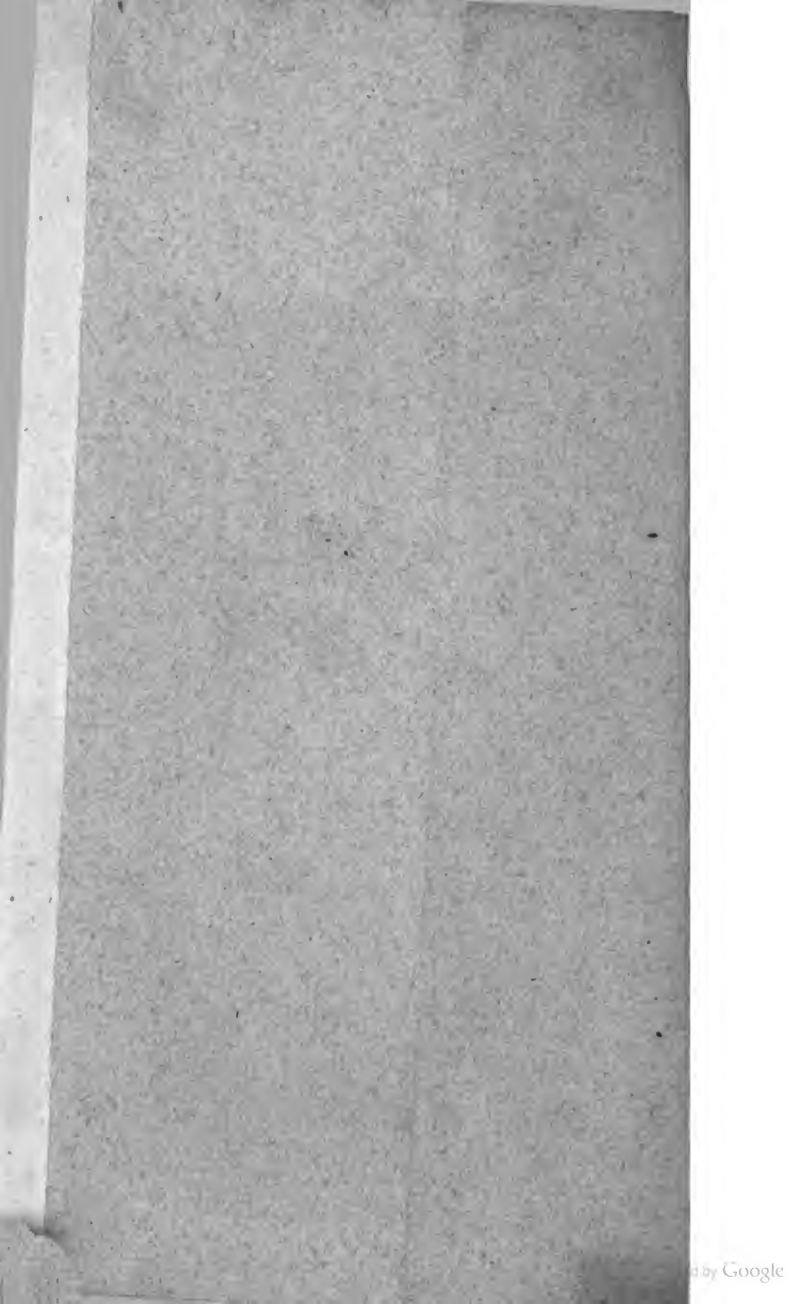
Drittes Heft.

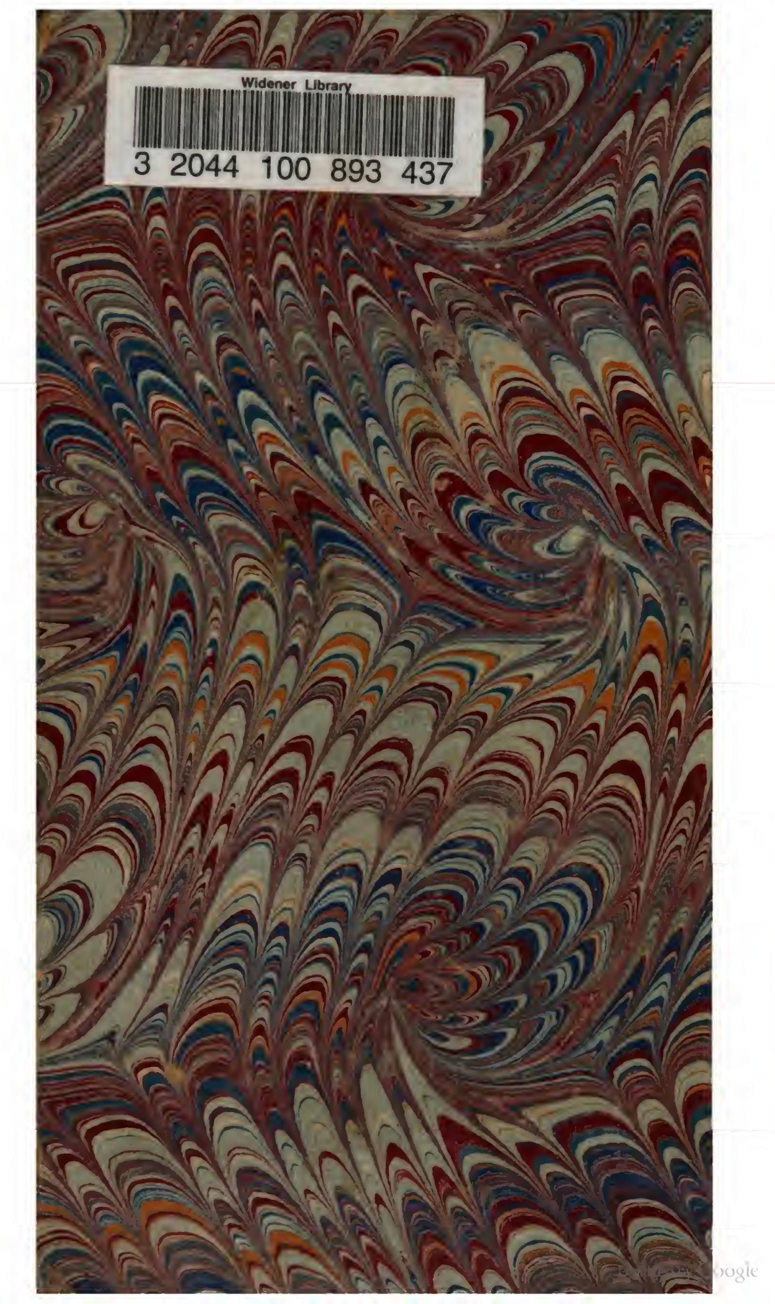
Fig. 1.

plein



der Zeichen




Widener Library
3 2044 100 893 437